Nr. 46 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.40 Złoty | Katowice, den 15. Februar 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Weltgläubiger Amerika

und die Verantwortung der nationalen Opposition

Von

Hans Schadewaldt

Das deutsche Volk ist sich heute wohl in seiner großen Mehrheit darüber einig, daß der Angelpunkt des europäischen Friedens die Gestaltung des deutsch-französischen Verhältnisses ist. Dieses Verhältnis ist durch das gewaltige militärische und finanzielle Uebergewicht Frankreichs und durch die militärische Ohnmacht, den wirtschaftlichen und finanziellen Niederbruch sowie die territoriale Verstümmelung Deutschlands so einseitig, daß seine „Normalisierung" eine grundlegende Revision des Versailler Vertrages, der Reparationsregelung und des Rüstungs- und Grenzstatus verlangt. Ueber dieses deutsche Revisionsziel besteht in allen Lagern Deutschlands Einigkeit, nicht freilich über die taktischen Wege, die den Wiederaufstieg des Reiches am ehesten erwarten lassen. Frankreichs ständiges Mißtrauen, sein zähes Festhalten an der auf den Diktatverträgen aufgebauten Sicherheit, sein Widerstand gegen die allgemeine Abrüstung, gegen die Herabsetzung der deutschen Reparationsverpflichtungen und gegen den Ausbau des für Deutschlands europäische Stellung so wichtigen Minderheitenschutzes hemmen jede Besserung der deutsch-französischen Beziehungen, wie umgekehrt die Unsicherheit der innerdeutschen Verhältnisse französischerseits, aber auch in den angelsächsischen Ländern, als ernstes Hindernis einer realen Annäherungspolitik angesehen wird.

Natürlich haben einsichtige Franzosen längst erkannt, daß jeder Stillstand, jeder Rückschlag, jede Krisis in der Entwicklung des deutsch-französischen Verhältnisses in der Ausschaltung Deutschlands aus dem normalen Lebensrhythmus Kontinentaleuropas begründet ist; aber von vereinzelten Versuchen mutiger Bannerträger des Vertrauens zu Deutschland abgesehen, ist die französische Politik in ihrer offiziellen Haltung seit Stresemanns Tod nicht über jene Linie hinausgegangen, die Deutschland Anlaß zu ehrlichem Vertrauen bieten könnte. Im Gegenteil, Frankreichs Politik gegen Deutschland hat in den letzten Monaten eine wesentliche Verschärfung erfahren, die nicht nur durch den Ernst des französisch-italienischen Gegensatzes und dessen mögliche Auswirkungen auf das deutsch-italienische Verhältnis zu erklären ist, sondern die sich aus der sturen Reaktion auf den immer stärker werdenden Revisionsdruck, zunächst in der Frage der Reparationen, herleitet. Dazu kommt, daß die Vorstellung von einer zwangsläufigen deutsch-italienisch-ungarisch-sowjetrussischen Interessengemeinschaft Frankreichs Vormachtstellung, besonders sein militärpolitisches Bündnissystem, beengt und der Gefahrenherd des Ostens für die Notwendigkeit einer ständigen militär- und finanzpolitischen Kontrolle Deutschlands herhalten muß. Der Alpdruck der russischen Sphinx, der deutschen Unsicherheit und des abenteuerlustigen Mussolinischen Imperialismus läßt Frankreich genug Bundesgenossen für die Aufrechterhaltung seiner Rüstungs- und Drosselungspolitik gegen das Reich finden und Deutschland in dem Teufelsgürtel gebannt bleiben, der seit Versailles die Ansätze zu einer neuen deutschen Zukunft niederhält.

Im Gesamtrahmen des deutsch-französischen Verhältnisses erscheinen alle anderen deutschen Fragen von geringerer Bedeutung. Denn auch die Auseinandersetzung mit Polen hängt von der Verbindung Berlin-Paris ab. Polens Nachgeben in Genf, die Umstellung seines Vernichtungskampfes gegen die Minderheiten, das durchaus nicht unwahrscheinliche Vorhaben, gewisse Maßnahmen zur Unsichtbarmachung des Korridors einzuleiten, um das internationale Interesse an der Danzig-Korridorfrage zu dämpfen, gehen ebenso auf französischen Druck zurück, wie die vielbesprochenen Vorschläge des Grafen d'Ormesson, Deutschlands Wirtschaftslage mit Hilfe großer französischer Kapitalien zu erleichtern, dem sich gleichbleibenden Zwecke Frankreichs dienen, die Orientierung des Deutschen Reiches nicht dem Zugriff des französischen Matadors zu entziehen, vor allem Deutschland nicht in das gefährliche italienisch-sowjetrussische Fahrwasser gleiten zu lassen. England gibt sich zwar den Anschein einer gewissen Neutralität in den deutsch-französischen Beziehungen, praktisch steht leider aber auch die Arbeiterregierung in den entscheidenden Revisions- und Abrüstungsfragen soweit an Frankreichs Seite, daß deutscherseits von irgendeiner Hoffnung auf England nicht die Rede sein kann: Sir Robert Cecils Wort, bei wachsender Einsicht, daß die Welt durch Vernunft und nicht durch Gewalt regiert werden müsse, verliere die Ueberlegenheit an Gewaltmitteln ihre Bedeutung, entspricht haargenau Briands Auffassung, daß nicht die Anzahl der Kanonen, Tanks, Bombengeschwader und die Höhe der Militärbudgets, sondern allein der Geist, in dem die militärischen Mittel nicht zur Anwendung gebracht würden, für die Rüstungsfragen entscheidend sei!

In dieser ungleichen deutsch-französischen Partnerschaft sehen wir immer nur wieder den einen Weg, die deutschen Schwierigkeiten zu überwinden: Amerikas Interesse an der Erhaltung Deutschlands als kaufkräftigen europäischen Markt so zu stützen, daß von Washington aus der Hebel an die Reparations- und Revisionsfragen angesetzt wird, ohne deren befriedigende Lösung jede Besserung der deutschen Verhältnisse ausgeschlossen ist. Amerikas Interesse an der Aufrollung der Reparations- und Schuldenfrage zu aktivieren, setzt aber ein Vertrauen in eine solide, von radikalen Abenteuern freie Entwicklung der Reichsverhältnisse voraus, die zur Zeit das Kabinett Brüning zu sichern bemüht ist. Wir bedauern um der positiven Einstellung Amerikas zu dem Hindenburg-Brüning-Kurs willen, daß sich die nationale Opposition, deren wertvolle Kräfte für den Wiederaufstieg des Reiches auf die Dauer einfach nicht zu entbehren sind, jeder verantwortungsbewußten Mitarbeit an der Meisterung der schweren Sanierungsarbeiten entzieht und in der reinen Agitation ihre Kraft verzehrt Wir bedauern vor allem aber auch; daß die nationale Opposition durch ihre Abseitsstellung die bürgerliche Mitte dem „Wohlwollen" der Sozialdemokratie ausliefert und dadurch die Gefahr eines verstärkten Linksdruckes heraufbeschwört, die das nationale Ziel, das Zentrum im Reiche und in Preußen von der Sozialdemokratie zu lösen, in weite Ferne rückt. Für die Reformarbeit, die im Reiche und in Preußen zur Ueberwindung des Marxismus zu leisten ist, kann es gleichgültig sein, ob die neue Art nationalsozialistischer Obstruktion mit oder ohne Hitlers Billigung erfolgt ist — die Unruhe freilich, die jetzt im ganzen Lande ins Extreme gesteigert werden wird, läßt die schwersten Schäden für Deutschlands äußere und innere Lage erwarten: Wohin führt denn die Aufpeitschung der radikalen Gewalten hüben und drüben anders als zum Umsturz!

Niemand sieht ein Ende dieser vom nationalen Standpunkt unerträglichen Auseinander- und Gegeneinanderarbeit der nationalen Opposition und der bürgerlichen Mitte. Niemand mehr faßt Vertrauen angesichts der grausigen Zerrissenheit des Bürgertums, vor dem das Gespenst des Bolschewismus lauert: Wird ohne blutige Auseinandersetzungen eine gemeinsame Linie gefunden werden, ohne die es einen wirkungsvollen nationalen Widerstand gegen die Reparationsfron, die einseitige Abrüstung und die unsinnige Grenzziehung nicht gibt? Deutschland wird nicht gerettet, aber dem feindlichen Ausland wird es erleichtert werden, sich jeder Revisionspolitik zu widersetzen, wenn die innere Spaltung des deutschen Volkes zum blutigen Bürgerkrieg fortschreitet!

‚Osthilfe' vom Kabinett verabschiedet

Umschuldung als Hauptaufgabe — Lastensenkung und Verkehrshilfen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 14. Februar. Das Reichskabinett verabschiedete in seiner Sonnabend-Sitzung unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning und unter Beteiligung der preußischen Staatsminister Dr. Höpker-Aschoff und Dr. Hirtsiefer sowie des Vizepräsidenten der Reichsbank, Dr. Dreyse, den Entwurf eines Gesetzes über Hilfsmaßnahmen für die notleidenden Gebiete des Ostens, eines Gesetzes zur Förderung der landwirtschaftlichen Siedelung sowie eines Gesetzes über die Abwicklung der Aufbringungsumlage und die Neugestaltung der Bank für Industrieobligationen. Die Vorlagen werden sofort dem Reichsrat zugeleitet werden.

Das Gesetz

bestimmt zunächst, daß zur Linderung der Not in den Provinzen Ostpreußen, **Grenzmark Posen-Westpreußen und Oberschlesien,** so wie in einigen **Grenzkreisen der Provinzen Pommern, Brandenburg und Niederschlesien in den Rechnungsjahren 1932 bis 1936 jeweils dieselben Mittel für die Erleichterung kommunaler Lasten, Frachtensenkung, zur Behebung der Notlage auf wirtschaftlichem, gewerblichem, gesundheitlichem und sozialem Gebiete bereitzustellen sind wie im Jahre 1931.**

Die Reichsregierung wird überdies ermächtigt, vom 1. April 1931 oder von einem späteren Zeitpunkt an die **Industrieumlage des Aufbringungsgesetzes in diesem Osthilfegebiet ganz oder teilweise nicht mehr zu erheben. Für die Befriedigung des gewerblichen Kreditbedürfnisses werden 25 Millionen Mark flüssig gemacht** von der Bank für Industrieobligationen. Die Reichsregierung wird weiter ermächtigt, zu

Bahnbauten in Grenzgebieten

den Betrag von 130 Millionen Mark aus Anleihemitteln bereitzustellen.

In dem zweiten Teil des Gesetzes wird als Kernstück des Gesetzes

die landwirtschaftliche Entschuldung

neu geordnet. **Unter der Bedingung, daß der Reichshaushalt für 1931 von dem Reichstag verabschiedet wird, glaubt die Reichsregierung** auf die Einnahmen aus der Industriebelastung für den ordentlichen Haushalt 1932 nach Abgeltung und der Befriedigung gewerblicher Kreditbedürfnisse verzichten und diese Mittel für Entschuldung der Landwirtschaft bereitstellen zu können. Aus dem Aufkommen der Aufbringungsumlagen, die für die Rechnungsjahre 1931 bis 1936 erhoben werden sollen, werden von der Bank für Industrieobligationen

im Laufe dieser sechs Jahre 500 Millionen Mark für die landwirtschaftliche Entschuldung zur Verfügung

gestellt. **Durch Aufnahme von Anleihen kann die Bank weitere 200 Millionen Mark beschaffen.**

Daneben wird der Reichsminister der Finanzen ermächtigt, gemeinsam mit der zuständigen Landesregierung **Bürgschaften im Gesamtbetrage von 250 Millionen Mark für Entschuldungszwecke** zu übernehmen. Diese 250 Millionen Mark sollen zur Entschuldung landwirtschaftlicher Betriebe in dem alten Osthilfegebiet und darüber hinaus nach Erledigung der Vorfinanzierung in den gesamten Provinzen Brandenburg, Pommern, Niederschlesien sowie in Mecklenburg angesetzt werden. **Die Entschuldung wird durchgeführt von der Bank für Industrieobligationen in Zusammenarbeit mit den Kommissaren der Osthilfe (Landstellen) und Vertretern der Landwirtschaft.** Für etwaige Ausfälle bei den Entschuldungsdarlehen haftet für je 25 Prozent des jeweiligen Ausfalles das Reich und das beteiligte Land je zur Hälfte; überdies ist eine **Haftung der Schuldner in Höhe von 10 Prozent des ihnen gewährten Darlehns vorgesehen** für die Ausfälle, die an der Gesamthöhe des Entschuldungsdarlehens entstehen. Die Schuldner können sich zur Durchführung der Entschuldung und der Betriebsüberwachung zu

Haftschutzverbänden

zusammenschließen. Wenn die Landwirtschaftskammer es für ihren Bezirk beantragt, können die Schuldner zum Beitritt zu einem Haftungsverband dadurch gezwungen werden, daß die Bank die **Hingabe des Darlehns von dem Beitritt abhängig** macht. In diesem Falle tritt an die Stelle der Haftung der einzelnen Schuldner die Haftung des Verbandes. Ihm ist es ermöglicht, in Fällen, wo die Landstelle namens des Reiches und des Staates eine Haftung ablehnt, die Bürgschaft zu übernehmen. **Die Entschuldung ist davon abhängig, daß die Betriebe von der Landstelle als gefährdet anerkannt sind, daß sie aber durch Erleichterung ihrer Kreditbedürfnisse noch erhalten werden können und daß die Inhaber die Gewähr für erfolgreiche Fortführung der Betriebe bieten.**

Die Verzinsung der Entschuldungshypotheken

trägt grundsätzlich das Reich. Die Leistungen der Schuldner beschränken sich darauf, daß sie während der ersten fünf Jahre 5 **Prozent** und während weiterer 25 Jahre je 6 **Prozent** des Entschuldungsdarlehns an die Bank für Industrieobligationen zu zahlen haben. Darüber hinaus

Auch ehemalige Generale sollen keine Politik treiben

. . wenigstens keine oppositionelle — Ein umstrittener Brief des Chefs der Heeresleitung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 14. Febraur. Der Chef der Heeresleitung, General von Hammerstein, hat Ende Januar folgendes Schreiben an die aktiven und ausgeschiedenen Generale und an die in Generalstellungen befindlichen Offiziere des Reichsheeres versandt:

„Aus dem Reichsheere ausgeschiedene höhere Offiziere haben in Zeitungen und anderen öffentlichen Schriften absprechende Urteile gegen die obersten Stellen des Reichsheeres gerichtet, ohne vorher ausreichende Erkundigungen eingezogen zu haben, die jederzeit zu erhalten waren. Ihre Auslegung beruhte ganz offensichtlich auf tendenziös gefärbten Zeitungsberichten oder unkontrollierten Gerüchten und entsprach nicht den wirklichen Zusammenhängen.

Auch haben ausgeschiedene höhere Offiziere bei Ansprachen neben schroffer Kritik über getroffene amtliche Maßnahmen das Reichsheer in Zusammenhang mit Zielen von Verbänden gebracht, die seiner Einstellung zum verfassungsmäßigen Staat scharf zuwiderlaufen.

Ich setze keinerlei Zweifel in das lautere Wollen der in Frage stehenden Herren.

Sie übersehen aber, daß ihre Aeußerungen geeignet waren, den Vorwurf der Illoyalität gegen sie zu erheben. Sie schädigten in erheblichem Maße die Belange des Reichsheeres und beeinflußten die Grundfesten des Werkes, dem ihr Lebensberuf galt, in ungünstiger Weise. Im Interesse des Reichsheeres und des Zusammenhanges zwischen ihm und seinen alten Offizieren liegt es, wenn letztere die gebotene Zurückhaltung auch nach ihrem Ausscheiden bewahren. Sie drücken sonst den Gegnern die Waffen in die Hand, die behaupten, daß die Offiziere, solange sie im aktiven Dienst sind, ihre wahre Gesinnung verstecken und dem Staate nur materieller Vorteile wegen dienen. Ich scheue mich nicht, klar und deutlich auszusprechen, daß es für das Reichsheer weiterhin nicht tragbar ist, daß ausgeschiedene Offiziere, die die Uniform des Reichsheeres tragen, öffentlich in vorher geschilderter Weise gegen das Reichsheer und seine Führung Stellung nehmen. Ich würde es auf das tiefste bedauern, wenn ich mich gezwungen sähe, unter Umständen einen Trennungsstrich ziehen zu müssen, indem ich die Aberkennung des Rechtes zum Tragen der Uniform des Reichsheeres beantrage.

Die Herren Generale bitte ich, wo immer es nötig ist, ihren ganzen Einfluß in aufklärendem und besserndem Sinne einzusetzen."

*

Während die Linke von diesem Erlaß selbstverständlich begeistert ist, werden von der Rechten die schwersten Bedenken gegen ihn geäußert. Man kann sich allerdings des Eindrucks nicht erwehren, daß das Schreiben des derzeitigen Chefs der Heeresleitung von vollkommen falschen politischen Voraussetzungen ausgeht. Tatsächlich würde dieser Brief es auch den aus der Reichswehr ausgeschiedenen Offizieren unmöglich machen, sich politisch zu äußern, wenn ihre Politik nicht genau in der Richtung der jeweils herrschenden Parteien liegt. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß die Offiziere, solange sie im Dienste der Reichswehr stehen, nicht politisch hervortreten. Niemand kann ihnen aber in so heiß erregten Zeiten verwehren, sich über die Fragen der Politik zu unterrichten und ihre Meinung zu bilden. Wenn durch Ausscheiden aus der Truppe die Verpflichtung zur Fernhaltung von der Politik gefallen ist, muß auch der ehemalige Offizier wie jeder andere Staatsbürger das Recht haben, seine politische Meinung zu äußern und für sie einzutreten. Die Drohung, solchen politisch tätigen Personen das Recht zum Tragen der Uniform absprechen zu wollen, erscheint vollkommen unangebracht. Dieses Recht bedeutet ja nicht mehr eine Verbindung mit der Truppe, sondern es stellt eine ehrende Auszeichnung für die im Dienste des Heeres verbrachten Jahre und die geleistete Tätigkeit dar Durch eine politische Betätigung kann dieses Recht niemals verwirkt werden, auch wenn die Heeresleitung die politischen Ansichten nicht teilt.

Daß dieser Brief gerade jetzt bekannt wird, wo die Linke versucht hat, eine Verbindung zwischen dem Reichswehrministerium und den Nationalsozialisten zu konstruieren, kann keineswegs als „glücklicher Zufall" angesehen werden. Gerade in solchen Zeiten hätte die Reichswehr die doppelte Pflicht, ihre politische Unparteilichkeit nach beiden Seiten zu betonen, während durch den Inhalt dieses Schreibens nur der sehr bedenkliche Eindruck eines Zurückweichens vor den Wünschen gewisser Parteien hervorgerufen werden kann

Reichsverkehrsminister gegen den Schenker-Vertrag

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 14. Februar. Wegen des Vertrages den die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat mit der Speditionsfirma „Deutsche Bahnspedition Schenker & Co." über die Beförderung der Eisenbahngüter von Haus zu Haus geschlossen hat, ist es zwischen der Reichsbahngesellschaft und dem Reichsverkehrsminister zu ernsten Meinungsverschiedenheiten gekommen. Vom Ministerium wird mitgeteilt, daß die Frage der Zustellung und Abholung von Eisenbahngütern durch das private Speditionsgewerbe schon früher Gegenstand von Erörterungen gewesen ist. Der Reichsverkehrsminister hat schon früher erklärt, daß die Uebertragung der Beförderung von Haus zu Haus durch die Reichsbahn sich gegen das Speditionsgewerbe richtet und daß er dazu nicht ohne weiteres die Hand bieten könnte. Auf denselben Standpunkt hat sich auch Stegerwald gestellt. **Von dem Vertrag mit Schenker hat der Minister erst von dritter Seite Kenntnis erhalten.** Er hat den Vertrag darauf angefordert und die Reichsbahn darauf hingewiesen, daß

nach seiner Auffassung der Vertrag der Genehmigung der Reichsregierung bedürfe.

Er hat die Reichsbahngesellschaft deshalb ersucht, von der Durchführung des Vertrages bis auf weiteres abzusehen. Die Reichsbahn hat daraufhin den Vertrag vorgelegt, aber noch keine Stellung zu dem Schreiben des Ministers genommen. **Sie hält den Vertrag für nicht genehmigungspflichtig und macht geltend, daß der Vertrag sich in einer außerordentlichen Senkung der Frachkosten für Stückgüter auswirke, die sich** auf etwa 40 Prozent beziffern lasse. Die Reichsbahn teilt noch mit, daß über den mit Schenker abgeschlossenen Vertrag hinaus Sicherungen zugunsten der freien Speditionsfirmen vereinbart worden sind. Die Reichsbahn behält sich alle wichtigen Entscheidungen, insbesondere über die Verträge zwischen der Vertragsfirma und anderen Spediteuren vor.

Die nach dem Abschluß des Vertrages gegründete Gesellschaft Schenker & Co. ist mit einem Aktienkapital von 5 Millionen Mark eingetragen worden. Als Zweck der Gesellschaft wird bezeichnet, die Güterverkehrskosten der deutschen Wirtschaft zu mindern, die zweckmäßige Zusammenarbeit von Schiene und Landverkehrsmittel zu fördern und für den Güterverkehr der Reichsbahn zu werben.

Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Curtius, hat einen kurzen Erholungsurlaub angetreten, den er im Harz verbringen wird.

Kirchenverhandlungen vor dem Scheitern

Preußen will der Kirche keinen Rechtsschutz gegen die politische Klausel gewähren

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 14. Februar. Die Verhandlungen der preußischen Regierung mit dem evangelischen Landeskirchen sind jetzt am entscheidenden Punkt angelangt. Die Regierung hat einen neuen Vertragsentwurf vorgelegt, der die politische Klausel fordert, aber die von den Kirchen verlangte Rechtssicherung gegen ihren Mißbrauch ablehnt. Wie es heißt, werden die Kirchen schon in den nächsten Tagen Stellung nehmen. Sicherem Vernehmen nach geht die Meinung überwiegend dahin, daß auf die Rechtssicherung nicht verzichtet werden kann und daß, wenn diese endgültig verweigert wird, ein Scheitern der Verhandlungen der unerträglichen Belastung durch die vorbehaltlose politische Klausel vorzuziehen sei.

Unter der „politischen Klausel" ist das Recht des Staates zu verstehen, gegen die Ernennung kirchlicher Autoritäten aus politischen Gründen Einspruch zu erheben. Eine solche Klausel findet sich in den Artikeln 6, 7 des zwischen Preußen und dem Päpstlichen Stuhl abgeschlossenen Konkordates vom 14. Juni 1929. Es handelt sich darum, ob dem Staat dieses Einspruchsrecht **ohne jeden Rechtsschutz für die Kirche zugebilligt werden könne, mit anderen Worten, ob der Staat über das Vorhandensein politischer Bedenken, die den Einspruch rechtfertigen sollen, in erster und letzter Instanz zu entscheiden hat,** oder ob bei Meinungsverschiedenheiten von der Kirche eine dritte Instanz, also etwa ein Schiedsgericht oder das Oberverwaltungsgericht angerufen werden kann. Es liegt auf der Hand, daß der Staat einen Einspruch gegen die Ernennung kirchlicher Autoritäten nur auf staatspolitische und nicht auf parteipolitische oder gar kirchenpolitische Gründe stützen dürfe. Bei der gegenwärtigen parteipolitischen Einstellung des Staates auf allen Gebieten besteht aber die Gefahr, daß ohne einen genügenden Rechtsschutz für die Kirche diese Grenzlinie nicht innegehalten werde. Gegen diesen Standpunkt kann nicht etwa eingewendet werden, daß damit den staatlichen Rechten gegenüber der Kirche Abbruch geschehe. Jedenfalls ist im § 9 des „Gesetzes über die einstweilige Regelung der Kosten für die Verwaltungsbehörden der evangelischen Landeskirchen vom 15. Oktober 1924" für etwaige Verhandlungen mit der Kirche über die Einführung einer politischen Klausel **ausdrücklich ein Rechtsschutz in Gestalt eines Schiedsgerichts oder des Oberverwaltungsgerichts vorgesehen.**

Ebensowenig lassen sich gegen die Gewährung des Rechtsschutzes Bedenken vom Standpunkt der Parität herleiten. Allerdings enthält das Konkordat vom 14. Juni 1929 keine ausdrückliche Verweisung auf ein Schiedsgericht oder eine sonstige Instanz, die etwaige auf anderem Wege nicht zu lösende Meinungsverschiedenheiten zwischen Kirche und Staat zu entscheiden habe. Hierbei muß aber zunächst darauf hingewiesen werden, daß nicht die Gleichheit, sondern die Gleichwertigkeit zwischen dem Konkordat und dem evangelischen Kirchenvertrag der Lage der beiden Kirchen entspricht. Wenn daher bei den Konkordatsverhandlungen im Landtage die Zentrumsredner hervorgehoben haben, daß die katholische Kirche bei Meinungsverschiedenheiten mit dem Staat von irgendeiner Schiedsinstanz nichts wissen wolle, so ist das kein Grund, der evangelischen Kirche diesen von ihr für erforderlich erachteten Rechtsschutz zu versagen, hat man doch auch keine Bedenken getragen, im Konkordat die Ernennung oder die Entlassung katholischer Theologieprofessoren von dem Willen der Kirche abhängig zu machen, obwohl die evangelische Kirche derartige weitgehende Rechte nicht beansprucht.

Preise ziehen wieder an

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 14. Februar. Die auf den Stichtag des 11. Februar berechnete Großhandelsmeßziffer des Statistischen Reichsamtes hat sich mit 114,5 gegenüber der Vorwoche (113,7) um 0,7 Prozent erhöht. Dies ist hauptsächlich auf Preisschwankungen für Vieh und Vieherzeugnisse zurückzuführen, doch haben auch die Preise für Nichteisenmetalle und einzelne Textilstoffe angezogen. Im einzelnen lauten die Indexziffern für Agrarstoffe 106,8 (plus 1,9 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 106,6 Prozent und industrielle Fertigwaren 140,0 (minus 0,1 Prozent).

---

können auf sie von der Bank für Industrieobligationen 0,5 bezw. 0,6 Prozent zur Deckung von Ausfällen umgelegt werden; **Haftungsverbände sind berechtigt, zur Deckung weiterer Ausfälle und zur Deckung ihrer Unkosten ein weiteres halbes Prozent des Entschuldungsdarlehns zu erheben. Der Schuldner hat hiernach im Verlaufe von 30 Jahren das Darlehen abgedeckt.**

Sollte der Reichshaushalt 1931 vom Reichstage nicht verabschiedet werden, bleiben an Stelle dieses neuen Gesetzes die Vorschriften über Osthilfe nach der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 in Kraft.

Gleichzeitig mit dem Osthilfegesetz wurden das **Gesetz über landwirtschaftliche Siedelung und das Gesetz über die Abwicklung der Aufbringungsumlage und die Neugestaltung der Bank für Industrieobligationen,** die mit dem Osthilfegesetz im Zusammenhang stehen, verabschiedet.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie

teilt mit, daß er **für schleunige Durchführung des Osthilfeprogramms eintrete und insbesondere auch** auf dem Standpunkt stehe, daß der Großgrundbesitz im Osten seine wirtschaftliche Berechtigung habe und daß er deshalb neben einer weitgehenden Förderung der Siedlung ebenso erhalten werden müsse wie die kleineren und mittleren Betriebe. Wenn auch die Industrie wegen der Zölle für die agrarische Veredelungsproduktion einen anderen Standpunkt vertrete als die Landwirtschaft und jede weitere Erhöhung dieser Zölle scharf ablehne, so vertrete sie doch unbeschadet dieses Gegensatzes den Standpunkt, daß **nur eine verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen Industrie und Landwirtschaft die deutsche wirtschaftliche Entwicklung fördern könne. Die Industrie lehne jeden Versuch ab, einen Keil zwischen Industrie und Landwirtschaft zu treiben.**

Liquidation der spanischen Diktatur

(Telegraphische Meldung)

Madrid, 14. Februar. Das Kabinett Berenguer ist Sonnabend vormittag zurückgetreten. Berenger begab sich mit seinen Mitarbeitern gegen Mittag ins Schloß und überreichte dem König die Demission. König Alfons beauftragte die Regierung mit der Weiterführung der laufenden Angelegenheiten und nahm sogleich seine Besprechungen mit den maßgebenden Parteiführern auf. Er empfing den Führer der Konservativen, Herzog von Maura, den Führer der Liberalen, Graf Romanones, und den Führer der Demokraten, Marquis Alhucemas. Maura erklärte beim Verlassen des Schlosses, er habe sich dem König gegenüber für die Bildung eines nationalen Kabinetts ausgesprochen. Maura glaubt, daß der König auch die sogenannten Konstitutionalisten, d. h. die Politiker, die die Einberufung einer konstituierenden Versammlung fordern, zu Rate ziehen werde. Außerdem werde der Führer der Katalanen, Gambo, vom König empfangen werden. Alhucemas erklärte, er habe den König auf die Notwendigkeit der Bildung eines Kabinetts der „sehr breiten Konzentration" hingewiesen. Außerdem habe er die sofortige Ausschreibung der Gemeindewahlen empfohlen, auf deren Grundlage dann die Provinzialwahlen und später die Einberufung einer konstituierenden Nationalversammlung, jedoch mit einem die vorzunehmenden Verfassungsänderungen im voraus festlegenden Programm erfolgen müsse.

In politischen Kreisen wird erwartet, daß am Montag ein neues Kabinett gebildet sein wird. Der König hat außerdem heute einen Erlaß unterzeichnet, durch den die Ausschreibung der Corteswahlen, die auf den 1. März anberaumt waren, rückgängig gemacht wird.

*

König Alfons hat sich mit diesen Schritten zu dem Versuch entschlossen, der ihm vor einigen Tagen von liberalen Kreisen als vermittelnde Lösung empfohlen worden ist, zur Bildung eines Kabinetts aus Mitgliedern der alten politischen Parteien. Die Annahme des Rücktritts des bisherigen Ministerpräsidenten, Generals Berenguer, und die Befragung der durch Primo de Rivera vollkommen aus dem politischen Leben verdrängten Parteiführer **bedeutet einen völligen Bruch mit dem Regime, das seit September 1923 in Spanien bestanden hat.** General Berenguer hatte die baldige Liquidierung der Diktatur und die Rückkehr zum normalen Verfassungsleben versprochen.

Die Spionin vom Rhein

Kampf und Not unter der Besatzung / Ritter Dr. von Eberlein

IV. *)

Kommissar Léonard von der französischen Geheimpolizei im besetzten Gebiet ist zur Meldung bei seinem Vorgesetzten befohlen, da er anscheinend in der letzten Zeit nicht mehr genügend „Erfolge“ gehabt hat.

No kommt er wieder eraus, un in die Zeitungc is angekündigt, daß er mit demselbe Programm ufftritt. Das Lokal is gestoppt voll! ... Er macht wieder sei Schmus, und dann fengt er wieder an: „Do singe mer seit dreißig Johr das scheene Lied: Strömt herbei, Ihr Völkerschaare, an des scheenen Rheines Strand ... Da hört er plötzlich uff und schreit laut runner ins Publikum: „Ich hab genug davon! Léonard, verzehl Du weiter!“ —

„Wissen Se“, wendet sich der Bäre-Jean an den unbekannten Gast, „der Léonard ist neemlich

ener von de bekanntesten Spitzel,

e ganz gefährlicher ... Wenn ich jetzt hier mich räuschpere tet, des heert Léonard in Ludwigshafen!“ Wieder dröhnt eine Lachsalve durch das Lokal.

„So“, sagt der Gast ganz trocken, „Dann is er awer zu bedauere, der Léonard, wenn er all des heere muuß, was Ihr eich zusamme huschtet!“ Wieder gröhlt der ganze Stammtisch und bedauert, daß der witzige Gast, der so schön Spaß versteht, so bald gehn muß.

Léonard zahlt zwei Schoppen, obwohl er nur einen getrunken hat.

„Der annere ist for den guten Witz vom Léonard. Un wenn ich vun Meenz zurückkomm, vielleicht in zwei Stund, dann komm ich widder vorbei, dann trinke mer noch e paar Schoppe!“

„Wohin fahrt Ihr dann retour?“ fragt der Maikammerer.

„Nach Ludwigshafe.“

„Alla, dann nehmt Ihr mich im Auto mit. Unn wenn Ihr zufällig den Léonard in Meenz trefft, bei mir is jede Taach fidel.“

„Kennt Ihr eigentlich den Léonard?“ fragt der Gast bereits unter der Türe.

„Na und ob!“ renommiert der Maikammerer und macht einen gewaltigen Zug aus dem Schoppenglas. „Den wenn ich emol derwisch, so zwische Dunkel un Sixtminet.“ Und der ganze Stammtisch bewundert den Bären-Jean als Helden. Kommissar Léonard steigt schmunzelnd ins Auto.

Der Schoppen hat sich rentiert

Er freut sich schon jetzt auf das Gesicht des Maikammerer Weinschmusers, wenn er ihm in Ludwigshafen den Kommissar Léonard vorstellen darf.

Der Maikammerer ist der rechte Mann für ihn. Der frißt ihm von jetzt an aus der Hand! Wenn er die Wahl hat zwischen monatelanger Untersuchungshaft wegen Bedrohung der Besatzungsmacht, dann Gefängnis, dann Familie in Not auf der einen und fünf bis sechs Schoppen Freiwein täglich und eine Extrazulage auf der anderen Seite, dann greift der Bären-Jean, so wie er ihn kennengelernt hat, sicher nach der anderen. Schließlich, Bäre-Jean, so schlimm ist das ja gar nicht, überall die Ohren spitzen, und dazwischen mal ein gutes Wort für Frankreich riskieren!

Die Hochstimmung Léonards hielt aber nur an, bis er vor seinem allgewaltigen Chef stand, dann gab es einen rapiden

Sturz in die Tiefe

Also in seinem Bezirk war der **Herd der franzosenfeindlichen Propaganda!?** In seinem Bezirk eine geheime Organisation, **mit dem ausgesprochenen Zweck, jede Bewegung für eine „Freie Pfalz“ mit Gewalt zu unterdrücken!** ... In seinem Bezirk **geheime Spionageverbindungen hinüber über den Rhein!** ... Noch mehr, die Spuren dieser Verbindung sollten **sogar in das Haus führen, in dem der Kommandant jetzt wohnte!** ...

Ja ob denn Kommissar Léonard ganz von Gott verlassen gewesen sei, daß er diesen ausgewiesenen Rudolf Werner nicht habe beobachten lassen! ... Dieser verbitterte Kriegskrüppel war doch **der geborene Agent für den deutschen Geheimdienst.**

Der Chef der Surété war ganz genau im Bilde, daß dieser Rudolf Werner eine heimliche Zusammenkunft mit dem im Hause des Kommandanten wohnenden Dr. Heinz Wagener gehabt hat. Und er, Kommissar Léonard, der Spürhund der Surété hat nichts davon gewußt! Das Haupt des Kommissars sinkt immer tiefer herab. Als das Unwetter seinen Höhepunkt erreicht hat, läßt der Chef im Hintergrund die ersten Streifen eines Regenbogens erscheinen. Jeder Fehler kann korrigiert werden. In Paris hat man endlich eingesehen, daß es so nicht mehr weiter gehen kann. **Endlich hat die Surété**

freie Hand

erhalten. Jetzt kann sie ihre Organisation großzügig ausbauen. Die Aera **„pénétration pacifiquée** ist endlich überwunden. Léonard ist der erste, dem die ehrenvolle Aufgabe übertragen wird, in seinem Bezirk **gemeinsam mit dem Kommandanten Pelletier die neue Organisation aufzuziehen.**

Feierlich überreicht ihm der Chef

die geheimen schriftlichen Anweisungen

für seinen Bezirk. Sie sind sofort dem Kommandanten Pelletier zur Durchführung zu übermitteln. **Mit der Errichtung separatistischer Urzellen ist sofort zu beginnen. Entsprechende Geldmittel stehen zur Verfügung. Die Zellenangehörigen sind nach einer Probezeit mit Waffen zu versehen.** Léonard ist entlassen, sogar mit anerkennenden Worten des Chefs über bisher geleistete Dienste. Das war ja immer die Taktik des Diktators, denn nur so erzielte er die Höchstleistungen seiner Untergebenen.

Auf der Rückfahrt war Léonard so in Gedanken, daß er fast seinen ruhmredigen Weinkommissionär aus Maikammer vergessen hätte. Wie er aber über die Zellenbildung nachdachte, da fiel ihm der Mann wieder ein.

Trotzdem der Jean mit zwölf Schoppen im Bauch ziemlich redselig war, verlief die Fahrt bis Ludwigshafen eintönig.

Als der Bäre-Jean — er hatte seinen Namen, weil er mit seinen großen Pratzen die Kraft eines Bären entwickeln konnte, — aus seinem Halbdusel erwacht, steht er im Büro der Surété in Ludwigshafen.

„Ich will Ihnen Gelegenheit geben, den Kommissar Léonard zwischen „Dunkel und Siehstmichnicht“ gegenüber zu treten“.

Ein dümmeres Gesicht hat der trinkfeste Bäre-Jean in seinem Leben nie gemacht.

Léonard aber hatte **die erste Keimzelle zu seiner Organisation** gefunden.

Marianne erzielt Fortschritte

Kommandant Pelletier sitzt noch in später Abendstunde am Schreibtisch in seiner Privatwohnung. Auf dem Divan, eingekuschelt in Dutzenden von Kissen, Marianne Ebinger... An den Divan herangeschoben ein kleines Tischchen mit einer Schreibmaschine, in enger Harmonie mit einer Flasche Sekt und halbgeleerten Gläsern. Wenn man stundenlang auf der Schreibmaschine tippt, bekommt man Durst. Und was schmeckt besser als eine Flasche Veuve Cliquot? und so billig, ohne Zoll, ohne Steuer! Da meldet Pierre den Kommissar Léonard. Die gute Laune des Kommandanten kontrastiert augenfällig zur Leichtbittermiene seines Kommissars. Der Offizier begrüßt den Kommissar fast kameradschaftlich, kredenzt ihm ein Glas Sekt und hält ihm dann einen Pack zusammengehefteter Bogen unter die Augen. „Fine, Monsieur Léonard! La Pénétration pacifique!“ „Bitte, deutsch sprechen, mon ami!“ ... ertönt aus dem Hintergrund die Stimme Mariannens. „Wer die Herzen der Pfälzer gewinnen will, muß deutsch sprechen lernen!“ Sie zappelt lachend mit den Beinen wie ein ausgelassenes Kind. Kommandant Pelletier macht eine bezeichnende Gebärde zum Kopf. „Man sagt deutsch: Sie hat einen kleinen Schwips.“ Marianne protestiert entrüstet, wirft sich auf die andere Seite herum und zeigt trotzig die Kehrseite der Medaille. Triumphierend schwingt Pelletier sein Manuskript.

„Es wird in Paris gedruckt, Monsieur Léonard, für den Ministerpräsidenten, für jeden Minister, für jeden Deputierten ein Exemplar. Sie wird machen große Aufsehen,

die friedliche Eroberung

des Rheinlandes!“ — „Ich würde mir mit der Drucklegung noch etwas Zeit lassen, Herr Kommandant, „kommt es merkwürdig trocken aus dem Munde des Kommissars. **„Bitte lesen Sie hier**

die neuesten geheimen Instruktionen

aus Mainz!“ „Immer wenn Sie kommen, Léonard, gibt es Unannehmlichkeiten!“ schmollt es aus der Divandecke. „Ich werde mal ein Viertelstündchen schlafen, bis Sie fertig sind mit Ihrem Quatsch!“

Sie ist sicherlich die einzige Frau im besetzten Gebiet, die sich solche Sprache dem gefürchteten Kommissar Léonard gegenüber erlauben darf. Aber sie kennt ihn ja besser, den Kommissar Léonard, und weiß, daß er gar nicht so unempfindlich ist gegen weibliche Reize, wie er immer tut. Na ja, sie ist halt ein richtiges Luderchen, diese Marie Ebinger, aber ein brauchbares, immer freundlich, immer dienstbereit, und schreiben kann sie auf der Maschine deutsch und französisch, genau so schnell wie man spricht! Manchmal freilich, wenn der französische Offizier den Kopf abgewandt hat oder den Blick auf ein Schriftstück wirft,

blitzt es geheimnisvoll

in den Augen der Pfälzerin. Und diese Augen, die sonst so harmlos, kokett und lebenslustig dreinblicken, haben dann **etwas Lauerndes und Rätselvolles in sich ...** Während der Kommandant die Papiere durchfliegt, die Kommissar Léonard ihm in die Hand gedrückt, ruft es schon wieder aus der Ecke. **„Wie lange dauert es eigentlich noch mit meiner Naturalisation als Französin,** Monsieur Léonard? Meine Papiere sind doch schon seit Wochen in Paris?“ Léonard zwinkert ihr vielsagend mit den Augen zu.

„Man wird halt noch das Herzchen etwas genauer prüfen müssen, ob es auch wirklich echt ist.“

Sie springt wie eine Tigerin auf ihn zu. „Das sagen Sie, Monsieur Léonard, der Sie genau wissen, **was ich alles für Sie, den Kommandanten, für Frankreich getan habe! Meine Landsleute deuten mit den Fingern auf mich,** meine früheren Schulfreundinen spucken vor mir aus, meine Eltern haben mich verstoßen, und Sie ... Ich fahre selbst nach Paris!“

War es echte Erregung, war es erkünsteltes Spiel? Der Kommandant beendet die dramatische Szene mit einer Handbewegung. Er ist erregt aufgesprungen, wirft die Papiere zornig auf den Schreibtisch, dann sprudelt er heraus, bald deutsch bald französisch durcheinander:

„Jamais, jamais! Niemals werde ich diese

Desperado-Politik

mitmachen! ... Schon morgen fahre ich nach Paris!“

Mit einem Sprung steht Marianne neben ihm.

„Du nimmst mich mit, mon commandant!“ Er schiebt sie energisch beiseite.

„Au revoir a la gare, Monsieur Léonard!“ Er deutet auf die Schreibmaschine.

„Marianne!“ Wie ein gehorsames Schulmädchen setzt sich Marianne Ebinger wieder an die Maschine. Als Kommissar Léonard die Treppe hinunter steigt, hört er schon das eintönige Klappern der Tasten. „O, dieser Phantast!“, denkt Kommissar Léonard, halblaut vor sich hin, **„aber mir kann es recht sein. Fünf Tage habe ich dann Zeit, wenn er nach Paris fährt, um das Geheimnis dieses Hauses zu lüften.“**

Die Straße ist menschenleer, er geht spähend um das ganze Haus herum. Droben in der Dachkammer blinkt ein Licht. Da zischt er durch die Zähne: **„Wart' nur, Freundchen, der Léonard reißt Dir die Maske vom Gesicht, Du Vasensammler!“**

Haussuchung ...!

Zum ersten Male seit dem Einzug des Kommandanten betritt Hildegard die Räume, die ihr früher so traut gewesen sind.

Noch hängt feiner Zigarettendunst in den Gardinen, das Aroma einer durcharbeiteten Nacht.

Ihr Näschen schnuppert. „Das ist doch das Parfüm dieser ...“ Da Pierre unter der Türe steht, schenkt sie sich den Rest. — Aber sie reißt die Fenster weit auf, die frische Luft vom Rhein soll reinigend wirken. Drunten auf der Straße schlendert ein Mann auf und ab. Jetzt wirft er einen Blick herauf.

„Das ist auch so eine Kreatur von diesem Léonard!“ denkt sie bei sich, „etwas Gutes hat der auch nicht im Sinne ...“. Pierre läuft ihr nach durch alle Zimmer wie ein folgsamer Hund. Sie gibt ihm Anweisungen, wie er die Zimmer des Kommandanten gründlich säubern soll. Bei jedem Wort, das sie zu ihm spricht, nickt der schwarze Kerl dankbar mit dem Kopf. Ist ja auch ein bedauerliches Geschöpf, dieser Neger vom Senegal! ... Was geht ihn dieses Rheinland, dieses Frankreich an! ... Wird er jemals seine Heimat wiedersehen? ...

„Alla, Pierre! An die Arbeit!“ Der Bursche bleibt angewurzelt stehen, er horcht nach allen Seiten, wie, wenn ein Wild sich gegen den Jäger sichert. Er legt die Finger auf den Mund, deutet geheimnisvoll hinunter auf die Straße ... **„Nix gut ... Monsieur Léonard! ... Nix gut“** jetzt deutet er hinauf zur Decke.

(Fortsetzung folgt)

*) Vergl. Nr. 25, 32 und 39 der „Ostdeutschen Morgenpost“.

Küchen-Handtuch besonders billig, 100 cm lang ... 28 ₰
Küchen-Handtuch extra breit, 100 cm lang ... 38 ₰
Küchen-Handtuch ¾ Leinen, 100 cm lang ... 35 ₰
Damast-Handtuch vollgebleicht, schöne Muster ... 55 ₰
Damast-Handtuch besonders schön ... 68 ₰
Hemdentuch gute haltbare Qualität ... 22 ₰
Renforcé besonders schönes Wäschetuch ... 48 ₰
Makotuch für feine Wäsche ... 46 ₰
Damast-Tischdecken kräftiges Tuch ... 2^{25}
Bettlaken sehr haltbar, 130×205 ... 1^{85}
Bettlaken 150×205 ... 2^{45}
Bettbezüge 2 Kopfkissen, 1 Oberb. m. sch. Sticker. 7^{45}
Gradel für Bettbezüge Oberbettbreite 98 ₰, Kopfkissenbreite 58 ₰
Damast f. Bezüge bis zu den schönst. Mako-Qualität. von 88 ₰
Bettbezüge 2 Kopfkissen, 1 Oberbett ... 5^{90}
Linon für Bettbezüge Oberbett 88 ₰, Kopfkissen ... 48 ₰
Seiden-Leinen moderne Streifen ... 58 ₰
Perkal für Oberhemden ... 48 ₰
Rolltuch 80×180 ... 98 ₰
Wollina Ersatz für Wollmuslin ... 88 ₰
Kaffee-Decken 100×100 ... 88 ₰
Schweizer-Voile 112 cm breit ... 95 ₰



DIE GROSSE EINKAUFS-GELEGENHEIT FÜR'S HAUS

Mengenabgabe vorbehalten! Verkauf nur so lange Vorrat reicht!

Seiden-Leinen glatt in allen Farben ... 1^{35}
Inletts daunendicht, wasch-, licht-, reib- und schweißecht, nur gute erprobte Qual.
Frottier-Handtuch ganz bunt, kräftiges Tuch ... 78 ₰
Frottier-Handtuch in Damast-Mustern ... 88 ₰
Frottier-Handtuch extra groß ... 98 ₰

Ein großer Posten **Zephir** in schönen Streifen besonders billig **28 ₰**

Künstler-Gardinen 3teilig, Fenster ... 1^{50}
Künstler-Gardinen schöne Muster ... 2^{25}
Bouclé-Läufer 90 cm . 3^{25} 70 cm . 2^{35}
Teppiche 200×300, moderne Muster ... 17^{50}
Bouclé-Teppich 200×300, reine Wolle ... 48^{00}
Prima Plüsch-Teppich 200×300, erprobte Qualität ... 68^{00}
Steppdecken beiderseits Satin ... 9^{80}
Tüll-Bettdecke über 2 Betten ... 4^{95}

Seiden-Brokate für Fenster-Behänge ... 3^{90}
Wasch-Samt schöne Muster ... 95 ₰
Kunstseide schöne neue Muster ... 98 ₰
Foulard reine Seide 100 cm breit ... 1^{95}
Flamenga Wolle mit K.-Seide, 100 cm breit ... 3^{90}
Crêpe-Mongol 100 cm br., K.-Seide i. modernst. Farb. 3^{75}
Crêpe-Satin K.-Seide, herrliche Muster ... 2^{45}
Crêpe-Georgettes ca. 100 cm br., Bemberg, alle Farben 3^{90}
Waschseide in allen Farben ... 98 ₰
Crêp-Chinette 100 cm breit, waschecht ... 2^{75}
Tweed schöne kleine Muster ... 98 ₰
Tweed aparte Neuheiten ... 1^{95}
Popeline reine Wolle, alle Farben ... 1^{45}
Woll-Crêpe de Chine von der Mode bevorzugt, alle Farben 100 cm breit ... 3.75, 3^{25}
Lindener Samt schwarz und bunte Farben ... 4^{90}
Künstler-Decke handgespritzt, waschecht ... 3^{65}
Bett-, Tisch- und Divan-Decken sehr preiswert, in Gobelin und Plüsch
Pyjamastoffe mit kleinem Blumenmuster ... 95 ₰
Staubtuch ... 8 ₰
Wischtuch ... 15 ₰
Taschentuch ... 9 ₰
Frottier-Läppchen 8 ₰

Winter-Mäntel bedeutend herabgesetzt!

Brautkleid Crêpe de Chine, reine Seide ... 18^{50}
Brautkleid reine Seide mit reicher Spitzen-Garnierung ... 22^{50}
Damen-Mantel englische Art ... 6^{50}
Pullover und Strickjacken jetzt bedeutend billiger

Beachten Sie meine Schaufenster-Auslagen!

Hugo Schüftan, Beuthen OS., Ring 16/17

Richtigstellung

zum Inserat vom 13. Februar 1931, betreffend Genossenschaftsbank eGmbH., Miechowitz OS.

Die Ausführungen im vorbezeichneten Inserat der Genossenschaftsbank, Miechowitz, sind unzutreffend, denn bezüglich meiner Bauforderungen schweben noch Prozesse. Es ist dieserhalb das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Die Behauptung, der Bau des Wohn- und Bankhauses wäre nicht für Rechnung der Bank erfolgt, ist eine grobe Lüge, denn der schriftliche Auftrag der Genossenschaftsbank ist in meinen Händen. Deshalb bezweckt das Inserat auch nichts weiter als eine Irreführung der öffentlichen Meinung.

Ich bemerke gleichzeitig, daß ich mich in dieser Angelegenheit jeder weiteren Aeußerung in der Zeitung enthalte.

Karl Florian, Rokittnitz OS.
Hoch- und Tiefbaugeschäft.

Jagdbeteiligung

(gute Feldjagd) zu vergeben. Gefl. Anfragen unter B. 1620 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.



Wölfelsgrund

Kurhotel Tel. 14 „Tiroler Hof"

Behagliche Zimmer, erstklassige Verpflegung, auch Diät / Mäßige Preise
Auf Wunsch ärztliche Behandlung u. Kur

Kindererholungs- u. Ferienheim

Sonnenschein
Bad Obernigk, Schimmelwitzerstr. 11
Telephon 489
Inhab.: Cläre Centawer, staatl. gepr. Krankenpflegerin
nur für gesunde u. erholungsbedürftige Kinder jeden Alters für kürzeren und dauernden Aufenthalt. Staatl. gepr. Personal zur Pflege u. zur Beaufsichtigung der Schularbeiten vorhanden. — Gute Schulen und Aerzte am Platze. — Auf Wunsch Prospekte und Referenzen.

Zuckerkranke

Kein Hungern mehr nötig. Größte Erfolge. Kostenl. Auskunft u. Tatsachenberichte durch **Ph. Hergert, Wiesbaden,** Rückertstr. 157a



Chefarzt Prof. Dr. Ernst Neisser
(bisher Stettin)
Klinisch geleitete Kuranstalt
Herz- und Gefäßleiden, Blutkrankheiten
Basedow, Zuckerkrankheit usw.
Eigene Sprudelbäder im Hause
Diätkuren
Fernsprecher 216
Prospekte kostenlos

Billig und gut kaufen Sie bei

Möbel-Hinz

Beuthen OS.
jetzt Dyngosstraße 30
Neues Stadthaus.



Wir liefern

Kohlen, Koks, Briketts

nicht nur tonnenweise, sondern schon von 1 Zentner aufwärts frei Ihrem Keller

Oberschlesisch. Kohlenvertriebs-Kontor
Kom.-Ges.
Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 30, Tel. 3666
Haus Otto R. Krause.

Kunst und Wissenschaft

Experimentalvortrag: „Unsichtbare Mächte"

Ein Warnruf zum kritischen Denken

Heutzutage, wo Hochkonjunktur auf allen okkultistischen Gebieten herrscht, sind Vorträge, die einmal in die okkultistische Vorstellungswelt hineinleuchten, entschieden zu begrüßen. Der Experimentalvortrag „Unsichtbare Mächte" am Sonnabend in der Aula der Städtischen Oberrealschule stellte gewissermaßen einen Bluff, einen liebenswürdigen Betrug dar: Zunächst führte der Vortragende, Privatforscher Wilhelm Gubisch, Dresden, mit umfassender Sachkenntnis und glänzendem Geschick allerlei hochinteressante Versuche vor, die durchweg vorzüglich gelangen, um dann hernach in ebenso fesselnder Weise das erstaunte Publikum über alle diese Experimente und deren Tricks aufzuklären und all die verblüffenden Dinge ihres ganzen Nimbus zu entkleiden. Also ein bewußter, gewollter, und — dankenswerter Betrug am Publikum, welches daraus die Lehre ziehen soll, sich allen sogenannten okkultistischen Erscheinungen gegenüber äußerst kritisch einzustellen, weil auf kaum einem anderen Gebiete so viele Pfuscher und Betrüger ihr unsauberes Handwerk treiben. Nicht zuletzt auch unter hygienisch-medizinischem Mäntelchen; da werden, vorgeblich, um der leidenden Menschheit zu helfen, in der schlichten Wirklichkeit wohl eher, um den eigenen Geldbeutel zu füllen, die unglaublichsten Wundermittel und -Kuren angepriesen, so etwa „mit astraler Wirkung versehene" Pillen und Mixturen, die selbstverständlich „echt indisch" oder „orientalisch" sind (leider übt auf den guten, braven deutschen Michel alles, was ausländischer Herkunft ist, immer noch eine besondere Anziehungskraft aus!), oder auch Tinkturen „zur Erweckung und Entwicklung der übersinnlichen Fähigkeiten des Hell- und Fernsehens", „Fernheilfühldiagnostische Heilbehandlung" und ähnlicher okkulter Hokuspokus.

Der Vortrag, der wohltätige Volksaufklärung in bestem Sinne bedeutete, dürfte vielen ein Warnruf zu kritischem Denken gegenüber allen mit Okkultismus, Geisterspuk, Hellseherei usw. zusammenhängenden Dingen geworden sein. **F.**

Guiseppe Verdi: „Rigoletto"

Erstaufführung im Oberschlesischen Landestheater Beuthen

Gestern abend ging vor nahezu ausverkauftem und dankbarem Hause Verdis „Rigoletto" über die Bretter. Fast genau 80 Jahre nach der Uraufführung. Und das Werk zieht immer noch, was aber bestimmt nicht am Textbuche liegt, das F. M. Piave nach Viktor Hugos Roman „Le roi s'amuse" umgeformt hat. Die grausamen Dinge, die an unseren Augen vorüberziehen, spielen im 16. Jahrhundert am Hofe des genußsüchtigen und skrupellosen Herzogs von Mantua. Verführungen, Gewalt und Mord sind an der Tagesordnung, Verbrecher, Banditen und Lüstlinge triumphieren, und selbst der Held des ganzen, der bucklige Hofnarr Rigoletto, ist gerade kein Musterknabe. Trotzdem sind die einzelnen Akte, besonders der letzte und vorletzte Aufzug außerordentlich geschickt angelegt, überdies ist alles ganz opernhaft und dem Zeitgeschmack Rechnung tragend, so daß wir über knallige Effekte hinwegsehen wollen.

Mit den Schwächen des Librettos versöhnt die Musik, mit der Verdi nach zahlreichen Mißerfolgen einen Welterfolg errang, wie überhaupt Rigoletto (es folgten Troubadur und Traviata) den Auftakt zu Verdis Ruhm bildete. Wenn auch die ganze Oper tragisch unterbaut ist, der melodienfrohe Italiener findet Gelegenheit genug, Fröhlichkeit und Freude zu bereiten. Die Einfälle strömen ihm nur so zu, vieles ist längst Allgemeingut geworden, einiges, wie das unwiderstehliche „Ach wie so trügerisch sind Weiberherzen", ist schon beinahe totgesungen.

Am Pulte stand Erich Peter. Das Vorspiel, schwere, düstere Choralakkorde, kam etwas zögernd und gehemmt heraus, was die unreinen Einsätze der Hörner verschuldeten. Später fühlte sich das Orchester mehr und mehr in den Geist des Komponisten ein, auch der von Verdi so bevorzugte Dreivierteltakt wirkte lebendig und wurde reizvoll rhythmisiert. Auf einer sehr beachtenswerten Höhe stand der Chor, der hier keine geringe Arbeit zu leisten hat und am Schluß der Oper eigenartige Verwendung findet: in chromatischen Vokalterzen werden Gewitter und Sturm charakterisiert.

Die Besetzung war in allen Teilen glücklich gewählt. Max Schneider als Rigoletto bot gesanglich wie schauspielerisch eine Musterleistung. Er stellte das Menschliche in seiner Rolle erschütternd in den Vordergrund, spielte überzeugend den Vater, dessen Herz über die hingeopferte Tochter verblutet. Condi Siegmund, als Graf von Monterone, war gleichfalls prachtvoll in Stimme und Maske; er hat sich seiner kleinen Rolle liebevoll angenommen. Gustav Terény, Herzog von Mantua, sang anfangs etwas unfrei, kam aber im Laufe des Spiels zu Glanz und Wohlklang. Seine Auftritte mit Gilda und Maddalena waren stimmlich einwandfrei, wie auch der „Hauptschlager" „La donna è mobile" von neuem bezauberte. Elsa Geiswinkler war eine Gilda von der Anmut eines Gretchens und verdient für ihre Arie „Kaum gehört, erklang dein Laut" höchstes Lob. Elisabeth Wanka in der Zigeunerrolle der Maddalena erfreute wie als Carmen durch ihr temperamentvolles Spiel und den dunkeln, schwingenden Ton ihrer Stimme. Bleiben noch zu erwähnen Gustav Adolf Knörzer (Sparafucile), Harry Kreiten (Graf von Ceprano), Hella Wander (Gräfin), Ludwig Dobelmann (Marullo), Kary Wesfely (Borsa) und Emmy Worifka (Giovanna), die alle zum Erfolge des Abends beigetragen haben.

Die Aufführung war abgerundet. Der Spielleiter, Paul Schlenker, blieb in bewährten alten Bahnen und versuchte keine Experimente. So bekam man einen Verdi sozusagen in Reinkultur zu sehen und zu hören. Das Bühnenbild (Hermann Haindl) war ebenfalls, wie es sein sollte, der Hof zu Mantua bunt, in Farben und Lichtern schwelgerisch strahlend, das letzte Bild düster und unheimlich, kaltes Grauen ausbreitend. Den Besuchern gefiel die alte Oper, man spendete reichen, in allen Teilen verdienten Beifall, und neben den Hauptdarstellern mußte sich auch Erich Peter verneigen. **Dr. Zehme.**

Sensationeller Heilerfolg durch Herzstich

Von einem verblüffenden Heilerfolg wird aus einem Wiener Krankenhaus, der Rudolf-Stiftung, berichtet. Eine Kranke, bei der schon alle Anzeichen der Leblosigkeit festgestellt wurden, ist durch einen entschiedenen ärztlichen Eingriff zum Leben erweckt worden. Luft war in das Herz der Kranken eingedrungen. Luft im Herzen ist tödlicher als das schrecklichste Gift. Das ungemein gefährliche Eindringen von Luft in den Blutkreislauf oder gar ins Herz kann bei verschiedenen Anlässen, bei Verletzungen, Operationen oder Lufteinblasung in Körperhöhlen mitunter vorkommen. Bisher stand man solchen Katastrophen machtlos gegenüber. Der Blutkreislauf stockt, die Organe ersticken. Auch das Atemzentrum zwischen Hirn- und Rückenmark wird gelähmt. Damit reißt der letzte Lebensfaden. Da griff der Arzt ein. Eine Injektionsspritze wurde ins Herz gestochen. Dabei wird aber nichts injiziert, sondern die Spritze saugt die Luft aus dem Herzen heraus. Auf diese Weise wurde das Hindernis des Herzschlages beseitigt. Das Wunder geschah, nach einigen Sekunden schlug das Herz wieder, der Atem setzte wieder ein. Wenige Tage genügten, und die Kranke konnte vollkommen hergestellt, eine dem Tode Entrissene, das Spital verlassen.

Hochschulnachrichten

Landesfinanzamtspräsident Dr. Hedding Honorarprofessor von Breslau. Der Präsident des Landesfinanzamtes Oberschlesien, Dr. Hedding, bisher Honorarprofessor in der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln, ist vom preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zum Honorarprofessor in der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Breslau ernannt worden.

Akademische Gefallenen-Gedenkfeier in Breslau. Die Technische Hochschule und Universität versenden zur Zeit Einladungen zu einer Akademischen Feier zur Erinnerung an die Gefallenen des Weltkrieges am Sonnabend, dem 21. Februar, um 18 Uhr in der Aula der Technischen Hochschule, Uferzeile 4/5.

Der Altmeister der Rechtsphilosophie 75 Jahre alt. Als der berühmteste Rechtsphilosoph der ganzen Welt ist Rudolf Stammler, der am 19. Februar den 75. Geburtstag begeht, in der ihm vor fünf Jahren von einer internationalen Fachgenossenschaft dargebrachten Festschrift gefeiert worden. Von Kant ausgehend und diejenigen Gebiete ausbauend, die ihm bei dem großen Philosophen keine Erledigung gefunden zu haben schienen, aber im ganzen völlig original, hat Stammler auf der durch die historische Rechtswissenschaft geschaffenen Grundlage ein neues Naturrecht begründet; auch die Wiedergeburt der Sozialphilosophie hat von ihm entscheidende Anregungen empfangen. Seine Hauptwerke „Wirtschaft und Recht nach der materialistischen Geschichtsauffassung", „Die Lehre von dem richtigen Rechte", „Theorie der Rechtswissenschaft", „Lehrbuch der Rechtsphilosophie" sind alle in mehreren Auflagen erschienen; von den älteren Schriften sind die meisten der Methodik des juristischen Unterrichts gewidmet. Der Forscher, der zu Alsfeld in Hessen geboren ist, hat in Leipzig, Marburg, Gießen, Halle und zuletzt in Berlin gelehrt und lebt jetzt zu Wernigerode im Ruhestand.

Ehrung für Hugo Steiner-Prag. Die Gesellschaft Ungarischer Buchkünstler unter dem Präsidium des Generaldirektors der ungarischen Museen, Julius von Veah, hat Professor Hugo Steiner-Prag, in Leipzig zu ihrem korrespondierenden Mitglied ernannt.

Harnack-Ehrung in Athen. Ende Februar wird in der Universität Athen eine Gedächtnisfeier für Adolf von Harnack stattfinden; der griechische Theologe Professor Hamilkar Alivisatos wird über Harnacks Lebenswerk sprechen.

Paul-Ehrlich-Preise. Die Paul-Ehrlich-Stiftung verleiht dem Professor C. Levaditi vom Pasteur-Institut in Paris für seine Arbeiten auf dem Gebiete der Chemotherapie die Goldene Paul-Ehrlich-Medaille für 1931, ferner zwei Geldpreise dem Abteilungs-Vorsteher am Hygienischen Universitäts-Institut in Frankfurt Professor Hugo Braun und dem Oberassistenten am Robert-Koch-Institut in Berlin, Dr. Walter Levinthal in Anerkennung und zur Förderung ihrer Arbeiten über den Stoffwechsel der Bakterien bezw. über das Virus der Papageienkrankheit. Die Preise werden am 14. März, Ehrlichs Geburtstag, in Frankfurt feierlich übergeben.

Ein Ehrenring der deutsch-französischen Gesellschaft. Die deutsch-französische Gesellschaft hat durch den Goldschmied Albert Omankowsky einen Ehrenring anfertigen lassen. Die Auszeichnung wurde zum ersten Male dem Gründungs- und Präsidialmitglied der Gesellschaft Dr. h. c. Curt Sobernheim zu seinem 60. Geburtstag überreicht.

Deutscher Aerztetag in Köln. Der Deutsche Aerztevereins-Bund hält am 18. und 19. Juni seine 50. Tagung in Köln ab. Für die Tagesordnung sind in Aussicht genommen das ärztliche Fortbildungswesen und die deutsche Reichsärzteordnung.

Heine-Ehrungen der Stadt Düsseldorf. Anläßlich des 75. Todestages von Heinrich Heine am 17. Februar plant die Geburtsstadt des Dichters, Düsseldorf, eine Ausstellung der Heine-Sammlung, die Manuskripte und Fragmente seiner Dichtungen, Bildnisse und Handschriften des Dichters sowie wertvolle Erstdrucke und seltene Ausgaben seiner Werke umfaßt. Die Sammlung enthält ferner Heines Briefe an seine Mutter, sein Testament, seine Totenmaske und eine vom Bildhauer Schmieding geschaffene Marmorbüste. Im Historischen Museum der Stadt Düsseldorf wird an diesem Tage die soeben von der Stadtverwaltung erworbene Heine-Büste des Bildhauers Vögele aufgestellt werden. Ferner ist die Ausschmückung von Heines Grab auf dem Montmartre-Friedhof in Paris vorgesehen.

Zuckmayers „Hauptmann von Köpenick" im April in Wien. Das Wiener Burgtheater hat Zuckmayers „Hauptmann von Köpenick" zur österreichischen Uraufführung erworben. Die Premiere findet bereits Anfang April statt. Eine größere Anzahl der bedeutendsten deutschen Bühnen, darunter Hamburg, Röbbelingbühnen Frankfurt a. M., Schauspielhaus Leipzig, Altes Theater Bremen, Schauspielhaus Bochum, Duisburg, Stettin, Dortmund u. a. hat das Stück sofort nach Fertigstellung angenommen.

Mussolini-Drama auf der deutschen Bühne. Noch im Laufe dieser Spielzeit gelangt an einer deutschen Bühne ein Drama „Campo di Maggio" (Maifeld), dessen Autor Mussolini ist, zur deutschen Uraufführung. Das Werk ist ein Napoleon-Drama und behandelt die Zeit der hundert Tage des Korsen. Bereits im Dezember wurde das Drama in Rom mit großem Erfolg uraufgeführt.

Bruckners „Elisabeth von England" in London. Der Direktor des Whitehall Theatre, der modernsten Londoner Bühne, hat Bruckners „Elisabeth von England" zur Aufführung an seinem Theater erworben. Voraussichtlich wird das Drama auch in New York zur Aufführung gelangen.

Mozart-Reliquien für England. Wertvolle Mozart-Reliquien sind der Universität Glasgow durch einen früheren Dirigenten des Glasgower Orchestervereins zum Geschenk gemacht worden, der jetzt in Italien lebt. Unter den kostbaren Stücken, um die sich übrigens das Salzburger Mozarteum seit langem beworben hat, befindet sich ein Brief Mozarts an seine Frau, in dem er über die Aufführung der „Zauberflöte" berichtet. Ferner einige handschriftliche Kompositionen, ein Oelbildnis seiner Frau Konstanze und ein Gesuch von Mozarts Vater an den österreichischen Kaiser, seinen Sohn betreffend.

Die Elektrizitätserzeugung der Welt. Nach einer neueren englischen Berechnung betrug die Gesamtelektrizitätserzeugung der Welt im Jahre 1929 etwa 278 Milliarden kWh. Da die Statistik jedoch bei der Zusammenfassung der einzelnen Erzeugungsziffern nicht alle Länder berücksichtigt, kommt man bei einer Schätzung, die allen Ländern gerecht wird, zu dem Ergebnis, daß die Elektrizitätserzeugung 1929 mindestens 300 Milliarden betrug, ja diese Zahl sogar überschritten worden ist.

Oberschlesisches Landestheater. Um 16 Uhr findet in **Beuthen** am Sonntag eine einmalige Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen mit dem Lustspiel „Minna von Barnhelm" von Lessing statt. Um 20 Uhr wird das Lustspiel „Roxy" wiederholt. In **Königshütte** geht um 15,30 Uhr „Viktoria und ihr Husar" und um 20 Uhr „Der Page des Königs" in Szene. Am Montag ist in **Kattowitz** um 20 Uhr „Was ihr wollt". Die Abonnenten der Mittwoch-Platzmiete des Stadttheaters Beuthen werden darauf aufmerksam gemacht, daß mit Ablauf der 20. Abonnementsvorstellung die dritte Rate des Mittwoch-Abonnements fällig wird. Sie werden gebeten, diese dritte Rate schon ab Montag, dem 16. Februar, an der Theaterkasse einzuzahlen.

Gastspiel Lucie Höflich. Der Generalintendanz des Oberschlesischen Landestheaters ist es gelungen, die Berliner Schauspielerin Lucie Höflich zu je einem Gastspiel in **Beuthen, Gleiwitz** und **Kattowitz** zu verpflichten. Die Künstlerin wird mit eigenem Ensemble das Lustspiel „Zur gefl. Ansicht" von Lonsdale zur Aufführung bringen. Der Vorverkauf zu der Aufführung in **Beuthen**, die am Dienstag, dem 3. März, stattfindet, beginnt bereits am kommenden Donnerstag.

Hanussen kommt nach Oberschlesien. Der berühmte Hellseher Hanussen wird ein einziges Gastspiel in Gleiwitz geben, und zwar am Samstag, dem 21. Februar.

Muckermann spricht über Eheprobleme der Gegenwart. Der bekannte Biologe und Redner, Professor Dr. Hermann Muckermann, vom Kaiser-Wilhelm-Institut, Berlin, spricht am 23. Februar in Beuthen und am 25. Februar in Hindenburg über zwei verschiedene Themen, und zwar über „Das Problem der Kameradschaft" und „Das Problem der Geburtenregelung". Karten in den bekannten Vorverkaufsstellen.

*

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 15. bis 22. Februar 1931

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	16 Uhr Minna von Barnhelm 20 Uhr Roxy, der Fratz		20¼ Uhr Roxy, der Fratz	20¼ Uhr Zum ersten Male Der Mann, den sein Gewissen trieb	20¼ Uhr Gräfin Mariza		20¼ Uhr Der Mann, den sein Gewissen trieb	
Gleiwitz				20 Uhr Rigoletto			20 Uhr Gräfin Mariza	
Hindenburg			19½ Uhr Gräfin Mariza			20 Uhr Der Mann, den sein Gewissen trieb		16 Uhr Schneider Wibbel 20 Uhr Roxy, der Fratz

Kattowitz: Montag, den 16. Februar, 20 Uhr: **Was ihr wollt.** Freitag den 20. Februar, 19½ Uhr: **Rigoletto.** Sonntag, den 22. Februar, 15 Uhr: **Der Page des Königs.** 19½ Uhr: **Gräfin Mariza.**

Königshütte: Sonntag, 15½ Uhr: **Viktoria und ihr Husar**, 20 Uhr: **Der Page des Königs.** Donnerstag, den 19. Februar, 20 Uhr: **Roxy, der Fratz.**

Spielplan der Breslauer Theater

Lobetheater: Sonntag, 15,30 Uhr: „Katharina Knie", 20,15 Uhr bis einschl. Dienstag: „Souper" hierauf: „Eins, zwei drei"; Mittwoch: „Der Idiot" bis einschl. Donnerstag; Freitag: „Souper", hierauf: „Eins, zwei, drei" bis einschl. Sonntag, den 22. Februar.

Thaliatheater: Sonntag, 15,30 Uhr: „Das Konto X", 20,15 Uhr: „Das geht doch über die Schnur" bis einschl. Freitag; Sonnabend: „Ein Volksfeind"; Sonntag, 22. Februar, 15,30 Uhr: „Das geht doch über die Schnur", 20,15 Uhr: „Ein Volksfeind".

Stadttheater: Sonntag, 15 Uhr: „Die Fledermaus", 20,15 Uhr: „Die Bohème"; Montag: „La Traviata"; Dienstag: „Der Zigeunerbaron"; Mittwoch: „Das Spielzeug Ihrer Majestät"; Donnerstag: „Lohengrin"; Freitag: „Neues vom Tage"; Sonnabend: „Die Meistersinger von Nürnberg"; Sonntag, 15 Uhr: „La Traviata", 20,15 Uhr: „Tosca".

Schauspielhaus: Sonntag, den 15. Februar bis einschließlich Sonntag, den 22. Februar: „Viktoria und ihr Husar".

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Dr. Helmut Müller, Breslau, Sohn. — Pfarrer Johannes Leuchtmann, Graase, Sohn. — Oberstudienrat Dr. Bruno Prehn, Breslau, Tochter. — Walter Siegmund Schultze, Breslau, Sohn.

Verlobt:

Marie Ogurkowski mit Erich Wiese, Ratibor. — Ellinor Mazura mit Hermann Daniel, Pleß. — Erna Kunisch mit Gutsbesitzer Konrad Lämmchen, Frauenheim. — Charlotte Bräuer mit Apotheker Kurt Schauer, Krappitz. — Hildegard Seidel mit Artur Kagelmann, Zobten Bezirk Breslau.

Vermählt:

Pastor Dr. Günter mit Elisabeth Haectwig, Waldenburg.

Gestorben:

Luise Selleneit geb. Sturys, Ratibor, 84 J. — Johann Schauder, Rasselwitz, 64 J. — Josef Gruner, Ratibor, 79 J. — Paul Fey, Ratibor, 77. J. — Ismar Ebstein, Altbudkowitz, 69 J. — Albertine Psotta, geb. Meixner, Ratibor, 81 J. — Anton Sucharowski, Ratibor. — Toni Widera, Königshütte, 25 J. — Josef Schlossarek, Hohenlohehütte. — Emma Heinze, Schwientochlowitz, 18 J. — Selma Lesch geb. Schulz, Kattowitz, 69 J. — Auguste Flöckner geb. Weber, Kattowitz, 67 J. — Franz Gatzmanga, Hohenlohehütte, 61 J.; Josef Beck, Königshütte, 52 J. — Robert Mrosek, Ruda. — Franz Janikowski, Königshütte, 85 J. — Robert Boczek, Königshütte. — Ludwig Zientek, Breslau (früher Königshütte), 80 J. — Marie Miosga, Antonienhütte, 80 J. — Sofie Krall geb. Kowoll, Kattowitz 74 J. — Marie Komorek geb. Wziontek, Kattowitz, 82 J. — Emanuel Brauer, Kattowitz, 85 J. — Robert Herrich, Kattowitz, 54 J. — Josef Garczarczyk, Berlin, 57 J. — Johann Kopietz, Kattowitz, 49 J. — Susanne Schwarz, Beuthen, 91 J. — Hedwig Immerwahr, Beuthen. — Maria Kubus, Karf, 77 J. — Steiger-Stellv. Franz Pietsch, Beuthen. — Dr. Hugo Sogalla, Hindenburg. — Grubensteiger Rudolf Gaida, Gleiwitz. — Josef Krzestan, Gleiwitz. — Knappschaftsrendant Konstantin Herda, Gleiwitz. — Rittergutsbesitzer Theodor Creutt, Jauer. — Geh. Regierungsrat Oberschulrat a. D. Bernhard Stein, Breslau. — Oberbürgermeister Dr. jur. Konrad Wiesner, Waldenburg. — Albine Gombitza, Gleiwitz, 73 J. — Oskar Du Bois, Rechnungsrat i. R., Oberschreiberhau (früher Hindenburg), 73 J. — Gerhard Hirschberger, Hindenburg 22 J. — Hildegard Wrazidlo, Gleiwitz, 24 J. — Henriette Syguda, Gleiwitz 58 J.

Hans Michatsch
Elisabeth Michatsch
geb. Frauenknecht
Vermählte

Beuthen OS./Würzburg, den 14. Februar 1931.

Statt Karten! Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei dem Heimgange unseres lieben Vaters, des Herrn **August Schreiber,** sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Bunzel für die so lieben und trostreichen Worte am Grabe sowie dem Kriegerverein und Evgl. Männer- und Jünglingsverein Beuthen OS. für das letzte Geleit.

Beuthen OS., im Februar 1931.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise wohltuender Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau,

Lotte Schwarz

sage ich hierdurch allen auch im Namen aller Hinterbliebenen meinen tiefempfundenen Dank.

Hindenburg OS., den 13. Februar 1931.

Erich Schwarz.

Ich bin zur Rechtsanwaltschaft beim Amtsgericht in Groß Strehlitz zugelassen und zum Notar ernannt.

Franz Rogier
Rechtsanwalt und Notar
in Groß Strehlitz, Schulstraße 4
Fernsprecher 201

Habe mich in
Beuthen OS, Tarnowitzer Str. 39
Ecke Gräupnerstraße, als
Zahnarzt
niedergelassen.
Hans Pindur.

Jüd. Jugendverein, Beuthen OS.

Der für den 16. 2. cr. angekündigte
„Aussprache-Abend“
findet am Montag, dem 23. Februar cr., 8½ Uhr, in den Logenräumen statt.
Der Vorstand.

Heirats-Anzeigen

Witwer, Anfang 50er, kath., 1 Kind, vermög., wünscht wirtschaftl., alleinsteh. Dame mit eigen. Heim, entspr. Alters,
zwecks Heirat
kennenzulernen. Gefl. Zuschrift. unter B. 1594 an d. Geschst. dies. Ztg. Beuth.

Streng reell! Wer sehnt sich gleich mir nach einem liebevollen, traut. Heim? Witwe, ohne Anhang, vollschlank, 39 J. alt, sucht, da sehr zurückhaltend lebend, einen lieben Menschen in guter Position, zwecks
Heirat.
Moderne Möbel für 2 Zimmer und Küche, sow. Wäscheausstattung vorhanden. Anonym zwecklos. Zuschr. unter B. 1604 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Beamter,
38 J., 1,77, blond, in pensionsberecht. Stellung, mit weiter. Aufstiegsmöglichk., ersehnt harmonisches Eheglück mit solider, häuslich u. wirtschaftlich veranlagter Dame. Diskretion erbeten u. zugesichert. Vertrauliche Zuschrift. von Damen bis 35 J., die es wirklich ernst meinen, unt. S. t. 703 a. d. Geschst. dies. Ztg. Beuth. erb.

Akademiker wünscht für seine Schwester, 27 J., kath., gesund, hübsch, sehr wirtschaftlich, musikalisch (Staatsexamen), mit erstklass. Aussteuer, passende
Herrenbekanntschaft.
Zuschr. u. G. h. 699 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuth.

Lehrer,
36 J., 1,74, vollständig unabhängig, ideal veranlagt, wünscht Neigungsehe mit einfacher u. anpassungsfähiger Dame, nur bis 27 J. Vermögen Nebensache, doch Ausst. erwünscht. Nur ernstgemeinte Zuschriften bei gegenseitiger, ehrenwörtlicher Diskret. unt. R. o. 702 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Dame,
24 J., 1,62, ohne Beruf, mit einem Vermögen von 90 000 RM., wünscht aufricht. Ehegemeinschaft mit gebildetem charaktervollen Herrn. Es wollen sich nur Herren melden, die eine Frau wirklich glücklich machen können. Erbitte jedoch nur aufrichtige Zuschriften bei vollster Diskretion unter L. m. 701 an die Gesch. dies. Ztg. Beuth.

Am 14. Februar verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager, der

Gastwirt

Richard Werner

im Alter von 51 Jahren.

Hindenburg, Breslau, Gleiwitz, den 14. Februar 1931.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

Leonore Werner, geb. v. Zakrzewski
und Kinder.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 18. d. Mts., nachm. 3 Uhr, vom Städt. Krankenhaus, Hindenburg, aus statt.

Danksagung.

Außerstande, für die große Anteilnahme und die reichen Kranzspenden allen Beteiligten anläßlich des Hinscheidens meines lieben Mannes, des Verkehrs-Inspektors der O. E. W. ***Waldemar Moskwa,*** *persönlich zu danken, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.*

Król-Huta, den 12. Februar 1931.

Im Namen der Hinterbliebenen

Ida Moskwa, geb. Neugebauer
und Töchterchen Annemarie.

Außerstande, jedem einzelnen für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Heimgange meines geliebten Mannes, unseres unvergeßlichen, guten Vaters, des Gasthaus- und Hotelbesitzers ***August Seibert,*** *zu danken, sprechen wir auf diesem Wege allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten unseren* ***herzlichsten Dank*** *aus. Insbesondere danken wir dem Gastwirts-, dem Haus- und Grundbesitzerverein, der Liga Morska und der Feuerwehr für das letzte Geleit, ebenso dem Cäcilienverein und der Liedertafel für den erhebenden Gesang.*

Lipiny, den 14. Februar 1931.

Im Namen der Hinterbliebenen

Paula Seibert, geb. Bainczyk.

Unterricht

Englisch

Der IV. Anfängerkursus beginnt bestimmt morgen, 8[15] Uhr abends.

Honorar: **5.— RM. pro Monat.**

Anmeldungen werden noch entgegengenommen, wie wir auch noch **fortgeschrittenere** Schüler in unseren **Mittwoch- oder Donnerstagzirkel (8 Uhr abends)** einreihen können.

ERWIN BRIEGER, Sprachlehrer, **Beuthen OS.,** Gymnasialstraße 2, part. I., Zweigst. d. A. Grabowski, Sprachinst. Breslau

---

R. Fliegner's **Höhere Knabenschule**
vorm. Dr. Sobczyk's
Beuthen (Oberschl.) Gerichtsstraße 5.

Schulanfänger

werden täglich von 10—12 Uhr in die Vorschule aufgenommen
Fernsprecher 3921. Prospekt frei

Beratung

bei
Zahlungsstockungen
Durchführung von Vergleichsverfahren
Vermittlung von Finanzgeschäften
(Hypotheken etc.)
Versicherungen jeder Art

R. Ballin, Bankdirektor a. D.
Beuthen OS., Ludendorffstraße 11
Telefon 4633

Alleinstehende jüdische Dame sucht berufstät. Dame in
Pension
zu nehmen mit Anschluß. Zuschriften unter B. 1628 an die G. dies. Zeitg. Beuth.

Hausfrauen-Verein
Beuthen OS.

Dienstag, den 17. Februar 1931, im Konzerthaus-Saale:

Fastnachts-Familienabend mit Tanz

unter Mitwirkung des heiteren oberschlesischen Funkquartetts.

Beginn 7 Uhr! Beginn 7 Uhr!

Eintritt 50 Pfg. für Mitglieder, 1,— Mark für Nichtmitglieder, Familienkarte, 3 Personen, 1,— Mark.

Der Vorstand.
Toni Michnik.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Tischlermeisters Eduard Pietsch in Beuthen OS., Piekarer Straße 3/5, ist am 12. Februar 1931, 10.40 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Bankier Hugo Seemann in Beuthen OS., Bahnhofstraße 32. Anmeldungsfrist bis 7. März 1931.. Erste Gläubigerversammlung am 12. März 1931, 10 Uhr, Prüfungstermin am 12. März 1931, 10½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer 25 des Zivilgerichtsgebäudes (im Stadtpark). Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 7. März 1931. **Amtsgericht Beuthen OS.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 20. Februar 1931, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle im Zimmer 27 des Zivilgerichtsgebäudes (im Stadtpark) versteigert werden das im Grundbuche von Friedrichswille, Band 6, Blatt Nr. 107 (eingetragener Eigentümer am 4. September 1930, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Grubenarbeiter [Häuer] Josef Widera in Friedrichswille) eingetragene Grundstück, Gemarkung Friedrichswille, Kartenblatt 6, Parzellen Nr. 392/226, 393/226, 394/227, in Größe von 2,07,35 ha, Grundsteuermutterrolle Nr. 105. **Amtsgericht Beuthen OS.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Eine letzte Mahnung an die Stadtverordneten!

Wohlfahrtserwerbslosigkeit und Haushaltsplan

Grundlegende Aenderung der Arbeitslosenunterstützung — Wie die Dezember-Notverordnung umgangen wurde

J. S. Beuthen, 14. Februar.

Die enge Verbundenheit eines Parlamentsvertreters mit seiner Wählerschaft war gerade in der letzten Zeit eine immer wieder betonte Forderung in der Oeffentlichkeit gewesen. Beim Stadtverordneten und Gemeindevertreter ist diese Voraussetzung in weitestem Maße erfüllt, da diese Vertreter der Bürgerschaft durch ihr jahrelanges Leben in einer Kommune mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraut sind und starke Banden sie persönlich mit der Einwohnerschaft verketten. So große Vorteile dieses Sich-gegenseitig-Kennen im allgemeinen hat, so konnte man im letzten Jahre doch auch manche Nachteile feststellen. Inniger wie in jedem anderen Parlament ist bei den Kommunalvertretungen der gegenseitige Gedankenaustausch zwischen der Bürgerschaft und den Vertretern und oft genug besaßen die Stadtverordneten nicht den erforderlichen Mut und das Verantwortungsbewußtsein, **Wünschen, die ihnen aus Wählerkreisen zugetragen wurden, im Interesse der Gesamtlage der Stadt zu entsagen.** Sie hielten sich zu strenge an solche Aufträge gebunden und vergaßen dabei, daß sie erster Linie die **Gesamtinteressen der Stadt bei ihrer Arbeit zu berücksichtigen hatten und nicht Interessenvertreter sind.** Gerade jetzt in der Zeit der Vorbereitung der Haushaltspläne durch die Kommissionen macht sich dies wieder stark bemerkbar. Und doch werden alle Sonderwünsche, so begrüßenswert ihre Durchführung auch sein mag, für spätere Zeiten zurückgestellt werden müssen, wenn es gelingen soll, den Haushaltsplan auszugleichen.

Die Städte haben sich endlich den Standpunkt zu eigen gemacht, alle Schritte zu unternehmen, die geeignet erscheinen, um aus eigener Kraft heraus die Finanzlage zu bessern. Das bedeutet an sich eine Stillegung der Hochbauarbeiten, da die dadurch verursachten Zins- und Amortisationslasten die Finanzkraft der Gemeinden zu stark in Anspruch nehmen. Es ist eine müßige Angelegenheit, heute darüber zu streiten, ob einzelne Städte sich in ihrer Bauarbeit in den letzten Jahren zuviel zugemutet haben und dadurch eine Verschuldung hervorriefen, an der sie heute kranken. Im Rechnungsjahr 1931/32 wird der außerordentliche Etat jedenfalls keine allzu großzügigen Baupläne aufweisen können. Sparen ist die Parole bei der Aufstellung des jetzigen Haushaltsplanes. Man kann nur wünschen, daß die Vorschläge des Städtetages an seine Mitgliedstädte weitgehendste Beachtung finden und daß große Einsparungen im Personaletat, Abstriche auf allen Gebieten der kommunalen Wirtschaft, der Sozialpolitik und des Bildungswesens vorgenommen werden. **Wenn diese Einsparungen wirklich 50 Prozent der Sachausgaben ausmachen, dann wird dadurch ein erheblicher Schritt getan zur Gesundung der kommunalen Finanzen,** und jede Stadt, die diese Weisungen zu ihrem Prinzip gemacht hat, kann dann mit Recht für einen Fehlbetrag Reichs- und Staatshilfe für sich beanspruchen.

Sabotage der Notverordnung

Einige Gemeinden haben es gut verstanden, die Dezember-Notverordnung, die zur Sicherung der öffentlichen Finanzen eine Einschränkung der Ausgabenwirtschaft fordert, zu umgehen. Die Notverordnung macht es Ländern, Gemeinden und Gemeindeverbänden **zum Zwang, im Rechnungsjahre 1931 ihre Realsteuern nicht über die bis zum 31. Dezember beschlossenen Steuersätze hinaus zu erhöhen.** Voraussehende Kommunen haben noch rechtzeitig im Dezember erhebliche Realsteuererhöhungen vorgenommen zum Nachteil der sparsameren Kommunen, da denjenigen Gemeinden, die infolge der noch im Dezember 1930 beschlossenen Steuererhöhnugen über den Landesdurchschnittssatz hinauskommen, die Vergünstigung der Steuersenkung im Jahre 1931 zufällt, während die anderen leer ausgehen werden. Von verschiedenen Seiten wurde auch schon gegen diese Sabotage der Notverordnung Widerspruch erhoben. Bisher allerdings vergeblich. Will man wirklich zu einer Bereinigung der Verhältnisse kommen und diese Umgehung der Notverordnung unwirksam machen, dann bleibt nur die Möglichkeit, die Frist, bis zu der die Notverordnung Steuererhöhungen zuläßt, auf den Tag der Bekanntgabe der Notverordnung zurückzuverlegen.

Der Kampf unter den Kommunen um

die Vergünstigung der Steuersenkung

wird in Anbetracht der immer steigenden Wohlfahrtslasten wohl verständlich. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen ist nach einer Zusammenstellung des Deutschen Städtetages seit Anfang 1930 von 320 000 auf 800 000 gestiegen. Da die Einnahmen der Städte aus Reichsüberweisungssteuern, aus eigenen Steuern und den Betrieben stark zurückgegangen sind, andererseits aber eine stärkere Belastung der Wirtschaft als nicht mehr tragbar erkannt wird, wird es den meisten Kommunen nicht möglich sein, die Mittel für die Wohlfahrtsfürsorge aufzubringen. Der Deutsche Städtetag macht deshalb Vorschläge, um die kommunalen Haushaltspläne von dieser übermäßigen Belastung zu befreien. Der Weg, den er für die Entlastung der kommunalen Finanzwirtschaft vorschlägt, ist zugleich ein Weg weitgehender Verwaltungsreform. Das jetzige **Nebeneinander von Krisen- und Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge, von Arbeitsamt und Wohlfahrtsamt mit all den dadurch bedingten Reibungen, Hemmungen und Kosten soll beseitigt werden.** Die Krisenfürsorge und Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge sollen zusammengelegt und als Selbstverwaltungsangelegenheit den Gemeinden übertragen werden. Die Unterstützung wird dabei im wesentlichen nach den einheitlichen Grundsätzen der Fürsorgepflichtverordnung zu gewähren sein. Zwischen Wohlfahrtsamt und Arbeitsamt soll eine enge Zusammenarbeit stattfinden. Das Arbeitsamt soll bei der Feststellung der Arbeitsfähigkeit mitwirken: **den Gemeinden soll ein stärkerer Einfluß bei der Arbeitsvermittlung eingeräumt werden.** Eine Fülle störender Mehrarbeit wird damit im Interesse der zu Betreuenden wegfallen. Es werden sich unmittelbar finanzielle Vorteile in erheblichem Maße ergeben, durch die die für die Arbeitslosenfürsorge zur Verwendung kommenden Mittel bedeutend gestreckt werden können — bei der Not des kommenden Etatjahres ein vom finanziellen wie vom sozialen Standpunkt aus gleich dringliches Ziel. 2 Millionen Unterstützte werden im kommenden Jahr schätzungsweise durchschnittlich in der gemeindlichen Arbeitslosenfürsorge zu betreuen sein. Geht man von einer durchschnittlichen Jahresunterstützung auch nur von 700 Mark aus, so werden mithin für Krisen- und Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge zusammen etwa 1,4 Milliarden Mark benötigt. Hiervon müßten in Zukunft 50 Prozent vom Reich und je 25 Prozent von den Ländern und den Gemeinden getragen werden. Nur ein solcher Schlüssel trägt eine gewisse, den besonderen Funktionen der einzelnen Gebietskörperschaften und der

Entwicklung des Lastenverhältnisses

entsprechende Gerechtigkeit in sich. **Es ist insbesondere schlechterdings nicht zu vertreten, daß die Länder sich auch in diesem Augenblick höchster Not nicht an der Aufgabe beteiligen.** Das Reich würde hiernach rund 700 Mill. Mark, die Länder 350 Mill. Mark und die Gemeinden ebenfalls 350 Mill. Mark aufzubringen haben. Zur Deckung des Reichsanteiles wären zunächst die bereits eingesetzten Mittel der Krisenfürsorge in Höhe von 420 Mill. Mark zu verwenden. Es kann weiter damit gerechnet werden, daß die Reichsanstalt, die ihren vollen Beitragssatz von 6½ Prozent für das Etatjahr 1931 aufrechterhalten muß, in die Lage kommt, die dem Reich noch geschuldeten Darlehen zurückzuzahlen, denn erfahrungsgemäß wirkt sich eine auch nur geringe wirtschaftliche Erleichterung alsbald in einem Rückgang der Zahl der versicherten Unterstützungsempfänger aus. In dem Entwurf des Reichshaushaltsplanes 1931/32 ist schon vorgesehen worden, daß derartige Rückzahlungen der Reichsanstalt ebenfalls für die Arbeitslosenfürsorge verwendet werden können. Die Aufbringung des Länderbeitrages zur neuen Arbeitslosenfürsorge muß aus Ausgabeersparnissen und aus (bei einer Reihe von Ländern zweifellos vorhandenen) Etatreserven gewonnen werden. Die den Gemeinden verbleibende Belastung von 350 Mill. Mark, die im Hinblick auf die sonstigen kommunalen Lasten immer noch sehr bedeutend wäre, kann zu einem Teil durch die von den Notverordnungen erschlossenen Steuern gedeckt werden. Auch dann bleiben die Schwierigkeiten eines Ausgleichs der Gemeindehaushalte infolge des Einnahmerückgangs, der sich bei den Gemeinden ebenso stark wie bei dem Reich und den Ländern auswirkt, noch ganz außerordentlich. Reich und Länder haben zur Deckung der Steuerausfälle Einnahmeerhöhungen vorgenommen.

Da eine vollkommene Gesundung der Reichs- und Landesfinanzen nicht denkbar ist, wenn nicht gleichzeitig die Gemeindefinanzen in Ordnung gebracht werden, so verdient dieses Problem ernstlich zur Aussprache gestellt zu werden. Die Kommunen werden jedenfalls die Lasten nicht mehr allein tragen können und Reich und Länder werden nicht umhin können, mit helfender Hand einzugreifen. Ob man sich den Vorschlag des Deutschen Städtetages zu eigen macht ob man eine andere Lösung findet, ist unwichtig, wesentlich ist nur, daß endlich einmal eine Aenderung in dieser Frage geschaffen wird, die auch die Kommunen in notwendigem Maße entlastet.

Roßbachs „Ekkehard-Spiele" in Oberschlesien!

Beuthen, 14. Februar.

In diesen Tagen veranstaltet die bekannte Spielschar „Ekkehard" unter Oberleutnant Roßbachs Führung, Volkskunstabende, bei denen Roßbach über seine Arbeit sprechen wird. Frische und frohe Jungen und Mädels sind es, die Roßbach zur Ablegung eines Arbeitsdienstjahres jährlich wechselnd um seine Fahne schart, um mit ihnen in allen Orten Deutschlands Volkskunstabende zu veranstalten. Roßbach will mit seiner Schar, die aus der Schilljugend in den „Bund Ekkehard" hineingewachsen ist, ein kulturelles Arbeitsdienstjahr leben, will mit seinen Spielabenden ein Gegengewicht schaffen gegen Schund, Kitsch und verjazzten Vergnügungsrummel, will vor allen Dingen erzieherische Arbeit leisten an Körper, Geist und Seele der jungen Menschen, die zu ihm kommen. Die Grundgedanken dieser Arbeit hat Roßbach zu gleichen Teilen der Wehrbewegung und dem Wandervogel entnommen. Was ihn und seine Spielschar von beiden unterscheidet, ist, daß er seinen Willen zu schöpferischer Kulturformung in die Tat umsetzt, ohne dabei in theoretischen Erörterungen zu versanden, und daß er im Sinnen der körperlichen Schulung besonderen Wert auf die Wahrung seiner äußeren Form in der Betonung kultureller Erneuerung legt. Eine staatspolitische Schulung im Sinne der Erziehung zu Opfersinn, Gemeinschaftsgefühl und Verantwortlichkeit gegenüber der Gesamtheit läßt einen Typ erkennen, dem man als Kadett und Wandervogel zugleich bezeichnen kann. Die Erkenntnis, **daß wir in einer Zeitenwende stehen, die unerhörte Umwälzungen und Neuformen nach sich ziehen wird, gibt dieser Schar auch schon rein äußerlich ihr Gepräge.** Ernst und bestimmt, dabei vorurteilsfrei, tritt die Schar allabendlich vor ihre Zuhörer und zwingt sie, sich mit ihrer Arbeit auseinanderzusetzen. Aus diesem Kampf klingt gleichzeitig die unbedingte Hoffnung auf den Sieg des deutschen Menschen. Ihnen ist ihr Singen, Spielen und Tanzen nicht Selbstzweck — es dient nur einer großen Aufgabe: der inneren Erneuerung jener jungen Menschen, die einmal Führer sein sollen, der Nation ihre Freiheit wieder zu geben. **Daß ihnen diese Aufgabe durchzuführen gelungen ist, beweist die Tatsache der Verleihung des Kunstscheines.**

Schlesien und ganz besonders Oberschlesien kennt Roßbach aus den Tagen der Aufstände. Er ist auch noch heute der alte Kämpfer, der sofort wieder auf dem Plane erscheint, wenn Pflicht und Gewissen rufen und wenn es gilt, erneut mit Herz und Hand fürs Vaterland mutig einzustehen und die Schar seiner ausgesuchten, tüchtigen und erprobten jungen Menschen aus allen Berufsschichten und allen Gauen Deutschlands wird ihm folgen und in höchster Opferbereitschaft zur Seite stehen. Beweisen wir durch zahlreichen Besuch der Volkskunstabende — die Schar spielt am

Sonntag, 15. Februar, abends 8 Uhr, in der Turnhalle der Borsig-Werke;

Montag, 16. Februar, abend 8,30 Uhr, im Evangelischen Vereinshaus in Gleiwitz;

Mittwoch, 18. Februar, abend 8,30 Uhr, im Promenaden-Restaurant in Beuthen;

Donnerstag, 19. Februar, abend 8,30 Uhr, im Casinosaal der Donnersmarckhütte in Hindenburg, — daß wir Aelteren so denken und fühlen, wie die junge Roßbachschar mit ihrem Führer. Lassen wir uns an den Abenden von ihm persönlich die Losung sagen für die kommende Zeit des Kampfes für die deutsche Scholle. Keiner darf fehlen an diesen Abenden wie am künftigen Tage, wenn die Pflicht uns alle wieder ruft.

Staatspolitischer Lehrgang in Beuthen

Beuthen, 14. Februar.

Die Reichszentrale für Heimatdienst, der als Reichsbehörde die Aufgabe der objektiven staatsbürgerlichen Schulungsarbeit obliegt veranstaltet am 21. und 22. Februar in der Aula der Oberrealschule einen staatspolitischen Lehrgang auf überparteilicher Grundlage. Die Tagesordnung umfaßt folgende Vorträge:

Geschäftsführer Eggert, Mitglied des Reichswirtschaftsrates Berlin **„Weltwirtschaftskrise und deutsche Wirtschaftsnot"**,

Stadtrat Dr. Wolf, Breslau **„Die Beziehungen Deutschlands zu seinen Nachbarn"**,

Dr. Krause, Breslau **„Stand und Entwicklung der Reparationsfrage"**.

Aus den Vortragsthemen ist ersichtlich, daß der Lehrgang ausschließlich brennende Gegenwartsfragen behandelt, die in der heutigen Zeit bei jedem Staatsbürger starken Interesses sicher sein dürften. Der Vorverkauf in der Konzertdirektion Cieplik hat bereits begonnen.

Keine Polizeistunde am Fastnacht-Dienstag

Das Polizeipräsidium teilt mit: Die Polizeistunde für die Nacht vom 17. zum 18. Februar 1931 (Fastnacht) wird im Bereich der staatlichen Polizeiverwaltung Gleiwitz—Beuthen—Hindenburg aufgehoben. Tanzveranstaltungen, die nach wie vor der Genehmigung bedürfen, müssen jedoch spätestens um 5 Uhr beendet sein.

Wir sterben zu früh!

Das Durchschnittsalter des Kulturmenschen beträgt zirka 53 Jahre, eine bejammernswert kurze Zeitspanne, wenn man bedenkt, wie lange der Mensch braucht, um voll seinen Mann zu stehen. Der Wunsch nach Lebensverlängerung beherrscht deswegen die Menschheit seit Urbeginn. Die Frage: können wir älter werden, ist vielfach Gegenstand der Untersuchung gewesen. Sie wurde bejaht auf Grund von Vergleichen mit Säugetieren, die fünfmal so lange leben, wie ihre Wachstumsperiode dauert. Da der Mensch mit ungefähr 20 Jahren ausgewachsen ist, müßte er demnach um die 100 Jahre alt werden. In jedem Land gibt es auch Hundertjährige, die zwar Ausnahmen bilden, aber die Regel bestätigen. Insbesondere finden sich diese Alten unter Bauern und Gebirgsvölkern, mithin unter **Menschen, die naturnahe bei einfachster grober** Kost leben, von denen (Bulgarien) 95 % Vegetarier sind. Die Lebensdauer hängt also von der Ernährung ab, eine biologische Selbstverständlichkeit, die jeder Tierzüchter weiß, ein Gesetz, das aber der Mensch in bezug auf sich selbst nicht anerkennt

Heute hält man die sogenannte Mischkost für die vollkommenste Nahrung. Sie besteht theoretisch aus einer Zusammensetzung von Eiweiß und Fett, das wir hauptsächlich dem Fleisch entnehmen, Kohlehydraten, die uns Mehlprodukte und Zucker liefern, und Ergänzungsstoffen, die wir aus frischen Früchten, Gemüsen und Salaten zu uns nehmen. Gegen dieses Ernährungsprinzip, vernünftig angewandt, ist nichts einzuwenden. Wie aber die Wirklichkeit aussieht, zeigen Untersuchungen auf Grund eingereichter Speisezettel, die die Kolloidbiologische Station in Hamburg-Eppendorf vornahm. Es sei nur der Faktor „C-Vitamin" herausgegriffen Es ergab sich, daß **die Schulspeisung in den Großstädten, die Ver**pflegung in einem Krankenhaus in der Nähe von Berlin sowie in den meisten Haushaltungen von Arbeitern und Lehrern von Februar bis Juni in bezug auf den Vitamingehalt ungenügend war Es ist also hier von einer geregelten Mischkost nicht mehr die Rede. Die Annahme, daß ähnliche Verhältnisse beim größten Teil der deutschen Bevölkerung vorliegen, ist berechtigt und damit die Erklärung für die Unzahl von Stoffwechselkrankheiten gegeben, die unser Leben verkürzen.

Vielfach werden den Vitaminen nicht die Ernährungswerte zuerkannt, die ihnen tatsächlich gebühren Wie ungeheuer wichtig regelmäßige Vitaminzufuhr aber ist, ergibt sich aus den Sterbekurven der Statistischen Aemter, die beweisen, daß in der Zeit des größten Vitaminmangels, März/April, ein Sterbemaximum herrscht, daß also nur Vitaminmangel die Ursache für diese gesteigerte Sterblichkeit ist. Ein altes Sprichwort: „Wen der März nicht will, holt der April" unterstreicht diese jetzt wissenschaftlich erklärte Tatsache. Man kann also mit Recht sagen, daß wir nicht sterben, sondern uns durch falsche Nahrungswahl umbringen.

Mischkost im landläufigen Sinne ist also ein verhängnisvoller Irrtum, denn in ihr spielt Fleisch und Fleischprodukte eine zu große Rolle; die überaus wichtigen Mineralstoffe und Vitamine werden mit dem Ergebnis der Lebensverkürzung um beinahe 50 % zu stark vernachlässigt. Die Lebensverlängerung, d. h. die Ausschaltung aller Stoffwechselkrankheiten, ist nur zu erreichen durch täglichen Genuß von frischen Früchten, Gemüsen und Salaten, die den Hauptbestandteil unserer Nahrung ausmachen müssen. Da in den Frühjahrsmonaten in Deutschland, bedingt durch das Klima, ein Mangel an Vitaminen besteht, müssen wir, wollen wir länger leben, auf die stark vitamirhaltigen Südfrüchte zurückgreifen, die für uns geradezu Heilmittel sind.

Dr. med. L. M.

Die Wohnungsämter verschwinden

Generalversammlung des Beuthener Mietervereins

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. Februar.

Der Mieterverein hielt seine 12. ordentliche Generalversammlung im Kath. Vereinshause ab, die stark besucht war. Nach einleitenden Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden, Lehrers Naleppa, wurde der Tätigkeitsbericht erstattet, wonach der Verein auch diesmal auf ein arbeitsreiches Jahr zurückblickt. In sieben Mitglieder- und zwei Wahlversammlungen, in 18 Vorstandssitzungen und zwei Zusammenkünften der Funktionäre wurde zu den laufenden Fragen des Miets- und Wohnwesens Stellung genommen. Bei den Kommunalwahlen erhielt die Liste des Vereins einen Sitz. Aus dem Bericht der Geschäftsstelle war zu entnehmen, daß die an je vier Nachmittagen der Woche stattfindenden Sprechstunden äußerst stark — bis zu 50 in einer Sprechzeit — in Anspruch genommen werden. In 187 Streitsachen wurden die Belange der Mieter im Prozeßwege, überragend mit günstigem Ergebnis, vertreten. Der durch das Vorstandsmitglied Kempa erstattete Kassen- und Revisorenbericht zeigte einen Aufstieg gegenüber dem Vorjahr. Kassenverhältnisse und übernommener Bestand wurden als befriedigend bezeichnet. Die Neuwahl, die durch den Alterspräsiden, den Ehrenvorsitzenden, Faktor Bialas, geleitet wurde, ergab im wesentlichen Wiederwahl. Es wurden gewählt Naleppa zum 1., Stadtv. Harnoth zum 2. Vorsitzenden, Kaufmann Joschkowitz zum Kassenwart und Studienrat Heitmann zum Schriftführer, außerdem zu Beisitzern Tischler Gowik, Frau Kaul, Kaufmann Lomnitz, Kaufmann F. Kaluza, Frau Faerber, Bäckermeister Konietzny, Frau Ziel, Lehrer Mainka, Tischler Niedziella, Kaufmann Kempa, Handelsvertreter Kahler, zu Revisoren Mitschke, Idzikowski und Nuß.

Anschließend hielt Stadtv. Harnoth einen Vortrag über die „Notverordnung des Reichspräsidenten und die Wohnwirtschaft". Danach ist wesentlich, **daß die Wohnungsämter im Jahre 1934 aufhören sollen,** da nach diesem Zeitpunkte eine öffentliche Bewirtschaftung des Wohnungswesens nicht mehr zu erfolgen hat. Die Mieterschutzgesetze sollen am 1. 4. 1936 aufhören. Erfreulich ist an dieser Bestimmung, daß wenigstens eine auf mehrere Jahre vorgesehene Befristung erfolgt ist, gegenüber den bisherigen, nur kurzfristigen Verlängerungen und durch den Hinweis, daß eine Verlängerung erfolgt, wenn nicht bis dahin die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches über das Mietswesen nach sozialen Gesichtspunkten ausgestattet sind. Wesentlich und im Augenblick bedeutungsvoll ist die Bestimmung, wonach ab 1. 4. 1931, also in diesem Jahre, eine Berufung auf die gesetzliche Miete nicht erfolgen darf, wenn die Mieter selbst bei Vertragsabschluß ein günstigeres Angebot machen und vor allem, wenn bereits ein Jahr lang eine höhere Miete gezahlt wird, es sei denn, daß der Mieter in eine wirtschaftliche Notlage geraten ist. Der Redner empfiehlt schleunigste Regelung in Zweifelsfällen, da diese Verordnung bereits am 1. 4. dieses Jahres in Kraft tritt. Die beachtlichen Ausführungen klangen dahin aus, daß die Notverordnung auch die zukünftige Regelung des deutschen Wohnwirtschaftswesens ins Auge gefaßt habe und es Aufgabe der Mieterschaft sein müsse, auf die Schaffung eines sozialen Dauerwohnwirtschaftsgesetzes hinzuarbeiten.

50 Jahre Landwehrverein Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. Februar.

Der am 21. Februar 1881 gegründete Landwehrverein feiert am nächsten Sonnabend sein fünfzigjähriges Bestehen durch einen Festkommers im Schützenhaussaale. Der Verein kann auf eine recht wechselvolle Vergangenheit zurückschauen. Unter Führung des Restaurateurs Labus hatten sich damals ehemalige Soldaten und Feldzugsteilnehmer aus den Kriegen 1864, 1866 und 1870/71, vorwiegend Angehörige des gewerblichen Mittelstandes und mittlere Beamte, zusammengeschlossen, um das Band der Kameradschaft und die Erinnerung an die gemeinsame militärische Dienstzeit und an die Kriegszeit zu erhalten und zu pflegen, vor allem aber den Wehrgedanken aufrecht zu erhalten.

Daneben übernahm der Verein alle Aufgaben der Kriegervereinsorganisation, der er sich bald anschloß. Als Abzeichen wurde ein Landwehrkreuz am schwarz-weißen Bande auf der linken Brustseite getragen, als Vereinsanzug der schwarze Anzug nebst Zylinderhut, weißer Binde und weißen Handschuhen eingeführt. Am 24. Februar 1881 fand die erste Generalversammlung statt. Der Verein erhielt die obrigkeitliche Genehmigung und später die Erlaubnis zur Führung einer Fahne, die am 1. Juli 1883 geweiht wurde. Erster Fahnenträger war der Lokomotivführer Karl Lowack. Am 26. und 27. Mai beging der Verein die Feier des 25jährigen Bestehens. Kaiser Wilhelm II. verlieh ihm ein Fahnenband, das bei einem Festappell im Konzerthaussaale am 1. September 1906 durch Oberbürgermeister Dr. Brüning überreicht wurde. Die Festrede hielt Hauptmann der Landwehr Professor Dr. Brosig. Die Leitung des Vereins lag in den Händen sehr rühriger Vorsitzender. Einen großen Aufschwung nahm der Verein unter dem langjährigen Vorsitz des Rechnungsrats Wagner. Die vaterländischen Gedenktage wurden immer in gebührender Weise gefeiert. Der Weltkrieg mit seinen Begleiterscheinungen wirkte lähmend auf die bis dahin so rührige Vereinstätigkeit. Der größte Teil der Mitglieder war zum Kriegsdienst einberufen. Zehn Kameraden blieben auf dem Felde der Ehre. Von den zurückgekehrten waren 25 kriegsbeschädigt. Der Verein trat sogleich wieder zu vaterländischer Arbeit zusammen. Er stellte seine bewährte Kraft auch unter den neuen Verhältnissen in den Dienst des Vaterlandes und des Volkes. Nach dem Eintreffen der fremden Besatzung mußte die Vereinstätigkeit jedoch ruhen. Die Fahne wurde dem Landwehrverein Breslau übergeben. Sogleich nach dem Abzuge der Franzosen und Engländer (1922) bemühte sich das jetzige Ehrenvorstandsmitglied Kaufmann Viktor Ronge um das Wiederaufleben der Vereinstätigkeit. Er veranlaßte die Rückführung der Fahne und den Zusammentritt des Vereins. Da der frühere Vorsitzende, Rechnungsrat Wagner, inzwischen gestorben war, wurde der Juwelier Sporys als Vorsitzender gewählt. Er brachte den Verein zu neuer Blüte, starb jedoch, von den Kameraden tief betrauert, schon im November 1927. Sein Nachfolger wurde Justizinspektor Frenzel, der sich gleichfalls in rastloser Aufbauarbeit für den Verein hingab. Leider starb auch er, viel zu früh, im Februar 1930. Als Nachfolger in der Vereinsleitung wurde Obergerichtsvollzieher Bürke gewählt. Er ist der zehnte Vorsitzende seit Gründung des Vereins.

Unter seiner Leitung entfaltet der Verein eine rege Tätigkeit. Dank der aufopfernden Unterstützung aller Kameraden war es möglich, einen Fahnenfonds zu schaffen, der die Kosten für eine neue Vereinsfahne und das Jubiläums- und Fahnenweihfest von vornherein sicherstellt. Dieses Fest wird jedoch erst im August im Rahmen eines Kriegervereinsverbandsfestes begangen werden. Der Festkommers am Gründungstage wird die Vereinskameraden nebst Angehörigen und die Vorstände der Beuthener Militärvereine zu einer Feierstunde zusammenführen. Nun sei noch einiger verdienter Männer des Vereins gedacht. Außer dem verdienten Ehrenvorstandsmitgliede Ronge sind es besonders der frühere Kommandeur, Stadtinspektor Adamek, Ehrenvorstandsmitglied, ferner der Schriftführer, Kanzleiinspektor Murawski, der Kassenführer, Telegrapheninspektor Kurek, und Installationsmeister Elsner, die an dem Aufblühen des Vereins großen Anteil haben.

Beuthen

Oeffnungszeiten der Stadtbücherei

Der Magistrat teilt mit, daß auf Wunsch der Oeffentlichkeit und Ersuchen der Leser die Ausleihstunden am Montag und Donnerstag bis 20 Uhr verlängert worden sind. Von dieser Verlängerung wurde bisher kaum Gebrauch gemacht. Dagegen häuft sich der Leserverkehr in der Zeit zwischen 16 und 17 Uhr. Bei der Ueberlastung des Personals kann es nicht zugemutet werden, Ausleihestunden zu halten, wenn selbst diejenigen von der Verlängerung keinen Gebrauch machen, die darum nachsuchten. Wir beabsichtigten daher, die seit Jahren gewohnten und bewährten Ausleihestunden in nächster Zeit wieder durchzuführen.

Sämtliche Bücher der Abteilung Geschichte sind bis zum Abschluß der Umsignierung und Erledigung der Katalogarbeiten gesperrt. Der beschränkte ausleihefähige Bestand verlangt im Interesse der fast 6000 Leser, auf unbedingte Einhaltung der Leihfristen zu achten. Die Benutzungsordnung muß strikte durchgeführt werden, zumal 40 Proz. aller Leser die Leihfristen trotz weitgehender Möglichkeit der Verlängerung nicht einhalten.

*

* **Silberne Hochzeit.** Am Sonntag feiert der Uhrmacher Wilhelm Krüger mit seiner Frau das Fest der silbernen Hochzeit.

* **Geschäftsjubiläum.** Sein 25jähriges Geschäftsjubiläum feiert heute, Sonntag, der Obermeister der freien Schneider-Innung, Robert Glagla.

* **Ehrenvolle Auszeichnung.** Studienrat Dopke, am staatlichen Realgymnasium, stellvertretender Vorsitzender der VDA.-Ortsgruppe Beuthen und Leiter der VDA.-Schulgruppe am Realgymnasium, erhielt durch Beschluß des gesamten Hauptvorstandes des Vereins für das Deutschtum im Ausland in Berlin die höchste Auszeichnung des Vereins, die große silberne Ehrennadel mit einem Dankschreiben, das in warmen Worten die Verdienste des Genannten um die Sache des Deutschtums im Ausland hervorhebt.

* **Bestandenes Examen.** Die Rechtskandidatin Helene Bork, Tochter des Reichsbahn-Inspektors Bork von hier, ehemalige Schülerin der Humboldtschule und des Realgymnasiums, hat die erste juristische Prüfung vor dem Juristischen Prüfungsamt beim Oberlandesgericht in Kassel bestanden.

*

* **Männergesangverein „Gutenberg".** Heute, abend 7 Uhr, im Volkshaus Masken- und Kostümfest „Eine Nacht in St. Pauli".

* **Katholischer Lehrerverein.** 6. Kunstabend am Montag, 20 Uhr, im Biologiehörraum des Realgymnasiums „Michelangelo und Rubens als Vertreter des Barock".

* **Gardeverein.** Monatsappell heute, Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im Konzerthaus.

* **Eisenbahnverein II.** Der Verein veranstaltet heute ab 4 Uhr nachmittags im Schützenhaus sein Wintervergnügen mit Theateraufführung. Anschließend Faschingsball.

* **Verein ehemaliger Zehner.** Dienstag, 20,30 Uhr, Monatsversammlung mit Damen im Konzerthaus.

* **Schuhmacher-Zwangsinnung.** Aus Anlaß des 40stündigen Gebets in der St.-Marien-Kirche treffen sich die Mitglieder der Schuhmacher-Zwangsinnung am Sonntag, Montag und Dienstag in der Zeit zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags im Gotteshaus.

* **Bund Königin Luise.** Die Generalversammlung findet nicht am 17., sondern am 24. Februar im Promenaden-Restaurant statt.

* **Der große Papstfilm im Thalia-Theater.** Die Herrlichkeiten des Vatikans und die Tätigkeit des Hl. Vaters Pius XI. mit seinem Hofstaate. Am Dienstag, dem 17. und Mittwoch, dem 18. Februar, wird im Thalia-Theater der große Film „Der Vatikan in Kunst und Geschichte" aufgeführt. Im Mittelpunkt dieses Films, der in vielen deutschen Städten vor ausverkauften Häusern gespielt wurde, steht der Vatikan und Papst Pius XI. selbst, der in vielen Aufnahmen bei besonderen Gelegenheiten festgehalten ist. Der Vatikan wird in seiner unvergleichlichen Herrlichkeit gezeigt, von dem monumentalen Petrusdom bis zur sixtinischen Kapelle und anderen nicht minder berühmten Sehenswürdigkeiten. — Der Film gestattet einen reichen Einblick in den 2000jährigen Mittelpunkt der Kirche und gibt ein anschauliches Bild von der Cita del vatikano. Der Papstfilm ist für jeden sehenswert.

Gleiwitz

* **110 339 Einwohner.** Wie die standesamtliche Statistik ergibt, ist die Bevölkerungszahl in Gleiwitz im Januar wiederum gestiegen, und zwar von 110 191 auf 110 339 Köpfe, so daß der Zuwachs 148 Köpfe beträgt. Ein Teil dieser Zunahme ergibt sich auch wiederum aus dem Geburtenüberschuß. Gegenüber 181 Geburten wurden im Januar 121 Sterbefälle beurkundet. Von den Geburten entfielen 86 auf das männliche und 95 auf das weibliche Geschlecht, von den Todesfällen 55 auf das männliche und 66 auf das weibliche Geschlecht. Zugezogen sind 57 Familien mit 328 Köpfen und 559 ledige Personen, fortgezogen sind 39 Familien mit 281 Köpfen und 528 ledige Personen. Im Januar fanden 920 Umzüge statt, und zwar sind 392 Familien, 285 ledige männliche und 243 ledige weibliche Personen umgezogen.

* **Aus der Januar-Statistik.** Die amtliche statistische Monatsübersicht der Stadt verzeichnet im Januar 157 fertiggestellte neue Wohnungen. Im Wohlfahrtsamt ist die Zahl der in offener Unterstützung betreuten Parteien von 4084 auf 4526 gestiegen. Gegenüber rund 163 775 Mark im Dezember betrug der gesamte Aufwand für die offene Fürsorge im Januar 174 287 Mark. Die Zahl der vom Arbeitsamt betreuten Erwerbslosen ist von 6798 auf 6929 gestiegen. In der Krisenfürsorge wurden 821 Personen gegenüber 705 im Dezember unterstützt. In den Gewerbebetrieben wurden 108 Anmeldungen neuer Betriebe und 84 Abmeldungen verzeichnet. Der Fremdenverkehr hat sich in Gleiwitz gegenüber dem Dezember verdoppelt. Gegen 932 polizeilich gemeldete Fremde im Dezember wurden im Januar 1864 Fremde gemeldet. Die Zahl der Uebernachtungen stieg von 1336 auf 2252. Immerhin aber sind die Fremdenverkehrszahlen des Monats Januar im Vorjahr noch nicht erreicht. Damals wurden 2135 Fremde bei 2772 Uebernachtungen gezählt. Erkrankungen an Scharlach wurden in 11 Fällen, an Diphtherie in 30 Fällen gemeldet. Im Dezember betrugen diese Zahlen 12 und 20. Die Witterungsverhältnisse werden durch einen mittleren Luftdruck von 736,1 mm gegenüber 740,9 im Dezember charakterisiert. Die mittlere Temperatur war nur wenig niedriger als im Dezember, sie betrug 1,7 gegen 1,5 Celsiusgrade unter dem Nullpunkt. Die höchste Temperatur im Januar war 5,6, die niedrigste Temperatur minus 13,6 Grad Celsius.

* **Lehrgang für Krankenpflegerinnen.** Das als Krankenpflegeschule staatlich anerkannte Krankenhaus Friedrichstraße eröffnet am 15. März einen zweijährigen, zusammenhängenden Lehrgang für Berufskrankenpflegerinnen. Nach Abschluß des Lehrganges erfolgt eine staatliche Prüfung. Anmeldungen von Schülerinnen, nicht unter 18 Jahren, mit guter Schulbildung sind unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs bis zum 20. Februar an das Krankenhaus einzureichen. Das Schulgeld beträgt im ersten Jahr 15 Mark, im zweiten Jahr 10 Mark monatlich.

* **Enteignung von Grundeigentum.** Am 27. Februar findet an der Fraunhoferstraße im Stadtteil Zernik die Feststellung der Entschädigung für das durch Ueberspannen mit einer 60 000-Volt-Leitung zu beschränkende Grundeigentum statt. Ein Verzeichnis des von diesem Verfahren betroffenen Grundeigentums liegt bis zum Terminstage beim Magistrat öffentlich zur Einsicht aus.

* **Bauscheine im Januar.** Im Januar sind insgesamt 17 Bauscheine erteilt worden. Größtenteils handelt es sich um gewerbliche Bauten oder bauliche Veränderungen. Die Evangelische Kirchengemeinde hat die Genehmigung zu einem Erweiterungsbau der Kirche erhalten. Die Stadtgemeinde baut in der gewerblichen Berufschule in der Kreidelstraße im Dachgeschoß drei Unterrichtsräume aus. An die Häuser im Lerchenhag baut die Gemeinnützige Wohnungsbau-GmbH. Lauben an.

* **Zeitgemäße Polizeiverordnung.** Nicht weniger als 23 Polizeiverordnungen sind in letzter Zeit außer Kraft gesetzt und durch zwei neue Verordnungen ersetzt worden. In diesen Polizeiverordnungen, die sich auf die Verkehrsregelung, auf die Ordnung und Reinlichkeit auf den öffentlichen Wegen und Anlagen und auf die Haus- und Hofpolizei erstrecken und die bis zum 31. Dezember 1960 Gültigkeit haben, ist auch ein Paragraph enthalten, der gerade bei den gegenwärtigen Witterungsverhältnissen als durchaus angebracht erscheint. Er lautet: „Das Liegen und Schlafen in den Anlagen, insbesondere auf den dort aufgestellten Bänken, ist verboten."

* **Leseabend in der Stadtbücherei.** Am heutigen Sonntag findet um 17 Uhr im Lesesaal der Stadtbücherei eine Vorlesestunde statt, in der Büchereidirektor Dr. Horstmann aus Werken von Autoren der Gegenwart lesen wird.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Am Donnerstag findet um 16 Uhr im Klostereck eine Mitgliederversammlung des Katholischen Deutschen Frauenbundes statt, in der ein Lichtbildervortrag über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Hochseefischerei gehalten wird. Um 13.30 Uhr geht der Versammlung eine Förderinnenversammlung voraus, zu der die Quittungsbücher von den Teilnehmerinnen mitzubringen sind.

* **Generalversammlung des Wartburgvereins.** Der Evangelische Männer- und Wartburgverein hielt seine Generalversammlung ab, die mit einer Ehrung des 1. Vorsitzenden des Vereins, Pastors Schmidt, verbunden war. Zunächst wurde der gut besuchten Versammlung ein Jahresbericht erstattet, aus dem hervorging, daß der Verein im vergangenen Jahr eine lebhafte Tätigkeit entfaltet hat und seinen Mitgliederbestand vergrößern konnte. Seine caritative Tätigkeit erstreckte sich hauptsächlich auf die Kinderspeisung. Im vergangenen Jahr konnten dank verschiedener Spenden etwa 4000 Mittagessen an bedürftige Kinder verabfolgt werden. Im Jahresbericht wurde den Spendern der Dank des Vereins ausgesprochen. Der Kassenbericht ergab ein zufriedenstellendes Resultat. Dann legte Pastor Schmidt, der den Männer- und Wartburgverein 36 Jahre lang geleitet hat, sein Amt als Vorsitzender nieder und sprach die Absicht aus, nun, nachdem seine Pensionierung erfolgt ist, auch aus dem Amt des Vorsitzenden im Wartburgverein zu scheiden. Professor Crull sprach Pastor Schmidt im Namen des Vereins herzlichen Dank für seine unermüdliche und fruchtbringende Tätigkeit im Wartburgverein aus. Pastor Schmidt wurde zum Ehrenvorsitzenden des Vereins ernannt. Namens des Vereins bat ihn Professor Crull, sein Amt weiterzuführen, solange er noch in Gleiwitz weile, Pastor Schmidt erklärte sich damit einverstanden. Hierauf wurde der gesamte bisherige Vorstand wiedergewählt und durch Evertz ergänzt. Professor Crull wurde zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. Die Musikabteilung des Männer- und Wartburgvereins gab dem Abend durch künstlerische Wiedergabe gut ausgewählter Musikstücke einen festlichen Rahmen.

Peiskretscham

* **Feier des 40jährigen Dienstjubiläums.** Aus Anlaß des 40jährigen Dienstjubiläums des Konrektors Kaschny an Schule II fand eine Feier statt. Die Schüler der Oberklassen trugen Festlieder mit Instrumentalbegleitung vor. Dann gratulierten Schüler aus allen Klassen mit Festgedichten. Rektor Kastner begrüßte als Festleiter Bürgermeister Tschauder, Pfarrer Poganiuch, die Vertreter der anderen Schulen, den Schulvorstand, den Elternbeirat und zahlreiche Eltern, die zu dem Festakt erschienen waren. Bürgermeister Tschauder überbringt die Wünsche des Schulvorstandes, des Magistrats und der Bürgerschaft. Pfarrer Poganiuch übermittelt die Wünsche der Pfarrgemeinde. Die Wünsche der Schule I überbringt Rektor Kuhna. Lehrer Kopietz spricht im Namen des kath. Kirchenchors, Kantner im Namen des Elternbeirats. Der Jubilar dankt mit bewegten Worten und bringt ein Hoch auf unser schwer darniederliegendes Vaterland aus. Darauf wird das Deutschlandlied gesungen.

Tost

* **30 Jahre Schwesternniederlassung.** In aller Stille feierten die barmherzigen Schwestern vom hl. Carl Borromäus das 30jährige Bestehen ihrer hiesigen Niederlassung. Die Schwestern bewohnten von 1901 den Oberstock des Gruschkaschen Hauses auf der Alten Straße, bis sie 1913 den Klosterneubau beziehen konnten. Der Bau des Klosters, das den Namen Josefs-Stift erhielt, wurde durch die Stiftung des verstorbenen Kanonikus Bannerth und zahlreiche Spenden ermöglicht. In den dreißig Jahren ihrer Ortsanwesenheit leisteten die Schwestern vieles im Dienste der Krankenpflege, hatten aber auch in der von ihnen geleisteten Spielschule die Erziehung unserer jüngsten Generationen in der Hand und leiteten eine Handarbeitsschule.

* **Generalversammlung der Freien Fleischerinnung.** In der gut besuchten Generalversammlung der Freien Fleischerinnung erstattete Obermeister Matulla den Tätigkeitsbericht und auch den Kassenbericht, der einen Bestand von 385,34 Mark nachwies. In die Prüfungskommission wurden gewählt die Fleischermeister Kalus und Morawietz und Fleischermeistersfrau Kalus; in den Schlichtungsausschuß die Fleischermeister Bussek, Matulla und Kalus. Nach erfolgter Freisprechung von 7 Lehrlingen und der Erledigung kleiner Anfragen und Mitteilungen schloß sich an die Versammlung das Faschingsvergnügen an.

Hindenburg

* **Eines Trinkers unseliges Ende. Der erwerbslose, verheiratete Vorarbeiter Peter Stasch, wohnhaft Schmidtstraße 16, stürzte in angetrunkenem Zustande am frühen Nachmittag des Sonnabend auf der Treppe und blieb schwer verletzt liegen. Er starb nach wenigen Minuten.**

* Schulpersonalien. In den endgültigen Ruhestand versetzt: Konrektor Martin Erfurth von Schule 8 und Lehrer Hubert Heiduczek von Schule 30/31 zum 1. Februar und Konrektorin Auguste Schaff von Schule 12 zum 1. April 1931. In katholische Lehrerstellen sind berufen worden die Flüchtlingslehrer: Heinrich Preißner aus Hindenburg vom 1. 2. 31 ab unter vorläufiger Ueberweisung an die Schule 30/31 sowie Bernhard Dierschke aus Neiße vom 1. 3. 31 ab unter vorläufiger Ueber-

Wetteraussichten für Sonntag: Vielfach heiter und Frost, noch einzelne Schneefälle.

Prinz Karneval zieht ein . . .

Die Walze ist längst abgeleiert:
Fasching wird jedes Jahr gefeiert . . .
Und jedes Jahr wird alles teurer
Die Freude nimmt uns der Besteurer
Ob Stadt, ob Staat, wir müssen zahlen
Und hoffen auf die neuen Wahlen.
Wir beten, wünschen, doch vergebens.
Bankrott ist Motto unseres Lebens . . .

Wir sind prosaisch und sachlich geworden, eine richtige, fröhliche Faschingslaune, von innen her quellend, kommt kaum mehr auf. Und wie war es früher doch manchmal so schön! Schauen wir etwas zurück und suchen den Fasching dort, wo er zu Hause ist, am Rheine, am Bodensee, im Westen und Süden.

Am Donnerstag vor Faschingssonntag, dem „schmutzigen Donnerstag", wie man diesen Tag hier und dort nennt, kann ein ganz eigenartiger, revolutionärer Geist über uns Jungen, die wir damals die Schulbank drückten. Denn dieser Donnerstag bildet in manchen Städten des Südwestens

den Auftakt zur Fasching.

In den Unterricht brachte man allerlei karnevalistische Scherzartikel mit, manch einer hatte sich eine Papiernase aufgesetzt, man machte allen möglichen Radau, kicherte, grinste, warf mit Knallerbsen, — die Lehrer konnten mit uns nichts anfangen und drückten beide Augen zu. Das Notizbuch blieb in der Tasche, wehe dem Lehrer, der es heute gezückt hätte! Denn abends hatten wir das Wort, durften unseren Professoren ungestraft die Sünden des vergangenen Jahres vorhalten, und das ging so zu: die beiden höheren Schulen der Stadt von Sexta bis Oberprima versammelten sich abends in seltener Einmütigkeit und formierten einen riesigen Zug. Jeder Teilnehmer hatte ein wallendes Nachthemd übergezogen und sein Haupt mit einer Zipfelmütze bedeckt. Mutters Küchenschrank enthielt eine Fülle herrlicher Radauinstrumente, Blechdeckel, die man aneinanderschlug, Töpfe, die als Lautverstärker des Sprechorgans dienten. Tausend Schüler konnten jedenfalls eine heidenmäßige Katzenmusik machen. So ausgerüstet zog man vor die Wohnungen der einzelnen Lehrer. Die Sprecher, die unseren Erziehern die „Leviten zu lesen" hatten, waren vorher bestimmt. Oben im erleuchteten Fenster standen der „Sepp", der „Däbes" oder der „Sirius", — die Gestrengen wurden mit dem Spitznamen angeredet — und hörten sich ihr Sündenregister, das mehr oder weniger geistvoll hinaufgebrüllt wurde, an und hatten die Pflicht, Besserung zu geloben. Dafür lohnte sie ein von kannibalischer Musik begleitetes „Vivat". Wer sich aber dieser Huldigung entzog, kam selbige Nacht nicht mehr zu ungestörter Ruhe. Er wurde von rachsüchtigen, weißen Gestalten hundertmal wachgeläutet..

Das war unser altes, verbrieftes Recht. Das war

unser harmloses Femegericht.

Woher der Brauch? Kein Historiker weiß es. Ueberhaupt bergen die dortigen Faschingsbräuche eine Fülle von ungehobenem, nicht mehr verstandenem Volks- und Sprachgut. Da hat man Sprüche, die bis in die althochdeutsche Zeit zurückgehen wie „Narro, Narro sibô sî", da erklingt aus allen Kehlen der tiefgründige Sang von der Katze, die „haarig" ist mit dem Kehrreim „denn wenn die Katz nicht haarig ist, so fängt sie keine Mäuse nicht", da gibt es Narrenorden, wie der von dem ehemaligen Hofnarr Hans Kueni begründete, dem die Prominenz des Landes angehört, kurz, dort ist der Fasching noch eng verknüpft mit heidnischen Frühlingsfeiern und steckt jedem einzelnen im Blute wie ein periodisches Fieber . . .

Der Hauptbetrieb spielt sich

auf den Straßen

ab. Von Haus zu Haus ziehen sich bunte Papierschlangen, Konfettischlachten toben, bis zu den Knöcheln watet man in Papier. Standes- und Ranguntersehiede sind aufgehoben, „zufrieden jauchzet groß und klein, hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein . . ." So war es einmal. Doch auch darüber ist die Zeit hinweggeschritten, wenn auch in Köln und München und anderswo das äußere Bild fröhlichen Treibens gewahrt blieb, wenn auch der Ball paré und die Weißwürste im „Donisl" immer noch locken, . . . liebe Freunde, es gab bessere Zeiten, da der Aschermittwoch seine Schatten noch nicht zurückwarf wie heute . . .

In unserer schwarzen oberschlesischen Heimat ist nun mit dem heutigen Tage still und ohne Prunk der Prinz der Lebensfreude auch eingezogen. Auf den abendlichen Straßen eilen vermummte Gestalten den verschiedenen Vergnügungsstätten zu. An den Garderoben entpuppen sich dann bunte Gestalten, Pierrots und Harlekins, Dominos und Odalisken. Manch schöne Charaktermaske erblickt man darunter. Die festlich geschmückten Räume füllen, die Paare finden sich, man tanzt und schwebt ein paar flüchtige Stunden auf Rosenwolken. Es geht recht harmlos und friedlich zu und das ist recht so. Da kann uns der Kater, der die Nacht zum Aschermittwoch gespenstisch durchgeistert, nicht schrecken:

„Er zieht die scharfen Krallen ein
Miaut: es hat nicht sollen sein,
Ich hoff', es wird sich wenden . . .
Darauf den letzten Becher Weins,
Komm bald, Du Zeit des Glücklichseins
Und schenk aus vollen Händen . . ."

Dr. Zehme.

Was die Polizeibeamten sagen

Jahresversammlung des Polizeibeamtenverbandes Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 14. Februar.

In der Hauptversammlung der Ortsgruppe Gleiwitz des Verbandes Preußischer Polizeibeamten erstattete der Vorsitzende,

Polizei-Oberleutnant Mattner,

den Geschäftsbericht. Er führte aus, daß das vergangene Jahr von besonderer Bedeutung für die Beamtenschaft war, einmal deshalb, weil in diesem Jahr der Verbandstag und der Bundestag des Deutschen Beamtenbundes stattgefunden haben, im besonderen aber deshalb, **weil es ein Jahr voller schwerer Kämpfe war, in dem die Beamtenschaft bemüht sein mußte, sich der Angriffe, die gegen sie geführt wurden, zu erwehren.** Leider seien aber Eingriffe in die Rechte der Beamten nicht vermeidbar gewesen. Die Reichshilfe und Besoldungssteuer belasten die Beamten, insbesondere die der unteren Besoldungsgruppen unerträglich stark. Die völlig unsoziale Staffelung der Bürgersteuer sowie die Erhöhung der Zuschläge zur Grundvermögenssteuer bedeuten ebenfalls eine starke Belastung der minderbemittelten Schichten, zu denen auch die Polizeibeamten in der Mehrheit gehören. Die in der Reichsverfassung zugesicherten Beamtengesetze seien noch nicht ergangen, es sei weder ein Beamten-Reichsrecht geschaffen, noch die im Entwurf schon seit Jahren bestehende Dienststrafordnung und das Beamtenvertretungsgesetz verabschiedet. **Das Industrie- und Grenzgebiet Oberschlesien sei besonders schlecht behandelt in der**

Ortsklasseneinteilung,

indem man die Industrie- und Grenzstädte 1924 von der damals höchsten Ortsklasse A nach der nunmehr dritthöchsten Ortsklasse B zurückversetzte. Eine Arbeitsgemeinschaft der Ortskartelle Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg und Ratibor im Deutschen Beamtenbund habe versucht, eine Wiedergutmachung im Rahmen des gegenwärtigen Osthilfeprogrammes zu erreichen. Die wirtschaftliche Not Oberschlesiens sei zum Teil auch auf diese schlechte Einstufung zurückzuführen, denn der Unterschied zwische A und B, der im oberschlesischen Industrie- und Grenzgebiet allein jährlich 1¼ Millionen Reichsmark betragen dürfte, würde als Konsumtionsumsatz restlos der oberschlesischen Wirtschaft zugute kommen. Leider ist auch diesem Schritt der Erfolg bisher versagt geblieben. Zusicherungen wurden lediglich bezüglich Behandlung Oberschlesiens bei einer Neuaufstellung des Ortsklassenverzeichnisses gemacht. Für die Polizeibeamten selbst seien im Etat 1930 nicht die geringsten Verbesserungen erfolgt, und auch im Jahre 1931 sei mit der Erfüllung der berechtigten Forderungen nicht zu rechnen, trotzdem entsprechende Beschlüsse des Landtages vorliegen. Der Polizeibeamte habe gerade in der gegenwärtig wirtschaftlich und politisch stark bewegten Zeit ganz besondere Aufgaben zu erfüllen. Die Radikalisierung großer Volksteile und die wirtschaftliche Not, die sich in dem großen Arbeitslosenheere zeigt, erfordern einen

Einsatz der Polizei,

wobei der einzelne Beamte nicht nur größeren Gefahren ausgesetzt ist, bei dem vielmehr auch größere Aufwendungen und ein größerer Verschleiß an Kräften entstehe. Trotzdem könne mit Stolz festgestellt werden, daß die preußische Polizei überall ihren Aufgaben vollkommen gerecht geworden sei, wenn auch mit Opfern des einzelnen Beamten. **Es sei nur zu wünschen, daß die Oeffentlichkeit mehr Einsicht für die schweren Aufgaben der Polizei zeige und betätige,** denn schließlich erfolge ihr Einsatz doch nur zum Schutze und Besten des ordnungsliebenden Staatsbürgers. An der Aussprache beteiligten sich mehrere Straßendienstbeamte. Unter Vorsitz des Alterspräsiden, Polizei-Inspektors Zimmer, wurde der neue Vorstand auf Vorschlag der Wahlkommission einstimmig durch Zuruf gewählt: Polizei-Oberleutnant Mattner 1. Vorsitzender, Kriminal-Assistent Kandulski 2. Vorsitzender, Polizei-Inspektor Gogolin 3. Vorsitzender, Polizei-Hauptwachtmeister Warzecha 1. Schriftführer, Polizei-Wachtmeister Nentwig 2. Schriftführer, Polizei-Hauptwachtmeister Schweda 1. Kassenführer, Kriminal-Assistent Apelt 2. Kassenführer. Beisitzer: Polizei-Obersekretär Gawron, Polizei-Obersekretär Grohjert, Polizeisekretär Müller, Kriminal-Kommissar Rudek, Kriminal-Assistent Kubik, Polizei-Hauptwachtmeister Rzegotta, Polizei-Hauptwachtmeister Hampel, Polizei-Obermeister Kurek, Polizei-Oberwachtmeister Thedenz, Polizeimeister Hänsch. Zum Schluß der Versammlung wurden zwei Jubilaren, dem Polizei-Obersekretär Gawron und dem Polizeimeister Sahm, die ihr 25jähriges Polizeidienst-Jubiläum gefeiert hatten, Ehrendiplome der Bezirksgruppe Oberschlesien und der Ortsgruppe Gleiwitz mit Glückwünschen durch den Vorsitzenden überreicht.

---

weisung an die Schule 33. Schulamtsbewerber Stanislaus Fabis ist zum 1. März 1931 von Schule 33 abberufen worden.

* **Frist für Umschuldungsanträge verlängert.** Die Frist für die Einreichung der Umschuldungsanträge aus der Osthilfe (nicht Voranmeldungen) ist im Hinblick auf die große Anzahl von Anträgen, insbesondere aus bäuerlichen Kreisen, und die damit verbundene Arbeitsbelastung der Kreisinstanzen bis zum 30. Juni 1931 verlängert worden.

Ueberfall auf einen Förster

Krappitz, 14. Februar.

In den Abendstunden wurde der in der Försterei Krempa beschäftigte Hilfsförster Winkler, als er sich auf dem Reviergange zwischen dem Krempaer und Oberwitzer Walde befand, hinterrücks angeschossen. Es handelt sich um einen Wilderer-Racheakt. Winkler schleppte sich mit Schrotschüssen in den Beinen und dem Rücken bis auf eine Chaussee, wo er von einem herankommenden Auto in das Gogoliner Krankenhaus geschafft wurde. Die Verletzungen sind ernster Natur. Dem Täter ist man auf der Spur.

Vom Sohn erfroren aufgefunden

Leschnitz, 14. Februar.

Der Sohn des erwerbslosen Arbeiters Vinzent Piecha aus Krempa fuhr den Bauern, bei dem er im Dienst steht, früh zur Kirche. Unterwegs bemerkte er im Schnee eine Person mit dem Gesicht zur Erde zugekehrt. Als er hinzutrat und die Leiche umwenden wollte, erkannte er in ihr seinen Vater. Der Tote hinterläßt eine Frau und sieben zum Teil unversorgte Kinder.

Beuthen, die „sauberste" Stadt

Aus unserem Leserkreis wird uns geschrieben:

Erst kürzlich las man, daß Beuthen zu den saubersten Städten des Industriegebietes gehöre: Dem Fremden wäre nicht zu raten, Beuthen jetzt einen Besuch abzustatten; er würde dieses Urteil nicht verstehen können und wohl bezweifeln, ob er sich in einer deutschen Stadt befindet; er könnte auf den Gedanken kommen, sich im innersten Russisch-Polen zu befinden!

Seit mindestens 3 Wochen starren die Straßen von Schmutz, an den Straßenrändern lagern hohe Haufen festgestampften dreckigen Schnees, durch die sich die Fußgänger, um auf die andere Seite zu gelangen, durchkämpfen müssen! Die Straßenbreiten sind durch diese Schnee-„gebirge" um etwa 3—4 Meter verengert, Wagen können infolgedessen nicht an die Bordschwellen heranfahren und bleiben auf der Drittelbreite der Straße stehen; sie bilden für den Durchgangsverkehr sehr erhebliche Hindernisse. Für die Säuberung der Gehsteige sorgt schon die Polizei im Interesse der Menschen — für die armen Zugtiere, die schwere Kohlenwagen durch den Schneeschlamm ziehen müssen und für ihre Hufe auf dem glatten Pflaster keinen Halt finden, denkt augenscheinlich kein Mensch. Gibt es in Beuthen einen Tierschutzverein? Man sollte meinen, daß sich auch in Beuthen durchführen läßt, was in anderen Städten möglich ist. Ein Gang durch Gleiwitz zeigt keine derartigen Schneegebirge, vielmehr durchweg schneefreie Straßen. Hin und wieder sieht man alte Mütterchen mit ihren schwachen Kräften an den Schneehaufen herumwursteln — unwillkürlich drängt sich einem die Frage auf: gibt es dafür keine jüngeren Kräfte? **Wozu zahlt man eigentlich Arbeitslosen-Unterstützungen und wo sind diese Arbeitslosen, für die jetzt dringende Arbeit vorhanden ist?** Warum werden nicht, wie in Berlin beispielsweise, bei stärkerem Schneefall Kolonnen Arbeitsloser neben der Straßenreinigungskolonne eingesetzt, um die Straßen zu säubern? Ist es nicht angängig, Arbeitslose, die stempeln gehen, zu derartigen Arbeiten heranzuziehen; der Bürger würde dann doch wenigstens sehen, daß der gute Wille zur Arbeit vorhanden ist und das viele Geld, das gezahlt wird, sich auch in nutzbringender Leistung umsetzt. Es wäre doch wohl anzunehmen, daß sich eventuell auch ein Zwang ausüben ließe, und daß jungen, ausgeruhten Kräfte im Falle der Weigerung zur Arbeit, das „Stempel"geld entzogen wird. Andererseits glaube ich, daß viele jungen Burschen, die man stets vor dem Wohlfahrtsamt herumstehen sieht, sich zu dieser Arbeit melden würden.

Wenn nun starkes Tauwetter eintritt, dürften die Zustände unerträglich werden, Anfänge dazu sah man schon vor einigen Tagen bei geringer Einwirkung der Sonne. Derartige Zustände müssen im Interesse des Straßenverkehrs der armen Zugtiere und des guten Rufes der Stadt Beuthen eingehend behoben werden.

Wie wird das Wetter der Woche?

Osteuropa behält die Kälte — Merkwürdige Temperaturgegensätze zwischen oben und unten — Vorerst Wirbeltätigkeit — Nur teilweise Aussichten auf neue Schneedecke

Aka. Im Laufe dieser Woche ist die große Kälteperiode Mitteleuropas überall zu Ende gegangen. Wenn die Kälte auch bei weitem nicht die Rekordwerte des Februar 1929 erreichte, so sind doch auch diesmal wieder genau wie damals um diese Zeit, also Anfang Februar, die tiefsten Kältegrade des Winters beobachtet worden. Fast überall wurden diesmal —10 Grad erreicht; **am kältesten war es in Bayern, wo das Thermometer um mehr als 20 Grad unter den Gefrierpunkt sank.**

Auch in Rußland hat die große Kälte angehalten, war doch das mitteleuropäische Kältegebiet nur ein vorübergehend westwärts vorgeschobener Ausläufer des großen osteuropäischen, das sich dort schon sehr lange anhält und sich anscheinend auch diesmal wieder gegenüber dem von Westen vorgeschobenen Warmflutschub behauptet. Die für diesen Winter schon einmal festgestellte Tatsache, daß Westeuropa milder, Osteuropa kälter als normal ist, ist bis jetzt noch immer zutreffend. **Der Wetterumschlag ist diesmal ziemlich allmählich gekommen.** Bei recht schwacher Bewölkung stiegen die Temperaturen immer mehr an und überschritten langsam den Gefrierpunkt. Niederschläge fielen entweder überhaupt nicht oder erst später als Regen. Ehe die höheren Temperaturen sich am Erdboden bemerkbar machten, **waren sie schon in** der Höhe festzustellen. Recht interessant ist die Tatsache, daß es unten erst richtig warm wurde, als es in der Höhe bereits anfang, sich wieder abzukühlen. Die Abkühlung machte sich dann auch unten wieder durch einzelne leichte Nachtfröste bemerkbar.

Das Wetter vom 15. bis 21. Februar. Vorerst wird das Wetter Mitteleuropas durch Tiefdruckgebiete bestimmt, die mit kräftigen Luftdruckwellen vom Ozean her über uns hinwegziehen. **Das Barometer ist recht unruhig geworden, Fallen und Steigen folgen schnell aufeinander.** Dementsprechend behalten wir auch noch eine Zeitlang die westliche Luftströmung. Dabei ist allerdings zu beachten, daß der Ursprung derselben ziemlich weit nördlich ist, so daß sie für das Gefühl einen rauhen und unfreundlichen Wettercharakter mitbringt. Das Auftreten von Schauern verstärkt denselben noch. Erst um die Wochenmitte wird sich wieder mit höherem Luftdruck eine gewisse Beruhigung einstellen. Es ist aber diesmal nicht wahrscheinlich, daß dabei von dem osteuropäischen Kältegebiet wieder Luftmassen zu uns hertransportiert werden, vielmehr wird der Lufttransport dann überhaupt recht schwach sein. Bei Tage wird es dann schon ziemlich warm werden, stellenweise können im Westen bereits mittags 15 Grad erreicht werden, **nachts aber wird es sich stark abkühlen und Frost eintreten.** Während bis zur Wochenmitte ziemlich lebhafte Niederschlagstätigkeit wahrscheinlich ist und zwar in Form von Regen- oder Schneeschauern, hört dieselbe mit der Beruhigung fast ganz auf. — Auf den Bergen hält sich die Schneedecke auch weiterhin. Für das Zustandekommen einer neuen Schneedecke im Tiefland aber sind die Aussichten vorerst nicht groß.

Dr. St. A.

*

Flinsberg: 45 Zentimeter Gesamtschneehöhe, 7 Grad Kälte, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Schreiberhau: 90 Zentimeter Gesamtschneehöhe, 8 Grad Kälte, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Hampelbaude: 85 Zentimeter Gesamtschneehöhe, 8 Grad Kälte, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Reifträgerbaude: 150 Zentimeter Gesamtschneehöhe, 1—2 Zentimeter Neuschnee, 9 Grad Kälte, Ski und Rodel sehr gut.

Gegen den Mißbrauch der Kirche

zu nationalpolnischen Zwecken

Beuthen, 14. Februar.

Der Versuch der polnischen Zeitung „Katolik Codzienny“, eine vom Generalkonsul Malhomme bei St. Maria, Beuthen, bestellte hl. Messe zu einer nationalpolitischen Kundgebung zu benutzen, hat in den weitesten Kreisen der Bevölkerung große Entrüstung hervorgerufen. Wir geben das mannhafte Schreiben des Pfarrers von St. Maria, der sich entschieden gegen einen solchen Mißbrauch seines Gotteshauses wendet, hier im Wortlaut wieder:

An den
Generalkonsul der polnischen Republik
Herrn Malhomme
Beuthen OS.

Sehr verehrter Herr Generalkonsul!

Am 26. Januar 1931 haben Sie durch Ihren Sekretär bei meinem Küster eine hl. Messe „zum hl. Ignatius“ — nicht wie die polnische Zeitung „Katolik Codzienny“ meldet „auf die Meinung des Präsidenten der polnischen Republik“ — bestellen lassen. In der bestimmten Meinung, daß Sie, sehr verehrter Herr Generalkonsul, mit so heiligen Dingen vor allem keinen nationalpolitischen Zweck verbinden, habe ich die Annahme dieser hl. Messe „zum hl. Ignatius“ genehmigt.

Demgegenüber mußte ich feststellen, wie auch der sonst gut unterrichtete „Katolik Codzienny“ in seiner Ausgabe vom 5. d. Mts. erklärt, daß die von Ihnen bestellte Messe eine „Kundgebung der ganzen polnischen Bevölkerung“ sein sollte. Ich nehme an, daß diese Entgleisung des „Katolik Codzienny“ auch von Ihnen, sehr verehrter Herr Generalkonsul, nicht gebilligt wird. Denn es wäre eine Verkennung des Sinnes der hl. Messe und ein bedauerlicher Mangel an politischem Takt, wenn sich die der polnischen Minderheit angehörigen deutschen Staatsbürger für eine feierliche Bekundung ihrer berechtigten kulturellen Interessen eine hl. Messe auf die Meinung des polnischen Staatspräsidenten bestellen würden.

Ich kann es daher verstehen, wenn die zu mehr als 95 Prozent deutschgesinnte Bevölkerung von Beuthen über einen solchen Mißbrauch der Kirche zu nationalpolitischen Zwecken entrüstet ist.

Daß ich in Zukunft mit aller Entschiedenheit verhindern werde, die Kirche zu nationalpolitischen Zwecken zu benutzen, wird sicherlich auch Ihrem gerechten Denken entsprechen.

Ganz ergebenst
in Hochachtung
gez. **Hrabowsky**, Pfarrer von St. Maria.

Ratibor

Wochenarbeitsplan der Volkshochschule

Montag: Frl. Reimann: Gymnastikkursus. Abends 7 Uhr im städt. Jugendheim (Hindenburgstraße) Rektor Meiß: Die Qualität im Kunstwerk. (m. Lichtb.) Oberstudienrat Hantke: Atomtheorie.

Dienstag: Studienrat Dr. Bergenthal: Goethes Weltanschauung. Frau Landek: Handarbeitskursus.

Mittwoch: Dr. Raschke: Arbeitsgemeinschaft für oberschl. Vorgeschichtsforschung. Gebührenfrei. 4 Uhr nachm. im städt. Museum. Musiklehrer Hanke: Musikalische Formenlehre. 8 Uhr abends im städt. Realgymnasium. Bibliotheksrat Dr. Nachod: Schrift und Buch im Wandel der Zeiten. (m. Lichtb.)

Donnerstag: Guido Aage-Mnich: Sprechchor.

Freitag: Studienrat Dr. Bergenthal: Goethes Faust.

Beginn, wo nicht anderes bemerkt, abends 8 Uhr in der St. Hedwigsschule (Neumarkt).

*

* **75. Geburtstag.** Mittwoch, 18. Februar, vollendet Bürgermeister i. R. Max Westram das 75. Lebensjahr. Nach Erreichung der Altersgrenze trat Bürgermeister Westram nach mehr als 25jähriger Tätigkeit als Bürgermeister unserer Stadt in den wohlverdienten Ruhestand.

* **Der Wochenmarkt am Montag.** Im Jahre 1927 sind auf vielseitigen Wunsch die Jahrmärkte aufgehoben worden. An ihre Stelle wurde ein zweiter Wochenmarkt eingeführt, der am Montag jeder Woche stattfinden soll. Auf Anregung der zuständigen Stellen soll nunmehr der Wochenmarkt am Montag wegen seiner Bedeutungslosigkeit wieder aufgehoben werden. In einer Besprechung mit den Vertretern des Handels und Gewerbes, haben sich diese ausnahmslos für die Aufhebung des zweiten Wochenmarktes ausgesprochen. Die Aufhebung ist in kurzer Zeit zu erwarten.

* **Frühjahrstagung.** Sonntag, 22. Februar, hält der Gau 7 Ratibor-Leobschütz im Schlesischen Sängerbund seine Frühjahrstagung in Leobschütz ab. Die Tagesordnung bringt einen Bericht über die Tagung der Sängerschaft Oberschlesiens und befaßt sich mit der Gauveranstaltung 1931, der Geschäftsführung und Benennung des Gaues.

* **Vereinigte Verbände Heimattreuer Oberschlesier!** In der letzten Sitzung der VVHO. gab der 1. Ortsvorsitzende, Lehrer Krömer, einen Bericht über den Stand der Vorbereitungen zur Abstimmungsgedenkkundgebung am 22. März 1931. Die Feier wird von der Ortsgruppe zum Gegenstand einer eingehenden Beratung mit allen Führern des öffentlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens und der Presse gemacht werden. Die Besprechung erfolgt auf schriftliche Einladung in nächster Zeit, um die allgemeine und geschlossene Teilnahme aller Kreise zu sichern. Der erste Hauptteil umfaßt die religiöse Feier, der zweite die offizielle Feier und der dritte die offizielle Abendgedenkkundgebung im Stadttheater (Spiel „Wilhelm Tell“ und kurze Gedenkworte.) Die VVHO. beschlossen ferner die Abhaltung einer Faschingsfeier am Rosenmontag, dem 16. Februar, abends 7 Uhr, in der Erholung, wo voraussichtlich im einleitenden Teile Kammerdirektor Dr. Hoffmeister sprechen wird.

* **Reichsbund der Kriegsbeschädigten.** In der Generalversammlung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen erstattete der 1. Vorsitzende Zimny den Jahres- und Tätigkeitsbericht der Ortsgruppe. Der Kassenbericht wies ein zufriedenstellendes Ergebnis auf. Für 10jährige ehrenamtliche Tätigkeit überreichte der Vorsitzende dem 2. Vorsitzenden Josef Zimny sowie dem Kassierer Bitomsky Ehrenurkunden, an Vinzent Warmulla sowie an die Frau des verstorbenen Mitgliedes Jasny für 10jährige Mitgliedschaft Ehrendiplome. In den Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender Wilhelm Zimny, 2. Vorsitzender Josef Zimny, 1. Kassierer Alois Bitomski, 2. Kassierer Mathilde Rapp, 1. Schriftführer Mokrosch, 2. Schriftführer Karl Wranik, als Beisitzer Erdmann, Warmulla, Kosiol, Hadamik, Horak und die Kameradenfrauen Kehler, Glombig, Gieron, Maier und Oczko. Ende des Geschäftsjahres zählte die Gruppe Ratibor 600 Mitglieder.

* **Jugendpflege im Landkreise.** Der Jugendpflegeausschuß des Landkreises hat sich mit Maßnahmen zur Betreuung der erwerbslosen Jugendlichen befaßt. Wie die Berichte der Kreisjugendpfleger ergaben, beteiligt sich die erwerbslose Jugend bereits in zahlreichen Vereinen bei den eingerichteten Spiel- und Fortbildungsabenden, Näh- und Werksstunden, Lehrgängen und Kursen mit gutem Erfolg. Da eine berufliche Schulung der Verschiedenheit der Berufe wegen auf dem Lande nicht möglich ist, wurde beschlossen, auch die über 18 Jahre alten erwerbslosen Jugendlichen als freiwillige Schüler bei den ländlichen Fortbildungsschulen zuzulassen und für diese Schüler besondere Ergänzungsstunden einzurichten. Ferner wurden sämtliche staatlich anerkannten Jugendpflegevereine angewiesen, die erwerbslosen Jugendlichen als beitragsfreie Mitglieder in die Vereine aufzunehmen und die Jugendheime, Lesehallen usw. den jugendlichen Erwerbslosen, auch wenn sie nicht Vereinsmitglieder sind, an bestimmten Tagen und Abenden zu überlassen.

* **Kurzschrift-Verein 1917 (System Stolze Schrey.** Der Verein hielt unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Telegraphensekretärs Spilka, seine Monatsversammlung ab. Die Versammlung befaßte sich hauptsächlich mit dem in der Zeit vom 31. Juli bis 2. August in Breslau stattfindenden Stenographentag der Schule Stolze-Schrey. Diese Tagung soll eine große Ostlandkundgebung werden. Bei dem Vereinswettschreiben und -Lesen errangen 18 Mitglieder erste Preise ferner eine Anzahl zweite und dritte Preise. Dieses Ergebnis ist umso erfreulicher, als gerade in den höheren Silbengeschwindigkeiten sehr gute Leistungen erzielt werden konnten.

Streifzüge durch Kreuzburg

Kreuzburg, 14. Februar.

Kreuzburgs Stadtparlament hat nun in der ersten Sitzung des neuen Jahres seine Tätigkeit aufgenommen. Erfreulicherweise kann gesagt werden, daß diese erste Sitzung von dem Willen zu ernster sachlicher und verantwortungsbewußter Mitarbeit an der kommunalen Selbstverwaltung getragen war. Vielleicht ein gutes Omen für das begonnene Jahr! In überraschend kurzer Zeit hatte man das Büro einstimmig wiedergewählt, zwei Männer, die das Vertrauen der Versammlung durch ihre gerechte Leitung in vollem Maße verdient haben. Schon **immer war die Stadtverwaltung bestrebt, den Erwerbslosen Arbeit und Brot zu verschaffen.** Es ist zu begrüßen, daß die Stadtverwaltung besonders die Arbeitsbeschaffung als eine ihrer vornehmsten Aufgaben behandelt. Auch das Stadtparlament, wenn auch politisch noch so sehr getrennt, traf sich in dieser Zielsetzung und konnte dadurch seine Beschlüsse fast einstimmig fassen. **Die Stadt wird auch in diesem Jahre 122 000 Mk. für Bauzwecke ausschütten.** Man hat in diesem Jahre den Straßenbau als Neubau oder als grundlegende Ausbesserungsarbeiten gewählt. Dadurch wird ein ausbaufähiges Gelände für weitere Siedlungspläne erschlossen. Aber die Versammlung faßte noch einen Beschluß von weittragender Bedeutung. Bisher war es dem Magistrat möglich, die städtischen Gebühren bei Verweigerung durch die Stadtverordneten allein festzusetzen. Dieser allmächtigen Befugnis hat die erste Versammlung des neuen Jahres ein Ende bereitet, **so daß in Zukunft eine Erhöhung der Gebühren nur mit Zustimmung der Abgeordneten erfolgen kann.** Diese Neuregelung dürfte sich besonders bei Erhöhungen von Strom- und Gaspreisen auswirken, und zwar zum Vorteil und zur Freude mancher Hausfrau!

Der anhaltende Winter hat auch Kreuzburgs Wintersportplätze, Eisbahn, Rodelbahn, das Skigelände im Stadtwald, zum Tummelplatz von Jung und alt gemacht. Besonders guter Benutzung erfreut sich die städtische Rodelbahn, die in den Abendstunden bei Lampenschein zum Massenverkehrsplatz wird. Der Wald selbst ist von Skifahrern belebt, die in ebenem Gebiet schüchtern ihre ersten Gehversuche der Kindheit nochmals wiederholen. Glaubt man der sportlichen Betätigung sein „Opfer“ gebracht zu haben, dann hält man Einkehr in der Baude im Schießhaus, um auch den anderen leiblichen Forderungen seinen Zehnten zu bringen. Hier herrscht dann ein fröhlicher Baudenbetrieb und der Kreuzburger, phantasiebegabt, glaubt sich in eine Baude des schlesischen Gebirges versetzt, wo es auch nicht schöner sein kann. Ein anspruchsloser Mensch!

*

Konstadts Schulhausneubau kann jetzt als gesichert angesehen werden. Die Regierung hat der Stadtverwaltung ein so günstiges Angebot gemacht, das die Stadtväter nicht ausschlagen konnten. Der Neubau, der mit **130 000 Mk. veranschlagt ist, wird zu neun Zehntel von der Regierung finanziert, während ein Zehntel Konstadt aus stadteigenen Mitteln aufzubringen hat.** Ohne dieses Entgegenkommen der Regierung wäre ein Schulhausneubau für die Stadt eine Unmöglichkeit geblieben. Besonders seit der letzten verunglückten Finanzaktion mit einem Konstädter Unternehmen steht die Stadt in einer äußerst ernsten Finanzkrise. Mit der Hilfe von Reich und Staat dürfte aber auch Konstadt finanziell wieder gesunden und den augenblicklich gehemmten Aufstieg wieder von neuem antreten.

H. Pelchen.

Aus dem Leobschützer Lande

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 14. Februar.

Ein uralter Faschingsbrauch „das Hühnerschlagen“, hat sich trotz aller Unbilden der Zeit bis auf den heutigen Tag erhalten. Sonntag war im Dorfkretscham Tanz, da ging es recht lustig und heiter zu. Bis in die frühen Morgenstunden hinein wurde getanzt. Wenn dann der Morgen graute, da gingen die letzten „Unentwegten“ endlich auch zur Ruhe. Morgen ist ja Montag, da wird „blau gemacht“! Nur die allerdringlichste Arbeit wird verrichtet. Nachdem sich alles, was tags zuvor gefeiert, durch einen langen und ergiebigen Schlaf gestärkt hatte, geht es nun mit frischen Kräften ans Werk. In festlichem Mummenschanz ziehen Jungens und Mädels singend von Haus zu Haus, von Hof zu Hof. Dankbar werden alle Geschenke in Empfang genommen. Doch wehe, wer sich trotz aller Bitten zu einer Gabe nicht entschließen kann. Nun ist das Hühnervolk an der Reihe. Im Handumdrehen ist das blutige Werk getan. Stöcke werden unter das Hühnervolk geworfen und dadurch so manches Stück zu Fall gebracht. Mit Geschenken reich beladen, geht es nach dem Dorfkretscham. Bald herrscht hier ein geschäftiges Leben; da wird gekocht, gebraten und gebacken. Fleißige Hände sind am Werke, nur kurze Zeit — und das Festmahl ist zubereitet. — Inzwischen ist es recht still um uns her geworden. — An festlicher Tafel mundet es allen ausgezeichnet, denn ein jeder hat einen kräftigen Hunger und ebenso großen Durst mitgebracht. Zudem war alles recht schmackhaft zubereitet. — Das Mahl ist beendet. Nun kommt der Tanz zu seinen Rechten. Die vergnügungslustige Jugend hat nun das Wort. In einigen Ortschaften unseres Kreises haben die Feste mitunter eine Dauer von ein paar Tagen.

*

Eine Menge anderer Volksgebräuche beziehen sich meist auf die Zunahme des Tages und die Wiederkehr des Frühlings. — Schon am Dreikönigstage ist der Tag um einen Hahnenschrei gewachsen; an Mariä Lichtmeß kann man die Zunahme des Tageslichtes schon „messen“. An diesem Tage beobachtet der Landmann genau das Wetter. Rauhes und stürmisches Wetter ist ihm lieber als heller Himmel, denn das bedeutet ein nasses Jahr. Der Bauer sagt: „An Mariä Lichtmeß soll die Sonne nicht scheinen, bevor der Pfarrer die Kanzel betritt!“ Noch eine Reihe anderer Bauernregeln sind uns Beweis für die Bedeutung des „Lichtmeßtages“.

*

Die Gemeinde Schönau, im nördlichen Teile unseres Kreises gelegen, hat ihren neuen Seelsorger, Pfarrer Neumann, einen feierlichen Empfang bereitet. Fleißige Hände haben sowohl dem Dorfe als auch dem Gotteshause ein festliches Gepräge gegeben.

*

Den Bemühungen der Werksleitung und des Betriebsrates der Teppichfabriken David & Co., Katscher, ist es zu verdanken, daß die Fleisch- und Wurstpreise an diesem Orte eine erhebliche Herabsetzung erfahren haben. Auch in Leobschütz sind die Preise für Fleisch- und Wurstwaren herabgesetzt worden. Katscher, als Industriestadt mit überwiegend werktätiger Bevölkerung, hat mit verheißungsvoller Arbeit auf dem Gebiete des Preisabbaues begonnen.

*

Das 8. Stiftungsfest des Orchestervereins Leobschütz bedeutet einen beachtenswerten Erfolg. Sämtliche Konzertstücke fanden den verdienten Beifall der äußerst zahlreichen Gäste. Das reizende Singspiel „Liebe im Mai“ reihte sich würdig den Darbietungen der vergangenen Jahre an. Spieler sowie Orchester entledigten sich ihrer Aufgabe mit viel Geschick. Ein Fest, angetan für Stunden, alle die Leiden und Mühen des Alltags zu vergessen.

Neue oberschlesische Meister

Im Bereich der Handwerkskammer für Oberschlesien haben in letzter Zeit vor den zuständigen Prüfungsausschüssen die Meisterprüfung bestanden:

Im Schneiderhandwerk: Gerhard Goldmann in Hindenburg, Friedrich Knura in Hindenburg, Josef Lippok in Hindenburg, Eustachius Badura in Beuthen, Heinrich Schulierz in Beuthen, Ernst Taschauder in Bauerwitz und Eduard Sedlag in Babitz.

Im Maurerhandwerk: Wilhelm Gawlik in Oppeln, Emil Theuer in Neiße, Johann Vogel in Miechowitz und Rudolf Marwitz in Hindenburg.

Im Bäckerhandwerk: Georg Galinke in Krobusch, Franz Minich in Lomnitz, Franz Pampuch in Beuthen, Artur Brzoza in Bobrek, Paul Hannig in Leobschütz, Josef Hantke in Katscher, Josef Brosdetzko in Beuthen, August Juretzka in Beuthen, Bruno Gnazy in Beuthen, Richard Matheja in Beuthen, Erich Marcinek in Beuthen, Hieronimus Bukoll in Landsberg, Peter Kloß in Niederkunzendorf, Georg Scholtyssek in Kreuzburg, Karl Rymarzik in Polanowitz, Karl Sturlik in Kreuzburg, Sylwester Pieruschek in Hindenburg, Edmund Treffon in Hindenburg, Teofil Hummel in Mathesdorf, Hubert Golombek in Benkowitz und Paul Ludwig in Ratibor.

Im Schlosserhandwerk: Martin Peretzki in Gleiwitz, Karl Henn in Gleiwitz, Wilhelm Miguletz in Niedane und Paul Hein in Lonschnik.

Im Malerhandwerk: Franz Woryna in Beuthen.

Im Pfefferküchlerhandwerk: Karl Kosmol in Ujest.

Im Sattlerhandwerk: Ludwig Petzold in Lonschnik.

Im Tischlerhandwerk: Eduard Kretschmer in Steinau und August Deszczyk jun. in Guttentag.

Im Schuhmacherhandwerk: Franz Nentwig in Gleiwitz und Fritz Setzer in Gleiwitz.

Im Schmiedehandwerk: Stephan Kaboth in Tzienskowitz und Anton Beyer in Badewitz.

Kursus für schlesische Jungreit- und Fahrlehrer

Der diesjährige, vom Reichskuratorium für die Reit- und Fahrschulen eingerichtete Kursus für Jungreit- und Fachlehrer fand für 4 Teilnehmer aus Oberschlesien und 5 Teilnehmer aus Niederschlesien an der Reit- und Fahrschule der Thüringischen Hauptlandwirtschaftskammer in Altenburg statt. Diese Schule war gewählt worden, weil alle näher liegenden Schulen dem Preußischen Staat gehören und daher an ihnen aus Reichsmitteln finanzierte Kurse nicht stattfinden dürfen. Für die Teilnehmer ergab dies aber den Vorteil, einmal aus der engeren Heimat heraus zu kommen, mit Berufsgenossen aus anderen Landesteilen Fühlung zu gewinnen und auch Einblick in thüringische landwirtschaftliche Betriebe zu gewinnen. Vor allem aber bot sich Gelegenheit, Vergleiche zu ziehen zwischen dem im allgemeinen sehr geringen Interesse oberschlesischer amtlicher Stellen für die Ertüchtigung der Landjugend und für die Pferdezucht und der großen Beteiligung der thüringischen Behörden und Berufsvertretungen bei der Abschlußprüfung der schlesischen Junglehrer. Waren doch zu dieser nicht nur der Präsident und der 2. Vorsitzende der Hauptlandwirtschaftskammer, als der gastgebenden Behörde sondern auch Vertreter der staatlichen Verwaltungs- und Polizeibehörden, Vorstandsmitglieder des Landbundes und des Reiterbundes erschienen.

Die Abschlußprüfung fand im Beisein der beiden schlesischen Chef-Reitlehrer am 4. Februar statt. Die Prüfung, die etwa sechs Stunden dauerte und sehr eingehend war, ergab, daß alle Teilnehmer sowohl im Reiten, wie im Fahren, in Pferdepflege, Züchtungskunde und Beschlaglehre, gründliche Kenntnis erworben haben, daß sie besonders aber auch als Reit- und Fahrlehrer gut geschult und geeignet sind, ihre Kenntnisse in ihren Vereinen weiter zu verbreiten. Alle Teilnehmer — aus Oberschlesien: Golibrzuch, Reinersdorf, Reisch, Kreuzendorf, Seemann, Bauerwitz und Streibel, Riemertsheide — erhielten die Eignung als Jungreit- und Fahrlehrer, mit einer Ausnahme sogar mit dem Zeugnis „Gut“. Auch die Prüfung um das

Goldenes Priesterjubiläum

Oberglogau, 14. Februar.

Erzpriester Müller konnte am Freitag sein goldenes Priesterjubiläum feiern. Im Oktober 1857 in Zülz OS. geboren, verbrachte er seine Jugend von 1863 ab in Laurahütte. Auf dem Kattowitzer Gymnasium absolvierte er die Reifeprüfung. Um das theologische Studium durchführen zu können, mußte er sich infolge des Kulturkampfes ins Ausland begeben. In Bukarest empfing er die Priesterweihe und wurde geraume Zeit als Lehrer am Fürstbischöflichen Seminar beschäftigt. Ein reiches Arbeitsfeld harrte seiner in einer fünfjährigen Missionstätigkeit in Rumänien und Bulgarien. Mit dem Ende des Kulturkampfes kehrte Erzpriester Müller nach Deutschland zurück. Im Jahre 1885 wurde er in Königshütte als Kaplan angestellt, wo er fünf Jahre wirkte. Bevor er nach Oberglogau kam, war er in Pohlem, Kreis Rybnik, tätig, von wo er in der Aufstandszeit wegen seiner treudeutschen Gesinnung vertrieben wurde. Seinem bescheidenen Wesen entsprechend hat Erzpriester Müller an seinem Ehrentage auf alle ihm zugedachten Ehrungen verzichtet und den Tag in aller Stille außerhalb Oberglogaus begangen.

Sonderzug der Leipziger Frühjahrsmesse

Aus Anlaß der Leipziger Frühjahrsmesse wird bei genügender Besetzung in der Nacht vom 28. Februar **zum 1. März** ein Sonderzug mit 2. und 3. Klasse von **Beuthen nach Leipzig** zu um ⅓ ermäßigten Fahrpreisen verkehren. Der Sonderzug wird aus D-Zugwagen bestehen und als Schnellzug durchgeführt. **Er wird am 28. Februar um 21,25** in Beuthen OS. abfahren und am 1. März um 6,43 in Leipzig eintreffen. An diesen Sonderzug sind folgende Anschlüsse vorhanden:

1. **Kattowitz** ab 19,58, **Beuthen an 20,23;**
2. **Hindenburg** ab 21,08, **Gleiwitz** an 21,18;
3. **Oberberg** ab 21,07, **Ratibor** ab 21,30, **Kandrzin** an 21,54;
4. **Kreuzburg** ab 21,03, **Breslau** Hbf. an 23,37.

Es werden Fahrkarten a) nur für die Hinfahrt nach Leipzig, und b) für Hin- und Rückfahrt ausgegeben. Eine baldige Lösung der Sonderzugskarten, spätestens 4 Tage vor Zugabgang, ist dringend zu empfehlen, da die Nachfrage stets sehr groß ist. Wegen aller näheren Auskünfte und Sonderzugskartenkauf wende man sich an die im heutigen Inserat des Leipziger Messeamtes genannten Stellen.

---

bronzene Reiter- und das Fahrerabzeichen konnten alle mit Erfolg ablegen. Der Leiter der Reit- und Fahrschule, Major a. D. Scholber, sprach wiederholt seine Anerkennung darüber aus, daß sich alle Kursusteilnehmer ganz besonders gut geführt hätten.

Leobschütz

* **Lehrgänge für Melken und Viehpflege.** In der Zeit vom 16. bis 25. Februar in Bauerwitz, vom 6. bis 15. März in Leobschütz und vom 16. bis 25. März in Königsdorf Kreis Leobschütz, findet ein je zehntägiger Lehrgang für Melken und Viehpflege statt.

* **Noch immer Schneeverwehungen auf den Kreisstraßen.** Die Chausseen im südlichen Teil des Kreises sind durch Autos nicht befahrbar. Der Föhnsturm der letzten Tage hat viel Schnee von den höher gelegenen Stellen geweht. Stellenweise mußte sogar ein Schneepflug eingesetzt werden, um die Straße fahrbar zu machen. Außerdem sind Schneeschipperkolonnen tätig, um die Chausseen einigermaßen frei zu bekommen.

Groß Strehlitz

* **Hohes Alter.** Am Sonntag feiert Sattlermeister Anton Godan seinen 84. Geburtstag.

* **Auszahlung der Zusatzunterstützung.** Die Auszahlung der Zusatzunterstützungen an Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene erfolgt am Montag, dem 16. Februar, um 12 Uhr in der Kämmereikasse.

Oppeln

* **Berufsberatung für höhere Schüler und Schülerinnen.** Oberregierungsrat Knoff, der Dezernent für Berufsberatung am Landesarbeitsamt Schlesien, spricht am Dienstag von 17 bis 19 Uhr in der Aula des Staatlichen Katholischen Gymnasiums über „Die Lage der höheren Schüler und Schülerinnen, sowie ihre Berufsaussichten".

* **Gemeindevertretersitzung in Carlsruhe.** Die Gemeindevertretung unter Vorsitz von Amts- und Gemeindevorsteher Baer beschäftigte sich nochmals mit dem Ausbau der Kirch-Allee, eines Teiles des Schloßplatzes und der Brieger Straße. Es wurde beschlossen, entsprechend einem Vorschlag des Kreisbaurats die Straßen mit Basaltguß herzustellen. Mit den Anliegern des Verbindungsweges zwischen Kirch-Allee und Kaiserin-Allee sind die Verhandlungen wegen Abtretung des Geländes abgeschlossen worden. Dagegen konnte mit der Synagogen-Gemeinde eine Einigung bisher nicht erzielt werden. Die Verhandlungen sollen durch den Gemeindevorsteher fortgeführt werden. Durch die Heranziehung auch der ungelernten Berufe zur Fortbildungsschule macht sich ferner die Schaffung einer weiteren Klasse erforderlich. Die Gemeindevertreter lehnten sowohl die Einführung der Gemeinde-Getränkesteuer als auch die Bürgersteuer ab, doch dürften diese zwangsweise eingeführt werden. Die Mittel für die Instandsetzung der Motorspritze wurden bewilligt und weitere Vorlagen in geheimer Sitzung beraten.

Die wirtschaftlichen Ursachen zum Weltkrieg

Studienrat Schneider spricht im DHV. Leobschütz

(Eigener Bericht).

Leobschütz, 14. Februar

Die letzte Versammlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, Ortsgruppe Leobschütz, fand in Form eines Vortragsabends statt. Nach Eröffnung der Versammlung sprach

Studienrat Schneider

über die wirtschaftlichen Ursachen zum Weltkrieg. Einleitend wies der Vortragende darauf hin, daß in erster Linie derartige Ursachen nur zwischen England und Deutschland zum Zusammenstoß geführt hätten, während die anderen Staaten der Entente, Frankreich und Rußland, vor allem politische Ziele durch den Krieg zu erreichen versuchten. Während unser westlicher Nachbar Elsaß-Lothringen wiedergewinnen wollte, erstrebte die slavische Großmacht die Herrschaft über alle Slaven, auch der der Donaumonarchie, und ebenso den **Besitz** von Konstantinopel, um Zugang zu dem Weltmeer zu bekommen. Vergleichszahlen aus den Jahren 1871 und 1913 zeigen, wie gewaltig der deutsche Handel und das deutsche Nationalvermögen gestiegen waren, während England in dem entsprechenden Zeitraum keinen wesentlichen Fortschritt zu verzeichnen hat. Auf dem Weltmarkt sah sich England überall von seinem Konkurrenten bedrängt. Deutsche Gründlichkeit, Anpassung an die Geschmacksrichtung fremder Nationen, haben in vierzig Jahren des Friedens die Welthandelsmacht Englands empfindlich geschädigt. Voraussetzung für diesen Erfolg waren die gesunden politischen und sozialen Verhältnisse der deutschen Nation, bedingt durch die alles überragende Führernatur eines Bismarck. **Ueberall in der Welt gab man den billigen und besseren deutschen Waren den Vorzug.** Aber Deutschlands Industrie brauchte Rohstoffe, um der ständig zunehmenden Bevölkerung Arbeit und Existenzmöglichkeiten zu geben. **Der deutsche Boden kann nur 40 Millionen Menschen ernähren, für die übrigen Millionen müssen die Lebensmittel eingeführt werden, und dies ist nur möglich durch gesteigerten Export von Fertigwaren,** ein Austausch im großen. Rückschläge im deutschen Wirtschaftsleben, wie sie in der Zeit der Gründerjahre eintraten, haben eine verstärkte Auswanderung zur Folge, die 1881 bereits ¼ Millionen Deutsche ins Ausland, zumeist Amerika, wandern läßt. So wurde im deutschen Volke

der Ruf nach Kolonien

laut. Doch die Welt war schon verteilt, England hatte sich den Löwenanteil gesichert und trat Deutschland in den Weg, als dieses 1884 in Afrika an mehreren Stellen seine Flagge hißte. Bismarck gelang es damals mit politischen Waffen Deutschlands Ansprüche durchzusetzen, aber die Erträgnisse unserer Kolonien reichten trotz allen Fleißes nicht im entferntesten an die der englischen und französischen Kolonialgebiete heran, **zumal Siedlungskolonien für uns überhaupt nicht vorhanden waren.**

Nach dem Ausscheiden Bismarcks

aus seinem Amte hatte Deutschland zu seinem Unglück keinen Staatsmann, der den steigenden Handelsneid Englands politisch berücksichtigte. Deutsche Industriekapitäne wie Ballin, die Brüder von Siemens, gingen ihren Weg ohne Rücksicht auf die weltpolitische Lage, der Bau der Bagdadbahn, der Erwerb Kiautschaus schufen neue Reibungsflächen. Als Deutschland ein Bündnis mit der Inselmacht anbahnte, stellte dieses ein enges Einvernehmen mit Frankreich her, das bereits mit Rußland verbündet war. **Für England galt es, Deutschland wirtschaftlich niederzuringen.** Auf dem Wege des freundlichen Wettbewerbes war eine derartige Lösung nach englischer Auffassung ausgeschlossen, also mußte der Krieg entscheiden.

Mit lebhafter Begeisterung wurde der für alle Kaufmannsgehilfen interessante Vortrag aufgenommen. Der Vertrauensmann dankte im Auftrage der Ortsgruppe Studienrat Schneider für die Ausführungen. Anschließend wurde noch das Preisausschreiben des Gaues Schlesien bekannt gegeben und die Mitglieder zur eifrigen Werbetätigkeit aufgefordert.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadttheater: 20 Uhr „Roxy, der Fratz".
Kammer-Lichtspiele: „Stürme über dem Mont Blanc".
Deli-Theater: „Heintzes Abenteuer auf dem Bockbierfest".
Intimes Theater: „Schuberts Frühlingstraum".
Schauburg: „Der falsche K. u. K.-Feldmarschall".
Thalia-Theater: „Wir halten fest und treu zusammen", „Die Frau von gestern und morgen", „Eddy Polo im Wespennest".
Palast-Theater: „Der Greifer", „Marccos erste Liebe", „Liebe und Geschäft".
Wiener Café: Kabarett ab 4 Uhr.
Kochs Künstlerspiele: Kabarett ab 8 Uhr.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Frey, Dyngosstraße 39, Tel. 4282; Frau Dr. Hirsch-Barasch, Ludendorffstraße 10, Tel. 2961; Dr. Rost, Piekarer Straße 38, Tel. 2445; Dr. Selck, Friedrich-Ebert-Straße 37 a, Tel. 2471; Dr. Schmey, Kaiser-Franz-Joseph-Platz 5, Tel. 4700.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag: Hahns Apotheke, Dyngosstraße 37, Tel. 3934; Engel-Apotheke, Ring 22, Tel. 2922; Adler-Apotheke, Friedrichstraße 20, Tel. 2080; Park-Apotheke, Parkstraße, Ecke Virchowstraße, Tel. 4776.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Wiechol, Scharleyer Straße 111; Frau Kuhna, Scharleyer Straße 30; Frau Gabrisch, Große Blottnitzastraße 64, Tel. 4035; Frau Thomalla, Feldstraße 1, Tel. 4779; Frau Schirmer, Solgerstraße 17, Tel. 2462; Frau Skoruppa, Krakauer Straße 37, Tel. 4844; Frau Fiebig, Dyngosstraße 17, Tel. 4155.

Gleiwitz

Stadttheater: Geschlossen.
Schauburg: Tonfilm „Der Herr auf Bestellung".
UP.-Lichtspiele: Tonfilm „Die Privatsekretärin".
Capitol: Tonfilm „Die letzten Tage vor dem Weltbrand", 11 Uhr Morgenvorstellung mit diesem Film.
Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.
Theater-Café: Unterhaltungskonzert.
Evangelisches Vereinshaus: 19 Uhr Zitherkonzert der Vereine Gleiwitz und Ratibor.

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Aufrecht II, Wilhelmstraße 11 und Dr. Lipka, Kronprinzenstraße 29.

Apotheken-Sonntagsdienst: Eichendorff-Apotheke, Wilhelmstraße 8; Glückauf-Apotheke, Preiswitzer Straße 4; Hegenscheidt-Apotheke, Stefanstraße 2 und Engel-Apotheke, Sosnitza, sämtlich zugleich Nachtdienst in der kommenden Woche.

Hindenburg:

Stadttheater: Geschlossen.
Haus Metropol: Im Café Ernst Lehmann mit seinen Solisten. Im Kabarett das neue Programm.
Admiralspalast: Im Braustübl die Attraktions-Kapelle Jac Mildenberg. — Im Café das Konzert und Jazz-Orchester Harry Smiths. — Im Dachgarten die Tanzsportkapelle Marco Giehl.
Lichtspielhaus: „Aschermittwoch".
Helios-Lichtspiele: „Die Drei von der Tankstelle".

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien- und Stern-Apotheke. Zaborze: Engel-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. Nachtdienst in der kommenden Woche: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. Zaborze: Engel-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke.

Oppeln

Kammer-Lichtspiel-Theater: „Der Bettelstudent".
Piasten-Lichtspiel-Theater: „Die Liebesparade".
Eislaufverein: Eisbahn auf der Schloßwiese: Schaulaufen.
Aerztliche Nothilfe: Dr. Auerbach, Zimmerstraße 26, Fernruf 3816 und Dr. Wagner, Rosenberger Straße 7, Fernruf 2972.

Ratibor

Stadttheater: Nachmittags 4 Uhr „Der Biberpelz", abends 8 Uhr „Viktoria und ihr Husar".
Centraltheater: „Das Flötenkonzert von Sanssouci".
Gloriapalast: „Pension Schöller", „Micky Maus".
Kammer-Lichtspiele: „Der Widerspenstigen Zähmung", „Der letzte Walzer".
Villa nova: Fastnachts-Rummel.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Engel-Apotheke am Ring, St.-Nikolaus-Apotheke, Vorstadt Brunken. Diese Apotheken haben auch Nachtdienst.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinde Gleiwitz

Sonntag, 15. Februar (Quinquagesima):

Pfarrkirche Allerheiligen: Um 5 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten und Cant. für die Freie Fleischerinnung; um 6 Uhr Cant. für die Eheleute Heider, anläßlich ihres 60. Geburtstages; um 7,30 Uhr Cant. auf die Meinung des Katholischen Gesellenvereins; um 9 Uhr Kindergottesdienst, dabei Cant. für das Brautpaar Holona/Mazur; um 10 Uhr Hochamt, dabei Cant. für die Parochianen; um 11,30 Uhr Cant. für die 38. Männerrose, Vorsteher Adamietz.

Schrotholzkirche: Um 9,30 Uhr für verstorb. Frau Oberinspektor Agnes Braschke, verstorb. Ehemann Adolf und alle Lebenden und Verstorbenen der Familie Braschke.

Redemptoristenkirche „Zum hl. Kreuz": Sonntag, den 15. Februar: Früh um 6 Uhr stille hl. Messe; um 7 Uhr Amt mit Verlesung des Hirtenbriefes und Generalversammlung der Mitglieder der Erzbruderschaft; um 8,30 Uhr Gymnasialgottesdienst; um 10,30 Uhr Verlesung des Hirtenbriefes; um 11 Uhr deutsche Singmesse; nachmittag um 2,30 Uhr Segensandacht; um 5 Uhr Bruderschaftsandacht mit Predigt und hl. Segen. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 5,30, 6,15 und 7 Uhr. — Am Mittwoch, dem Aschermittwoch, ist abend um 7 Uhr Kreuzweg; um 7,30 Uhr erste Fastenpredigt.

Pfarrkirche St. Peter-Paul: Um 6 Uhr Amt mit hl. Segen zum hl. Antonius für die polnischen Frauen und Mütter und polnischen Parochianen, polnische Predigt; um 8 Uhr Hochamt mit Tedeum zur göttlichen Vorsehung zur Silbernen Hochzeit des Josef und Anna Pietzka, deutsche Predigt; um 9,30 Uhr Hochamt zur göttlichen Vorsehung für das Jahrkind Sonja Sobczyk; um 11 Uhr Spät- und Kindergottesdienst mit deutscher Predigt für die Pfarrgemeinde; nachmittag um 3 Uhr polnische Rosenkranzandacht; um 4 Uhr deutsche Vesperandacht.

Pfarrkirche St. Bartholomäus: Um 6 Uhr für die Gefallenen der Gemeinde; um 7,45 Uhr für die Gemeinde; um 9,30 Uhr für verstorbenen Josef Konietzny; um 11,15 Uhr Schulgottesdienst.

Pfarrkirche St. Antonius: Um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen für Franziska Jonda, darauf polnische Predigt; um 7,45 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt auf die Intention der Familien Goldmann und Makosch; um 10 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt für die Parochianen; nachmittag um 2,30 Uhr deutsche Segensandacht; um 3 Uhr polnische Segensandacht; um 3,30 Uhr Versammlung des polnischen Frauen- und Müttervereins.

Heilige-Familie-Kirche: Um 6 Uhr mit hl. Segen für verstorb. Ottilie Mosler und verstorb. Ehegatten; um 7,30 Uhr für verstorb. Marie Tynior; um 9 Uhr für verstorb. Eltern Gertrud und Heinrich Matuschek; um 11 Uhr Kindergottesdienst, stille hl. Messe zum hlgst. Herzen Jesu als Dank (Familie Stokloffa); nachmittag um 2,30 Uhr Vesperandacht.

Pfarrkirche St. Maria: Um 6,30 Uhr für Simon und Franziska Pytlik; um 8,30 Uhr für die Parochianen; um 10,30 Uhr auf die Meinung der polnischen Jungfrauen-Kongregation.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Gleiwitz

Jeden Mittwoch 6 Uhr abends Bibelstunde im Saale am Hüttendamm 4; jeden Sonntag, 2,30 Uhr nachmittags, Evangelisation im Evangelischen Gemeindehause, Bogenstraße. Am Sonntag, dem 15. Februar, 2,30 Uhr, fällt die Evangelisationsstunde aus. Dafür findet am Sonntag, dem 15. Februar, 4 Uhr nachmittags, in der Aula der Mittelschule die 50-Jahr-Feier des Jugendbundes für entschiedenes Christentum — E. C. — statt. Eintritt hat jedermann. Es wird jedoch besonders die Jugend hierzu herzlich eingeladen.

Der Preisabbau in der Woiwodschaft

Kattowitz, 14. Februar.

Im Zusammenhang mit der momentan in Polen laufenden Preissenkungsaktion, die auf Initiative der Regierung zurückzuführen ist, fanden sich vor einigen Tagen die oberschlesischen Handwerker, Vertreter der Lebensmittel-, Konfektions- und Schuhbranche in der Kattowitzer Handwerkskammer zusammen. Nach einem Referat des Regierungskommissars der Handwerkskammer ergriff der Referent des Woiwodschaftsamtes für Handel und Industrie das Wort. Die Handwerker nahmen lebhaften Anteil an der Aussprache und vertraten allgemein den Standpunkt, daß die bereits von einzelnen Berufsgruppen vorgenommene Preissenkung auf alle Branchen ausgedehnt werden müsse. Allerdings ist der Preisrückgang von einer Ermäßigung der Produktionskosten, also dem Verbrauch von Kohle, Strom, Gas und Wasser usw., abhängig. Am wichtigsten ist wohl aber eine Verminderung des Druckes auf die Preise durch administrative Hilfsmaßnahmen, wie Ermäßigung der Versicherungsbeiträge wie überhaupt der sozialen Lasten.

Eine ähnliche Zusammenkunft fand zwischen der Königshütter Kaufmannschaft, des Handels und Gewerbes und dem Magistrat statt. Auch hier kam man zu dieser Ueberzeugung, daß der schlechten Wirtschaftslage durch eine Senkung der Preise abgeholfen werden könne. Aber auch hier betonte man, daß es dazu vor allen Dingen einer Verminderung der sozialen Lasten bedürfe. Auch Vertreter aus Verbraucherkreisen kamen zum Wort und bemängelten die Preisfestsetzung im Kleinhandel, die entsprechend den Herstellungskosten viel zu hoch sei. Die fruchtbare Aussprache fand dann ihren Abschluß. Entsprechende Beschlüsse sollen in den nächsten Sitzungen der Preisprüfungskommission gefaßt werden.

Raubüberfall bei Myslowitz

Gestern nacht wurde auf der Chaussee Birkental — Myslowitz der Händler Süßmann Weizenblum aus Charnow, ungefähr 300 Meter von der Ortschaft Morgi entfernt, von drei maskierten und bewaffneten Banditen überfallen und seiner Barschaft beraubt. Der Ueberfallene durfte dann seinen Weg fortsetzen und gab bei der Myslowitzer Polizei eine genaue Beschreibung von zwei Tätern. Die Polizei hat sofort die Verfolgung der Banditen aufgenommen.

Birger Ruud sprang 61 Meter

Groettumsbraaten führt weiter

Oberhof, 14. Februar.

Bei den Skimeisterschaften von Europa, die hier ausgetragen werden, fand heute, am zweiten Tage, der erste Springlauf statt. 7000 Zuschauer, unter ihnen der Herzog von Coburg, wohnten den Kämpfen bei. Den weitesten Sprung erzielte der Norweger **Birger Ruud**, der 61 Meter stand. **Recknagel**, Deutschlands bester Springer, stellte mit 57 Meter den Drittbesten. Bei den zwei Sprüngen, die gewertet wurden, war **L. Andersen** (Norwegen) mit 53 Meter der Beste. Ihm folgten Kolterud und Recknagel; Recknagel war beim ersten Male 54 Meter gesprungen. Nach Kolterud und Recknagel hatten sich der Schwede Erikson und der Deutsche Meister Gustav Müller placiert. Müller führte seine beiden Sprünge von 53 und 55 Meter in bester Haltung aus. **Groettumsbraaten**, der Sieger des ersten Wettbewerbs bei den Skimeisterschaften, dem 17-Kilometer-Langlauf, sprang ohne Anstrengung 48 und 49 Meter. Er ist deshalb auch nach den beiden ersten Wettbewerben der Skimeisterschaften von Europa der Punktzahl nach an der Spitze.

Sonder-Veranstaltung



Der große Papstfilm

Die Herrlichkeiten des Vatikans und die Tätigkeit Papst Pius XI. mit seinem Hofstaate

Der Vatikan in Kunst und Geschichte,

der all die prachtvollen Säle, Museen, Galerien, Kunstwerke des Vatikans, die vatikanischen Gärten usw. in wunderbaren Bildern zeigt und große Audienzen und feierliche Empfänge bei Papst Pius XI. uns aus nächster Nähe miterleben läßt,

gelangt **nur am Dienstag, d. 17., Mittwoch, d. 18. und Donnerstag, d. 19. Februar,** nachm. 4 und 6[15] und abends 8[30] Uhr im

THALIA-THEATER

Beuthen OS., Ritterstraße 1

unter Mitwirkung des vollen Orchesters (mit besonderer Musikbearbeitung für den Film) zur Aufführung.

Eintrittspreise: 80 Pfg., 1.20 Mark, 1.50 Mark.

Kartenvorverkauf: Oberschlesische Zeitung, Piekarer Str. 9, **Oberschlesische Volksstimme,** Bahnhofstr 21, **Buchhandlung Rudolf,** Tarnowitzer Str. 10, **Zigarrengeschäft Richter,** Poststr.

Sichern Sie sich sofort Ihre Karten! Die Nachfrage ist bereits sehr stark!

Ekkehard-Spiele

Oberlt. a. D. Roßbach spricht

am **Mittwoch, dem 18. Februar 1931, abends pünktlich 8½ Uhr, im Promenaden-Restaurant**

VOLKS-KUNSTABEND - DER TOTENTANZ

ALTDEUTSCHE VOLKSLIEDER, KAMMERMUSIK MYSTERIENSPIELE, VOLKSTÄNZE, HEITERES

Preise der Plätze: Numeriert 2.— und 1.50 Mk. Unnumeriert 1.— Mk., Schüler und Jugendbewegung 0.50 Mk. Erwerbslose und Kleinrentner gegen Ausweis 0.50 Mk. Vorverkauf: Musikhaus TH. CIEPLIK

in Hindenburg, 19. Febr., 8[30] Uhr

Kasino Donnersmarckhütte

Vorverkauf: Buchhandlung Czech.

Hauptbahnhofsgaststätte Beuthen OS.

Inh. Kurt Goldmann — Telefon-Nr. 5148, 5149, 4792

VORANZEIGE: Dienstag, den 17. Februar

Fastnachts-Feier

WILDSCHWEIN-ESSEN

Dezente Musik ◆ Küche und Keller in bekannter Güte ◆ Tischbestellungen erbeten

---



Kammer-Lichtspiele Vorm. 11.15 Uhr	**Stürme über dem Montblanc** Jugendliche halbe Preise
Kammer-Lichtspiele nachm. ¾3 Uhr	**Stürme über dem Montblanc** Jugendliche volle Preise
Intimes Theater ab ¾3 Uhr	Kammersänger Karl Jöken **Schuberts Frühlingstraum** Arno - Englisch - Thelmer
Schauburg Beuthen ab ¾3 Uhr	Roda Roda **Der falsche Feldmarschall**

Arrangement: Th. Cieplik

Prof. Hermann Muckermann

spricht 23. Februar Beuthen, 25. Februar Hindenburg

„Eheprobleme der Gegenwart"

Karten von 75 Pfg. an bei den bekannten Vorverkaufsstellen.

Sofort Geld

bekommen Sie als Vorschuß für:

Komplette Wohnungseinrichtungen, Nachlässe, einzelne Zimmer, einzelne Möbelstücke, Klaviere, Brillanten, Gold- und Silberwaren sowie Perser-, Orient- und deutsche Teppiche, Oelgemälde, Kunstgegenstände, Bronzen, Kristall von der

Beuthener Auktionshalle

Große Blottnitzastraße 37 (am Moltkeplatz).

Inh.: Wanda Mareček.

Versteigerer u. Taxatoren Wilh. Mareček und Paul Jakisch.

Geschäftszeit täglich von 9—1 und 3—6 Uhr.

Telephon Nr. 4411.

Achtung! Gebe hiermit bekannt, daß der allbekannte Versteigerer Paul Jakisch seit 1. Febr. 1931 bei mir tätig ist.

SEDLACZEKS WEINSTUBEN

Tel. 3792 — Hindenburg OS., Bahnhofstraße 5 — Tel. 3792

Dienstag, den 17. Februar 1931

Vornehme Fastnachts-Feier

Ab 19 Uhr Souper

sowie reiche Auswahl vorzügl. Gerichte nach der Karte

Preiswerte Weine • Tischbestellungen rechtzeitig erbeten

Eintritt frei! (Letzte Fasching) **Eintritt frei!**

Stadlers Marmorsaal, Hindenburg OS.

Am **Dienstag, dem 17. Februar 1931,** veranstalte ich, wie alljährlich, in sämtlichen Räumen für meine Gäste ein Vergnügen in Form eines

Gesinde-Balles

wozu ergebenst einladet — D. O.

Eintrittskarten sind vorher abzuholen.

In meinen Betrieben

Zum Tucher / Konditorei-Kaffee Stadtpark

Dienstag, den 17. Februar 1931

Große Fastnachts-Feiern

Auserwählte Soupers. Diverse Überraschungen

Stimmungskapellen. Kein Souperzwang

Tischbestellungen rechtzeitig erbeten

Telephon 2855/56

WALTER JUSCZYK, Beuthen OS.

Oberschl. Landestheater

Beuthen 16 (4) Uhr — **Sonntag, den 15. Februar** Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen (Karten von 0.20—1.50 Mk.) **Minna von Barnhelm** Lustspiel von Lessing

20 (8) Uhr — **Roxy, der Fratz** Lustspiel von Barry Conners

Die Abonnenten der Mittwoch-Platzmiete des Stadttheaters Beuthen werden gebeten, die dritte Rate ab Montag, dem 16. Februar an der Theaterkasse einzuzahlen.

Stadttheater Gleiwitz

Mittwoch den 18. Februar, 8 Uhr

Rigoletto

Oper in 4 Aufzügen von Verdi.

Sonnabend den 21. Febr., 8 Uhr

Gräfin Mariza Operette von Kalman

Karten: täglich 11—14 und 18—20 Uhr an der Theaterkasse — Telefon 2824.



(Neu erschienen!) und die anderen aktuellen Tanzbände

bei Cieplik

Café Hindenburg

Beuthen OS.



Im Café: Tanz — Kapelle W. Lind. **Im Restaurant:** Auserwähltes Souper, Preisw. Qualitäts-Weine. Tanzorchester „Hertus"

Tischbestellungen rechtzeitig erbeten

Weinstuben Przyszkowski



Dienstag, den 17. Februar (Fastnacht), ab 20 Uhr.

Große Karnevalfeier

In den Weinstuben u. oberen Gesellschaftsräumen

Originelle Stimmungskapelle „THE WHITE-BOYS"

Billige, exquisite Soupers

Weine nach der Karte ohne Preisaufschlag

Sichern Sie sich rechtzeitig einen Tisch!

Hierdurch gestatte ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich in den Räumen des verstorbenen Herrn Fotografen

Oskar Anders

in Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 25 (Bierhaus Knoke), ein

Foto-Atelier

eröffnet habe.

Eine gediegene fachmännische Ausbildung setzt mich in die Lage, hochmoderne Fotos aller Arten, wie

Portraits, Heim- sowie Geschäfts-, Außen- und Innenaufnahmen

anzufertigen.

Besonders pflege ich die

Industrie- und Architekturfotografie

und bitte, bei Bedarf Offerte einzuholen.

Hochachtungsvoll

Telefon 4883 — ***Gerhard Flatzek***

Siechen-Biere

in Krügen 1, 2 und 3 Liter

Siphons in 3, 5 und 10 Litern empfiehlt frei Haus

Bierhaus Bavaria, Beuthen, Teleph. 2350

Versteigerung!

Dienstag, den 17. Februar, versteigern wir in unserem Auktionslokal, Friedrich-Wilhelm-Ring 6, in dem früheren Restaurant „Hamburger Hof", folgende Gegenstände freiwillig gegen Barzahlung:

1 Restposten neuer Herren-Wäsche und Trikotagen

ferner: gebrauchtes Schuhwerk, Herren- u Damenbekleidungsstücke, Federbetten;

ab 12 Uhr: Versteigerung von Möbeln: 1 Diplomaten- und 1 Büroschreibtisch, 1 kompl. Küche, 1 Standuhr, 1 eich. Kredenz, Ausziehtische, Chaiselong., Schränke, Metallbettstellen mit Auflegematratzen, gut erhaltene Stühle, Sofaumbaus, 1 Radio mit Lautsprecher (5 Röhren), Waschtische mit Spiegel und Marmorplatten, 1 Radio-Lux-Apparat u. v. a.

Besichtigung jederzeit gestattet.

Gleiwitzer Auktionshaus

Inhaber Max Walzer.

Versteigerer Benno Wiener.

Beuthen OS., Friedrich-Wilhelm-Ring Nr. 6.

Telephon 4976.

Geschäftszeit von 8—1 und 3—7 Uhr.

Achtung! Wir bitten unsere werte Kundschaft darauf zu achten, daß sich unser Auktionslokal **nur** Friedrich-Wilhelm-Ring 6 befindet.

Freiwillige Versteigerung!

Am Dienstag, dem 17. Februar cr., versteigere ich in meinem Auktionslokal, Friedrich-Wilhelm-Ring 14, von 9 Uhr ab, folgende Sachen gegen Barzahlung:

Herren- und Damengarderobe, Wäsche, Schuhwerk;

ferner an Möbeln:

1 Eßzimmer

1 Küche

Schränke, Vertikos, Sofas (mit u. ohne Sessel), Chaiselongue, Bettstellen, Tische, Stühle, Waschtische, Bilder, Beleuchtungskörper, Nähmaschinen, 1 Schreibmaschine, 1 Nationalkasse, 1 elektr. Schrankgrammophon, Radios, 1 Partie Geschirr u. v. a. m.

Anschließ. um 2 Uhr versteigere ich bestimmt Gräupnerstraße 4, im Laden (Hansahaus):

1 Laden-Einrichtung

passend für Zigarrengeschäft oder Konfitürenhandlung.

Besichtigung ½ Stunde vorher.

Vinzent Pielot, Versteigerer u. Taxator, Beuthen OS., Friedrich-Wilhelm-Ring 14. Telephon 2040.

Geldmarkt

10—12000 Rmk.

als 2. Hypothek auf ein Geschäftsgrundstück in Beuthen OS. gesucht. Angebote unter B. 1621 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Beim aufsehenerregenden Leitmeritzer Hellseherprozeß, in dessen Mittelpunkt Hanussen stand, erfolgte am 27. Mai 1930 **Freispruch** mit folgender Begründung:

„Der Gerichtshof glaubt aussprechen zu dürfen, daß der Angeklagte über rätselhafte Geisteskräfte verfügt, da ihre Wirkung von zahlreichen glaubwürdigen Zeugen bestätigt wird!"

Das einzige Gastspiel in OS.

Hanussen

in Gleiwitz, Samstag, d. 21. Februar, Evangl. Vereinshaus.

Karten: 1.— bis 2.80 Mk. Musikhäuser Cieplik.

Wohin in Breslau — nur

ALKAZAR

Neue Taschenstr. 32

Tanz-Paradies ● Varieté ● Tischtelefone und

Broadway

Gartenstraße 65

Amerikanischer Vergnügungs-**PALAST**

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Danksagung.

Jedem, der an **Rheumatismus, Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückp. erb.

H. Müller, Obersekretär a. D. Dresden 31, Neustädter Markt 12.

Die Überraschung des Jahres 1931 ist

„Der kleine Stoewer"

5/25 PS mit Vorderrad-Antrieb u. Schwingachsen

Preise: 4sitzige Rolldach-Limousine . . . . Mk. 3600.—
2sitziges Cabriolet mit Notsitzen . . . . 3600.—
5fach bereift ab Werk

Dieser Fahrzeugtyp bedeutet eine vollständige Umwälzung im Kleinwagenbau

Spezialofferte durch die Generalvertretung für Oberschlesien

AUTOHAUS PAUL WOSNITZA

Auf der Automobil-Ausstellung Halle 1, Stand 3. **OPPELN / TELEFON 2151** Auf der Automobil-Ausstellung Halle 1, Stand 3.

Geschäfts-Verlegung!

Ich verlege ab 16. Februar 1931 meine Amerikanische Dampfbügelanstalt „BÜGEL FIX" von Beuthen OS., Gartenstraße 4

nach Gräupnerstr. 5

und bitte mir auch in meinen neuen Räumen Ihre freundliche Unterstützung zuteil werden zu lassen. Mit vorzüglicher Hochachtung

ROBERT LEVINSON
Amerik Dampfbügelanstalt „BÜGEL FIX"
Telefon 2414

Freie Abholung u. Zustellung / Reparaturwerkstatt / Annahme für chem. Reinigung u. Färben

Stellen-Angebote

Tüchtige Bezirksvertreter

zum Besuch der Kolonialwaren- und Drogenhandlungen für Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg und Ratibor für sofort für den Verkauf eines täglichen Gebrauchsartikels gesucht. Herren mit 200,— Mark Sicherheit, die für Lager und Inkasso gestellt werden muß, wollen ihre Bewerbungen unter B. 1584 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuth. einreichen.

Lebensexistenz!

Fleißigen, seriösen Herren, wird Gelegenheit geboten zum Aufbau einer Lebensexistenz durch Uebertragung unserer Generalvertretung für chemisch-technische Artikel. Nur Herren mit guten Beziehungen zu staatlichen und städtischen Behörden und zur Industrie haben Aussicht, bei Vergebung unserer Vertretung berücksichtigt zu werden. Angebote erbeten unter N. L. 4052 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Tüchtiger Chauffeur

gelernter Autoschlosser, der kleine Reparaturen selbständig ausführt, für neuen, großen Personenwagen zum 1. März 1931 gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften wollen sich in der Zeit von 16—18 Uhr im Büro, Beuthen OS., Eichendorffstraße 3, melden.

Lehrling

für kaufmännisches Büro aus nur achtbarer Familie, guter Rechner und gute Handschrift, sofort oder später gesucht. Bewerbungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf und Zeugnisabschriften an

Zahnwarenhaus (Dental-Depot)
Richard Handro, Gmbh., Beuthen O.-S., Kaiser-Franz-Joseph-Platz 12.

Wir suchen zum Antritt für 16. März cr. evtl. später eine perfekte und absolut bilanzsichere

Buchhalterin

die an durchaus selbständ. Arbeiten gewöhnt ist. Beherrschung der polnischen Sprache erwünscht. Bewerberinnen, die längere Praxis nachweisen können, wollen ihre schriftlichen Angebote mit Gehaltsansprüchen richten an Schwarz i Ska, Katowice, ul. Marjacka 18.

Tüchtige branchekundige

Verkäuferin

für unsere Spezial-Abteilg.

Damen-Konfektion

zum alsbaldigen Eintritt gesucht. Angebote mit genauer Angabe bisheriger Tätigkeit, Gehaltsansprüch. sowie Zeugnisabschriften erbeten an

Leinenhaus
Bielschowsky
Beuthen OS., Bahnhofstr.

Zum 1. März evtl. später gesucht perfekte

Köchin

mit langjährigen, guten Zeugnissen, ein

Hausmädchen,

das selbständig servieren u. plätten u. gute Zeugn. aufweisen kann, für einen herrschaftl. Haushalt in Gleiwitz. Bewerberinnen, die bereits in erst. Häusern tät. waren, woll. sich unt. Angabe der seitherigen Tätigkeit u. der Lohnansprüche melden unter Gl. 6336 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz OS.

Perfekte Köchin,

die auch Hausarbeit übernimmt, für 1. März 1931 gesucht. Angebote unter B. 1606 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Gesucht für den Vertrieb eines leichtverkäufl. Massenartikels

Damen und Herren.

Anfrag.: Lagerkarte 5, Beuthen OS.

Bank-lehrling

zu Ostern oder auch zum sofortig. Antritt gesucht. Interessenten mit nur höherer Schulbildung wollen ausführliche Bewerbungen mit Photographie unter B. 1613 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuth. richten.

Gute Existenz

(Beruf kann in d. eig. Wohng. ausgeübt werd.) bietet sich gew. Dame, die üb. 1000 Rmk. verfügt. Gefl. Ang. unter B. 1622 an d. Geschft. dieser Zeitg. Beuthen.

Stellen-Gesuche

Solides, arbeitsames Ehepaar sucht

Hausmeister-stelle.

Angeb. unt. B. 1615 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuth.

Bauführer

abgebaut, 30 Jahre alt, arbeitsfreudig, sehr intelligent und erfahren, sucht Beschäftigung gleich welcher Art, auch nebenberuflich. Angebote unt. B. 1630 an die Geschft. dieser Zeitg. Beuthen.

Staatlich geprüfte

Säuglings-Pflegerin

sucht ab 1. April 1931 passend. Wirkungskreis. Angeb. unter B. 1611 a. d. G. d. Z. Beuth.

Vermietung

7-Zimmer-Wohnung

mit reichl. Beigel., ruh. Haus, Nähe Bahnhof (Friedensmiete), ist ab 1. April oder bald zu vermieten. Zu erfrag.: Beuthen, Bahnhofstraße 24, 1. Etage.

5-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Mädchenstube und Speisekammer, Hochpart., im Zentrum der Stadt, für 1. März

zu vermieten.

Anfragen unter Postschließfach Nr. 359, Beuthen OS. erbeten.

Ein großes, leeres

Zimmer

ist für bald oder 1. 3. zu vermieten. Angeb. unter B. 1605 a. d. G. d. Z. Beuth.

Moderne Wohnungen zu vermieten!

3 Zimmer, Küche und Bad in bester Wohngegend von Gleiwitz. Näheres zu erfragen bei

Oberschl. Kleinwohnungsbau G. m. b. H.,
Gleiwitz, Wilhelmsplatz 9.

8-Zimmer-Wohnung

Beuthen, Bahnhofstr. 8, 2. Etage, bald zu vermieten. Näheres im Schuhgeschäft, daselbst.

Eine schöne

2-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Beigelaß und Zentralheizung, im Neubau Hohenzollernstraße 16. ptr., Nähe Bahnhofstraße, sofort oder 1. April zu haben.
F. Bergan, Beuthen OS.

Der in meinem Hause befindliche

Laden

ca. 30 qm groß, 2 Schaufenster, mit Stube und Küche, für 1. März cr. zu vermieten
Sadlo, Gleiwitz, Neudorfer Straße 9.

Beschlagnahmefreie

4-Zimmer-Wohnung

(Altb.) nebst Küche u. Beigel. sof. zu vermiet. Edm. Knopp, Schneidermeister, Beuthen OS., Gofstraße 5, 1. Etage, Ecke Dyngosstraße.

Schöne, beschlagnahmefreie

Wohnungen

2 Zimmer, Küche u. Beigelaß, für bald od. später zu vermieten. Zu erfr. im Baubüro, Beuthen, Wilhelmstraße 38.

3 große Räume, part.

zu Geschäfts- oder Bürozwecken geeignet, in bester Lage Beuthens, sofort zu vermieten; ebenso geräumige Läger vorhanden. Angebote erbeten unter Z. l. 700 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

6 Geschäftsräume

Ringecke, Tarnowitzer Straße 1, 1. Etage, vornheraus, hell, auch einzeln, preiswert zu vermieten.
Ernst Schoedon, Beuthen OS., Tel. 2541.

Großer Ring-Eckladen

mit drei Schaufenstern für 1. März cr. preiswert zu vermieten.
M. Kamm, Beuthen OS., Bahnhofstraße 41. Telephon Nr. 2932.

Sonnige

3½-Zimmer-Wohnung

mit Naragheizung, Badeeinrichtung, 110 qm groß, sofort zu vermieten. Zu erfragen bei

Richard Goritzka, Gleiwitz, Paul-Keller-Straße 8.

3-Zimmer-Wohnung mit all. Komf., in meinem Haus Gleiwitz, Rybniker Str. 2, sofort u. zum 1. 4., u. eine 2-Zimmer-Wohnung in meinem Haus, Gleiwitz, Bergwerkstr. 9, z. 1. 3. zu verm. Zu erfr. bei Fa. Johann Rygol, Gleiwitz, Preiswitzer Straße 16.

Stube, Küche,

Entree und Bad sofort zu vermieten. Zu erfragen
Beuthen OS., Donnersmarckstraße 3, beim Hausmeister.

Ein großer

Laden

in Groß Strehlitz, auf der Hauptstraße gelegen, für bald zu vermieten.
Joh. Bock, Hausbesitzer, Groß Strehlitz, Krakauer Straße 20.

3 Zimmer

(gewerbl., Zentrum) auch geteilt, 1. Etg., für jede Gelegenheit geeignet, sofort zu vermieten. Angeb. unt. B. 1619 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuth.

Für Büroräume zwei große, leere

Zimmer

Zentralheizung, fließ. Wasser, Telephon, sep. Eingang, gute Lage, herrschaftliches Haus, zu vermieten. Angeb. unter B. 1623 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.



Roll- u. Möbelwagen
= Umzüge =
Lagerungen jeder Art billig in eig. Lagerhäus.

Großer u. kleiner Laden

anschließ. 3 Geschäfts- oder Wohnräume; ferner vier große

Geschäfts- oder Wohnräume

sämtl. Parterre geleg., sofort preiswert zu vermieten.
E. Thiel, Beuthen, Dyngosstr. 62, 1. Etg.

Miet-Gesuche

Im Zentr. freundlich.

möbl. Zimmer

gesucht. Angebote unt. B. 1610 an d. Geschft. dieser Zeitg. Beuthen.

Gewerbl. Raum, evtl. geeign. Zimm., i. Bth. z. miet. ges. 30—40 qm. Ofen, elektrisch. Licht. Preisang. u. B. 1612 a. d. G. d. Z. Beuth.

Vom 16. bis 21. Februar

Seiden-Messe

Neue Preise für unsere

Standardqualitäten

Standardqualitäten sind Waren, die durch unübertroffene Ausführung durch ihren hohen Qualitätswert, durch Preiswürdigkeit und vor allem durch jahrelang bewiesene Zuverlässigkeit in der Verarbeitung sich eine besondere Wertschätzung des Kundenkreises erworben haben und dadurch zum Handelsmaßstab geworden sind

Crêpe de chine — unsere Standardmarke „Rekord" vorzügl. Kleiderqual., ca. 100 breit früher 5.85, jetzt nur noch: Mtr. 5^{25}

Crêpe de chine — unsere Standardmarke „Meteor", schwere Kleiderqual. ca. 100 breit früher 8.45, jetzt nur noch: Mtr. 6^{90}

Crêpe de chine — unsere Standardqualit. „Lavable", hervorragende schwere Wäschequalität, ca. 100 breit, früher 10.90 jetzt nur noch: . . . Meter 7^{90}

Crêpe Satin — unsere Standardmarke „Carmen", das begehrte weichfließende Gewebe, ca 100 cm breit, früher 9.85 jetzt nur noch: . . . Meter 8^{20}

Crêpe Satin romaine — uns. Standartqualität aus edelstem Seidenmaterial, ca. 100 cm breit, früher 17.50 jetzt nur noch Mtr. 13^{50}

Crêpe Georgette — unsere Standardmarke „Mignon" die beliebte reins. Kleiderqualit., ca. 100 cm breit, früh. 8.95, Mtr. 6^{90}

Crêpe Marocain — unsere Standardqualität „Mikado" das schwere reins. Gewebe, ca. 100 cm breit, früher 12.90 Mk., jetzt nur noch: . . . Meter 9^{80}

Crêpe Mongole — aus vorzüglichem Kunstseidenmaterial, in neuen Modefarben, ca. 100 cm breit . . . Meter 4^{75}

Crêpe Mongole — das vollendetste Gewebe aus allerfeinstem Kunstseidenmaterial, weichfließend, ca. 100 cm breit, früher 6.50, jetzt nur noch: Mtr. 5^{90}

Flamenga — edelste äußerst gut tragfähige Qualität aus feinem Kunstseiden- und Wollmaterial, früher 8.40, jetzt nur noch: . . . Meter 7^{95}

Velour-Jacquard — auf reiner Seide, neueste entzückende Muster früher bis 26.50 jetzt nur noch: . . . Meter 9^{50}

SEIDENHAUS **WEICHMANN**
AKTIENGESELLSCHAFT
BEUTHEN GLEIWITZ OPPELN

6- bis 8-Zimmer-Wohnung

bis 1. Etage, im Zentrum, sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter B. 1629 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Laden

in nur allerbester Geschäftslage, wird für 1. April cr. evtl. später, ca. 40 qm groß, gesucht. Ausführliche Angebote mit Preis unter B. 1617 an die Gesch. dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Wohnungs-Tausch!

Große Räume od. 4- bis 7-Zimmer-Wohnung, Parterre od. 1. Etg., zu mieten od. gegen sonn. 5-Zimmer-Wohnung mit Diele, Garage, beste Lage Promenade, zu tauschen gesucht. Angebote unter B. 1624 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Leeres Zimmer

n. 3—5-Zimm.-Wohng. gesucht. Angebote unt. B. 1627 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Wohnungs Tausch

Beuthen OS.

Suche schöne **4-Zimm.-Wohnung**, 1. oder 2. Etage, in guter Wohnlage. Biete **3-Zimmer-Wohnung**, 2. Etage, Friedensmiete. Angeb. unter B. 1607 an die G. dies. Zeitg. Beuth.

Möblierte Zimmer

Möbl. Zimmer

an 2 Herrn für sofort zu vermieten. Angeb. unter B. 1608 an die G. dies. Zeitg. Beuth.

Junger Mann sucht für 21. Februar kleines, **möbl. Zimmer.** Angeb. mit Preis unt. B. 1616 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

2 gut möbl. Zimmer

mit Bad u. Gartenbenutzung, in bester Lage von Gleiwitz (Siedlungshaus), mit od. ohne Pension an älteren Herrn oder Schülerinnen sofort zu vermieten. Angeb. unter Gl. 6335 an die Geschst. dieser Zeitung Gleiwitz erbeten.

Gut möbliertes, ruh.

Zimmer

mit Schreibtisch, zwei Betten, sep., mit alleiniger Küchenbenutzung, sofort zu vermieten.

Anders, Gleiwitz, Marienstraße 9.

Gut möbliertes, ruhiges, separates

Zimmer

m. Schreibtisch u. Bad, Bahnhofstraße, für ein oder zwei Herren oder Damen für sofort zu vermieten. Zu erfr.

Beuthen OS., Bahnhofstraße 15, Zigarrengeschäft Bock.

Möbl. Zimmer

Warmwasserheizung, in gut. Hause, zu vermiet.

Beuthen OS., Hindenburgstr. 16g, II.

Grundstücksverkehr

Großes

Eckhaus

mit Geschäft (Zinshaus), wegen Erbauseinandersetzg. zu verkaufen,

Mikultschütz OS., Glückaufstraße 4.

400 To. Bier Ums., gut **Restaurant** prima Gebäude, spottbillig, Anz. 10 Mille; **Gemischtwarengeschäft** wunderbar. Grundstück, 70 Mille Umsatz, Anzahlung 8 Mille; **Zinshaus** in Brieg, prima Gebäude, Garten, Anzahlung 8 Mille; **Villa** selten schön, spottbill. Objekte jed. Art a. Hand.

Bartel, Brieg, Hermsdorfer Str. 5.

Gut bei Jauer

Bez. Liegnitz, 135 Morgen, prima Weizen- u Rübenboden, in einem Plan am Gehöft, massive Gebäude, ohne Inventar, ist Umstände halber **günstig zu verkaufen** u. bald zu übernehmen. Zuckerfabrik und Bahnstation am Ort. Angebote unter B. K. 325 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Hotel mit Saal, Restaurant und Schank,

Stallung und Garagen, 10 Fremdenzimmer, Nebengebäude mit Fleischerei, in schles. Badeort, ist bald preiswert **zu verkaufen oder zu verpachten.** Ueber größere Anzahlung od. Kaution verfügende Reflektanten erhalten Auskunft in

Beuthen OS., Piekarer Straße 45, 1. Etage, bei Erdelt.

Villa-Verkauf

am Scheitniger Park, Breslau, 8 Zimmer, Zentralheizung, groß. Gart., nahe Magdalenen-Gymnasium, Leerbeuteler-See, Stadion und Kliniken, zu günstigen Zahlungsbedingungen. Zuschriften unter C. S. 60 an „Ala" Haasenstein & Vogler, Breslau I.

VILLEN:

13 Zimmer, mit Komf., Gas, Elektr., Wasser, prima Bau, Strecke Breslau—Freiburg, 5 Min. von Bahnst., 2000 qm Parkanl., 24 000 Mk., Anzhlg. 10 000 Mk 20 km v. Breslau entf., prima Bau, 11 Zimmer, 2 Mrg. Gart., 3 Min. v. Bahnst., 30 000 Mk., Anzhlg. 6000 Mk. u. and. **Oscar Jung & Co., Breslau 5,** Salvatorplatz 8.

Villengrundstück, Größe ca. 5300 qm, sehr geeignet für Arzt od. Zahnarzt, hauszinsfrei, prima Bau, größt. Komfort, Küche im Erdgeschoß, 9 gr., 3 kleinere, 2 Mädchenzimmer, Wintergart. eingebaut, Möbel, erstkl. Gartenanlage, ca. 250 Edelobstb., Spargel- u. Erdbeerkult., wertv. Bauplätze, sehr preisw. zu verkauf. Anz. 20 000 Mk. od. mehr. Auskunft geg. Kapitalnachweis. **Oscar Jung & Co., Breslau 5, Salvatorplatz 8.**

Weisse Wochen

im

Schlesischen Leinenhaus

Wunder über Wunder!

Alles neue frische Waren in bekannt guten Qualitäten. Seit 10 Jahren haben Sie nicht mehr so billig eingekauft.

Viele Gelegenheitsposten:

Ein Sortiment Taschentücher zu Extrapreisen, behäkelt, anständige Qualitäten . . . . . per Stück	**0.10**
Damentuch bunte Kante und Hohlsaum per Stück	**0.20**
Damentuch in Reinmako, bunte Kante und Hohlsaum . . . . per Stück	**0.30**
Herrentuch Reinmako, mit bunt. Kante per Stück	**0.30**
Herrentuch mit Hohlsaum besonders preiswert . . . . per Stück	**0.40**

Ein Fabrikposten neuer prima **Herren - Unterwäsche** Hosen und Hemden in Normal, Reinmako und Trikot, weit unter Preis, zum Aussuchen 3.25, 2.75, 2.35, **1.95**

Herren-Oberhemden weiß und farbig, neue frische Ware	**2.75**
Herren-Nachthemden 2.95,	**2.65**
Herren-Taghemden . 2.75,	**2.35**

Weiße Damen-Wäsche

besonders günstige Kaufgelegenheit, da ein gutes erstklassiges Fabrikat **zu Ausnahmepreisen!**

Damen-Taghemden versch. Ausführ. 1.50, 1,20, 1.00,	**0.75**
Damen-Nachthemden versch. Ausführ. 3.50, 2.75, 2.25,	**1.75**
Pa. kunsts. Unterkleider zum Aussuchen 2.95, 2.25,	**1.95**

Ein Posten **Mädchen-Nachthemden** unter Preis!

Haus- u. Tischwäsche

Poliertücher, gelbe weiche Qualität . . . . . 3 Stück	**0.25**
Wischtücher Reinleinen, Halbleinen und Baumwolle 0 50, 0.40, 0.26,	**0.15**
Küchenhandtücher in Baumwolle, Halbleinen und Reinleinen 0.75, 0.50, 0.45,	**0.30**
Damasthandtücher Jacquardgewebe, gebl. in Baumwolle Halbleinen u. Reinlein. 1.50. 1.25, 0.95,	**0.65**
Rollhandtücher nur 80/200 groß, in Baumwolle, Halbleinen und Reinleinen . . 3.75, 2.25.	**1.50**
Damasttischdecken gebl., 130/160, in Baumwolle, Halbleinen und Reinleinen . . 4.95, 3.95,	**2.95**

Bettwäsche

Bettlaken Haustuch, Halbleinen und Reinleinen 6.75, 4.75, 3.75, 2.95, 2.25,	**1.75**
Bettbezüge glattweiß, mit 2 Kiss., 80/100 8.50, 6,50,	**5.00**
Stickereibettbezüge aus nur erprobt. Linonqual., 1 Kissen best., 1 Kiss. glatt, 80/100 11.75, 9.75,	**7.75**
Ueberschlaglaken in den verschied. Ausführ. 9.50, 7.50,	**6.50**

Stoffe für Leib- und Bettwäsche

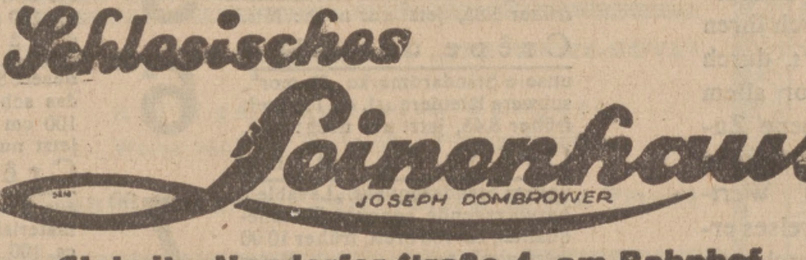
Hemdentuche kräftige Qualität . . 0.75, 0.60, 0.40,	**0.25**
Renforce mittelfädig wirklich gut 0.95, 0.75, 0.60,	**0.50**
Reinmako bekannt gute Qualitäten 1.25, 0.95, 0.75,	**0.60**
Lakenstoffe alles gute erprobte Fabrikate, in Dowlas, Haustuch, Halbleinen und Reinleinen, nur in 140, 150 und 160 cm breit . . . 2.95, 2.25, 1.95, 1.45,	**1.10**
Garnituren Linon für Bettwäsche bekannt gute Qualitäten, 80 cm breit 0.95, 0.75, 0.60,	**0.50**
dazu passend 130 cm breit . . . 1.65, 1.35, 1.05,	**0.85**
Damaste und Gradel besonders günstige Kaufgelegenheit, da sehr gute Qualitäten 80 cm breit 1.75, 1.25, 0.95,	**0.75**
dazu passend 130 cm breit 2.75, 2.25, 1.65,	**1.25**
Bunte Bezugsstoffe, Züchen nur bekannte erprobte Qualitäten, 80 cm breit . . . 0.90, 0.75,	**0.58**
dazu passend 130 cm breit 1.50, 1.35,	**0.98**
Inlette nur erprobte, gute Qualitäten, 80 cm breit 2.95, 2.50, 1.95,	**1.65**
dazu passend 130 cm breit . . . 4.95, 4.25, 2.95,	**2.65**

Bettfedern

in nur guten ausprobierten Qualitäten zu sehr billigen Preisen!

Zahlungserleichterungen nur durch uns selbst!

Beachten Sie bitte unsere Auslagen!



Gleiwitz, Neudorfer Straße 4, am Bahnhof

Moderne

Dampfziegelei

(Ringofen mit 18 Kammern) mit 73 Morgen Landwirtschaft sowie 10-Zimmer-Villa

in Bauerwitz OS.

ist sofort preiswert zu verkaufen.

Auskunft erteilt

A. Riedel, Leobschütz.

Villen-Bauplätze

in günstiger Lage Niederschreiberhaus preiswert zu verkaufen. Reflektanten wollen sich wenden unter B. 1625 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Hindenburg

Sehr wertvolles zum Teil unbebautes, in guter Geschäftslage liegendes größeres

Areal

mit großem, baureifem Gelände, preiswert zu verkaufen. Reflektanten wollen sich melden unt. B. 1626 an die Geschst. dies. Ztg. Beuth.

Möbel

in erlesenster Auswahl für den anspruchsvollen wie soliden Käufer bringen wir in gediegener Qualität.

Besichtigen Sie unsere neuergänzten zeitgemäßen Modelle und überzeugen Sie sich von unseren bedeutend herabgesetzten Preisen.

Brüder Zöllner

Möbel- und Wohnungskunst

Gleiwitz / Bahnhofstraße 20

Mehrere

Geschäfts- und Wohnhäuser, Gast- und Landwirtschaften

günstig zu verkaufen.

Fiedler, Beuthen OS., Steinstraße 2. Telephon Nr. 4531.

Gärtnerei,

ca. 2 Morgen, vier Gewächshäuser, Frühbeetkasten, Wohnhaus, 4 Zimmer und Küche, im eingem. Breslau, preisw. zu verkaufen. Wohnung sofort frei. Anz. 10000—12000 Mk. **Oscar Jung & Co., Breslau,** Salvatorplatz 8.

Geschäfts-Verkäufe

Spezial-Damenputz-Geschäft

(Nebenart.: Korsetts, Strümpfe, Handschuhe) in Industriestadt Niederschles., größtes am Platze u. in bester Lage, 2 große Schaufenster, großer Laden, großer Arbeitsraum, moderne Einrichtung und gut sortiertes Lager, für 10 Mille **zu verkaufen.** Ernsthafte Reflektanten erfahren Näheres unter B. w. 704 durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Verkäufe

Sonderangebot

für gebrauchte Kraftwagen:

4/16 PS Opel-Limousine,
4/16 PS Opel-Zweisitzer mit Aufsatz,
8/38 PS Mercedes-Benz-Phaeton,
9/38 PS Stoewer-Phaeton m. Vierradbremse,
14/70 PS 8-Zyl. Stoewer Pullmann-Limous.,
6/20 PS Aga-Phaeton.

Sämtliche Fahrzeuge sind fahrbereit und befinden sich in bester Verfassung. Angebote zu außerordentlich günstigen Zahlungsbedingungen durch

Autohaus Paul Wosnitza, Oppeln OS., Telephon 2151.

Motorrad

steuer- u. führerscheinfrei, ausgerüstet mit allen Schikanen, fast neu, steht **zum Verkauf** gegen bar Kasse. Angebote unter B. 1609 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Wiederverkäufer

find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt **„Der Globus", Nürnberg,** Maxfeldstraße 23. Probenummer kostenl.

Steuer- und führerscheinfreies

DKW.-Rad

„Baujahr 1929", fast neu, zum Preise von 375,— RM. **zu verkaufen.** Angeb. unt. B. 1614 an d. Gesch. dies. Zeitg. Beuthen.

Wir verkaufen im Auftrage ein fabrikneues

Opel-Cabriolet

4/20 PS, 2sitzig, 2 Notsitze, zum Ausnahmepreis. Ferner sind noch mehrere gebrauchte **Fahrzeuge** abzugeben.

Karl Fuchs, Kraftfahrzeuge GmbH., **Gleiwitz,** Proskestraße Nr. 2. Telephon Nr. 2753.

Zu verkaufen:

Ein alter **Eisenbahn-Waggon, 3 Handwagen, Dezimalwaage (1000)** ein Posten **alte Bretter.**

Zu erfragen **Beuthen OS.,** Piekarer Straße 51, im Geschäft.

Tonrohre und Tonkrippen

liefert billigst

Richard Ihmann Ratibor, Oderstraße 22.



Wäschemangeln

Handbetrieb und elektrisch. — Teilzahlung. Die besten Einnahmen bei Lohnbetrieb.

Seilers Maschinenfabrik, Liegnitz 154

Vertreter für Beuthen und Umgegend **M. Kowatz,** Beuthen OS., Bahnhofstraße 25, Tel. 4050.
Vertreter für Gleiwitz und Umgegend **Fr. Polewka,** Techn. Büro, Gleiwitz, An der Klodnitz 10. Tel. 4457

Kaufgesuche

Kaufe

getragene

Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe

zahle d. höchst. Preise

Friedrich, Beuthen, Ritterstr. 7

Säcke

leer, gebraucht, kauft und verkauft: Erste oberschlesische

Sackgroßhandlung

Isaak Herszlikowitz,

Preiswitzer Str. 31

Gleiwitz.

Telephon Nr. 2782.

Vermischtes

Bei Schmerzen

sofort nur

HERBIN-STODIN

Tabletten oder Kapseln

Best.: Dimeth. ac. phenyl. phen. Lith. das führende, bestens bewährte, wissenschaftlich begutachtete, unschädliche Spezialpräparat gegen:

Kopfschmerzen u. Migräne schwerster Art Rheuma. Gicht. Ischias. Nerven- und Muskel-Schmerzen, Zahnschmerzen und Grippe

in den Apotheken erhältlich zu

RM. 0.60, 1.10, 1.75 und 2.00

Proben kostenlos durch

H. O. Albert Weber, chem. pharm. Fabrik, Magdeburg.

Den

Möbel -Einkauf

machen wir Ihnen sehr leicht durch

große Auswahl und **herabgesetzte Preise**

Schlafzimmer in vielen Holzarten

Speisezimmer in allen Größen

Herrenzimmer i. Eiche u. Nußbaum

Einzel-Möbel hell und dunkel

Weißlack-Möbel

Küchen-Möbel Natur und weiß

Möbelhaus

M. KAMM

Beuthen OS.

Bahnhofstr. 41

„Gefesselte Justiz“ vor dem Reichstag

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 14. Februar. Im Reichstag kam der Haushalt des Reichsjustizministeriums zur zweiten Beratung. Verbunden damit wird die dritte Lesung der **Vorlage zur Aenderung des Pressegesetzes, wonach Abgeordnete nicht mehr verantwortliche Redakteure sein dürfen.**

Abg. Dr. Marum (Soz.) begrüßt es, daß der Fall Bullerjahn erneut verhandelt werden solle. Im Interesse der Gerechtigkeit und Menschlichkeit sei zu hoffen, **daß dem wichtigsten Zeugen nicht die Aussagegenehmigung versagt wird.** Das Urteil des Reichsgerichtes im Falle Jorns fordere zur Kritik heraus. In letzter Zeit haben wir erlebt, daß der frühere Reichsgerichtspräsident Simons und der aktive Reichsgerichtsrat G. Müller einen Brief an den völkischen Verleger Lehmann gerichtet und dem „Pamphlet“ „Gefesselte Justiz“ von Zarnow zugestimmt haben.

Abg. Muntau (Chr. Soz.) beschäftigt sich mit dem Strafvollzug. Bei aller notwendigen Humanität müsse doch **der Eindruck vermie en werden, daß die Gefangenen ein besseres Leben führen als die Freien.** Glauben Sie, daß jeder Arbeitslose derselben Weise wie die Gefangenen abends ao mit belegten Broten hat? Auf Zurufe der Kommunisten antwortet Abg. Muntau: „In ihren Reihen wirkt als Verteidiger ein Mann, dem ich beigesprungen bin, damit er **als Strafgefangener seine Studien fortsetzen und seinen Referendar machen konnte.** Der Redner beantragt auch in personeller Beziehung eine größere Würdigung des Strafvollzuges in der Justizverwaltung. Eine Reichsstatistik für den Strafvollzug sei notwendig. „Wir Christlich Sozialen lehnen eine politische Beeinflussung des Richterstandes ab. Darum sind wir auch gegen die Gutachter- und Schiedsrichtertätigkeit der Richter, besonders der Richter am Reichsgericht. Das System der Einzelrichter halten wir für bedenklich.“

Staatssekretär Joel

erklärt, das Ministerium werde mit dem Reichsfinanzministerium über die Einstellung einer neuen Planstelle für einen Strafvollzugsbeamten in dem nächsten Etat verhandeln. Zur Gutachtertätigkeit bedürfen die Richter der Genehmigung des Reichsgerichtspräsidenten und diese Genehmigung will der Präsident nur in den seltensten Fällen erteilen.

Die Schiedsrichtertätigkeit kann nach dem Beamtengesetz nicht eingeschränkt werden. Ich betrachte diese Schiedsrichtertätigkeit für unerwünscht. Diese Fragen werden wir bei der Neuordnung des Beamtenrechtes regeln müssen. Bezüglich des Falles Bullerjahn kann ich nur wiederholen: **Mir liegt einzig und allein daran, daß der Fall der Wahrheit entsprechend klargestellt wird.** Im Falle Jorns muß mit aller Entschiedenheit der Vorwurf zurückgewiesen werden, daß das Reichsgericht etwa das Urteil schon vorher fertig gehabt und erst nachträglich die Begründung dazu gemacht habe.

Wir müssen auch dem Reichsanwalt Jorns genau denselben Anspruch auf Gerechtigkeit zubilligen wie jedem anderen Staatsbürger. Gegebenenfalls wird alles geschehen, um zu verhindern, daß ein nicht zur Vertretung der Anklage beim höchsten Gericht geeigneter Beamter im Amte bleibt. Aber diese Voraussetzung muß erst erfüllt werden.

Zu dem Brief des Reichsgerichtsrates Georg Müller an den Verleger Lehmann, in dem die Anklagen von Zarnow über eine Politisierung der Justiz als im wesentlichen zutreffend bezeichnet wurden, erklärt Staatssekretär Joel: „Die Mehrheit wird mit mir darin übereinstimmen, daß die größte Zurückhaltung in diesen politischen Streitfragen auch bei den höchsten Richtern als das Zweckmäßigste erachtet werden muß. Herr Dr. Simons ist Privatperson. Ich habe keinen Anlaß, mich zu seinem Brief zu äußern.“

Der Justizetat wird in zweiter Beratung angenommen. Kommunistische Anträge auf **Abschaffung des Schnellverfahrens und Aenderung der Strafprozeßordnung**, der sozialdemokratische Antrag auf **Entschädigung der im Wiederaufnahmeverfahren Freigesprochenen** und ein Antrag der Staatspartei zur Rechtsanwaltsordnung werden dem Rechtsausschuß überwiesen.

Zur dritten Beratung der Aenderung des Preßgesetzes (Verbot des verantwortlichen Zeichnens durch Abgeordnete) nimmt niemand das Wort. Die namentliche Schlußabstimmung wird zurückgestellt, da kaum 100 Abgeordnete im Sitzungssaal anwesend sind.

. . . und vor Gericht

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Februar. Vor dem Landgericht I begann heute der Zivilprozeß um das Buch „Gefesselte Justiz“ von Zarnow. Der Anwalt des Verfassers lehnte den Vorsitzenden der 18. Zivilkammer aus Besorgnis der Befangenheit ab. Die Ablehnung wurde als unbegründet zurückgewiesen. Rechtsanwalt Dr. Sack überreichte dem Gericht einen Antrag zur Führung **des von dem Verfasser angebotenen Wahrheitsbeweises.**

Das Berliner Verwaltungs-Chaos wächst

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Februar. Der Gemeindeausschuß des Preußischen Landtages setzte seine Verhandlungen über die **Reform der Verwaltung der Hauptstadt Berlin fort.** Es kam zunächst zu einer lebhaften Geschäftsordnungsaussprache darüber, **ob die vom Zentrum vorgelegte Novelle, zum bestehenden Berlin-Gesetz von 1920, die Grundlage der weiteren Verhandlungen sein könne.** Gegen Volkspartei und Sozialdemokraten wurde beschlossen, den Zentrumsantrag als Grundlage der Beratungen anzusehen.

Nach diesem Beschluß verließ Ministerialdirektor Dr. von Leyden, der Hauptvertreter des Innenministeriums, demonstrativ den Sitzungssaal. Ein volksparteilicher Redner meinte, daß offenbar für das Berlin-Gesetz auch das Zentrum, obwohl es Regierungspartei sei, sich allein von politischen Erwägungen leiten lasse und daß offenbar die Regierung streike, nachdem Dr. von Leyden die Sitzung verlassen habe und Minister Severing gleichfalls verschwunden sei. Ein Sozialdemokrat führte aus, das Zentrum habe seine Novelle so gefaßt, daß **die Zentrumspartei stärkeren Einfluß in der Verwaltung bekomme.**

In der allgemeinen Aussprache hielten **Sozialdemokraten und Deutsche Volkspartei dem Zentrum vor, es wolle politische Wünsche bei der Berliner Verwaltungsreform verwirklichen.** Deutschnationale, Wirtschaftspartei und Deutsche Fraktion sahen den Zentrumsantrag für eine geeignete Grundlage. Mit den Stimmen der Rechtsparteien und des Zentrums wurde der **grundlegende Paragraph 1 der Zentrumsnovelle angenommen, wonach für Berlin die Magistratsverfassung aufrechterhalten bleibt.** Der sozialdemokratische Antrag auf Einführung der Bürgermeistereiverfassung wurde gegen die Antragsteller abgelehnt.

Innenminister Severing will darauf dringen, daß **auf jeden Fall dem Oberbürgermeister eine erheblich größere Verantwortung als bisher überlassen bleibt.**

Kenworthy für Reparationsrevision

Im Unterhaus kam das Mitglied der Arbeiterpartei, Kenworthy, auf die Reparations- und Schuldenfrage zu sprechen. Er führte u. a. aus, der gesamte Osten der Vereinigten Staaten von Amerika und alle amerikanischen Bankiers traten für ein Moratorium ein, dagegen seien die Staaten des mittleren Westens noch nicht zu dieser Politik übergegangen und ständen noch immer auf dem politischen Standpunkt vom Jahre 1920, daß nämlich die Deutschen zahlen müßten. Kenworthy forderte, daß die Nationen zu einer Konferenz eingeladen würden, um die gesamte wirtschaftliche Lage und den Einfluß der Reparationszahlungen und der interalliierten Schulden auf die Wirtschaftslage zu erörtern. Er glaube nicht, daß die amerikanische Regierung ihre Teilnahme verweigern würde.

Voruntersuchung gegen Geheimrat Caro

In dem Familienstreit zwischen dem Braunkohlen-Industriellen Ignaz Petschek und dem Schwiegervater seines Sohnes, dem Geh. Regierungsrat Nicodem Caro, mit dem sich auch die Staatsanwaltschaft beschäftigt hat, hat jetzt der 3. Strafsenat des Kammergerichts unter Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Ritscher beschlossen, gegen Geh. Regierungsrat Caro die Voruntersuchung wegen Urkundenfälschung, versuchten Betruges und Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung zu eröffnen. Die Akten sind bereits der Staatsanwaltschaft III zur weiteren Bearbeitung wieder zugegangen.

Handelsnachrichten

Technische Fortschritte bei der AEG.

Dem Geschäftsbericht der AEG. entnehmen wir folgendes: Der Umsatz im Geschäftsjahre ist um etwa 10 Prozent auf rund 520 Millionen RM. zurückgegangen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß wir zu Beginn des Geschäftsjahres einen erheblichen Auftragsbestand übernommen hatten. Wir sind bemüht gewesen, für die verringerten Absatzmöglichkeiten im Inlande einen Ersatz durch erhöhten Absatz im Auslande zu finden. Unser Absatz nach dem Auslande hat sich gegenüber dem vorhergehenden Geschäftsjahr um rund 8 Prozent steigern lassen. Der Auftragsbestand ist weniger gesunken als derjenige für das Inland. Die Osram-Gesellschaft hat unter Behauptung ihrer Absatzmenge bei ermäßigten Preisen auch im Berichtsjahre ein befriedigendes Ergebnis erzielt. Bei der Telefunken-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie war der Umsatz sowohl auf dem allgemeinen drahtlosen Gebiet als auch im Rundfunk befriedigend. **Die Leistungen der Großfunksender wurden erheblich gesteigert**; Aufträge hierauf für das In- und Ausland sind teils ausgeführt, teils in Bearbeitung. Auch die Vervollkommnung der Kurzwellentechnik hat größere Aufträge gebracht. Die Erwartungen, die wir bei Gründung der Klangfilmgesellschaft an die Entwicklung des Tonfilms knüpften, werden gerechtfertigt. Kino-Theater- und Aufnahmeateliers werden in steigender Zahl mit Tonfilm-Wiedergabe- und Aufnahme-Apparaten ausgerüstet. Es wurden wichtige Vereinbarungen auf nationalem und internationalem Gebiet getroffen.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. (Schluß-Terminnotierungen.) Tendenz stetig. März 11,53 B., 11,48 G. Mai 11,85 B., 11,82 G. Juli 12,08 B., 12,04 G. Oktober 12.31 B., 12,26 G. Dezember 12,47 B., 12,42 G. Januar 1931: 12,57 B., 12,50 G.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

„Hat die Reformation das deutsche Leben arm und starr gemacht?“

In den von R. S. gegen meinen Vortrag in der katholischen Jugendkundgebung erhobenen Vorwürfen wird folgender Abschnitt hervorgehoben:

„Dort, wo die deutsche Seele abgedrängt wurde vom katholischen Leben, ist sie arm und starr geworden. Es entwickelte sich der Haß. Darum hat der Bruderzwist das deutsche Volk vergiftet.“

Dieses Zitat beweist mir, daß R. S. meinen Vortrag nicht gehört hat. Er verbindet nämlich zwei Gedanken, die nicht zusammengehören, reißt beide aus ihrem Zusammenhange und gibt den Wortlaut verzerrt wieder. Gerade um der Werdenden willen, die mir mindestens ebenso am Herzen liegen wie ihm, sehe ich mich zur Richtigstellung des Sachverhaltes genötigt. Ich sagte:

„Der deutsche Mensch, der noch unverdorben ist, ist voller Innigkeit und Kraft. Er hat eine Dichterseele. Diese Seele atmet befreit auf, wenn sie mitten im wogenden Feld das Heiligenbild sieht. Sie fühlt sich geborgen, wenn sie in dämmernden Kirchenhallen vom ewigen Licht umleuchtet wird. Sie schluchzt und jubelt, wenn sie vor den blumenduftenden Altären Unserer Lieben Frau ihre Lieder singt. Die deutsche Seele ist arm und starr geworden, wo dieses kath. Leben ihr verloren ging.“

Ich kann wirklich nicht anders, als im Verlust dieser Güter eine Verarmung und Erstarrung des religiösen Seelenlebens, — und nur darum handelt es sich, — zu erblicken. Es ist mein Trost, daß ich mich darin mit nicht wenigen edel denkenden Protestanten einig weiß. Ich erinnere an die deutsche Romantik, die viele ihrer Lieder aus dieser Einstellung heraus sang. In einem weiteren Abschnitt führte ich aus:

„Der deutsche Mensch ist ein Mensch der Gefolgschaft. Er will einen Führer und will ihm treu sein. Darum beugt er sich innerlich willig und gern dem, der höhere Macht hat. Gottes Wort und seine Autorität, Gottes Boten und ihre Würde sind ihm immer heilig gewesen. Diejenigen haben das deutsche Wesen verkannt, die unbeschränkte Selbstbestimmung auch im Heiligsten verkündeten, die sagten, jeder solle sein eigener Lehrer, sein eigener Priester sein. Sie haben das alte Erbübel des deutschen Wesens, den Bruderzwist, bis zur vernichtenden Gehässigkeit und tödlichen Erbitterung gesteigert.“

Das ist doch nichts weiter als die Feststellung, daß zu weit getriebener Individualismus die Gemeinschaft zerstört. Auch hier dürften alle gläubigen Protestanten, die noch an der Göttlichkeit der Bibel festhalten und auf die Autorität ihrer eigenen Kirchenbehörden Wert legen, mit mir einig sein. An dieser tödlichen Individualisierung haben meines Erachtens viele Faktoren gearbeitet. Ich bin ehrlich genug, zuzugeben, daß ich in einigen Sätzen der Reformatoren diesen Individualismus finde, aber mehr noch in einer Kulturströmung jener Tage, in der unchristlichen und undeutschen Renaissance. Dazu kommen viele Geistesströmungen und politische Entwicklungen der Folgezeit, die zu erörtern hier nicht der Ort ist. Wenn R. S. zum Erweis der nachreformatorischen Lebendigkeit der deutschen Seele wahllos Kirchenlied, Lyrik, Idealismus, Kampf um Menschenrechte, Wandervogel zusammenstellt, so berührt das nach dem eben richtig gestellten Sachverhalt in keiner Weise meine Ausführungen. Auch ich sehe in dem Kirchenliede eines Paul Gerhardt, in den Dichtungen eines Kloppstock und Claudius, in den Chorälen eines Bach schöne Blüten uralten gemeinsamen Glaubensgutes. Ich kann aber nicht begreifen, was z. B. der sogenannte Idealismus, der den Vatergott der Bibel zu einem pantheistischen Phantom verflüchtigt und den Glauben an die Gottheit Christi untergraben hat, zur religiösen Lebendigkeit der deutschen Seele beigetragen haben soll. Auch hier fühle ich mich dem altgläubigen Protestantismus näher als der Einsender.

Alfred Hoffmann.

Der auf den Deutschen Werken im Bau befindliche **Panzerkreuzer A soll am 15. Gedenktage der Skagerrak-Schlacht am 31. Mai vom Stapel gelassen** werden. Voraussichtlich wird Reichspräsident von Hindenburg diesem Stapellauf beiwohnen.

Neuaufbau des deutschen Schulwesens in Südslawien

Wichtige Zugeständnisse der Belgrader Regierung — Die Verordnung des Unterrichtsministeriums über die deutschen Minderheitsschulen

Länger als ein Jahrzehnt haben die dreiviertel Millionen Deutschen in Südslawien darauf gewartet, daß wenigstens ein Bruchteil der Bestimmungen des Minderheitenschutzvertrages auch für ihr kulturelles Eigenleben Anwendung findet. Sie warteten vergeblich, und das Gegenteil wurde zur Wirklichkeit. In dieser Zeit ist das einst so blühende deutsche Schulwesen in Südslawien völlig zerschlagen worden, und alle Bemühungen in Belgrad endeten bestenfalls mit Versprechungen, die nie erfüllt wurden. Es hat da vertrauliche Weisungen gegeben, deren Richtigkeit niemand kontrollieren konnte, ihre Auswirkungen waren immer nur gegen die Deutschen gekehrt, und so wurde auf diesem Wege auch der letzte noch verbliebene Rest der deutschen Minderheitsschulen zerstört. Nun soll das angeblich alles anders werden, und eine Verordnung des Unterrichtsministeriums, die jetzt erlassen wurde, liest sich tatsächlich so, als hätte man in Belgrad das geschehene Unrecht eingesehen und wäre nun endlich bereit, es aus der Welt zu schaffen. Zumindest ein Anfang soll gemacht werden, um das deutsche Schulwesen in Südslawien neu aufzubauen und der deutschen Minderheit das zurückzugeben, was sie früher einmal in der alten Monarchie in so reichem Maße besessen hat.

Die Verordnung gestattet zunächst die Schaffung privater deutscher Kindergärten, und sie genehmigt auch die Errichtung einer privaten Lehrerbildungsanstalt mit Oeffentlichkeitsrecht, um für die deutschen Minderheitsschulen den notwendigen Nachwuchs an Lehrern heranzubilden. Das ist bisher nicht möglich gewesen, und an diesen Schulen waren vielfach Lehrkräfte tätig, die die deutsche Sprache entweder gar nicht beherrschen oder innerlich ablehnten. Die Einschreibung der Schüler in die deutschen Minderheitsschulen soll in Zukunft einfach auf Grund der elterlichen Erklärung erfolgen. Als hauptsächlichstes Merkmal der Volkszugehörigkeit wird die Muttersprache zu gelten haben. Das alles ist bisher leider anders geübt worden. Meistens sind schon die Anmeldungen der deutschen Kinder gar nicht zur Kenntnis genommen worden, und der Einspruch der Eltern wurde vom Ministerium zurückgewiesen oder überhaupt niemals erledigt. Im letzten Herbst beispielsweise haben mehr als hundert deutsche Gemeinden mit rund fünftausend schulpflichtigen deutschen Kindern unter Berufung auf die Bestimmungen des Volksschulgesetzes die Errichtung solcher deutscher Parallelklassen verlangt, aber auch nicht eine einzige Gemeinde konnte mit ihrer Forderung durchdringen, und es ist sogar vorgekommen, daß angesehene deutsche Bürger wegen ihrer Gesuche um die Errichtung deutscher Minderheitsschulen unter der Beschuldigung angeklagt wurden, sie hätten damit das Gesetz zum Schutze des Staates verletzt.

Die Einschreibung für die deutschen Minderheitsschulen wird durch eine Kommission vorzunehmen sein, die aus je zwei Vertretern des Staates und der deutschen Minderheit besteht. Erheben die Vertreter des Staates Einspruch, so bleibt es wohl zunächst bei dem Wunsch der Eltern, aber die höheren Beamtenstellen haben dann noch immer das Recht, auf eine gegenteilige Entscheidung und auf eine zwangsweise Umschulung, wenn die eingebrachte Beschwerde als berechtigt anerkannt wird. Immerhin dürfen diese Bestimmungen als ein sehr wesentlicher Fortschritt gewertet werden. Sehr wichtig ist auch, daß an den deutschen Minderheitsschulen in Zukunft der Unterricht in der Staatssprache erst von der 3. Klasse an beginnen wird und daß die deutschen Lehrer nunmehr berechtigt sind, deutsche Analphabetenkurse zu organisieren. Auf diese Weise wird es vielleicht möglich sein, das nachzuholen, was in den letzten Jahren durch die Zerstörung des deutschen Schulwesens versäumt werden mußte, und die deutschen Gemeinden können nun daran gehen, ihre Jugend wieder in der Muttersprache unterrichten zu lassen.

Die Verordnung des Unterrichtsministeriums bedeutet für die deutschen Minderheiten in Südslawien ein wertvolles Zugeständnis, obwohl sie noch immer nur einen Bruchteil dessen gewährt, was die Minderheitenverträge von allem Anfang an als selbstverständliches Recht der Deutschen festgelegt haben. Die Verordnung wird dazu beitragen, zwischen der deutschen Minderheit und der Staatsgewalt Vertrauensverhältnisse herzustellen, die beiden Teilen den gleichen Nutzen bringen müssen. Allerdings wird man nicht wieder durch nachträgliche Weisungen den Sinn dieser Ministerialverordnung ins Gegenteil kehren dürfen, und es darf nicht geschehen, daß die Erreichung des angestrebten Zieles an der passiven Resistenz untergeordneter Organe scheitert. Die Errichtung der privaten deutschen Lehrerbildungsanstalt wird nur durch die Gewährung ausreichender Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln möglich sein, die übrigens im Minderheitenschutzvertrag ausdrücklich vorgesehen ist, man wird die Zulassung geeigneter Lehrkräfte aus dem deutschen Ausland nicht unnötig erschweren dürfen, und man wird nicht zuletzt bei der Aufstellung der privaten deutschen Kindergärten auf das ganz unbegründete Verlangen nach „vollkommener Beherrschung“ der Staatssprache verzichten müssen, dessen Erfüllung von dem Gutdünken irgendeines serbischen Beamten abhängig wäre. Es wird also abzuwarten sein, in welchem Geiste die Verordnung des Unterrichtsministers durchgeführt wird. Das Recht auf kulturelle Selbstbetätigung, das die Deutschen in Südslawien fordern und auf das sie nach dem Minderheitenschutzvertrag einen verbrieften Anspruch haben, wird nach den jetzt getroffenen Bestimmungen für einen Neuaufbau des deutschen Schulwesens freilich nur zum geringsten Teile erfüllt. Dazu wird es noch mehr brauchen, und wenn es tatsächlich das in der letzten Zeit so oft betonte Ziel der Politik des heutigen Regimes sein soll, mit der Befriedigung der deutschen Minderheiten in Südslawien eine der Voraussetzungen zu einem dauernden guten Verhältnis zum Deutschen Reich zu schaffen, so wird man in Belgrad nicht kleinlich sein dürfen. Die dreiviertel Millionen Deutschen in diesem Land haben ihre Loyalität gegenüber dem südslawischen Königreich oft genug bewiesen und sich schon dadurch allein ein Anrecht auf die Erfüllung ihrer berechtigten kulturellen Forderungen erworben.

Handel • Gewerbe • Industrie



Geldmacht Paris

Kapitalzusammenstrom in Frankreich — Unterbringungssorgen — Die rumänische Stabilisierungsanleihe — Agrarkredite der Europakommission — Deutsche Anleihewünsche — Politische Absichten Frankreichs

Von Dr. Kurt Ihlefeld, Paris

Seit Monaten strömen in Frankreich Kapitalien aus aller Herren Länder zusammen. Die außerordentliche Anhäufung von Gold in der französischen Staatsbank ist der äußerlich sichtbare Ausdruck davon. Die Gründe sind sehr verschiedener Art, doch treten wohl folgende drei am meisten hervor. Frankreich erhält den Hauptanteil der deutschen Reparationszahlungen, von den nicht durch Transfer geschützten, die in erster Linie durch Anleihen mobilisiert sind, fast alles. Frankreich kennt so gut wie gar keine Arbeitslosigkeit. Es kann nicht nur seine Bevölkerung, die sich nicht vermehrt, voll beschäftigen, sondern hat sogar auch noch Arbeit für etwa ¾ Millionen Ausländer. Eine solche gesunde ökonomische Lage inmitten der allgemeinen Weltwirtschaftskrise übt verständlicherweise auf die anlagesuchenden Kapitalien eine starke Anziehungskraft aus. Hinzu kommt dann noch, daß in Frankreich selbst seit Beendigung des Krieges von Behörden und Privatpersonen in echt französischem Rentnergeist eisern gespart worden ist, daß die

Verluste des Krieges und der Frankenentwertung bald wieder wettgemacht

werden konnten. Doch das Zuströmen von Kapitalien, die Anhäufung von Gold, ist für den davon Betroffenen nicht immer eine reine Freude. Die Franzosen sind keineswegs ausnahmslos glücklich darüber. Denn die Kapitalien suchen nach Anlage. Und daraus erwachsen dem Gläubiger viele schwere Sorgen.

Es ist naheliegend, zunächst den stets geldhungrigen, politischen Alliierten in Osteuropa mit Anleihen unter die Arme zu greifen und so die militärische Bande durch finanzielle noch zu verstärken. **Ein Finanzminister der Kleinen Entente, Polens oder Griechenlands, befindet sich fast stets in Paris.** In der letzten Woche war es der Rumäne Popovici, der mit Briand und dem neuen französischen Finanzminister Flandin Anleiheverhandlungen führte. Mit Flandin hatte er schon Besprechungen eingeleitet, als dieser im Anschluß an die Septemberversammlung des Völkerbundes, damals noch Tardieus Handelsminister, den ganzen Südosten Europas bereiste; in Paris hatte man damals schon die internationale Agrarkreditaktion gewittert, die erst auf der Januartagung der Paneuropa-Kommission festere Formen angenommen hat. **Die finanzielle und wirtschaftliche Lage Rumäniens ist augenblicklich die denkbar schlechteste.** Der französische Finanzkontrolleur in Bukarest, Auboin, ringt die Hände. Um die Regierung Mironescu aus ihrer verzweifelten Lage zu befreien, bittet Herr Popovici in Paris um eine zweite Stabilisierungsanleihe. Die erste, in Höhe von 101 Millionen Dollar, erhielten die Rumänen im Februar 1929; sie gestattete ihnen, den Leu zu dem Kurse von 6,55 für einen Papierfranken zu stabilisieren. **Die neue Anleihe soll sich auf 1¼ Milliarden französische Papierfranken belaufen.** Der Zinsfuß von mindestens 11 Prozent ist als niedrig anzusehen, wenn berücksichtigt wird, daß in Rumänien Hypothekenzinsen bis zu 40 Prozent gang und gebe sind. Aber Frankreich stellt auch seine Bedingungen. Zunächst ist ein Dutzend deutscher Geldgeber, deren Interesse das französisch-rumänische Anleihegeschäft überschneiden, auszuschalten. Und dann sollen auch solche politischen Garantien gegeben werden, daß nicht etwa nach einigen Jahren bei den Rumänen lediglich eine unangenehme Erinnerung an den unbequemen Gläubiger zurückbleibt.

Die unsichere Lage in Rumänien macht es den Franzosen nicht gerade leicht, ihr gutes Geld herzugeben. Man möchte es schließlich nicht nur dazu verwendet sehen, das bodenlose Loch im Staatsetat zu stopfen. Und wirtschaftlich kann Frankreich den Rumänen wenig helfen; es kann ihnen den riesigen Getreideüberschuß nicht abnehmen, denn es führt kein Getreide ein.

In Rumänien harren noch über 600 000 Waggons Getreide der Ernte von 1930 auf die Ausfuhr.

Die Preise sind seit 1929 um die Hälfte zurückgegangen. Aehnlich ist es mit dem Petroleum. Hier haben sich die aufgespeicherten Vorräte im letzten Jahr um 800 000 t vermehrt, während die Preise ebenfalls um 50 Prozent gesunken sind. Nun ist auf der Tagung der Paneuropa-Kommission im Januar beschlossen worden, daß die europäischen Getreideeinfuhrstaaten den südöstlichen Agrarstaaten ihren lagernden Getreideüberschuß abnehmen sollten. Die Vertreter der betreffenden Staaten werden am 23. Februar in Paris zusammentreffen, um nähere Beschlüsse zu fassen. Drei Tage später tritt, ebenfalls in Paris, das von der Europa-Kommission eingesetzte Komitee zusammen, das ein für allemal Mittel und Wege finden soll, auch in Zukunft den südosteuropäischen Getreide-Ueberschuß unterzubringen. Von Loucheur ist die Gründung eines internationalen Agrarkreditinstitutes in Vorschlag gebracht worden, das mit etwa einer Milliarde Reichsmark Kapital ausgestattet werden soll. Hier hätte Frankreich eine bessere Gelegenheit, sein Geld anzulegen. Die Gewißheit, daß den mit Krediten bedachten Staaten das für die Ausfuhr bestimmte Getreide abgenommen wird (von den getreideimportierenden Ländern, also vor allem auch Deutschland), würde die Sicherheit erheblich erhöhen. Und Frankreich könnte sich auf Grund seiner Kapitalien den überall erstrebten ersten Platz sichern. Unangenehm ist nur, daß auf diese Weise sowohl die weißen als auch die schwarzen Schafe bedacht werden. Denn aus dem Internationalen Institut erhalten nicht nur die Staaten der Kleinen Entente Kredite, sondern auch Ungarn und Bulgarien.

Außerdem dürfen die Beziehungen zu Deutschland nicht allzu schlecht sein, da dieses durch seine Lage und die Fähigkeit, Getreide aufzunehmen, bevorzugt ist. In der letzten Zeit haben Gerüchte von einer

deutschen Anleihe in Frankreich

die Pariser Presse in Aufruhr gebracht. Auch die Parlamentsausschüsse werden in Bewegung gesetzt und Interpellationen eingebracht. Zwar stellte es sich dann heraus, daß es sich nur um eine harmlose 130-Millionen-Mark-Anleihe bei einer Gruppe von amerikanischen, französischen, englischen, schweizerischen und holländischen Banken handelte, in der die Franzosen noch nicht mit einem Drittel vertreten sind und die überdies bis Ende 1932 zurückzahlbar ist. Aber die Erregung in der Oeffenlichkeit ließ doch die

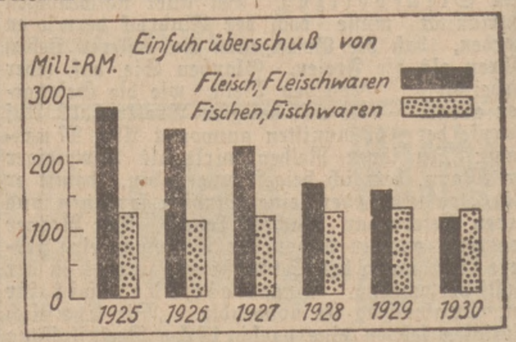
Aussichten für eine tatsächliche, langfristige Regierungs-Anleihe Deutschlands

erkennen. Sie wurde nicht grundsätzlich abgelehnt, auch nicht von der deutschlandfeindlichen Presse (wie z. B. Pertinax im „Echo de Paris"). Aber sie wurde an Bedingungen geknüpft. Und als Bedingungen wurden immer wieder, vor allem auch in der Aussprache in der Finanzkommission der Kammer, angeführt, **daß die deutsche Regierung ihren Revisionsfeldzug einstellen, die Ausgaben für den Reichswehretat kürzen und schließlich von dem Bau strategischer Eisenbahnlinien absehen müsse.**

Die Franzosen werden mit ihren Ansprüchen noch heruntergehen. Es liegt für sie allzu nahe, daß sie versuchen werden, mit ihrem Geld den gefürchteten deutsch-italienisch-russischen Block zu verhindern oder zu sprengen. Sie haben nicht vergessen, daß ehemals deutsche Fürsten im Solde der Ludwigs standen. Sie wissen auch noch recht gut, wie es ihnen nach 1900, als sie sich in einer ähnlich isolierten Lage befanden wie heute, gelang, England und Rußland zur Triple-Allianz zu verpflichten. Mit London bereinigte man sämtliche Konfliktherde, wo auch immer auf der ganzen Erde sie sich befinden mochten, und Rußland wurde durch eine goldene Kette von Anleihen gebunden, die ihm unter politischen Bedingungen gegeben wurden. Der eine oder der andere Weg müßte doch auch bei Italien oder Deutschland zum Ziele führen, so denkt man in Paris. Außerdem ist es ein Gebot der Klugheit, den armen Nachbarn von seinem Reichtum, wenn auch nur auf dem Wege von Anleihen, abzugeben.

Fleisch und Fisch in der Handelsbilanz

Während der Einfuhrüberschuß von Fleisch und Fleischwaren (einschl. Speck) infolge des starken Rückgangs der Fleischeinfuhr von Jahr zu Jahr gesunken ist, hat der Einfuhrüberschuß von Fischen und Fischwaren im Verlauf der letzten Jahre keine wesentlichen Veränderungen erfahren. Im Jahr 1925 war der Devisenbedarf für die Fleischeinfuhr mit 280 Millionen RM. mehr als doppelt so groß als der für die Einfuhr von Fischen und Fischwaren. Im Jahr 1930 betrug



der Devisenbedarf für die Fleischeinfuhr nur noch 111 Millionen RM. und war damit zum ersten Male niedriger als der Devisenbedarf für die Fischzufuhr.

Der starke Rückgang der Fleischeinfuhr ist im wesentlichen das Ergebnis des Anwachsens der heimischen Viehbestände, die höhere Schlachtungen und damit einen erhöhten Fleischanfall ermöglichten.

Privatdiskont 4⅞ Prozent für beide Sichten.

Berliner Börse

Nach festem Beginn unregelmäßig und schwächer — Nachbörse geschäftslos

Berlin, 14. Februar. Die Wochenschlußbörse eröffnete in festerer Haltung. Das Geschäft war bei Berücksichtigung des frühen Sonnabendbeginns ziemlich lebhaft und setzte sich neben Deckungen der Spekulation in der Hauptsache aus kleinen Kaufaufträgen des Auslandes, insbesondere holländischen und schweizerischen Ursprungs zusammen. Zu Beginn des Verkehrs betrugen die Besserungen der Industriepapiere gegen gestern im Durchschnitt 1 bis 2 Prozent, wofür teilweise Materialienknappheit als Grund angegeben wurde. Salzdetfurth, AEG., Siemens, Schlesische Gas, Berger, Kunstseidenwerte, Stöhr, BMW., Leonhard Tietz und Deutsche Erdöl zogen bis zu 3½ Prozent an. Schubert & Salzer setzten nach anfänglicher Plus-Plus-Notiz 6¼ Prozent höher ein. Bank- und Verkehrswerte neigten eher zur Schwäche. Im Verlaufe hob sich das Kursniveau auf weitere Deckungen und kleine Meinungskäufe erneut um ½ bis 1½ Prozent. Einige der anfangs stärker gesteigerten Aktien bröckelten im Verlaufe leicht ab. Schantung-Handels AG. eröffneten 4 Prozent niedriger und büßten im Verlaufe weitere 2 Prozent ein. Gegen 12 Uhr setzten am Farben- und Siemens-Markt Abgaben ein, die auch an den übrigen Märkten Verstimmung auslösten, sodaß die Kurse vielfach bis zu 2 Prozent unter Anfang nachgaben. Anleihen kaum verändert, von Ausländern neigten Mexikaner weiter zur Schwäche. Pfandbriefe sehr ruhig und nur vereinzelt geringfügig verändert. Reichsschuldbuchforderungen eher freundlicher. Devisen sehr fest. Pfunde international leichter, Madrid flau. Geld zum Medio versteift. Tagesgeld 5 bis 7 Prozent, Monatsgeld 6 bis 7½ Prozent. Warenwechsel 5¼ Prozent. Der Kassamarkt lag heute uneinheitlich und war überwiegend abgeschwächt. Der Umsatz an Privatdiskonten war sehr gering, dagegen sind einige Millionen kombinierter Reichsschatzanweisungen umgegangen. Die Schwäche der Kassakurse der Terminwerte und die im Zusammenhang mit den übermorgen fälligen BIZ-Zahlungen stehende Befestigung der Devisenkurse waren die Gründe für die Abschwächung der zweiten Börsenstunde. Gegen Schluß traten dann wieder kleine Erholungen ein, sodaß der Anfangsstand vereinzelt wieder überschritten werden konnte.

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos.

Breslauer Börse

Freundlich

Breslau, 14. Februar. Die Tendenz der heutigen Börse war unerwartet freundlicher, bei allerdings kleinem Geschäft. Am Aktienmarkt waren Fröbelner Zucker 71, Huta 60, Schlesische Textil 5¼ schwächer. Abgabeneigung zeigte sich nur am Bankenmarkt, doch kamen nur Deutsche Bank mit 107 zur Notiz. Am Anleihemarkt behaupteten sich Liquidations-Landschaftliche auf 83, die Anteilscheine um Kleinigkeiten fester, 11,70. Liquidations-Bodenpfandbriefe 88, die Anteilscheine 14.60. 8prozentige Landschaftl. Goldpfandbriefe fester, 96¼, Roggenpfandbriefe mit 6 angeboten, der Altbesitz war mit 52½ und der Neubesitz mit 5.20 im Verkehr.

Breslauer Produktenmarkt

Schwacher Besuch

Breslau, 14. Februar. Die Börse war heute recht schwach besucht. Der Markt für Brotgetreide war unverändert zu gestern. Hafer und Gersten sind geschäftslos. Am Futtermittelmarkt hat sich nichts Wesentliches geändert. Alle übrigen Artikel sind unverändert.

Berliner Produktenmarkt

Bei wenig veränderten Preisen ruhig

Berlin, 14. Februar. Bei ruhigem Geschäft nahm die Wochenschlußbörse einen stetigen Verlauf. Das Inlandsangebot von Brotgetreide war wiederum ziemlich gering, für Roggen zeigt sich an einzelnen binnenländischen Stapelplätzen, an denen bessere Qualitäten zum Angebot kommen, etwas Kauflust zu gut behaupteten Preisen. Am hiesigen Platze erfolgten Stützungskäufe auf eine Mark niedrigerem Preisstand als gestern. Weizen war bei geringen Umsätzen im Promptgeschäft unverändert. Am Lieferungsmarkt ergaben sich Preisbesserungen um eine halbe Mark, während Roggen eine viertel Mark höher einsetzte. Für Weizen- und Roggenmehle besteht laufende Konsumnachfrage zu wenig veränderten Preisen. Das Geschäft in Hafer und Gerste hat keine Belebung erfahren, die Preise waren behauptet.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 14. Februar 1931

Weizen	
Märkischer	268—270
„ März	281
„ Mai	288½—289
„ Juli	292
Tendenz fester	
Roggen	
Märkischer	154—155½
„ März	174¼
„ Mai	182—182¼
„ Juli	183¼—183½
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	204—213
Futtergerste und Industriegerste	190—204
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	137—145
„ März	152½—151½
„ Mai	160—159
„ Juli	166
Tendenz abgeschwächt	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	31—37¾
Tendenz: kaum behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	23.40—26,40
Tendenz: matter	

Weizenkleie	11—11¼
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz still	
Roggenkleie	9½—10
Tendenz: still	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	—
Kl. Speiseerbsen	22,00—24,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	22,00—25,00
Ackerbohnen	17.00—19,00
Wicken	18.00—21.00
Blaue Lupinen	13,50-15,50
Gelbe Lupinen	21,00-24,00
Seradelle alte	—
„ neue	53,00—58,00
Rapskuchen	9,00—9,75
Leinkuchen	15,50—16,00
Trockenschnitzel prompt	6,60—6,80
Sojaschrot	13,60—13,80
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	14. 2.	13. 2.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	26,70	26,70
„ „ 76 „	26,60	26,60
„ „ 72 „	25,90	25,90
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	16,20	16,20
„ „ 72,5 „	—,—	—,—
„ „ 68,5 „	15,70	15,70
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,70	15,70
Braugerste feinste	24,50	24,50
„ gute	21,50	21,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	19,70	19,70
Wintergerste	—,—	—,—
Industriegerste	—,—	—,—

Mehl Tendenz ruhig

	14. 2.	13. 2.
Weizenmehl (Type 70%)	37,00	[illegible]
Roggenmehl*) (Type 70%)	25,75	[illegible]
Auzugmen	43,00	[illegible]

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Metalle

Berlin, 14. Februar. Elektrolytkupfer wirebars, prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 96½.

London, 14. Februar. Silber 12⁵⁄₁₆, Lieferung 12³⁄₁₆, Gold 84/11½.

Posener Produktenbörse

Posen, 14. Februar. Roggen 15 t Parität Posen Transaktionspreis 18,05, Roggen 30 t Parität Posen Transaktionspreis 17,75, Roggen Orientierungspreis 17,25—17,50, Weizen 19.75—20,50, Roggenmehl 27, Weizenmehl 34—37, Roggenkleie 11,75—12,75, Weizenkleie 12,50—13.50, mahlfähige Gerste 19—20. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	14. 2. Geld	14. 2. Brief	13. 2. Geld	13. 2. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,327	1,331	1,326	1,330
Canada 1 Canad. Doll.	4,203	4,211	4,202	4,210
Japan 1 Yen	2,079	2,083	2,081	2,085
Kairo 1 ägypt. St.	20,935	20,975	20,935	20,975
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,421	20,461	20,423	20,463
New York 1 Doll.	4,2050	4,2130	4,2030	4,2110
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,362	0,364	0,362	0,364
Uruguay 1 Gold Pes.	2,88[illegible]	2,893	2,887	2,893
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,75	169,09	168,73	169,07
Athen 100 Drchm.	5,445	5,455	5,445	5,455
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,54	58,66	58,54	58,66
Bukarest 100 Lei	2,499	2,505	2,499	2,505
Budapest 100 Pengö	73,36	73,50	73,33	73,47
Danzig 100 Gulden	81,61	81,77	81,61	81,77
Helsingf. 100 finnl. M.	10.579	10,599	10,576	10,596
Italien 100 Lire	22,00	22,04	22,00	22,04
Jugoslawien 100 Din.	7,399	7.413	7,399	7,413
Kowno	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	112,42	112,64	112,45	112,67
Lissabon 100 Escudo	18,85	18,89	18,86	18,90
Oslo 100 Kr.	112,41	112,63	112,41	112,63
Paris 100 Frc.	16,474	16,514	16,472	16,512
Prag 100 Kr.	12,443	12,463	12,44	12,46
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,03	92,21	92,03	92,21
Riga 100 Lais	80,89	81,05	80,89	81,05
Schweiz 100 Frc.	81,08	81,24	81,10	81,26
Sofia 100 Leva	3,042	3,048	3,042	3,048
Spanien 100 Peseten	41,06	41,14	40,90	41,04
Stockholm 100 Kr.	112,51	112,73	112,50	112,72
Tallinn 100 estn. Kr.	111,89	112,11	111,94	112,16
Wien 100 Schill.	59,08	59,20	59,045	59,165

Warschauer Börse

vom 14. Februar 1931 (in Złoty):

Bank Polski	151,25
Bank Handlowy	108,00
Zw. Sp. zarobk.	67,50
Siła i Swiatło	72,00
Węgiel	33,75
Modrzejow	8,50
Ostrowieckie	49,00
Starachowice	12,00

Devisen

New York 8,918, Dollar privat 8,912, London 43,35¼, Paris 34,98, Wien 125,38, Prag 26,40¼, Italien 46,72, Schweiz 172,13, Holland 358,12, Stockholm 238,86, Berlin 212.05, Pos. Investitionsanleihe, 4proz., 95,00, Pos. Konversionsanleihe, 5proz., 49.50, Bauanleihe, 3proz., 50,00, Eisenbahnanleihe, 10proz., 103,00, Bodenkredite, 4½proz., 52,00. Tendenz in Aktien überwiegend schwächer, in Devisen uneinheitlich.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 14. Februar. Tendenz ruhig. Februar 6,55 B., 6,45 G. März 6,65 B., 6,55 G. April 6,70 B., 6,65 G. Mai 6,75 B., 6,70 G. August 7,20 B., 7,15 G. Oktober 7,35 B., 7,30 G. Dezember 7,50 B., 7,40 G.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Literarische Rundschau

Goethes Mutter

Zu ihrem 200. Geburtstage / Von Professor Paul Burg

So lange noch einer den Namen unseres größten Dichters nennt, wird man auch seiner lebensklugen und immer frohen Mutter gedenken und sich der Goetheverse erinnern:

„Vom Vater hab' ich die Statur,
des Lebens ernstes Führen,
vom Mütterchen die Frohnatur,
die Lust zu fabulieren."

Kürzer und treffender hat noch niemand Eltern und Vererbung zu kennzeichnen vermocht. Der Dichter hätte hinzufügen sollen, daß seine Eltern in keiner sonderlich harmonischen Ehe lebten; mit 17 Jahren war des hochangesehenen Frankfurter Stadtschultheißen Textor sehr muntere älteste Tochter Katharina Elisabeh an den doppelt älteren Wirklichen Kaiserlichen Titularrat Dr. jur. Johann Caspar Goethe, Sohn eines reich gewordenen Damenschneiders und Gasthausbesitzers im Großen Hirschgraben, verheiratet worden und von ihrem schulmeisterlichen Gatten mit Sprachstunden, Schönschreibunterricht und Klavierlehre vor früh bis spät traktiert worden, bis sie ihm nach einem Jahre den Johann Wolfgang gebar.

Noch fünf Kinder kamen und starben bald wieder, außer der spröden Cornelia, die in vielem dem Vater glich. „Hätschelhans" aber, ein hervorragend begabter Junge, war der jungen Rätin Goethe ganzes Glück. Für ihn rang sie dem hypochondrischen Ehegatten Freiheiten ab, die ihrer großen Jugend selbst noch reich zugute kamen, wie das Spiel mit dem Puppentheater und der Besuch des wirklichen Theaters.

Die Jahre, die kamen, waren für Frau Elisabeth Goethe freudeleer: der Sohn fern, der Gatte kränkelnd und an allem nörgelnd, so daß er sogar des Sohnes Briefe mit roter Tinte verbesserte — die Tochter eigensinnig Aber als dann der junge Rechtsanwalt Dr. Johann Wolfgang Goethe, mit einem Schlage berühmt durch „Götz" und „Werther", die Freundschaft fürs ganze lange Leben mit dem jungen Weimarischen Herzog Karl August schloß, da lebte auch „Frau Aja", wie die jungen Dichter und Stürmer jener Zeit sie nach dem Märchen von den vier Haimonskindern nannten, ihre große, glückliche Zeit als herrlich natürliche, mütterliche Gastfreundin Fürsten und Fürstenkindern, Künstlern und Liebenden, denen sie reichlich „Tyrannenblut" aus ihrem wohlbestellten Weinkeller spendete, stolz auf ihren Sohn in Weimar, den Geheimrat und Minister.

Seine Werke trug sie mit sich herum „wie die Katze ihre Jungen", sein Lob sang sie und war ihm fleißige Frankfurter Theaterberichterstatterin, Fürsprecherin für manches junge Bühnentalent. Sie sandte ihm Leckereien und oft Geld, nahm die in Weimar arg verpönte, lustige Christiane Vulpius innig ans Herz, weil das auch so ein lebfrisches und fleißiges Weibsbild war, wie man selber gewesen, und sorgte wahrhaft großmütterlich für den kleinen Enkel August, die Weihnachtsgeschenke bedächtig schon im Oktober einkaufend.

Immer alle Hände voll zu tun hatte die Rätin Goethe und schrieb daneben zahlreiche Briefe an viele Leute, alle voll Mutterwitz und von hinreißender, wahrhaft dramatisch bewegter Lebendigkeit — wahre Briefkleinodien, die sie bis heute überlebt haben und nicht verblassen wollen, so lebendig leuchten ihre echten Farben.

Nicht etwa als des berühmten Goethe kuriose Mutter wurde sie von Anna Amalia und Karl August von Weimar, von der Preußenkönigin Luise und dem Mecklenburger Herzog königlich beschenkt und mit wahrer Freundschaft beehrt. Sie selber, kernfromm und bibelfest, urdeutsch im Herzen, grundehrlich und heiter, war ein so prachtvoller Mensch, daß alle sie liebten.

So stolz Frau Elisabeth Goethe auch auf ihren großen Sohn war, so hochgeehrt vor aller Welt um seinetwillen, den einen Schmerz hat sie doch nie verwinden können, daß sie niemals das Goethe-Palais am Frauenplan in Weimar betreten hat. Siechtum und Sterben ihres zuletzt geisteskranken Mannes, der Tod der Tochter, der Hausverkauf und eigene Kränklichkeit hinderten die oft und herzlich — zumal vom Herzoghause — nach Weimar Eingeladene immer wieder an der in Gedanken schon tausendmal getanen Reise vom Main an die Ilm. Darüber wurde man alt, und die engen Bande lockerten sich. Goethe hat die Mutter mehrmals besucht, auch mit Christiane und dem Sohne. Das waren Frau Ajas größte Festtage.

Im September 1808 — mit 76 Jahren — schmeckte ihr das Prischen nicht mehr recht. Es zeigte sich Wasser im Knie. Sie legte sich und bestellte ihr Haus. Prachtvoll ist ihr standhaftes Sterben gewesen, von so ganz anderer Art wie ihres Sohnes blasse Furcht, dem Tode zu begegnen. Sie versorgte alles bis aufs Letzte, setzte die Todesanzeige selber auf, gab ihren Sarg in Arbeit und ließ die Brezeln für die Sargträger reichlich groß und mit besten Zutaten backen, wählte eine gute Weinsorte für die Trauergäste, und als dann abends noch eine Einladung zur Gesellschaft kam, gab sie diese ruhige und feste Erwiderung: die Rätin Goethe lasse sich entschuldigen, sie müsse alleweil sterben.

Das war Goethes prächtige Mutter, die am 13. September 1808 für immer die Augen schloß.

Heinrich Heine und sein Vaterland

Zu seinem 75. Todestage / Von Professor Dr. Ernst Friedrichs

Der Streit um Heinrich Heine hat auch noch heute, 75 Jahre nach seinem Tode, kein Ende gefunden. Der Dichter muß also doch wohl ein bedeutender Mann gewesen sein. Es ist selbstverständlich, daß vieles am Charakter des Menschen nicht gefällt; es ist auch klar, daß der sehr scharfe Spott, diese beißendste Ironie, die an alles und jedes herantritt, nicht nach jedermanns Geschmack ist — aber damit den ganzen Dichter verwerfen zu wollen, den Dichter der „Loreley", der „Wallfahrt nach Kevlaar", von „Belsazer" und so vielen anderen Gedichten aus dem „Buch der Lieder" heißt doch mindestens ungerecht sein. Und welches ist denn nun, noch heute wie damals, der schwerste Vorwurf gegen ihn gewesen? Daß er sich an seinem Vaterland versündigt habe, daß er ein Verräter an ihm gewesen sei. Es verlohnt sich, dies einmal mit den realen Tatsachen zu vergleichen.

Heine hat gegen Deutschland geschrieben, gewiß — er hat übrigens genau so gegen Frankreich und England geschrieben — mit schärfstem Spott und Witz. Da müssen wir uns aber vor allem jene Zeiten, in denen er geschrieben hat, vergegenwärtigen. Das waren die traurigsten Zeiten der Reaktion, des schlimmsten politischen Druckes, wo in Deutschland jeder halbwegs freidenkende Mensch so redete wie Heine, nicht schrieb: das war zu gefährlich für die eigene Person wie für die Familie. Und was hat nun Heine gegen Deutschland geschrieben? Hat sein Spott je wirkliche Ideale getroffen? Das Ideale ausgab, Dinge, die auch wir heute waren doch nur solche, die jene dunkle Zeit für längst nicht mehr als Ideale ansehen, sondern ebenso verurteilen, wie er es damals tat. Außerdem ist Heine Rheinländer gewesen, er sah die Dinge anders als der Norddeutsche an. Den Rheinlanden ist von Frankreich viel Unheil widerfahren; dieses Unheil kam aber stets von den Machthabern, das Volk, besonders in den großen Städten, noch dazu häufig versippt mit den Nachbarn, stand, wenn nicht gerade das Feuer von oben stark geschürt wurde, immer auf dem nachbarlichen Fuße mit ihnen. Und haben wir nicht genug direkte Hinweise dafür, daß er an seiner deutschen Heimat unendlich gehangen, daß ihn in der Ferne oft ein tiefes Heimweh erfaßte? Nach seiner Vaterstadt Düsseldorf zog es ihn immer; in den „Reisebildern" schreibt er, wenn er nur an sie denkt, „werde ihm wunderlich zu Mute, es sei ihm, als müßte er gleich nach Hause gehen". Die rheinischen Juden im besonderen haben viel für die Franzosen und speziell für Napoleon übrig gehabt, denn durch ihn hatten sie ein eminentes Gut erhalten; ihre bürgerliche Gleichstellung. Diese Verehrung und Liebe zum französischen Kaiser („Die Grenadiere") hinderte aber den Schüler des Gymnasiums, als sich seine Schulkameraden in den Krieg gegen Napoleon einschreiben ließen, nicht, sich sofort mit ihnen zu melden.

Und nun später in Paris. Er hat viel mit französischen Schriftstellern verkehrt; hingezogen mit dem Herzen fühlte er sich zu den Paris besuchenden Deutschen, zu August Wilhelm von Schlegel, Alexander von Humboldt, Felix Mendelssohn Bartholdy, zu Grillparzer, Anastasius Grün, Dingeistedt, Herwegh, Laube. In seinen „Gedanken und Einfällen" heißt es, „mein Geist fühlt sich in Frankreich exiliert, in eine fremde Sprache verbannt". Und es ist doch ein schön patriotischer Gedanke von ihm gewesen, Frankreich für deutschen Geist, deutsche Philosophie, deutsche Literatur empfänglich zu machen, und diesen Gedanken hat er durchgeführt, mit großem Erfolg: seine Vorlesungen wurden von allen gebildeten Kreisen in Paris außerordentlich besucht; die „Revue des deux mondes" nahm sofort seine Aufsätze über die Geschichte der Religion und Philosophie.

Spricht das alles etwa gegen ihn? Und noch eins vergesse man nicht, Heine hat einen durchaus weiblichen Charakter. In der weiblichen Natur liegen Liebe und Haß unmittelbar nebeneinander, gehen ineinander über; wo sie liebt und verschmäht wird, da ist sofort der Haß da, und doch quillt durch den Haß immer wieder die Liebe hervor und verlangt weiter. Weil Heine von Deutschland verschmäht wurde, hat er es gehaßt und geliebt.

Die bildende Kunst der Deutschen

(Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg, 408 Seiten und 49 Abbildungen. Preis geb. 6,80 Mk.)

Der Wert dieser deutschen Kunstgeschichte und Kunstbetrachtung von Lothar Schreyer liegt darin, daß ein Künstler sie schrieb. Den Künstler fesselt das Kunstwerk anders als den Kunstgeschichtler Die Seele des Kunstwerkes spricht zu ihm, und er weiß es denen, die mit unverbildeten Sinnen die Kunst suchen, zu vermitteln. Schreyer spricht ausführlich vom Schaffen der Gegenwart. Seine Darlegungen über den Expressionismus vermögen manche Irrtümer aufzuklären, und auch denen, die dieser Kunstzeit fremd gegenüberstehen, die Bedeutung der viel umstrittenen Künstler darzulegen. Eindringlich klärt Schreyer die deutsche Sonderart in Malerei, Baukunst und Bildhauerkunst. Glaubenssatz ist ihm, daß Kunst nur aus den Kräften des Volkstums gestaltet werden kann. Glaubenssatz ist ihm auch die religiöse Bestimmung des Kunstwerkes. In der Schilderung der Romanik, der Gotik, des Barocks wird ein Begriff gegeben von dem schöpferischen Gestaltwandel, den unser Volk erlebt hat. Vergangenheit und Gegenwart schließen sich zusammen in der sich immer erneuernden Vermählung von Christentum und deutscher Volksseele. Viele Kunstwerke werden fesselnd, allgemeinverständlich und dabei auf eine ungewohnt wesenhafte Art erläutert. Die Abbildungen sind so ausgewählt, daß auch weniger Bekanntes gezeigt wird. Das Buch gipfelt in grundsätzlichen Kapiteln über Kunstwerkschaffen und Kunstwerkbetrachtung. So ist eine Kunstgeschichte entstanden, die ohne Fachgelehrtentum mitten hineingeführt in das schöpferische Kunstwerden, ein Bekenntnisbuch, das nach dem Wesen der deutschen Kunst fragt und in der Darstellung dieser Kunst eine klare und unzweideutige Antwort gibt.

Lessing und die deutsche Theaterkritik

Zu seinem 150. Todestage / Von Ehrhard Evers

Quieta movere!

Gotthold Ephraim Lessing gilt als der Stammvater der modernen Theaterkritik. Er war — wie wir in der Schule gelernt haben — derjenige, der das deutsche Theater aus den Fesseln der französischen Liebedienerei erlöst und für die deutsche Bühne das deutsche Schauspiel geschaffen hat. Diese billige Schulweisheit wird allenthalben unbedacht und gern nachgebetet; die wenigsten aber wissen, was Lessing für diese Arbeit, den Deutschen ein Nationaltheater zu geben, gekämpft und gelitten hat. In Braunschweig auf seinem Denkmal stehen die Worte: „Dem großen Denker und Dichter das deutsche Vaterland". Zu seinen Lebzeiten aber sah dieses Vaterland anders auf diesen seinen großen Sohn: Friedrich der Große, der die Franzosen bei Roßbach aufs Haupt schlug und aus seinem Preußen vertrieb, wie das Lessing auf seinem deutschen Theater tat, hatte für den großen Dichter kein Auge, und am Braunschweiger Hofe, wo Lessing schließlich unterkriechen mußte, um das bißchen zum Leben notwendigste Brot zu haben, bezog er 600 Taler im Jahr für den Posten eines Bibliothekars des Erbprinzen, während vergleichsweise der alte Herzog für seine Maitresse 60 000 Taler im Jahr, also das Hundertfache des Lessingschen Gehaltes, aufwandte. Es ist so, wie Herbert Eulenberg über Lessing geschrieben hat: „Die Professoren konnten ihm nicht verzeihen, daß er die alten Sprachen besser als sie verstand, und die Pastores grollten ihm, weil er Christen, Juden und Mohammedaner gleich selig pries und vor nunmehr hundertundvierzig Jahren erklärte, daß Gott alle Konfessionen gleich lieb habe. Man war deshalb allgemein froh, als Lessing starb und nicht älter als 51 Jahre wurde, denn er hätte schließlich alles gut gemacht, was Fanatiker bis damals Uebles angerichtet hatten."

Man kann die Wirksamkeit und Bedeutung von Lessings Wirken nicht verstehen, wenn man ihn nicht im Rahmen seiner Zeit und Zeitgenossen betrachtet. Die Parallele zu Friedrich dem Großen wurde oben schon angedeutet. Der freiheitliche Zug, der durch diesen klugen und vorurteilslosen Monarchen in Preußen und im Zusammenhang damit auch in den Nachbarländern spürbar wurde, erleichterte die Auflockerung des erstarrten Denkens, und das gleichzeitig unmerkbar erwachende Nationalgefühl — man war damals „kritisch" gesinnt — förderte die Verbreitung Lessingscher Gedankengänge. Lessing erkannte die vielen Schäden seines eigenen Volkes und bewies seine größte Liebe zu ihm darin, daß er sie rücksichtslos beim Namen nannte. Denn nur so konnten sie erkannt, bekämpft und ausgerottet werden. In diesem Kampf um die Wahrheit kannte Lessing keine Ruhe. Sein unstetes Wesen, seine fortwährend wechselnde Betätigung um den Broterwerb, über dem als Leitstern stets der Kampf gegen Erstarrung und Reaktion stand, machen ihn zum Idealbild des deutschen Journalisten. Lessing war in seiner Polemik unbeirrbar, und so biegsam und veränderungsfähig er in äußeren Dingen war, so felsenfest stand er zu der als richtig erkannten Ueberzeugung. Dabei kannte er allerdings keine Schablone und kein Beharren. Bewegung war sein Element und sein Ziel. Jede neue Richtung nahm er begierig auf und setzte sich mit ihr auseinander, jede neue künstlerische Erscheinung wurde von ihm auf ihre Fruchtbarkeit hin sofort untersucht. Täglich bereit, die Götter, die er gestern anbetete, heute zu verbrennen, ist er der ehrliche, selbstlose Verfechter der reinen Wahrheit.

Seine großen Auseinandersetzungen mit Winckelmann, der als Hauptmerkmal der griechischen Kunst „edle Einfalt und stille Größe" erkannt zu haben glaubte — eine Irrlehre, die heute noch auf vielen Gymnasien lebendig ist — brachten die Zerstörung dieses schönen Wahns und zeigten, daß nicht nur bei Homer die Griechen auch den großen Affekten, insbesondere dem Schmerz, sich hingaben und ihn in der redenden Kunst auch gestalteten.

Solch selbständiges Urteil, wenn auch im allgemeinen nicht gern gesehen, lenkte doch an einer Stelle die Aufmerksamkeit auf den kritischen Schöpfergeist: In Hamburg, neben Wien damals die einzige lebendige Theaterstadt des deutschen Sprachgebietes, wollte der Schriftsteller Friedrich Löwen ein ständiges Deutsches Nationaltheater schaffen (das wir, nebenbei bemerkt, trotz des hochtrabenden Namens des Weimarer Hauses heute, hundertvierzig Jahre später, noch immer nicht haben) und versuchte Lessing als Theaterdichter und Dramaturgen zu gewinnen. Die Stellung als Theaterdichter lehnte Lessing ab mit der Begründung, daß er nicht die Fruchtbarkeit eines Goldoni besitze, doch ging er begeistert auf den Vorschlag ein, Dramaturg zu werden, da er hier endlich die Handhabe gefunden zu haben glaubte, mit der er durch seine Kritik dem Dichter und dem Schauspiele die Wege weisen wollte, die er zur Belebung des deutschen Theaters für richtig erkannt hatte. Um auch in die Breite wirken zu können, schuf er sich eine eigene Tageszeitung, in der er fortlaufend Stücke, Aufführungen und Schauspieler kritisch besprechen konnte. Und aus den hier erschienenen Aufsätzen entstand die „Hamburgische Dramaturgie", die Grundlage zur modernen Theaterkritik. Mit seinen Kritiken stellte sich Lessing in den krassesten Gegensatz zu dem herrschenden Zeitgeschmack. Er forderte, daß der Dramatiker die Leidenschaften nicht beschreiben, sondern vor den Augen der Zuschauer entstehen lassen müsse; er erklärte, daß der Dichter das Recht habe, von der historischen Wahrheit abzuweichen, denn eine Theateraufführung ist kein Geschichtsunterricht mit anderen Mitteln, sondern eine solche Aufführung hat ihre eigenen Gesetzmäßigkeiten, und zwar die des Theaters: die Zeichnung der Charaktere, ihre Entwickelung ist das Wichtige, und das Ziel beim Zuschauer ist die von Aristoteles festgelegte „Reinigung durch Mitleid und Furcht", die Lessing auf eine seinem Zeithorizont entsprechende Weise ausdeutet.

Von diesen Grundlagen wird auch heute noch jede Theaterkritik auszugehen haben. Nichts wäre freilich falscher als ein dogmatischer Kampf um Deutung und Auslegung dieser für ihre Zeit geschaffenen Formulierungen. Auch die unsterbliche Wahrheit — sie ist nicht umsonst weiblichen Geschlechts — verlangt eine durchaus modische Gewandung. Die Fragen, die an dem Theater unserer Tage ausgefochten werden müssen, sind oder scheinen deshalb so viel schwieriger und anscheinend komplizierter, weil sie zeitnäher sind — das Schlagwort vom „Zeittheater" sagt schon etwas Richtiges — aber sie gehen im Grunde um das gleiche Ziel: Wieviel ist in dem aufzuführenden Stück von den Menschen unserer Zeit aufgefangen und gestaltet? Werden die Fragen, die aus unserer Gegenwart auf unsere Schaubühne gebracht werden, deutlich zukunftsgültig gelöst? Und geht das, was dort oben behandelt wird, auch alle an die zum Theater gekommen sind? Denn auch die Zusammensetzung des Publikums ist heute eine andere als zu Lessings Zeiten. Das Hoftheater hatte seine Königsdramen, und dem gab Lessing mit seiner bürgerlichen „Emilia Galotti" den Todesstoß. Das bürgerliche Theater, das seine durchschnittliche Erscheinungsform im „Stadttheater" gefunden hatte, das vom gesicherten Bürgertum finanziert und besucht wurde, ist seit den proletarischen „Webern" Gerhart Hauptmanns ebenfalls bereits geschichtlich abgegrenzt und wird gegenwärtig durch das Theater der Massen, die zunächst in Form von Besucherorganisationen gesammelt werden, das aber in der „Volksbühne" in Berlin bereits das erste eigene Haus besitzt und vor wenig Wochen in dem konservativen England ebenfalls Fuß gefaßt hat, abgelöst. Unsere gegenwärtige Position ist mitten in diesem dritten Umschichtungsprozeß. Und es gilt hier auf der richtigen Seite Partei zu ergreifen.

Noch haben bei weitem nicht alle Theaterleiter diese Lage erkannt. Noch besteht der Spielplan der meisten Bühnen aus einem bunten Ragout von Gestrigem und Heutigem. Je ärger die Kompromisse, — das ist übrigens das einzige Anzeichen für die Zukunftssicherheit der angedeuteten Linie — umso schwächer ist die künstlerische und im letzten Erfolg auch materielle Auswirkung der Theaterarbeit. Und was die Kritik angeht, so herrscht auch hier bei den wenigen deutschen Zeitungen, die Anspruch auf ernsthafte Wertung ihrer dramaturgischen Mitarbeit im Sinne einer gleichwertigen Ergänzung des Theaters durch die Kritik machen können — Alfred Kerr stellt Lyrik, Epos Drama und Kritik gemeinsam unter den Oberbegriff Literatur — keineswegs eine Einheitlichkeit der Auffassung oder auch nur eine gewisse Klarheit über die Gesamtlage in ihrer historischen Bindung. In Frankfurt am Main wird unter der Führung der „Frankfurter Zeitung" das soziologische Moment in der dramaturgischen Untersuchung des Bühnenwerkes in den Vordergrund gerückt, wobei man bewußt an den Traditionen des bürgerlichen Theaters festhält. In Berlin bemüht sich Paul Fechter, durch seine Romane mit ihrem stillen Humor als Schriftsteller geschätzt, um die geistig-seelische Verbindung der Dichtung mit dem Volkstum, hier hat der langjährige unumschränkte Herrscher Alferd Kerr trotz betonter Bemühungen um den Spitzentrupp in Literatur und Theater die Führung an Herbert Jhering abgeben müssen, um den sich heute der gesamte positiv zum deutschen Theater eingestellte Nachwuchs der Kritik schart. Seine unerbittliche Klarheit des Blickes, die eindeutige Formulierung seiner Forderungen, die bis zur Nüchternheit sachlichen und doch von fanatischer Besessenheit inspirierten Kampfansagen gegen jeden Stillstand und die feine Witterung für geheime Hinterhalte und Widerstände, die gute und bis ins Kleinste gefeilte Sprache lassen ihn im Sinne Lessings einen berufenen Führer und starken Wegweiser für die Zukunft des deutschen Theaters sein.

Unterhaltungsbeilage

Berliner Tagebuch

Inflation des Mords — Kein Geld für unsere Sicherheit — Krieg um „Wunderland" — Wieviel trinkt der Berliner? — Das blaue Vögelchen unter dem Ballstuhl des Reichskanzlers — Wir lassen selbst die Sterne Pleite gehen

Der Kurfürstendamm leuchtet abends wie eine Märchenstraße. Manchmal fragt man sich: Wer kann sie alle bezahlen, die schimmernden Lichtreklamen der Theaters, Kinos, Bars? Und sind sie das wert, was sie kosten? Da liest man am Ufa-Palast den Filmtitel: „Der Mann, der seinen Mörder sucht", zehn Meter weiter am nächsten Kino ist zu lesen: „Der Mann, der einen Mord beging". Schräg über die Straße leuchtet über einem anderen Luxuskino der Filmtitel: „Der Mordprozeß Mary Dougan". Und gleich daneben gibt man den Film: „Der Mörder Karamasoff". Ueberall heißt das Thema Mord, Mord, Mord ... eine ganze Filminflation des Mords. Sie stimmt überein mit der Mordserie, die jetzt Berlin schaudernd über sich ergehen lassen mußte und die eine schreckliche Parallele findet in der Serie politischer Bluttaten, die sich am Rande des Tages ereigneten. Im Polizeipräsidium sind die Mordkommissionen Tag und Nacht in den Kleidern, die hemmungslose Zeit stellt ihnen jeden Tag neue Aufgaben. Jetzt hat man einen der zweiten großen Mordfälle der letzten Zeit aufgeklärt. In einem Wiesengelände bei Ferch unweit Potsdam fand man die Leiche des Chauffeurs, dessen Droschke man zur gleichen Zeit einsam und verlassen innerhalb des Berliner Weichbildes bei Dahlem entdeckte. Nirgends eine Spur von dem Mörder. Aber eine minutiöse Kleinarbeit hat ihn dennoch seinem Richter zugeführt. Die Polizei schlußfolgerte: der Chauffeur muß am Volant seines Wagens bei Ferch erschossen und dann herausgeworfen worden sein, dann ist der Mörder mit dem Wagen selber nach Berlin zurückgefahren. Bei Ferch erfolgte der Mord — offenbar, weil der Mörder die Gegend besonders gut kannte und dort am ungestörtesten zu arbeiten hoffte. Nun wurden alle früheren und jetzigen Bewohner von Ferch unter die Lupe genommen, die des Autofahrens kundig waren. Von diesen wurde ausgesiebt, wer in nicht ganz klaren wirtschaftlichen Verhältnissen lebte, und vielleicht auch eine Wohnbeziehung zur Gegend von Dahlem hatte. So fand man einen Obsthändler, der in Ferch Verwandte hatte, jetzt unweit Dahlem wohnte und der ein höchst unsolides Leben mit großen Geldbedürfnissen führte. Als man bei ihm einen Revolver fand, in dessen Mündung die im Körper des Ermordeten gefundenen Patronen paßten, hatte man den Mörder. Ein Verbrechen, das erst nicht enträtselbar schien, war aufgeklärt. Dreizehn Tage lang hatten sich seinetwegen zwei Kriminalkommissare kaum eine Stunde Schlaf gegönnt. Eine Belohnung erwartet sie dafür nicht. Dafür dürfen sie die Unkosten ihrer dienstlichen Tätigkeit in der Regel selber bezahlen. Denn außer seinem schmalen Gehalt von etwa 500 Mark darf ein Kriminalkommissar im Monat nicht mehr als 50 Mark Spesen liquidieren. Da kann er einen Verdächtigen nie mit dem Auto, höchstens mit der Straßenbahn verfolgen, da muß er sich jeden Besuch von Lokalen schenken, wo etwa ein Verdächtiger zu beobachten wäre. Unsere Kriminalbeamten sind zu schlecht finanziell für ihre Aufgaben ausgerüstet.

Gute Zeiten für Mörder.

*

Wir pilgern weiter den Kurfürstendamm entlang. Siehe da, da ist ja das „Wunderland", die letzte Sensation von Berlin. Die Wunder bestehen darin, daß der Gast weggezaubert werden soll — nach der Riviera, nach Amerika, nach Japan. Die Wände dieses zeitgemäßen Caféhauses werden von plastischen Panoramen geschmückt, die Nizza, Amerika, Tokio vortäuschen. In den Sälen stehen Palmen umher, die Beleuchtung ist schummrig, statt auf Stühlen zu sitzen, liegen die Gäste auf Liegestühlen. Alle diese Wunder genießen sie billigst, die Tasse Kaffee kostet nur 30 Pfennige. Das Etablissement liegt im ersten Stock, man braucht nicht einmal eine Treppe hinaufsteigen, dafür ist eine Rolltreppe da, die dich gratis in den Rivierahimmel hinaufhebt. Die Berliner „sehen sich alles einmal an", damit schlagen sie ihre freien Stunden tot, so versteht es sich, daß im „Wunderland" täglich alle Liegestühle besetzt sind und das Lokal trotz seiner kleinen Preise für 3000 Mark umsetzt. Aber es muß bitter kämpfen, um sich sein Glück zu erhalten. Im Rathaus tobt eine große Schlacht um das „Wunderland". Polizei, Magistrat, Gastwirteorganisationen, Jugendamt, Rechtsanwälte kämpfen um seine Existenz. Es geht um die Konzession. Nach dem Schankstättengesetz soll mit neuen Konzessionen sparsam umgegangen werden. Da hat sich der Gründer des „Wunderland" einen kleinen Gastwirt gekauft, der im selben Hause eine kleine Bierstube unterhielt. Den schob er vor und ließ ihn für „einige anzugliedernde Räume" eine Erweiterungskonzession beantragen. Die Polizei sagte nicht nein, gab die vorläufige Konzession und wies den Antragsteller darauf hin, sich die endgültige Konzession beim Stadtausschuß zu holen. Man durfte also zunächst einmal eröffnen, der Gründer frohlockte und schickte erst einmal den Mohr, der seine Schuldigkeit getan, vor die Tür. Er warf den kleinen Gastwirt, der ihm zur Konzession verholfen, aus dem Tempel. Er war totsicher, daß der Stadtausschuß dem „Wunderland" die endgültige Konzession nicht versagen würde, denn nicht wahr, wenn täglich ein paar Tausend Menschen hineinströmen, ist das „Bedürfnis doch erwiesen". Und dann rührt man die soziale Trommel: wenn „Wunderland" wieder geschlossen wird, werden 100 Angestellte brotlos.

Die „Wunderlandschlacht" im Rathaus war belustigend. Der Gründer hatte sich als juristische Kapazität den einstigen Sozialisten und preußischen Innenminister Wolfgang Heine geholt, der eisgrau und verwittert nun für die Kulturbedeutung des Kitschkaffeehauses, das mit seinem Zwielicht der Tummelplatz des übelsten Kurfürstendammob wurde, fechten mußte. Er plaudert aus, daß die Idee für die Tanzfläche, die sich im „Wunderland" während des Tanzes dreht, von einem hohen Polizeibeamten stamme und wollte damit dartun, daß man einem Unternehmen nicht die Konzession verweigern könne, bei dem die Polizei selbst „schöpferisch" mitgewirkt habe. Dafür trat dann ein anderer hoher Polizeibeamter als Gegner des „Wunderlandes" auf, um zu schildern, wie der Gründer die Behörde mit seinen Konzessionsanträgen übers Ohr zu barbieren gedachte. Und der Vertreter der Konkurrenzgastwirte wies nach, daß die benachbarten Lokale infolge ihres Geschäftsrückgangs durch die neue Gründung mehr Angestellte entlassen mußten als „Wunderland" eingestellt habe. Und der Vertreter des „Jugendamtes" hielt einen Vortrag über die Schummerbeleuchtung des „Wunderlandes" in ihren Auswirkungen für die Berliner Moral. Es ging heiß her, es mußten gleich zwei neue Termine angesetzt werden, der Riesenapparat der Oeffentlichkeit muß sich noch lange drehen, ehe endgültig entschieden ist, ob Berlin eine Kitschbude mehr oder weniger besitzen darf. Im übrigen ist hier der achtzigste Teil von dem vertrunken worden, was sonst in Berlin in einem Monat verzehrt wird. Das ergibt der Ausweis der Getränkesteuer, die im ersten Monat in Berlin 800 000 Mark gebracht hat, was einem Gesamtkonsum von 8 Millionen Mark entspricht.

Ist das viel, ist das wenig?

Man kann sagen: es ist mäßig. Es bedeutet, daß jeder Berliner im Monat nicht mehr als 2 Mark getränkesteuerpflichtige Flüssigkeiten zu sich nimmt. Darob mußte wohl auch der Berliner Zoo Pleite gehen. Als vor vierzehn Tagen in seinen Festsälen anläßlich des Presseballs Reichskanzler und andere hohe Würdenträger weilten, merkten sie nicht, daß unter jedem Stühlchen schon das blaue Vögelchen klebte. Mit über einer halben Million Mark Passiven steht die Zoo-Oekonomie da, obwohl alle großen Bälle der Saison ihre Gäste sind. Aber die Gäste sind im Sinne des Wirtes schlechte Gäste, sie „geben nichts aus", sie möchten am liebsten die ganze Ballnacht bei einer Flasche Selters sitzen.

Auch das Planetarium im Zoo klagt über schlechte Zeiten. Immer steht es leer. Am Vormittag wird es von ein paar Schulklassen zwangsweise besucht. Erwachsene betreten es fast nie. Haben sie keine Sehnsucht nach dem Sternenzelt? Ja, wenn die Sterne des Planetariums sprechen könnten — wenn sie die Schicksale zu künden wüßten, die unter ihrer Konstellation herwortwachsen! Darauf sind wir alle begierig. Jeder hat sich schon einmal irgendwo ein Horoskop stellen lassen, man trägt es in den Brieftaschen mit sich herum, man bemüht sich darnach zu leben und zu handeln, die Sterne sind uns wichtig geworden — wie undankbar, daß wir trotzdem das Planetarium Pleite gehen lassen . . .

Der Berliner Bär.

Oberschlesische Streifzüge

Ein Krisentag — Die sieben Sorgen des Ratiborer Magistrats — Lohengrin schießt in der Notwehr — Schwindler, Ärzte und Hellseher

Der 15. Februar ist ein Krisentag erster Ordnung. Er liegt denkbar ungünstig in der Zeiteinteilung des Jahres. Zwar hat er den Vorzug, vom Gehaltsstandpunkt gesehen, die Mitte eines Monats anzuzeigen, dessen um zwei bis drei Tage größere „Hälfte" mit ihm vorüber ist und dessen weitaus kürzerer und somit wirtschaftlich leichter zu ertragender Teil nun folgt, aber es ist auch der Kündigungstermin für den sechswöchig kündbaren Angestellten zum 1. April, und von einer solchen Möglichkeit mag heute niemand gern etwas hören. Immerhin, er hat auch andere Seiten: neben oder eigentlich vor dem Schreiber dieser Zeilen hat Gotthold Ephraim Lessing am 15. Februar das Licht der Welt erblickt und einen lebenslänglichen Vertrag mit dieser schönsten aller Welten abgeschlossen; vor zwei Jahren wurde Lessings aller Orten in großen Feiern gedacht; man hat seitdem seines wiedererweckten Geistes nicht einen Hauch verspürt. Lessing teilt das Los des Journalisten, des unermüdlichen Kämpfers um die Wahrheit: er war denkbar unbequem und wurde möglichst rasch vergessen, wenn auch alle Welt von ihm zu sprechen sich Mühe gibt.

Lessing und das Theater gehören zusammen. Theatersorgen wird es geben, solange es Theater gibt. Wir in Oberschlesien haben unsere besonders heftigen Sorgen: In Ratibor geht es wieder einmal um die Existenz der Bühne, und die Stadtväter fragen sich, wie es im nächsten Winter werden soll. Sie zerbrechen sich den Kopf über folgende sieben Möglichkeiten: 1. überhaupt kein Theater, 2. Bespielung durch auswärtige Gastspiele, 3. Verpachtung an einen selbständigen Unternehmer, 4. Weiterführung in eigener Regie in der bisherigen Form mit Schauspiel, Operette und Orchester, 5. Schauspiel und Orchester in eigener Regie, 6. nur Schauspiel in eigener Regie, 7. Operette mit Orchester in eigener Regie.

Das alles sind Fragen von weittragender und schwerwiegender Bedeutung, in denen guter, fachmännischer Rat teuer sein wird. Aber wie die Entscheidung auch fallen möge, es darf nie vergessen werden, daß wir hier große, in die Tiefe gehende Aufgaben an der geistigen und kulturellen Erhaltung und Mehrung deutschen Lebenswillens haben.

So ernst diese Fragen genommen werden müssen, mitunter schleicht sich in der sie spiegelnden Zeitung ein kichernder Druckfehlerteufel ein. Im Münster wurde da unlängst der „Lohengrin" gegeben, und in dem Aufführungsbericht fand sich folgende reizende Zusammenstellung:

„Stürmischer Beifall war der Beweis für die allgemeine Begeisterung des Hauses. — Freigesprochen! Die Waffen hatte er berechtigter Weise getragen, die Schüsse in der Notwehr abgegeben." (Und das, obgleich der Angeklagte, ein gewisser Lohengrin, bei Aufnahme seiner Personalien geantwortet hatte: „Nie sollst Du mich befragen!" und deshalb wegen Ungebühr vor Gericht eine ernste Verwarnung erhielt).

Da wir gerade vom Gericht sprechen: In der vergangenen Woche hatte ich auch da zu tun und hörte auf dem Flur des Gerichtsgebäudes eine mich merkwürdig berührende Frage:

„Was ist eigentlich intellektuell?" fragte da einer den anderen.

„Intellektuell", sagte der Befragte, „ist ein Mensch, der den geistigen Oberschichten des Volkes angehört."

„Also war es doch ein Kompliment, das der Richter dem Angeklagten gemacht hat!"

„Und was hat er ihm gesagt?"

„Er sagte: Eigentlich hätte er den Angeklagten wegen intellektueller Urkundenfälschung bestrafen müssen."

So lernt man täglich zu. Ganz im Ernst. Oder wollen Sie etwa bestreiten, daß es in Deutschland nur noch Parteien gäbe? Sehen Sie, Sie sagen, es gibt nur noch Parteien und nichts geht heute mehr ohne Politik. Weit gefehlt! Ich darf Ihnen verraten, daß der Ort Neu-Bentschen, der als Siedlung bereits über elf Jahre besteht und eigentlich nur dadurch in der Oeffentlichkeit bekannt ist, daß er der Grenzbahnhof an Stelle des an Polen gefallenen Ortes Bentschen auf der deutschen Seite dient — dieser Ort Neu-Bentschen soll sich eine politische Gemeinde wählen. Das stößt auf große Schwierigkeiten, denn bisher besteht in dem Ort noch keine politische Organisation und es hat auch bisher noch keine Wahlversammlung stattgefunden. Um nun den Zwietrachtsteufel auch für diesen Fall der höchsten Versuchung zu bannen, haben alle Berufsorganisationen von Neu-Bentschen eine gemeinsame Liste aufgestellt, und damit können sie in ganz Deutschland berechtigtes Aufsehen erregen.

Und wenn wir einmal so nahe an der polnischen Grenze entlangschreiben, so sei uns ein kleiner, zugegebenermaßen unerlaubter Grenzübertritt nicht verübelt: Die Polnische Regierung hat soeben eine Verfügung erlassen, nach der die Apotheker alle Rezepte, die nicht ohne weiteres auch von einem Laien entziffert werden können, zurückzuweisen haben. Die Regierung hofft damit dem internationalen Erbübel aller Aerzte, der schlechten Handschrift, beizukommen. Ob's was helfen wird?

Es gehört zu jedem Handwerk ein wenig Geheimnis, auch zu dem des Arztes. Warum haben die Hellseher heute einen so starken Zulauf? Ihre Geheimnisse sind noch tiefer und sie sehen heute schon alles, sogar, daß ihre Besucher kein Geld mehr in der Tasche haben. Aber eins sehen sie nicht:

Wie es gemacht werden muß, damit es uns allen und unserem Vaterlande wieder besser geht!

Sweetheart.

Briefkasten

A. O. Zawisna. Die Waisenrente erhält das Kind eines im Felde gefallenen Kriegsteilnehmers bis zum Ende des 18. Lebensjahres, evtl. des 21. Lebensjahres, wenn bis dahin die Berufsausbildung noch nicht beendet ist.

Auskunft in Genossenschaftssachen. Sie sind berechtigt, die Auszahlung des Ihnen zustehenden Geschäftsguthabens der Genossenschaft zu verlangen. Die Auseinandersetzung erfolgt auf Grund der Bilanz. Die Auszahlung hat innerhalb von sechs Monaten nach Ihrem Ausscheiden, also wohl bis spätestens zum 30. Juni 1931 zu erfolgen. Zur Geltendmachung Ihrer Rechte steht Ihnen die Klage gegen die Genossenschaft auf Auszahlung des Geschäftsguthabens zu. Diese Klage muß innerhalb von zwei Jahren erhoben werden, anderenfalls sie verjährt.

Prokurist. Nach § 61 der Konkursordnung ist das rückständige Gehalt des letzten Jahres eine bevorrechtigte Forderung, die auch den Steuerforderungen vorgeht. Spesen zählen nur dann zu den bevorrechtigten Forderungen, wenn sie einen Teil der Dienstbezüge ausmachen, nicht aber wenn es sich um Auslagen handelt, die Sie für Ihren Prinzipal gemacht haben.

L. Sch. 100. Die Unterhaltspflicht von Verwandten ist im Bürgerlichen Gesetzbuch in den §§ 1601 bis 1615 geregelt. — Der Fall der Unterstützungsberechtigung tritt ein, wenn jemand außerstande ist, sich selbst zu unterhalten (§ 1602 BGB.). Das ist dann anzunehmen, wenn er weder Vermögen besitzt noch vom Ertrage seiner Arbeit leben kann. Wer arbeitsfähig ist, hat nur dann und insoweit Anspruch auf Unterhalt, als ihm die ausreichende Verwertung seiner Arbeitskraft unmöglich ist.

Lagerräume und Werkstatt C. B. Wenn der Raum völlig unbrauchbar ist, so brauchen Sie für die Zeit seiner Benutzung keine Miete, wenn der Raum nur teilweise benutzbar ist, so brauchen Sie nur einen entsprechend geringeren Mietzins zu zahlen. Möglicherweise können Sie auch Schadenersatz für die infolge der Feuchtigkeit zerstörten Sachen verlangen. Außerdem können Sie das Mietsverhältnis mit sofortiger Wirkung kündigen. Die Kündigung ist aber erst dann zulässig, wenn Sie dem Vermieter eine angemessene Frist zur Behebung des Mangels gesetzt haben und dieser diese Frist hat verstreichen lassen, ohne Abhilfe zu schaffen. Diese Bestimmung einer Frist ist nur dann nicht erforderlich, wenn die Erfüllung des Vertrages infolge des die Kündigung rechtfertigenden Umstandes für Sie kein Interesse hat, was in Ihrem Falle durchaus möglich sein kann, falls die Beseitigung der Feuchtigkeit des Raumes nicht zu erreichen ist.

Beuthen, Gartenstraße. Kommen Sie in die nächste Juristische Sprechstunde.

Osthilfe. Vorläufig stehen für Handel und Gewerbe noch keine Darlehnsgelder aus den Osthilfemaßnahmen des Reiches zur Verfügung. Das neue Gesetz zur Durchführung des Ostprogramms ist erst im Entwurf fertiggestellt und beschäftigt zur Zeit das Reichskabinett. Die für Oberschlesien zuständige Landstelle der Osthilfe befindet sich in Oppeln.

A. P. Einen Nähkursus könnten Sie am besten und billigsten in der Städtischen Berufsschule, Beuthen, Gräupnerstraße, wahrnehmen.

A. S. K. 25. Zur Reinigung weißer Schleiflackmöbel empfehlen wir Ihnen feine Möbelpolitur, z. B. Marke „Glanzrein", in Drogerien erhältlich.

Stellung. Zum Obergerichtsvollzieher wird nur ernannt, wer einen Vorbereitungsdienst abgeleistet, die Gerichtsvollzieherprüfung bestanden und das fünfundzwanzigste Lebensjahr vollendet hat. Zu dem Vorbereitungsdienst (ein Jahr) soll nur zugelassen werden, wer die erforderliche körperliche Rüstigkeit durch ein amtsärztliches Zeugnis nachweist, sich in geordneten Vermögensverhältnissen befindet, die vorgeschriebene Vorprüfung oder eine als Ersatz der Vorprüfung anerkannte Abschlußprüfung bestanden, das 24. Lebensjahr vollendet und das 40. Lebensjahr nicht überschritten hat. Die Zahl der zum Vorbereitungsdienst zuzulassenden Anwärter wird alljährlich vom Justizminister festgesetzt. Eine Vormerkung vom Zivilanwärter findet nicht statt. Ueber die Zulassung der Zivilanwärter, die vorzugsweise aus den bei der Justizbehörde beschäftigten, besonders bewährten Angestellten zu entnehmen sind, entscheidet der Oberlandesgerichtspräsident. Die Obergerichtsvollzieher sind in die Besoldungsgruppe A 5 der Besoldungsordnung mit einem Grundgehalt von 2300 bis 4200 Mark jährlich eingestuft. Der nach Ortsklassen bestimmte Wohnungsgeldzuschuß beträgt 288 bis 960 Mark jährlich. Sie erhalten ferner einen Anteil an den vereinnahmten Gebühren aus Parteiaufträgen und eine Entschädigung für die Erhebung von Kosten und Geldstrafen.

Zwei Streitende. Die Schlacht an der Somme war weit schwerer und nachhaltiger als der Angriff auf Verdun. Bei diesem waren zunächst nur drei Armeekorps, zu denen später noch ein viertes trat, und eine nach damaliger Ansicht überwältigende schwere Artillerie aufgeboten. In der Folge mußte der Angriff im einzelnen zeitlich und örtlich getrennten Stößen geführt werden. Er brachte den Deutschen trotz der dauernd schwerer werdenden Kampfverhältnisse Erfolge. Mehr und mehr wurde indessen der Kampf um Verdun zu einem kräfteverzehrenden Ringen, bei dem der Angreifer nicht weniger zu leiden hatte, als der Verteidiger. Durch Einsatz neuer Divisionen auf Seiten des Angreifers entstanden von Zeit zu Zeit Höhepunkte des Kampfes, deren Erfolge für die Deutschen gegen stärkste artilleristische und infanteristische Gegenwirkung der Franzosen erkämpft werden mußten. Schärfste Gegenangriffe führten zur Wiederaufgabe blutig errungenen Geländes. Am 24. Juni 1916 begannen die Engländer nördlich, die Franzosen südlich der Somme mit einer Artillerievorbereitung und einem Einsatz von Luftstreitkräften, die nach Dauer und Materialaufwand alles bisher Dagewesene hinter sich ließen. Am 1. Juli erfolgte mit 28 Divisionen der Angriff. Er schlug trotz des tapfersten Widerstandes zwischen Thiepval und Gonecourt eine gewaltige Lücke in die deutsche Front. Mit Mühe gelang es durch Heranziehung aller verfügbaren Verstärkungen dank der unvergleichlichen Hingabe der Truppe, den Durchbruch zu verhindern und alle die vielen Stürme abzuweisen, die an dieser Stelle einander folgten. Sie beanspruchten aber besonders durch das gewaltige Artilleriefeuer das deutsche Westheer in einer ungeahnten Weise.

Fixierbad. Zur Entfernung der Säureflecke verwendet man am besten eine Salmiakgeistlösung. Man reibt damit die Stellen tüchtig ein und spült dann mehrfach mit klarem, lauwarmem Wasser nach. Auch leichte Sodawasserlösung kann man dazu benutzen. Erfahrungsgemäß müssen Säureflecken aus Geweben, soll das Gewebe nicht zerstört werden, entfernt werden.

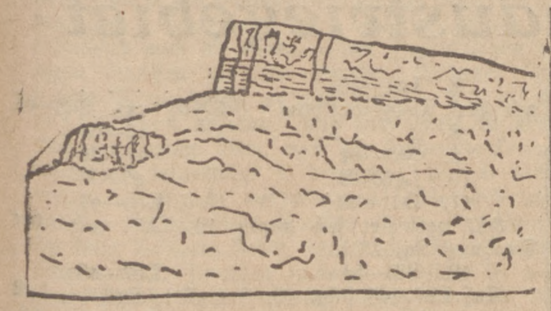
S. S. 555. Um Eier frisch zu erhalten, gibt es ein einfaches Mittel. Man wasche die Eier, trockne sie sorgfältig ab, nehme dann Butter, Oel oder Fett und bestreiche das Ei, so daß nicht das geringste Fleckchen unüberzogen bleibt. Die poröse Schale muß vor dem Zutritt der Luft vollkommen geschützt sein. Das dicke Ende des Eies muß am sorgfältigsten behandelt werden. Sind sämtliche Eier so eingerieben, kann man sie an einem trockenen, kühlen, frostfreien Orte aufbewahren. Auch das Einlegen in Garantollösung kann als gutes Mittel zur Frischerhaltung bezeichnet werden. Zu beachten ist, daß immer nur frische, saubere und heile Eier eingelegt werden. Die Eier sollen nicht älter als acht Tage sein und möglichst von Hühnern stammen, die mit Mais, Weizen und Grünfutter gefüttert werden, da solche Eier kräftig schmecken und tiefgelbe Dotter haben. Vor dem Einlegen ist es angebracht, die Schwimmprobe zu machen. Frische Eier sinken nach unten, ältere treiben hoch.

Unser Hauspferd einst und jetzt

Von Solutré bis Karlshorst / Dr. Gandert, Görlitz

Waren Sie einmal bei einem Pferderennen? Sahen Sie, wie diese prächtigen Vollblutstuten vorüberfegten? Von den Nüstern bis zur Kruppe — ein Strich.

Drehen wir das Zeitenrad um etliche zwanzigtausend Jahre zurück. Hoch ragt der Fels von



Fels von Solutré (Frankreich). Die eiszeitliche Pferdefalle.

Solutré! (Abb. 1) Unter seiner Steilwand bleichen unzählige Pferdeknochen. Eine Staubwolke flattert in der Ferne auf. Die Ebene zittert unter Hunderten von flüchtigen Hufen. Und hinter der rasenden Herde die Horde der Jäger in wilden Sprüngen mit wüstem Geschrei. Ihre Pelzröcke fliegen, über den Köpfen wirbeln sie die Speere. Auf den schrägen Anstieg des Felsens geht die wilde Jagd zu. Die Leittiere wollen ausbrechen, wittern Gefahr, da werden Steinblöcke zu schreienden Gestalten, drüben auch — und gerade auf den Berg wird die blinde Herde gelenkt, stürmt hinauf, zerschellt unten; zuckende Leiber, um sich schlagende Hufe. Die Luft ist erfüllt vom Röcheln und Schnauben der sich wälzenden Rosse. Und nun keuchen die Jäger heran, schlagen und stoßen dazwischen, pressen die Lippen auf klaffende Wunden und schlürfen das heiße, sprudelnde Blut.

Bald hat sich der erste Rausch gelegt. Mit sachkundigem Blick geleitete Feuersteinmesser tauchen in feinste Schenkelstücke, trennen unter starrborstiger Mähne das fettstrotzende Kammstück heraus. Mit reicher Beute zieht die Horde nach dem Lagerplatz, dort vom Jubelgeschrei der Weiber und Kinder empfangen. Bald senkt sich der Abend hernieder, die Feuer flackern auf. Da sitzt einer am Herd und schnitzt mit dem Steinstichel. Aus einem Stück Mammutelfenbein entsteht unter seinen geschickten Händen ein prächtiges Pferdeköpfchen. Alles Erleben der wildblutigen Jagd legt der Künstler hinein: ein letztes Röcheln quält sich auf dem offenen Maule. (Abb. 2) Drüben am Pferdefelsen zerren kreischende Raubvögel an den Kadavern, und aus der Ferne klingt das heisere Bellen der Eisfüchse.

Jahrtausende sind vergangen, die Eiszeitjäger verschwunden. Ihre Nachkommen sitzen an der Ostsee, pflügen das Land und hüten die Herde. Noch immer streifen Wildpferdtrupps über die Heide. Unter hohen Eichen grasen im Gatter weiße Rosse. Die sind den Göttern heilig. Wenn das Sonnenroß die weiteste Bahn am Himmelsbogen zieht, wenn die Sonnenwendfeuer auf den Höhen flammen, dann fangen die Knechte ein schlankes, schlohweißes Tier heraus. Ihm stößt der Priester den Dolch in die Stirn, daß es zusammenbricht. Ein Stich in die Kehle — und in die Opferschale strömt der heiße, rote Strahl.

Seit dem Ende des dritten Jahrtausends v. Chr. hielt der Germane an der Ostsee, wie es auch die anderen indogermanischen Völker taten, gezähmte Rosse. Die Trense legte er ihnen ins Maul, spannte sie vor den leichten Rennwagen und zwang sie auch unter seine Schenkel. (Abb. 3—4) Für den Pflug war das Pferd ihm zu schade. Den zog der Ochse.

Aus dem schlanken Pferde der germanischen Bronzezeit ist mit dem rauher werdenden Klima und den jahrhundertelangen Kriegswirren der



Bronzezeitliche Grabplatte von Kivik (Schweden). Oben: Rennwagen, unten: Priester. 15. Jahrhundert v. Chr. (Abb. 3).



Reiterstein von Hornhausen, Kreis Oschersleben. Germanisch. Um 800 n. Chr. Provinzialmuseum Halle. (Abb. 5).

Eisenzeit ein kleines, unansehnliches Tier geworden. Aber es ist zähe und erfüllt im Kampfe die höchsten Forderungen an Schnelligkeit und Ausdauer. So schildert es uns Tacitus. So war auch das Roß beschaffen, das zur Zeit der Sachsenkriege einem Vorfahren des Grafen Hermann Billung mit starken Hatzrüden und Jagdfalken nach altgermanischer Sitte ins Grab gegeben wurde. (Abb. 5—6) Und zu derselben Rasse, der sogenannten warmblütigen, gehören noch heute unsere leichten Pferdeschläge, die somit seit Jahrtausenden in Europa heimisch sind. In freier Wildbahn haben sie als Tarpan in Südrußland sich am längsten gehalten. Dort wurde im Winter 1879 zu 1880 die letzte Tarpanstute zu Tode gehetzt. Das



Schwedisches Felsbild: Reiterkampf. 2. Jahrtausend v. Chr. (Abb. 4).

Köpfchen von Mas d'Azil könnte nach ihr geschnitzt sein.

Und unser Rennpferd? Im Laufe des zweiten Jahrtausends, damals, als man aus goldigglänzender Bronze die Schwerter goß, fand das leichte Pferd Europas seinen Weg ins Morgenland. Aber nur den Zweiradwagen zog es, und niemand schwang sich, wie im Norden, auf seinen Rücken. Das Reiten lernte man hier erst, als schon das blinkende Eisen in Gebrauch kam. Mit dem federnden Streitwagen flogen Babylonier und Assyrer in den Kampf. Er verhalf den Hettitern zur Erweiterung ihrer Macht, und vielleicht waren sie es, die als fremdes Volk in Aegypten einbrachen und hier im Anfang des 17. Jahrhunderts v. Chr. die Herrschaft an sich rissen. Wie staunte das Volk der Pharaonen, als schnellfüßige Rosse ihre Felder stampften! Bald haben sie sich mit dem Wunder abgefunden, und, als sie nach hundertjähriger Fremdherrschaft das Joch der Hykos um 1580 v. Chr. von sich werfen, leistete ihnen das Pferd bereits gute Dienste.

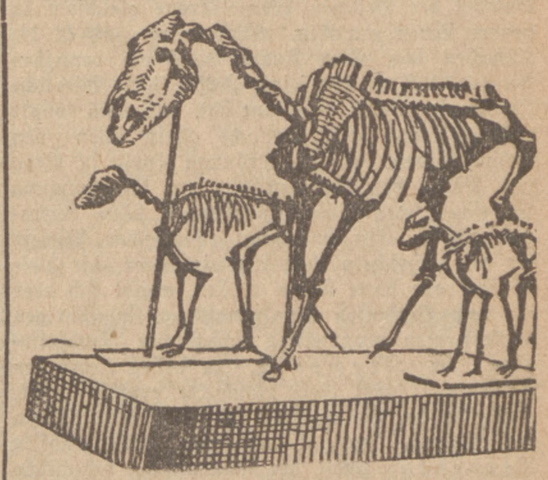
Nun ist es im ganzen Orient heimisch geworden, und hier im Wüstenbrand ersteht der edelste Typ des Pferdes, der rassige Araber.

König Karl II., der Vorletzte der Stuarts (1660—1685) ließ aus dem Morgenlande Hengste und Stuten kommen. Auch spanisch-nordwestafrikanische Berberpferde wurden eingekreuzt. So begründete man in England die Vollblutzucht. Und was da vorhin an mir vorüberschoß, das war Blut von ihrem Blute.

Vom Pferdefels in der eisigen Tundra durch sonnige Heide und lichte Eichenwälder nach der flimmernden Oase unter schlanken Palmen und wieder zurück auf den grünen Rasen von Karlshorst — ein weiter Weg! Die Ahnen des Droschkengauls, dem ich mich anvertraut habe, der in gemütlichem Zockeltrapp nach Berlin zurückstrebt, haben ihn ganz gewiß nicht mitgemacht. Sie schenkten sich den Umweg über Arabien, blieben im Lande und nährten sich redlich.



Wildpferdkopf aus Mas d'Azil (Frankreich). Eiszeitliche Plastik aus Mammut-Elfenbein. Etwa 20 000 v. Chr. (Abb. 2).



Reitpferd und 2 Hunde aus einem sächsischen Fürstengrabe bei Quedlinburg (8. Jahrhundert n. Chr.) Provinzialmuseum Halle. (Abb. 6).

Die verhinderte Königskrönung in Prag

Neue Beiträge zur Geschichte des Zusammenbruches der österreichisch-ungarischen Monarchie

(Von unserem ständigen Wiener Vertreter R. W. Polifka)

Der Historiker, der einmal die Geschichte des Zusammenbruches des alten Habsburger Reiches schreiben wird, wird an den merkwürdigen Imponderabilien der Politik des Wiener Hofes nicht vorbeigehen dürfen. Hier ist freilich noch manches Geheimnis unenthüllt, und trotz aller Aktenveröffentlichungen und einer kaum noch zu übersehenden Flut von Memoirenwerken werden immer wieder neue Einzelheiten bekannt, die die Ereignisse unmittelbar vor dem Zerfall der Donaumonarchie beleuchten. So hat man erst kürzlich erfahren, daß die tschechischen Vertreter im österreichischen Abgeordnetenhaus ohne Unterschied der Parteirichtung noch Ende des Jahres 1917 zu einer feierlichen Loyalitätserklärung bereit waren und sich verbürgen wollten, ihre nationalen Ziele ausschließlich im Verbande Oesterreich-Ungarns und unter dem Schutze des Hauses Habsburg anzustreben. Die Tschechen wollten damals gegen bestimmte administrative und sprachliche Zugeständnisse in Böhmen, Mähren und Schlesien die feierliche Verpflichtung eingehen, nichts gegen den Fortbestand der Monarchie zu unternehmen und so die Gefahr eines Verfalls des Reiches für alle Zukunft zu bannen. Der österreichische Ministerpräsident Clam-Martinic hat aber diese tschechische Loyalitätserklärung sehr schroff mit der Begründung abgelehnt, sie hätte keinen praktischen Zweck mehr, da die Tschechen durch ihre Auslandsmissionen schon in sehr fortgeschrittenen Verhandlungen mit der Entente stünden. Die österreichische Regierung lege deshalb keinen Wert darauf, von den tschechischen Abgeordneten eine solche förmliche Garantieverpflichtung für das Haus Habsburg entgegenzunehmen. Diese Enthüllung hatte begreiflicherweise in Oesterreich ebenso wie in der heutigen Tschechoslowakei ungeheures Aufsehen hervorgerufen, denn sie bewies zumindest, daß die Tschechen noch wenige Monate vor dem Zusammenbruch geschwankt haben, welchen Weg sie einschlagen sollen und daß zu der Zeit theoretisch noch immer die Möglichkeit bestand, sie für die Habsburger Monarchie zu binden. Daß die Wiener Regierung diese Möglichkeit unbeachtet ließ und die angebotene tschechische Loyalitätserklärung sogar in aller Form verbot, wird man freilich beim besten Willen kaum als Zeugnis der staatsmännischen Fähigkeiten ihrer verantwortlichen Personen werten dürfen.

Nun wird noch ein zweites Detail aus der Geschichte der Wiener Politik von damals bekannt. Gleichfalls gegen Ende des Jahres 1917 hatten einige österreichische Aristokraten dem Kaiser Karl den Vorschlag unterbreitet, er möge sich in Prag zum König von Böhmen krönen lassen und damit das uralte Symbol der Heiligen Wenzelskrone gleichsam zu neuem Leben erwecken. Man weiß, daß es die Tschechen dem alten Franz Josef nie verzeihen konnten, daß er für seine Person diese feierliche Zeremonie immer abgelehnt hat, und man könnte vielleicht aus dieser Tatsache allein schon den Schluß ziehen, daß eine Krönung Karls in Prag zum König von Böhmen viel zur Eindämmung der tschechischen Abfallbestrebungen hätte beitragen müssen. Ein unbedingt zwingender Beweis für die wahrscheinlichen Auswirkungen, die diese Königskrone hätte haben müssen, ergibt sich aber in dem Verhalten der damals zu langjährigen Kerkerstrafen verurteilten tschechischen Revolutionäre. Dr. Kramarsch, zu dessen siebzigsten Geburtstag jetzt diese Geschichte erzählt wird, erfuhr in der Strafanstalt Möllersdorf von den Plänen, und er und seine Zellengenossen Cervenka und der nachmalige tschechische Finanzminister Raschin gerieten darüber in furchtbare Aufregung und gaben ihren politischen Freunden den Auftrag, diese Königskrönung unter allen Umständen und mit jedem Mittel zu verhindern. Kramarsch, so erfährt man heute, verbrachte wegen dieses Planes drei schlaflose Nächte und er hatte auch Anlaß zu dieser trostlosen Stimmung,

„denn wäre der Kaiser in eigener Person nach Prag gekommen, so hätte er sich ein eisernes Gitter mitbringen müssen, um sich des Ueberschwanges an Enthusiasmus und Ergebenheit erwehren zu können“.

Das behaupten wenigstens jetzt die Biographen Kramarsch' und sie mögen insoweit recht haben, daß die Stimmung in Böhmen tatsächlich umgeschlagen wäre, wenn man der Bevölkerung das Schauspiel einer Königskrönung in Prag geboten hätte.

Die tschechischen Politiker, die zu der Zeit schon mit dem Gedanken des Hochverrates spielten, hatten es dann nicht notwendig, diese Königskrönung zu hintertreiben. Das besorgten schon andere, und wieder ist es der österreichische Ministerpräsident Graf Clam-Martinic gewesen, der Kaiser Karl von der Verwirklichung seines Planes zurückhielt. Er redete ihm ein, daß eine Königskrönung in Prag nicht nur bei den Deutschen in Oesterreich sondern vor allem im Deutschen Reiche und dort wieder hauptsächlich in den Kreisen des Großen Hauptquartiers auf einen Einspruch stoßen müßte, und unter dem Zwang solcher Vorstellungen ließ sich Karl auch wirklich überreden und verschob seine Krönungsabsichten auf einen späteren Zeitpunkt. Er hatte nur eine Zeitlang noch den Gedanken, seine Gemahlin mit dem damals fünfjährigen Kronprinzen nach Prag zu entsenden und durch die Kaiserin eine feierliche Erklärung darüber abgeben zu lassen, daß er sich unmittelbar nach dem Friedensschluß die Heilige Wenzelskrone aufs Haupt setzen lassen wolle. Aber auch von der Absicht brachten ihn seine Ratgeber ab, und Dr. Kramarsch konnte in der Strafanstalt Möllersdorf erleichtert aufatmen, als er davon erfuhr. Die Wenzelskrone, die vor fast sechs Jahrhunderten aus der alten Herzogskrone der Premysliden angefertigt wurde, blieb weiter im Kronschatz von St. Veit in Prag, und die symbolische Verbindung der böhmischen Erblande mit dem jungen habsburgischen Monarchen unterblieb. So waren etliche Monate später zumindest weniger Hemmungen zu überwinden, als die tschechische Revolution das alte Kaiserreich zertrümmerte, und die Fehler der Wiener Hofpolitik erleichterten den tschechischen Politikern einen Treubruch, zu dem man sich sonst vielleicht doch nicht ohne weiteres hätte entschließen können.

Aus aller Welt

Geldschranktüren mit Giftgas

Kopenhagen. Eine dänische Geldschranktürenfabrik hat dieser Tage eine neue Panzertür vorgeführt, die selbst für die „best ausgerüsteten Geldschrankknacker“ uneinnehmbar sein soll. Besagte Tür ist **fast einen halben Meter dick.** Ein Autogengebläse versuchte mittels eines elektrischen Bohrers und eines Schweißapparates vergeblich, der Tür „beizukommen“, trotzdem der Schweißapparat gewöhnlich imstande war, Eisen von einem halben Meter Dicke zu durchbrechen. Mit der Panzertür wollte es jedoch nicht gelingen. Nach sechsstündiger Arbeit war man erst zwölf Zentimeter tief gekommen. Die oberste Lage der Geldschranktür besteht aus einer Stahlplatte die der elektrische Bohrer verhältnismäßig leicht durchstoßen konnte. Aber hinter dieser Stahlplatte liegt eine zentimeterdicke Panzerstahlplatte, bei der der elektrische Bohrer versagte. Diese Stahlplatte kann nur von einem Autogenschneideapparat mit allergrößter Flamme durchschnitten werden. Aber auch für den Fall, daß der Geldschrankknacker mit einem derartigen Apparat ausgerüstet ist, wird er nicht zum Ziele kommen können, denn ihn erwartet ein unvorhergesehenes, großes Hindernis. Er stößt nämlich auf eine Lage — deren Zusammensetzung ein Fabrikationsgeheimnis ist — **aus der sich Giftgase entwickeln.** Ein Einbrecher, der dieser Panzertür „beikommen“ will, muß sich also mit einer Gasmaske ausrüsten, da er andernfalls kläglich umkommen dürfte. Hat er aber auch diese Giftgaslage bezwungen, so befindet er sich noch nicht am Ziel, denn jetzt folgt eine zehn Zentimeter dicke Zementlage und darauf noch eine Stahllage. Da aber die Tür zwei Schlösser hat und also an zwei Stellen durchschnitten werden muß, um sie mit Gewalt aufzubekommen, dürfte kaum ein Einbrecher „mit der Sache fertig werden“. Schließlich aber, und das ist der „Knalleffekt“ im wahren Sinne des Wortes bei dieser neuen Erfindung, wie sich das Erfinderkonsortium ausdrückt, **springen aus der Tür, sowie man sie mit Hammer und Meißel und Brecheisen oder sonstigen Diebesgeräten bearbeitet, große Flammen hervor,** was auch bei der Vorführung der Fall war, wobei mehrmals die Flamme des Schneidegeräts ausgeblasen wurde, und zwar durch einen **wiederum von der Geldschranktür hervorgerufenen Knall, der im weiten Umkreis hörbar war,** und zwar mit einer derartigen Heftigkeit, daß man fest davon überzeugt ist, schon durch diesen Knalleffekt jeden Geldschrankknacker zu verscheuchen bezw. die ganze Nachbarschaft aus tiefstem Schlafe zu erwecken.

Patentstreichhölzer

Paris. 1919 oder 1920 waren in Frankreich die Streichhölzer besonders schlecht, so schlecht, daß bei der staatlichen Streichhölzer-Regie viele Beschwerden des in dieser Hinsicht nicht verwöhnten französischen Publikums einliefen. Die angestellten Nachforschungen ergaben sodann, daß zur Herstellung der Streichhölzer gebrauchte Kriegsbaracken aus amerikanischem Vorbesitz verwandt worden sind, — **deren Holz gegen Feuer imprägniert war.**

Das Schicksal des Ostens in statistischen Bildern. Seit der eindrucksvollen Denkschrift der Landeshauptmänner der preußischen Ostprovinzen hat sich die Propaganda für den deutschen Osten stark belebt. Am klarsten tritt der Niedergang des Ostens in den Vergleichskurven für die Säuglings- und Tuberkulosesterblichkeit, bei der Einkommens-, Umsatz- und Vermögenssteuer, den Spareinlagen, Konkursen, Zwangsversteigerungen und der Arbeitslosenziffer in Erscheinung. Diese Wirtschaftskurven zeigen den weiten, sich immer mehr verstärkenden Abstand der schlesisch-oberschlesischen Gebiete vom preußischen und Reichsdurchschnitt. Wie sich diese Verhältnisse besonders für Niederschlesien darstellen, zeigt die vom Presseamt der Provinzialverwaltung in Breslau herausgegebene Schrift „Das Schicksal des Ostens“, die an Hand von Statistiken und graphischen Darstellungen die steuerlichen Verhältnisse, ländlichen Zwangsversteigerungen, Wohnungsnot, Bevölkerungsbewegung, Absatzumwälzungen u. ä. eindrucksvoll zur Anschauung bringt.

Für ein Gedeck 4200 Mark

Amerikanisches Festmahl

Trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die sich jetzt auch im Leben der Vereinigten Staaten bemerkbar machen, ist im Kasino zu San Franzisko ein Bankett veranstaltet worden, dessen „trockenes Gedeck“ nicht weniger als 1000 Dollar kostete. Dieses Festmahl, durch das selbst die Tafelgenüsse des Römers Lucullus in den Schatten gestellt werden sollten, wurde von dem Geschäftsführer des Kasinos, Rene Black, veranstaltet auf Grund einer Wette. Er hatte um 25 Dollar gewettet, daß er imstande sei, ein Mahl zu servieren, dessen Gedeck 1000 Dollar kosten und doch alle Teilnehmer so befriedigen werde, daß sie den Preis für angemessen erachten würden. Er gewann seine Wette.

Nach den seltensten Hors d'Oeuvres kam eine Suppe, die aus dem Saft von Geflügel hergestellt war, wobei für jeden Teller 25 Hühner verwendet wurden. Der Fischgang bestand in einer besonderen Forellenart, die aus Aegypten eingeführt war. Als Gemüse eine besondere Art von französischen Bohnen gereicht, von denen jährlich nur 100 Pfund erzeugt werden. Das Dessert bildete ein „Miniatur-Schweizer-Dorf“, mit Bergen, Seen und Kirchen, aus Nugat hergestellt, dazu Körbe mit Riesenerdbeeren. Die Herstellung des Diners nahm einen Monat in Anspruch, wobei sechs Leute allein vierzehn Tage an der Gestaltung des Dessert-Plastik arbeiteten.

Lebensversicherungs-Gesellschaft „Phönix“. Im Jahre 1930 sind neue Lebensversicherungen über ein Kapital von 375 Millionen Reichsmark abgeschlossen worden. Dies bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um 20 Millionen Reichsmark. Der gegenwärtige Versicherungsbestand beträgt über 1600 Millionen Reichsmark. In den Aufsichtsrat wurde u. a. Herr W. A. Workmann, Generaldirektor der Legal & General Assurance Society, Ltd., London, neu gewählt.

Schach im Industriegebiet

Am letzten Sonntag fand im Wartburg-Restaurant in Gleiwitz die diesjährige Generalversammlung des Industrie-Schach-Gaues statt. Vertreter aus Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Mikultschütz, Zaborze, Laband, Sosnitza, Ratibor und Oppeln waren dazu erschienen. Als Hauptpunkte standen auf der Tagesordnung Neuwahl des Vorstandes und Festsetzung der Gauwettkämpfe 1931. Aus der Wahl ging hervor als 1. Vorsitzender wiederum Studienrat Dr. Hoffmann, Beuthen, als Kassierer Herr Winitzki aus Laband und als Schriftführer Herr Motzek aus Mikultschütz. Für den Beginn der Gauwettkämpfe wurde der 22. Februar festgesetzt. Um den kleinen Vereinen Gelegenheit zu Erfolgen zu geben, wurden die Turnierbestimmungen insofern geändert, als nun nicht mehr Mannschaftssiege, sondern Einzelsiege gezählt werden. Gespielt wird wiederum in zwei Klassen zu je 6 Brettern. Teilnehmer sind die Schachvereine von Beuthen, Gleiwitz, Sosnitza, Zaborze, Mikultschütz und Laband. Ort und Zeit der einzelnen Runden werden an dieser Stelle bekanntgegeben.

*

Nachstehende kurze Glanzpartie wurde im Turnier um die Meisterschaft von Paris gespielt. Der Führer der weißen Steine, Cukiermann, wurde trotz stärkster Konkurrenz erster Preisträger.

Indische Verteidigung

Weiß: J. Cukiermann	Schwarz: Dr. S. Tartakower
1. d2—d4	Sg8—f6
2. Sg1—f3	b7—b6

Der Kampf um den Punkt e4. Schwarz will mit der Fianchettierung des Damenläufers den Doppelschritt des weißen e-Bauern möglichst lange verhindern.

Weiß	Schwarz
3. c2—c4	Lc8—b7
4. g2—g3	c7—c5

Das Nehmen auf f3 empfiehlt sich nicht, da das weiße Läuferpaar auf den freien Linien den Doppelbauern mehr als aufwiegt.

Weiß	Schwarz
5. d4—d5	e7—e6
6. Sb1—c3	e6×d5
7. c4×d5	b6—b5

Mit der Absicht den unwichtigen Bauern b5 für den starken Bauern d5 zu geben. Aber es kommt anders.

Weiß	Schwarz
8. Lc1—g5!	. . . .

mit der Doppeldrohung Sc3×b5 und Sc3—e4

Weiß	Schwarz
8.	b5—b4
9. Sc3—e4	d7—d6
10. Lg5×f6	g7×f6
11. Dd1—a4†	Ke8—e7

Sd7 verbietet sich wegen 12. Lh3 mit der Drohung Se4×f6†.

Weiß	Schwarz
12. Sf3—h4	Lb7—c8

Auf Lb7×d5 folgt 13. Sh4×f5†, Ke6 14. Lg2—h3, Ld5×e4, 15. Sf5×d6†, Ke6×d6. 16. 0—0—0† Le4—d5, 17. T×d5†, K×d5, 18. Th—d1† und Schwarz verliert die Dame.

Weiß	Schwarz
13. Lf1—g2	Dd8—d6

Es drohte Se4×c5, d6×c5, und d5—d6† mit Qualitätsgewinn.

Weiß	Schwarz
14. Ta—c1	Sb8—a6
15. Da4—b3	Lf8—h6
16. Db3—f3	f6—f5

Stellung nach dem 16. Zuge von Schwarz.

Weiß	Schwarz
17. Tc1—c4!	f5×e4
18. Tc4×e4†	Ke7—f8

Alle folgenden Züge von Schwarz sind erzwungen.

Weiß	Schwarz
19. Df3—f6	Lh6—g7
20. Df6—e7†	Kf8—g8
21. De7—e8†	Lg7—f8
22. Te4—e7	Lc8—e6

Zum Schluß noch ein kleiner Scherz. Weiß gibt die Dame, um nach 3 Zügen eine neue zu erhalten.

Weiß	Schwarz
23. d5×e6	Ta8×e8
24. e6×f7†	Kg8—g7
25. f7×e8D†	Aufgegeben.

Der Sport am Sonntag

Wieder Oberschlesien — Breslau um die Fußballmeisterschaft

Beuthen 09 — Breslau 06 und Breslau 08 — Preußen Zaborze

Die dritte Runde der Spiele um die Südostdeutsche Fußballmeisterschaft bringt eine neue Kraftprobe zwischen Oberschlesien und den Breslauer Vereinen. Mit aller Macht versuchen die Mittelschlesier Beuthen 09 und Preußen Zaborze die Vormachtstellung im Südosten zu entreißen. Stark vom Glück begünstigt, haben sie tatsächlich auch die ersten beiden Begegnungen zu ihren Gunsten gestalten können. Dadurch sind unsere Mannschaften zunächst etwas ins Hintertreffen geraten. Bis zum Ziele ist aber noch ein weiter Weg, und der bisher verlorene Boden ist keineswegs so bedeutend, daß er nicht wieder eingebracht werden kann. Die noch sehr dürftige Tabelle sieht Breslau 08 an der Spitze. Es folgt Viktoria Forst, der einzige Verein ohne Punktverlust, Preußen Zaborze, Cottbus 98 und zum Schluß der Titelverteidiger Beuthen 09. Diesen Tabellenstand erheblich zu ihren Gunsten zu verbessern, erhalten die Oberschlesier heute Gelegenheit.

In Beuthen steht bei dem Zusammentreffen zwischen

Beuthen 09 — Breslau 06

ein besonderes zugkräftiges Ereignis bevor. Allgemein interessiert die Frage, in welcher Form sich die 09er zur Zeit befinden und wie ihre Aussichten für die diesjährige Meisterschaft sind. Der Start in Breslau ist zwar vollkommen mißglückt, doch will man vorläufig noch nicht an ein sang- und klangloses Verschwinden des Titelverteidigers aus der Liste der Favoriten glauben. Leider muß zunächst auf die Mitwirkung des tüchtigen Läufers Paul Malik verzichtet werden, dem der „kleine Scherz" in Breslau 6 Wochen Disqualifikation eingebracht hat. Hoffentlich ist dafür aber Balluschinski wieder im Vollbesitz seiner Kräfte. Die 06er bestreiten zum ersten Male ein Meisterschaftsspiel in Oberschlesien. Was sie wirklich leisten können, sollen sie uns jetzt zeigen. Der Sieg über Preußen Zaborze kann nicht als Maßstab für ihr Können verwertet werden. Die junge Mannschaft ist sicher nicht zu unterschätzen, vor allem der durchschlagkräftige Sturm mit dem schußgewaltigen Hanke wird der 09-Verteidigung zu schaffen machen. Wir hoffen auf einen klaren Sieg der Beuthener, erinnern aber die 09er daran, daß auf die Dauer nur dem Tüchtigen das Glück hilft. Spielbeginn ist 14,30 Uhr ohne Wartezeit, die Leitung hat Weisker, Liegnitz.

In Breslau werden sich auf dem Schlesierplatz

Breslau 08 — Preußen Zaborze

gegenübertreten. Hier steht ein besonders spannender Kampf in Aussicht. Die Preußen sind, wie ihr Erfolg gegen Cottbus 98 gezeigt hat, wieder voll im Schwung. Da sie bestimmt auch nicht mehr in die taktischen Fehler ihrer Antrittsvorstellung in Breslau verfallen werden, kann man ihnen schon einen Sieg zutrauen. Sturm und Läuferreihe der Zaborzer sind stärker denn je. Befürchtungen muß man höchstens bezgl. der Verteidigung hegen. Inzwischen sollte sich diese aber wieder eingerichtet haben. Der Mittelschlesische Meister hat sich bisher an der Spitze behauptet und wird natürlich alles daran setzen, um die führende Stellung auch zu halten. Dem Tempo der Zaborzer dürften die 08er nicht gewachsen sein. Es hängt also alles davon ab, ob Zaborze sich durch technische Kunststücke nicht bluffen läßt und vom eigenen System während der ganzen Spielzeit nicht abgeht. Schiedsrichter in Breslau ist Knop, Waldenburg.

Die Niederlausitzer Rivalen

Cottbus 98 — Viktoria Forst

sind auf der Punktejagd in Cottbus. In den Verbandsspielen waren die Viktorianer besser und werden auch nach den bisherigen Ergebnissen der Verbandsmeisterschaftskämpfe zu urteilen, einen durchaus sicheren Erfolg verbuchen. Mit einem Siege würde sich Viktoria Forst unter Umständen an die Spitze der Tabelle setzen und als einziger Verein ohne Punktverlust dastehen. Möglicherweise kann dieser Vorsprung einen entscheidenden Einfluß auf die Endkämpfe haben. Jedenfalls werden wir am Sonntag abend schon klarer sehen und vielleicht eine Spitzen- und eine Nachzüglergruppe haben. Schiedsrichter in Cottbus ist Gerlach, Breslau.

Im

Kreis II

wird die wichtigste Begegnung in Glogau vonstatten gehen, wo Preußen Glogau gegen den VfB. Liegnitz antreten wird. Die Glogauer sind für die Liegnitzer ein harter Prüfstein und werden dem alten Rivalen in der niederschlesischen Meisterschaft nur nach härtester Gegenwehr den Vortritt lassen. In Görlitz dürfte der STC. Görlitz gegen den VfB. Langenbielau einen sicheren Sieg davontragen. Trotz des eigenen Platzes wird Waldenburg 09 gegen Gelb-Weiß Görlitz nicht viel zu bestellen haben. Die Görlitzer werden ihre führende Stellung bestimmt befestigen.

Ueberall Pokalspiele

Nach den **Gauen Gleiwitz und Beuthen** folgen heute auch Oppeln und Ratibor mit dem Start zur diesjährigen Pokalmeisterschaft. Das Pokalsystem schreibt vor, daß der unterliegende Verein aus dem Wettbewerb ausscheidet. Die Gruppe der Bewerber verringert sich entsprechend von Sonntag zu Sonntag und schließlich bleiben nur noch zwei Vereine übrig, die das Ende unter sich ausmachen. Vorläufig sind es aber noch viele Vereine, die sich mit Hoffnungen tragen und die es auch selbst in der Hand haben, ihr Schicksal zu gestalten.

Im Gau **Beuthen werden** die drei letzten Spiele der ersten Runde nachgetragen. Stollarzowitz steht gegen VfB. wahrscheinlich auf verlorenem Posten, und auch die Reichsbahn wird gegen Miechowitz kaum viel zu bestellen haben. Einen ausgeglichenen Kampf erwartet man dagegen von der Begegnung Spielvereinigung — Dombrowa.

Im Gau **Gleiwitz kommt** es um 11 Uhr im Wilhelm-Park zu der Kraftprobe zwischen Deseka und SV. Oberschlesien. Ueber den Ausgang ist schwer etwas vorauszusagen.

Im Gau **Ratibor** stoßen Sportfreunde Cosel — Preußen Ratibor auf einander. Die Liga der Preußen müßte auch in Cosel dem Gegner eine überlegene Partie liefern und zu einem glatten Siege kommen.

Mit vier Treffen wartet der **Gau Oppeln** auf. In Kreuzburg sind Kreuzburg 1911 — Schlesien Krupp ein gleichwertiges Paar. Bei dem Spiel in Krappitz zwischen VfR. Krappitz und VfR. Diana Oppeln haben die Oppelner die größeren Aussichten. Die Sportfreunde Oppeln und Reichsbahn Oppeln sind ungleiche Gegner, denn die Sportfreunde haben auf allen Posten die weitaus besseren Leute. In Groß Strehlitz wird der einheimische VfB. gegen SV. Neudorf keine großen Aussichten geltend machen können.

Das letzte Ligaspiel

Jetzt ist es schließlich doch so weit gekommen, daß das allerletzte Ligaspiel ausgetragen wird.

VfR. Gleiwitz und Frisch-Frei Hindenburg

sind in ihm die Gegner, und dieses Spiel hat tatsächlich noch eine große Bedeutung, denn verlieren die Frisch-Freier, dann sind sie endgültig zum Abstieg verurteilt, andernfalls kommen sie auf gleiche Höhe mit Oberhütten und können dann noch durch Ausscheidungsspiele gerettet werden. Unter diesen Umständen ist mit einem großen Kampf zu rechnen, der um 14 Uhr auf dem VfR.-Platz in Gleiwitz vor sich gehen wird.

Ruch Bismarckhütte in Gleiwitz

Vor-wärtsRasensport wird sich anstrengen müssen

Ostoberschlesien hat uns in der letzten Zeit eine Reihe von Mannschaften geschickt, die aber fast ausnahmslos geschlagen, die Heimreise antreten mußten. Alle diese Scharten auszuwetzen, ist Ruch Bismarckhütte beauftragt worden. Ruch Bismarckhütte spielt in Ostoberschlesien die frühere Rolle des 1. FC. Kattowitz. Die Mannschaft gehört zur Landesliga und behauptet unter Polens besten Vereinen den 7. Platz. In Ostoberschlesien findet sie keinen ebenbürtigen Gegner. Neben dem Internationalen Sobotta kämpfen in den Reihen der Bismarckhütter sechs ostoberschlesische Repräsentative. Vorwärts-Rasensport muß hier schon auf Biegen und Brechen kämpfen, um zu einem Erfolge zu kommen. Ausgeschlossen ist natürlich ein Sieg nicht, mehr Aussichten aber dürften wohl doch die Ostoberschlesier haben. Bei den Vereingten wirkt nach langer Zeit wieder Czapla mit, der hoffentlich von seiner früheren Form nichts eingebüßt hat. Es wäre ein großer Erfolg für den westoberschlesischen Fußballsport, wenn Vorwärts-Rasensport dieses **Spiel zu seinen Gunsten entscheiden könnte. Bei** der Bedeutung des Treffens hat man Wronna, Oppeln, zum Schiedsrichter gestellt. Gespielt wird im Wilhelmspark um 14,30 Uhr.

In Sosnitza sind um die gleiche Zeit

Germania Sosnitza — VfB. Gleiwitz

die Gegner. Die Vereinsleitung der Germanen ist gut beraten, da sie für ihre in nächster Zeit an den Ausscheidungsspielen teilnehmende Mannschaft nur gute Gegner verpflichtet. Die Oberliga von VfB. soll sich zu ihrem Vorteil verändert haben und dürfte dann dieses Spiel mit einem sicheren Siege abschließen.

In Leobschütz findet um 14,30 Uhr ein Freundschaftsspiel zwischen Preußen Leobschütz und Vorwärts Kandrzin statt. Die Leobschützer Mannschaft hat sich wesentlich **verstärkt und hofft günstig abzuschneiden.**

Handballmeisterschaften der Turner und Leichtathleten

Drei Spiele in Oberschlesien

Die Handballkreismeisterschaft der schlesischen Turner, die in diesem Jahre ihre 11. Wiederholung findet, beginnt heute mit den Vorrundenkämpfen. Titelverteidiger ist der neunmalige Meister, TV. Vorwärts Breslau. An den Spielen beteiligen sich diesmal 13 Männer- und vier Frauenmannschaften. Mit 9 Treffen werden die Meisterschaftsspiele am heutigen Sonntag eröffnet.

In Borsigwerk kommt eines der wichtigsten Spiele zwischen

TV. Borsigwerk — Wartburg Gleiwitz

zum Austrag. Die Wartburgmannschaft zählt zu den besten Mannschaften Oberschlesiens, sie hat die Meisterschaft des Spiel- und Eislaufverbandes in überzeugendem Spiele gewonnen und am Vorsonntage den Meister der Sportbehörde, der Reichsbahn Oppeln, auf deren Platz einen vollkommen ebenbürtigen Kampf geliefert. Die Ueberraschungsmannschaft der Turner des TV. Borsigwerk hat eigentlich von Spiel zu Spiel an Kampfkraft gewonnen und sollte jetzt den Höhepunkt seines sportlichen Könnens erreicht haben. Wer aus diesem Ringen als Sieger hervorgehen wird, ist nicht vorauszusagen. Einen bis zum Schlußpfiff spannenden Kampf wird es auf jeden Fall geben. Das Spiel beginnt um 15 Uhr und wird auf der neuen Platzanlage des Sportvereins Borsigwerk ausgetragen. Ein Vorspiel bestreiten die Jugendmannschaften.

Die zweite Begegnung bestreiten in Groß Strehlitz

TV. Vorwärts Groß Strehlitz gegen Preußen Lamsdorf

Auch hier ist mit einem harten Kampf zu rechnen, bei dem der Ausgang durchaus ungewiß ist.

Der Turnverein „Gut Heil" Liegnitz und der ATV. Penzig treffen in Liegnitz aufeinander. In Fraustadt kämpfen MTV. Kuhnau und MTV. Fraustadt um die Meisterschaft. In Breslau stehen sich der Turnerbund Neukirch und der TV. Sakrau gegenüber. Vorwärts Breslau kommt kampflos in die Zwischenrunde. MTV. Waldenburg-Altwasser wird gegen MTV. Langenbielau nicht viel zu bestellen haben. In der Frauenklasse sind folgende Begegnungen angesetzt: ATV. Liegnitz — ATV. Görlitz und Vorwärts Breslau — MTV. Fraustadt.

Die Spiele um die Handballmeisterschaft des Südostdeutschen Leichtathletikverbandes nehmen heute mit zwei Treffen der Herrenklasse ihren Anfang. Oberschlesien interessiert am meisten das Zusammentreffen zwischen

Reichsbahn Oppeln — Schlesien Breslau

das um 14 Uhr auf dem Dianaplatz in Oppeln vor sich geht. Die Meister von Mittel- und Oberschlesien werden sich bestimmt ein interessantes Treffen liefern. Hoffentlich gelingt es den Oppelnern, ihren Start in der Südostdeutschen Meisterschaft zu einem Siege zu gestalten. Ohne schweren Kampf wird das aber nicht möglich sein, denn die Schlesier befinden sich gerade in diesem Jahre in ganz großer Form. In Breslau rechnet man bestimmt mit ihrem Siege. An der Reichsbahn Oppeln, die, wenn es darauf ankommt, stets in Form waren, wird es liegen, ob man in Breslau Recht behält.

In Breslau tritt der Vorjahrsmeister Borussia Carlowitz gegen den Polizeiverein Waldenburg dem Vertreter Niederschlesiens an. Die Borussen haben in diesem Jahre an Kampfstärke eingebüßt und werden sich sehr anstrengen müssen, wenn sie nicht gleich im ersten Treffen Punkte verlieren wollen.

Germania Gleiwitz — TV. Bobrek

Germania 04 Gleiwitz tritt heute mit zwei Mannschaften gegen den Turnverein Bobrek auf dem Platz der Republik um 14 Uhr an. TV. Bobrek hat dem Meister TV. Borsigwerk ein 2:2-Ergebnis abgerungen und muß schon sehr viel können. Die Germanen werden sich also vorsehen müssen.

Südostdeutsche Meisterschaft im Gewichtheben

Der Südostdeutsche Schwerathletikverband bringt heute seine Kreismeisterschaft im Gewichtheben zur Durchführung, an der sich die Vertreter der Kreisliga beteiligen. Für den Gau Oberschlesien startet der Kraftsportverein Germania 04 Hindenburg. Der Titelverteidiger Sportklub 06 Beuthen wurde im Ligaaufstiegskampf von Hindenburg geschlagen und kann in die Endkämpfe nicht eingreifen. Außer den Hindenburgern bewerben sich noch TV. Vorwärts Breslau für Mittelschlesien, ATV. 1846 Görlitz für Niederschlesien um den Meistertitel. Jede Mannschaft startet an ihrem Ort, wo ein neutraler Kampfrichter die Gesamtleistung abnimmt. Es dürfte diesmal wieder ein knappes Ende geben.

Hochschul-Skimeisterschaften in Reinerz

Das idyllische Bad Reinerz wird am Sonntag ganz im Zeichen der Breslauer Hochschul-Skimeisterschaften stehen. Das Meldeergebnis zu den Wettkämpfen zeigt, daß der Skisport in den Breslauer Hochschulen bereits einen größeren **Aufschwung genommen hat. Da der vor**jährige Meister, Leupold, Breslau, an den Europameisterschaften in Oberhof teilnehmen wird, ist der Kampf um den Hochschulmeistertitel, um den sich in der Kombination (Sprung- und Langlauf) 35 Hochschüler bewerben, bedeutend offener geworden. Heckmann hat die besten Aussichten, doch sind Drösler, Schepe, Pflüger, und Böhmisch starke Konkurrenten. Für den 15-km-Langlauf liegen 40 Meldungen, für den Anfängerlauf 35 und für den Damenlauf 15 Meldungen vor. Im Korporations-Mannschaftslauf werden fünf Korporationen, die Akademische Turnverbindung, CV. Winfridia, Burschenschaft Arminia, Turnerschaft Guestphalia und die Akademische Freischar um den Sieg kämpfen. Der Schlesische Ski-Bund bringt im Rahmen der Veranstaltung seine schlesische Damenstaffel zur Durchführung, die von sechs Mannschaften bestritten werden, die um den Wanderpreis von Bad Reinerz kämpfen werden. Der Gau IX (Schlesien) wird nach Bad Reinerz seine Winter-Sternfahrt veranstalten.

Deutsche Jugendkraft

„Viktoria" Hindenburg — „Hertha" Schomberg

Die Ligamannschaft der DJK. „Viktoria" Hindenburg hat nach Beendigung der Verbandsspiele den neuen Beuthener Bezirksmeister „Hertha" Schomberg zum ersten Freundschaftsspiel verpflichtet. Die Hindenburger stoßen hier auf einen starken Gegner, der in den Verbandsspielen des Beuthener Bezirks eine führende Stellung einnahm und als Favorit für die Ligaaufstiegsspiele angesprochen wird. Diese interessante Begegnung beginnt um 14 Uhr auf dem alten Deichselsportplatz an der Solgerstraße.

Tischtennis-Weltmeisterschaften

Deutschlands erster Mannschaftssieg

Am zweiten Tage der Tischtennis-Weltmeisterschaften in Budapest konnte Deutschland seinen ersten Sieg im Mannschaftswettbewerb um den Swaythling-Pokal erringen, und zwar mit 5:3 gegen Lettland. Das Treffen gegen England verloren unsere Vertreter knapp mit 4:5. Die favorisierten Ungarn trugen zwei weitere Siege davon, sie gewannen gegen Indien mit 5:0 und gegen die Tschechoslowakei mit 5:1.

„Mister G", ein tapferer Tennismann

Schwedens König, der als „Mister G" an den Riviera-Tennismeisterschaften in Nizza teilnimmt, zog sich in einem Doppelspiel, bei dem der irische Davispokalspieler Rogers sein Partner war, eine schwere Handverletzung zu, da er aufs Drahtseil schlug. Trotz heftiger Schmerzen setzte der König, nachdem ein Notverband gemacht worden war, das Treffen fort, das er mit seinem Partner als Sieger beendete. Nach dem Spiel mußte der König erneut den Arzt in Anspruch nehmen.

Schönrath gegen Gardebois

Bei dem am 17. Februar im Berliner Sportpalast zum Austrag kommenden Boxgroßkämpfen kann Hein Müller, Deutschlands neuer Schwergewichtsmeister, nicht, wie vorgesehen, gegen den französischen Exmeister Gardebois antreten, da er sich beim Training eine Handverletzung zugezogen hat. Für ihn wird jetzt Schönrath gegen den Franzosen in den Ring steigen.

100000 Mitglieder im Deutschen Tennis-Bund

Der Deutsche Tennis-Bund hat jetzt seinen **Bericht über den Verlauf des Jahres 1930** veröffentlicht. Aus ihm interessiert in erster Linie der Mitgliederbestand, der wieder einen erfreulichen Zuwachs zu verzeichnen hatte. So ist die Zahl der dem DTBd. angeschlossenen Verbände, Vereine und Turniervorstände von 978 im Jahre 1929 auf 1053 im Jahre 1930, mithin also um 75 gestiegen. Die Gesamtzahl der dem DTBd. angeschlossenen Tennisspieler wuchs von 97431 im Jahre 1929 auf 98668 im Jahre 1930, mithin um 1237. Erfreulich und erstaunlich zugleich ist, daß trotz aller wirtschaftlicher Not auch die Zahl der Tennisplätze sich vermehrt hat. Während im Jahre 1929 noch auf je 25 Mitglieder ein Platz kam, so steht nach den letzten Erhebungen nunmehr im Durchschnitt bereits für je 24 Mitglieder ein Platz zur Verfügung.

Im Reiche

Wintersport: Den Höhepunkt der Ski-Saison bilden die vom Internationalen Skiverband veranstalteten sogenannten Europameisterschaften, die seit Freitag in Oberhof im Gange sind. Die Elite der Skiläufer aus allen Teilen Europas ist in dem idyllisch gelegenen thüringischen Kurort zu friedlichem Wettstreit versammelt und bestreitet am Sonntag den Sprunglauf auf der Hindenburgschanze. Gegen dieses Ereignis treten natürlich alle anderen skisportlichen Veranstaltungen, die sonst noch für den 15. Februar angesetzt sind, in den Hintergrund. Im Riesengebirge soll der schon mehrfach verlegte Eule-Sprunglauf ausgetragen werden, in der Schweiz finden die 7. Akademischen Skiwettläufe in Gstaad ihren Abschluß, während sonst noch eine größere Veranstaltung in St. Moritz vorgesehen ist. Die Bobfahrer geben sich bei den Schlesischen Bobmeisterschaften in Krummhübel ein Stelldichein, der Eishockey-Weltmeister Canada gastiert am Wochenende in Zürich. Die Elite der nordischen Eisschnelläufer trifft sich in Oslo beim Länderkampf Norwegen — Finnland.

Fußball: In allen Landesteilen schreiten die Meisterschaftsspiele rüstig vorwärts, daneben sind aber auch noch zahlreiche andere interessante Treffen vorgesehen. In Köln steigt die repräsentative Begegnung Köln gegen Nürnberg-Fürth, die argentinische Elf Escrima La Plata ist bei 1860 München zu Gast, die Spielvereinigung Fürth fährt mit Revanchegelüsten nach Koburg. Von besonderem Interesse für uns ist der Länderkampf Frankreich — Tschechoslowakei in Paris im Hinblick auf das einen Monat später stattfindende Treffen Deutschland gegen Frankreich.

Tennis: Bei den Tischtennis-Weltmeisterschaften in Budapest dürften am Sonntag die Entscheidungen fallen.

Schwimmen: Das 9. Jahnschwimmen der Deutschen Turnerschaft versammelt die besten Turnerschwimmer und -schwimmerinnen aus allen Teilen des Reiches in Halle Die alten Rivalen Hellas Magdeburg und Wasserfreund Hannover stehen sich im Rahmen eines Werbeschwimmfestes in Kassel neuerlich im Wasserballkampf gegenüber.

Tagungen: Die Jahresversammlung des Deutschen Tennis-Bundes findet in Weimar statt. Eine außerordentlich umfangreiche Tagesordnung harrt hier ihrer Erledigung. In Berlin tagt der Vorstand des Deutschen Fußball-Bundes, um in erster Linie über die Annahme des vorliegenden Profistatuts zu entscheiden.

Tischtennis-Weltmeisterschaften

Als erste Entscheidung bei den Tischtennis-Weltmeisterschaften in Budapest fiel die im Damendoppelspiel, das die Titelverteidigerinnen Frau von Mednyanski/Frau Sipos mit 21:7, 19:21, 21:17, 21:13 gegen Frl. Gal/Frl. Tiszai gewannen. Für die Schlußrunde des Dameneinzelspiels haben sich Frau von Mednyanski und Frau Müller-Rüster, Berlin, qualifiziert. Bei den Herren war der Dresdner Madjaroglou überraschend über den starken „Ungarn Bellac mit 21:19, 17:21, 21:17, 20:22, 21:19 erfolgreich, im Gemischten Doppel schieden Frl. Stettiner/Lindenstaedt gegen die Rumänen Papos/Steiner aus. Im Mannschaftswettbewerb um den Swaythling-Pokal trug Deutschland zwei 5:0-Siege über Indien und Litauen davon, wurde aber von Ungarn mit dem gleichen Ergebnis 5:0 geschlagen.

18-Kilometer-Skilanglauf in Gstaad

Der zweite Tag der 7. Internationalen Akademischen Winterspiele in dem Schweizer Kurort Gstaad brachte den Langlauf über 18 Kilometer, der rund 50 Bewerber am Start sah. Es war viel Neuschnee gefallen, sodaß auf der an sich schon nicht leichten Strecke, die eine Gesamtsteigung von 470 Meter aufwies, keine geringen Anforderungen an die Teilnehmer gestellt wurden. Tonangebend waren diesmal die österreichischen Studenten aus Innsbruck. In der Hauptklasse siegte der Innsbrucker Lentner mit einem Vorsprung von fast vier Minuten vor seinem Landsmann Traut, die weitaus beste Zeit des Tages lief jedoch der jetzt in Frankreich studierende Oesterreicher Harald Paumgarten mit 1:20:49 heraus, der in der Altersklasse gestartet war. **Die deutschen Teilnehmer spielten diesmal nur eine mittelmäßige Rolle, am besten** schnitt noch der Freiburger Sickinger ab, der in der Hauptklasse den fünften Platz belegte. Ergebnisse: 18-Kilometer-Langlauf, Hauptklasse: 1 Lentner (Oesterreich) 1:27:51; 2. Traut (Oesterreich) 1:31:46; 3. Luymas (Schweiz) 1:32:31; 4. H. Reinl (Oesterreich) 1:34:54; 5. Sickinger (Freiburg) 1:36:43; 6. O. Reinl (Oesterreich) 1:38:13; 7. Schmid (Schweiz) 1:38:18; 18. O. Lantschner (Oesterreich) 1:38:33; 9. Vetter (Freiburg) 1:38:42; 10. G. Lantschner (Oesterreich) 1:41:17. Altersklasse: 1. H. Paumgarten (Oesterreich) 1:20:49; 2. Hedberg (England) 1:32:09.

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 15. Februar

Gleiwitz

8.15: **Morgenkonzert der Kapelle der Berufsmusiker.** Leitung: Paul Häusler.
9.15: Glockengeläut der Christuskirche.
9.30: **Morgenkonzert der Kapelle der Berufsmusiker.** Leitung: Paul Häusler.
11.00: **Aus Breslau und Gleiwitz: Katholische Morgenfeier. Motto: Ich gehe meinen Weg.**
12.00: Mittagskonzert des Städtischen Orchesters Halle. Leitung: Generalmusikdirektor Erich Band.
13.10: Von der Eulenschanze an der Grenzbaude: **Internationaler Sprunglauf, veranstaltet vom Ortsverein Neurode im Gau Mittelschlesien des Deutschen Ski-Verbandes.** Am Mikrofon: Dr. Fritz Wenzel.
14.00: **Ratgeber am Sonntag.**
14.10: **Zehn Minuten für den Kleingärtner.** Gartenarchitekt Alfred Greis.
14.20: **Schachfunk.** Anregungen für Schachspieler. Adolf Kramer.
14.35: **Wirtschaftsfunk.** Bernhard M. Skrobotz.
14.50: Briefmarkenkunde. Anselm Rohl.
15.00: **Zehn Minuten Verkehrsfragen. Verhalten des Kraftfahrers bei Unfällen.** Ingenieur Oskar Schubert.
15.10: **Was der Landwirt wissen muß! Milchwirtschaft und Berufsausbildung der Melker.** Oberlandwirtschaftsrat Ed. Meyer.
15.25: **Kinderfunk: Wer fliegt mit Karni, Ein Fastnachtsmärchenspiel für den Kinderfunk von Margot Daniger.**
16.00: **Der Arbeitsmann erzählt. Der Arbeiter an der Maschine.** Fritz Ohnsorge.
16.15: **Zur Unterhaltung. Konzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
17.35: **Aus der Reitbahn Gabitzstraße in Breslau. Reit- und Springturnier des Schlesischen Kartells für Pferdezucht und Sport. Jagdspringen Klasse I.**
17.55: Wettervorhersage; anschließend **Liederstunde.** Oskar Zölli.
18.25: Wiederholung der Wettervorhersage.
18.30: **Hallo! Hier ist Willi Schaeffers! Ist dort Breslau?** Eine heitere Monats-Conférence.
19.00: **Perichole. Operette in drei Akten von Jacques Offenbach.**
22.40: Aus dem Marmorsaal des Zoologischen Gartens in Berlin: **Ball der Technischen Hochschule. Tanzmusik der Kapelle Otto Kermbach.**
0.30: Funkstille

Kattowitz

10.15: **Gottesdienstübertragung von Posen.** — 11.58: Zeitzeichen. — 12.15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. Im Programm französische Musik. — 14.00: Religiöser Vortrag von Abbé Dr. Rosinski. — 14.20: Musik. — 14.30: Landwirtschaftsvortrag. — 14.50: Musik — 15.00: Vortrag des Ministers Kwiatowski „Die Lage der Landwirte". — 15.20: Musik. — 15.40: Kinderstunde. — 16.10: Briefkasten (St. Steczkowski) — 16.30: Musikalisches Intermezzo. — 16.40: „Madeira, Land und Leute" von Prof. Leszczycki. — 16.55: Musikalisches Intermezzo. — 17.15: Angenehmes und Nützliches. — 17.40: Konzertübertragung des Warschauer Polizeiorchesters. — 19.00: Eine fröhliche halbe Stunde. (Prof. St. Ligon). — 19.25: Feuilleton. — 19.40: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 20.00: Uebertragung von Warschau. — 20.30: Populäres Konzert. — 21.00: Literarisch-musikalische Stunde. — 22.00: Plauderei von Dr. Zampolski. — 22.50: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Tanzmusik.

Montag, den 16. Februar

Gleiwitz

9.05: Aus Gleiwitz: **Schulfunk. Wintergäste in unserer oberschlesischen Heimat.** Ausführende B. Kosock, Lehrer an der Oberrealschule in Hindenburg mit Quintanern der Anstalt.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortſ.)
14.50: Werbedienst mit Schallplatten
15.10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15.20: **Der Propellertriebwagen als Schnellverkehrsmittel der Zukunft.** Dipl.-Ing. Hans Schmundt.
15.40: **Altdeutsche Narren- und Fastnachtsgedichte.** Frau Heide-Matzdorff.
16.00: Liederstunde. Hedwig Zbeczka-Fuhrmann (Sopran).
16.30: **Das Buch des Tages. Zu nachdenklicher Unterhaltung.** Richard Salzburg.
16.45: **Kleine Violinmusik.** Lilly Mamlok.
17.15: Zweiter landw. Preisbericht anschließend: **Die Uebersicht. Kulturfragen der Gegenwart.** Dr. Werner Milch
17.35: **Blick in die Zeitschriften.** Dr. Waldemar von Grumbkow.
18.00: **Das wird Sie interessieren!**
18.30: **Fünfzehn Minuten Französisch.** Dr. Edmond Müller.
18.45: **Fünfzehn Minuten Englisch.** Käte Haberfeld.
19.00: Wettervorhersage; anschließend **Abendmusik auf Schallplatten.**
19.20: **Wesen und Bedeutung der Berufsberatung.** Direktor Dr. Ernst Geißler.
19.50: Wiederholung der Wettervorhersage.
19.55: **Aus Berlin: Lanner—Strauß.** Leitung: Cornelius Bronsgeest.
21.00 Abendberichte I.
21.10: **Stimme aus dem Leunawerk. Verse und Prosa** von Walter Bauer.
22.10 Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.25: **Funktechnischer Briefkasten.** Beantwortung funktechnischer Anfragen.
22.40: **Aufführungen des Breslauer Schauspiels. Theaterplauderei** von Erich Bauman.
22.55: **Alte und neue Tanzmusik der Funkkapelle.** Leitung Franz Marszalek.
0.30: Funkstille

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 15.00: Bekanntmachungen. — 15.20: Wirtschaftsbericht. — 15.50: Französischer Unterricht. — 16.15: Kinderstunde. — 16.45: Schallplattenkonzert. — 17.15: „Die polnische Malerei vor 100 Jahren" von Dr. Lepkowski. — 17.45: Konzertübertragung von Krakau — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: „Physische und psychische Eigenschaften des polnischen Volkes" von Dr. Sobolski — 19.40: Pressedienst. — 19.55: Berichte. — 20.00: Vortrag von Lemberg. — 20.30: Opernübertragung von Warschau. — 22.25: Feuilleton. — 22.50: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Tanzmusik.

Dienstag, den 17. Februar

Gleiwitz

11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter; anschließend: **Was der Landwirt wissen muß! Die Ausbildung des jungen Landwirts. Erster Vortrag von Landwirtschaftslehrer Zimmer.**
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortſ.)
14.50: Werbedienst mit Schallplatten
15.10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15.35: **Kinderfunk. Wir bauen ein Kasperletheater. Tante** Kitty bastelt mit ihrer Schar.
16.00: **Eine halbe Stunde Schlager auf Schallplatten.** Texte von Karl Wilczynski.
16.30: **Das Buch des Tages. Neue Romane. Ead M.** Lippmann.
16.45: **Walzer von Waldteufel auf Schallplatten.**
17.15: **Katharina Elisabeth Goethe (* 19. 2. 1731). Der „Frau Rat" zum Gedächtnis von Hermann** Dahl, Marianne Rub.
17.40: **Rechtsfälle des täglichen Lebens, Landgerichtsrat** Dr. Georg Kohn.
18.05: **Fünfundzwanzig Minuten Technik. Wie ein Photoapparat entsteht! Ein Besuch bei den Zeiß-Ikon-Werken. Oberingenieur** Walter Rosenberg.
18.30: **Berufswahl der schulentlassenen jungen Mädchen.** Gewerbeoberlehrerin Elfriede Rohrmann.
19.00: Wettervorhersage; anschließend: **Fasching. Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
20.00: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend **Stunde der werktätigen Frau. Das schwer erziehbare Kind im Schulunterricht.** Erna Münz.
20.30: Aus Berlin: **Fastnachtsball.** Leitung: Alfred Braun.
24.00: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 15.00: Bekanntmachungen. — 15.20: Wirtschaftsbericht. — 15.50: „Die deutsche und polnische Kriegsmarine" (J. Ginsbert). — 16.10: Kinderstunde. — 16.25: Schallplattenkonzert. — 17.00: Unterredung M. Meliny mit St. Jaracz, Direktor des Theaters „Ateneum", Warschau. — 17.15: „Chemische Aufgabe im Kunstmuseum", Prof. Wygrzywalski. — 17.45: Symphoniekonzert von Warschau. — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: O. Regorowicz spricht über Warschau. — 19.40: Pressedienst. — 20.00: Bücherschau (Prof. Moscicki). — 20.15: Violinkonzert W. Kochanski. — 21.00: Literarische Viertelstunde. — 21.15: Tanzmusik. — In der Pause Berichte und Programmdurchsage.

Mittwoch, den 18. Februar

Gleiwitz

11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortſ.)
14.50: Werbedienst mit Schallplatten
15.10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15.45: **Kammermusik.** Otto von Wilpert (Violine), Walter Gola (Cello), Gertr. Marks (Klavier).
16.15: **Das Buch des Tages: Kriegsgefangenschaft:** Redakteur Fritz Aulich (Gleiwitz).
16.30: **Kammermusik.**
17.05: Zweiter landwirtsch. Preisbericht; anschließend: **Elternstunde. Berufsbildung und Berufsschule.** Gewerbeoberlehrer G. Schöppner. Ein Feind unserer Kinder. Lehrerin Maria Scholz.
17.40: **Oberschlesien im neuen Osthilfeplan.** Dr. Winand Gralka.
18.00: **Aus Gleiwitz: Berufsmöglichkeiten im Bergbau.** Obersteiger Paul Mainka.
18.20: **Kreuz und quer durch OS. Momentbilder** Paul Kania.
18.30: **Beliebte Ouvertüren. Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
19.30: Aus Gleiwitz: Wettervorhersage; anschließend: **Grenzland Oberschlesien. Wirtschaftliche und sozialpolitische Forderungen.** Landesrat Ehrhardt, M. d. R.
20.00: **Heimat in Schlesien. Ursendung. Der Schlesische Psalter.** Worte von Angelus Silesius.
21.00: Abendberichte I.
21.10: **Symphonie. Leitung: Hermann Behr.**
22.10 Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.20: **Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde Schlesiens EV.**
22.25: **Volkssport der Zukunft.** Richard Buchwald.
22.45: **Funkrechtlicher Briefkasten.** Beantwortung funkrechtlicher Anfragen.
23.00: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 15.00: Bekanntmachungen. — 15.20: Wirtschaftsbericht. — 15.35: Musikalisches Intermezzo. — 15.50: Radiotechnik. — 16.15: Kinderstunde. — 16.45: Schallplattenkonzert. — 17.15: Naturwissenschaftlicher Vortrag von Prof. Dr. Simm. — 17.45: Konzertübertragung von Warschau. — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: Vortrag von J. Langmann. — 19.40: Pressedienst und Sportberichte. — 20.00: Eine Viertelstunde Buchhaltung. — 20.15: „Chopin und Moniuszki" von Prof. Jozefowicz. — 20.30: Konzertübertragung von Wilna. — 22.00: Feuilleton. — 22.15: Musikalisches Intermezzo. — 22.50: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Französischer Briefkasten (Dir. Tymieniecki).

Donnerstag, den 19. Februar

Gleiwitz

9.00: Aus Köln: **Schulfunk: Stätten deutscher Arbeit. Besuch einer „Kölnisch-Wasser"-Fabrik.**
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter; anschließend: **Die Ausbildung des jungen Landwirts. Zweiter Vortrag von Landwirtschaftslehrer Zimmer.**
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortſ.)
14.50: Werbedienst mit Schallplatten
15.10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15.20: **Kinderfunk. Die Wölfe im Walde.**
15.45: **Chopin auf Schallplatten.**
16.15: **Das Buch des Tages. Ein Fünfzigjähriger (Paul Zech).** Dr. Werner Milch.
16.30: **Joseph Szigeti geigt auf Schallplatten.**
16.50: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend **Gedanken zur zeitgenössischen Kunst.** Hans Oppenheim.
17.20: **Ernst Wachler. Zum 60. Geburtstage.**
17.50: **Psychotechnische Eignungsuntersuchung.**
18.10: **Neue Frauenberufe.** Carl Hanns Daehne.
18.35: **Stunde der Arbeit. Deine Gewerkschaft — deine Lebensaufgabe.** Bruno Traiwinski.
19.30: Wettervorhersage, anschließend: **Heitere Abendmusik der Schlesischen Philharmonie.** Leitung: Franz Marszalek.
20.30: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend **Blick in die Zeit.** Erich Landsberg.
21.00: Abendberichte I.
21.10: **Die Musik der Oper. Die Entführung aus dem Serail.** Oper von Wolfgang Amadeus Mozart.
22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.30: **Schlesischer Verkehrsverband. Wohin im März?** Georg Hallama.
22.45: Aus dem Admiralspalast Hindenburg OS.: **Unterhaltungs- und Tanzmusik der Kapelle Harry Smith.**
0.30: Funkstille

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 12.35: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 15.00: Bekanntmachungen. — 15.20: Wirtschaftsbericht. — 15.50: Vortrag von Warschau. — 16.10: Schallplattenkonzert. — 17.15: „Die Rolle des Obstes und Gemüses bei der Ernährung des Menschen" von Prof. Dr. Muszynski. — 17.45: Solistenkonzert. — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: Vortrag von R. Sumowski. — 19.40: Pressedienst. — 19.55: Sportberichte. — 20.00: Feuilleton. — 20.15: Radiotechnische Plauderei. — 20.30: Konzertübertragung von Warschau. — 22.15: Gesang. — 22.50: Berichte, Programmdurchsage.

Freitag, den 20. Februar

Gleiwitz

11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortſ.)
15.10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15.35: **Stunde der Frau. Die Haushaltsführung der verheirateten berufstätigen Amerikanerin.**
16.00: **Unterhaltungskonzert.**
16.30: **Das Buch des Tages: Goethe.** Dr. Alfred Mai.
16.45: **Unterhaltungskonzert.**
17.15: Zweiter landw. Preisbericht; anschl. **Nachwuchs. Die Zeit in der jungen Dichtung.** Prosa und Lyrik von Hermann Röll.
17.55: **Berufslage der akademisch gebildeten Volkswirte.** Dr. Klaus Dohrn.
18.20: **Aktuelle Fragen der Berufsberatung. Ein Zwiegespräch.** Dr. Max Rittner, Udo R. Fischer.
18.45: **Berufswahl der höheren Schüler.** Oberstudiendirektor Dr. Atzert.
19.10: Wettervorhersage; anschließend: **Heitere Abendunterhaltung der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
20.10: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend **Die Sendeleitung an den Hörer.** Intendant F. W. Bischoff.
20.30: **Gotthold Ephraim Lessing. Zum 150. Todestag. Minna von Barnhelm.**
22.10 Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.25: **Reichskurzschrift.**
22.45: **Auf der D-Zug-Lokomotive von Breslau nach Berlin.** Albrecht von Haugwitz.
23.00: Aus dem Ufatheatern Breslau: **Die Tönende Wochenschau im Hörbericht der Schlesischen Funkstunde.**
23.10: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 15.00: Bekanntmachungen. — 15.20: Wirtschaftsbericht. — 15.50: Französischer Unterricht. — 16.10: Kinderstunde. — 16.25: Schallplattenkonzert. — 17.15: „Eindrücke von der Fahrt der Studenten nach Amerika" von A. Mindchejmer. — 17.45: Populäres Konzert. — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: „Echo der Konstitution am 3. Mai 1791 in Schlesien" von Prof. Dziengiel. — 19.40: Pressedienst. Anschließend: Sportberichte. — 20.00: Musikalische Plauderei. — 20.15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — Anschließend: Berichte, Programmdurchsage und Beiprogramm.s — 23.00: Französischer Briefkasten. (Dir. Tymieniecki).

Sonnabend, den 21. Februar

Gleiwitz

11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortſ.)
14.50: Werbedienst mit Schallplatten
15.10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15.35: **Kinderzeitung. Schnufftibus und der Zeitungsonkel.** Friede Gewecke, Ewald Fröhlich.
16.00: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
16.30: **Das Buch des Tages. Heiteres Wochenende.** Richard Steinolt
16.45: **Wiener Musik. Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
17.15: **Blick auf die Leinwand. Die Filme der Woche.**
17.45: **Zehn Minuten Esperanto.**
17.55: **Ein Fremder sieht Breslau.**
18.20: Wettervorhersage; anschließend: **Aus Tonfilmen. Abendmusik der Funkkapelle.**
19.00: **Die Zusammenfassung. Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis.** Dr. Ernst Schafer.
19.30: **Aus klassischen Operetten. Abendmusik auf Schallplatten.**
20.15: Wiederholung der Wettervorhersage; anschl. **Das wird Sie interessieren!**
20.40: **Volkstümliches Konzert des Orchesters der Berufsmusiker. In einer Pause als Einlage: Narkotikum.** Ein Hörsketsch von Tristan Bernard.
22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen
22.45: **Morsekursus für Kurzwellenamateure.** Erich Rachner.
23.00: Aus Budapest: **Zigeunermusik der Kapelle Béla Racz.**
24.00: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 15.00: Bekanntmachungen. — 15.20: Wirtschaftsbericht. — 15.50: Radiotechnischer Briefkasten. — 16,10: Schallplattenkonzert. — 16.45: Kinderbriefkasten (H. Reutt). — 17.15: Vortrag von Prof. Moscicki. — 17.45: Erzählung für die Jugend. — 18.15: Konzert für die Jugend. Im Programm französische Musik. — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: Sportvortrag von Dr Zaluski. — 19.40: Pressedienst. — 19.55: Bekanntmachungen der polnischen Jugendvereinigung. — 20.00: Feuilleton. — 20.15: „Kriegstheater 1831", H. Eile. — 20.30: Gesang. 21.00: Konzertübertragung von Warschau. — 22.00: Feuilleton. — 22.15: Konzert mit Paul Lewiecki. — 22.50: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Tanzmusik.











Berliner Börse vom 14. Februar 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	61¾	62¼
Hansa Dampf.		
Nordd. Lloyd	64	64½
Barm. Bankver.	101¼	101
Berl. Handels-G.	120	120½
Comm.& Priv.-B.	109⅞	109⅝
Darmst.&Nat.-B	138	138
Dt. Bank u. Disc.	107¼	107½
Dresdner Bank	107½	107½
Aku	70	69⅝
Allg.Elektr.-Ges.	101⅞	101
Bemberg	60½	59⅝
Bergmann Elek.		111½
Buderus Eisen	47	47
Charl. Wasserw.	88	87½
Daimler-Benz	23	22½
Dessauer Gas	111½	111½
Dt. Erdöl	64	63
Elekt. Lieferung		119¾
I. G. Farben	133½	132
Gelsenk. Bergw.	76¼	76¼
Harpener Bergw.		
Hoesch Eis.u.St.		63
Holzmann Ph.		73½

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.		
Kaliw. Aschersl.		
Karstadt	61½	61½
Klöcknerw.	57	56½
Köln.-Neuess. B.		
Mannesmann	65½	65⅛
Mansfeld. Bergb.		
Masch.-Bau-Unt.	31¾	32
Metallbank		69¼
Oberbedarf		
Oberschl.Koksw	70½	70¾
Orenst.& Koppel	46	46
Ostwerke		
Otavi	33¾	33⅝
Phönix Bergb.		55½
Polyphon	144½	142½
Rhein. Braunk.		156¼
Rheinstahl	69	68
Rütgers	46¾	46
Salzdetfurth	205½	204¼
Schl. Elekt. u. G.	109	108½
Schultheiß	166	167½
Siemens Halske	173¾	173⅝
Svenska	251½	251
Ver. Stahlwerke	57¾	57⅝

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	825	840
Allianz Lebens.	155	152
Allianz Stuttg.	167	167
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f. Verkehrsw.	52½	52
Allg.Lok. u. Strb.	119	118¼
Canada		22⅝
Dt. Reichsb. V.A.	87⅝	87¾
Gr. Cass. Strb.	54	54
Hapag	62¼	63
Hamb. Hochb.	67	67¼
Hamb. Südam.	123	123
Hannov. Strb.		91
Hansa Dampf.	106	102¾
Magd. Strb.	48	48
Nordd. Lloyd	64¾	64½
Schantung	85	93½
Schl. Dpf. Co.		38
Zschipk. Finst.	128	130

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	96½	96
Bank f. Br. ind.	109	108
Bank f. elekt. W.	99½	99
Barmer Bank-V.	100½	100
Bayr. Hyp. u. W	130	130¾
do. Ver.-Bk.	135	135
Berl. Handelsges.	120	121
Comm. u. Pr. B.	110	110⅛
Darmst. u. Nat.	138	140
Dt. Asiat. B.	33	33
Dt. Bank u. Disc.	107	108½

	heut	vor
Dt. Hypothek. B.	130¼	130¾
do. Ueberseeb.	72½	72½
Dresdner Bank	107	108
Oesterr.Cr.-Anst	27½	28
Preuß. Bodkr.	135	136
do. Centr. Bod.		
do. Pfandbr. B.	161	162
Reichsbank	242	242⅝
Sächsische Bank	134	135½
Schl. Bod. Kred.	135	136
Wiener Bank-V.	9½	9½

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl-B.	365	365
Dortm. Akt.-B	161¾	161
do Ritter-B.	178	179
do Union-B.	185	185
Engelhardt-B.	141	148¾
Leipz. Riebeck	111½	111½
Löwenbrauerei	162½	165
Reichelbräu	173½	173½
Schulth.Patzenh.	165½	166
v. Tuchersche	105½	105

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.	111	116¾
Adler P. Cem.		37
A. E. G.	100	99¾
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust.	11½	13⅞
Alfeld-Dellig	34½	34½
Alg. Kunstzijde	69¼	68
Ammend. Pap.	90¾	90
Anhalt.Kohlenw.	53⅞	56
Aschaff. Zellst.	71¾	74
Augsb. Nürnb.	60	61

	vor.	heut
Bachm. & Lade.	73½	74¾
Barop. Walzw.	30	30
Basalt AG.		22⅞
Bayer. Motoren	70	69
Bayer. Spiegel	33	32¾
Bemberg	59	58
Berger J., Tiefb.	224¾	224¾
Bergmann	110¼	110½
Berl. Gub. Hutf.	151½	150
do. Holzkont.	25¾	26
do. Karlsruh.Ind.	48½	48½
do. Masch.	35	35½
do. Neurod. K.	45	48
Berth. Messg.	25½	25¾
Beton u. Mon.	66	65
Bösp. Walzw.	35	36
Braunk. u. Brik.	112	113
Braunschw.Kohl	220	220
Breitenb. P. Z.	79	81
Brem. Allg. G.	130	130
Buderus Eisen	46¾	47⅜
Byk. Guldenw.	44	44
Carlshütte Altw.		22
Charl. Wasser.	87½	87
Chem. F. Heyden	44⅝	43
do. Ind. Gelsenk.	47	47⅛
do. Schuster	33	33¼
I. G. Chemie	163	168
Christ.&Unmack		
Compania Hisp.	260½	263½
Conc. Spinnerei	31	31¾
Cont. Gummi	111½	112½
Daimler	23¾	23
Dessauer Gas	111	110⅞
Dt. Atlant. Teleg.	91	91½
do. Erdöl	63¾	63⅛
do. Jutespinn.	39½	39½
do. Kabelw.	50	48½
do. Linoleum	102½	103¼
do. Schachtb.	75	74
do. Steinzg.	119	119
do. Telephon	90	93
do. Ton u. St.	80¼	80¼
do. Wolle	4⅜	4¼
do. Eisenhandel	37¼	37½
Doornkaat		73
Dresd. Gard.	42	41¼
Dynam. Nobel	64¾	66½
Elektr. Braunk.	115	115
Eisenbahn-Verkehrsm.	141¼	140
Elektr.Lieferung	119¾	117
do. Wk.-Lieg.	117	117
do. do. Schles.	61½	61
do. Licht u. Kraft	112¾	112¼
Erdmsd. Sp.		21½
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	35½	35⅞
I. G. Farben	132	134
Feldmühle Pap.	109¾	110
Felten & Guill.	80	81⅛
Flöther Masch.		28¼
Fraust. Zucker	46¾	46¾
Froeb. Zucker	69¾	70¾
Gelsenk. Bg.	76	76¼
Genschow & Co.	52	52
Germania Ptl.	80	80
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	106½	106¾

	heut	vor.
Goldina		23½
Goldschm. Th.	37⅞	37
Görlitzer Wagg.	80½	81½
Gruschw. Text.	50	50
Hackethal Dr.	60¾	61
Hageda	89	88
Hamb. El. W.	108½	107½
Hammersen	78	78
Hannov. Masch.	20	19¾
Harb. E. u. Br.	48	47
Harp. Bergb.	72	72½
Hedwigsh.		69
Hemmor Ptl.	120¼	121
Hilgers	39¼	40
Hirsch Kupfer	20½	118
Hoesch Eisen	63	61⅛
Höffm. Stärke	54½	54½
Hohenlohe	47	45⅞
Holzmann Ph.	73	73
Horchwerke	8	8
Hotelbetr.-G.	97	95
Huta, Breslau	60¾	59½
Hutschenr. C. M.	43	44½
Ilse Bergbau	165	165
do. Genußschein.	103¾	103
Jeserich	30	30
Jüdel M. & Co.	110	108
Jungh. Gebr.	31	31¼
Kahla Porz.	24½	23
Kais. Keller	48	48
Kali Aschersl.	131½	132½
Kali-Chemie	103	102½
Karstadt	61	62½
Kirchner & Co.	31⅞	30½
Klöckner	56½	56½
Koehlmann S.	58	57
Köln-Neuess. B	69	68½
Köln Gas u. El.	45	47
Kölsch-Walzw.	21	23½
Körting Gebr.	30	30
Kromschröd.		95
Kronprinz Metall		31
Kunz. Treibriem.	42	42
Lahmeyer & Co.	118¾	120⅛
Laurahütte		30
Leipz. Pianof. Z.	7¾	7½
Leonh. Braunk.	134	134
Leopoldgrube	30	30
Lindes Eism.	146¾	145
Lindström	400	400
Lingel Schuhf.	44	49
Lingner Werke	73½	72½
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	55⅜	54
Magdeburg. Gas		26
do. Bergw.	34½	34½
do. Mühlen	37¾	37¾
Magirus C. D.	13	12½
Mannesmann R.	64⅝	64¾
Mansfeld. Bergb.	33	33¼
Mech. W. Lind.	47	48¼
Meinecke	53	52½

	heut	vor.
Meißner Ofen	37½	39¾
Merkurwolle	90	90
Metallgesellsch.	68	68¼
Meyer H. & Co.	105	106
Meyer Kauffm.	120¼	120½
Miag	62	63½
Mimosa	196	196
Minimax	42¾	45
Mitteldt. Stahlw.	99½	97½
Mix & Genest		105
Montecatini	43¾	44¼
Motor Deutz	50¼	50½
Mühlh. Bergw.	79	80½
Nationale Auto	8	7½
Natr. Z. u. Pap.	45¾	44¼
Niederlausitz. K.	113	113⅞
Niederschl. Elek.		10
Nordd. Wollkäm.	52½	52½
Oberschl. Eisb.B.	36¾	37¾
Oberschl.Koksw	70½	70
do. Genußsch.	63½	64
Orenst. & Kopp.	46	46
Ostwerke AG.	143	143½
Phönix Bergb.	55¾	56
do. Braunk.	52	51
Pintsch L.		
Plau. Tüll u. G.		26½
Pöge H. Elektr.		12½
Polyphon	144½	145½
Preußengrube	111	111
Rauchw. Walt.		
Rhein. Braunk.	157	157
do. Elektrizität	109	112
do. Möb. W.	31½	30
do. Textil		27
do. Westf. Elek.	133	132
do. Sprengstoff	51½	52¾
do. Stahlwerk	69	70
Riebeck Mont.	78½	77¾
J. D. Riedel	47	47
Roddergrube		
Rosenthal Ph.	54	53½
Rositzer Zucker	31¼	34
Rückforth Nachf	49	50¼
Ruscheweyh	47½	46¾
Rütgerswerke	46¾	46½
Sachsenwerk	80	78½
Sächs. Gußst. D.		21
Sächs.-Thür. Z.	56	56
Salzdetf. Kali	203	206
Sarotti	90½	91½
Saxonia Portl. C.		69¼
Schering	300	300
Schles. Bergb. Z.	34½	32½
Schles. Bergwk. Beuthen	65½	65
do. Cellulose	35	35
do. Gas La. B	108¼	108
do. Lein. Kr.	5¼	5
do. Portl.-Z.	85	86
do. Textilwerk	5	5¼
Schubert & Salz.	135¼	135½
Schuckert & Co	117¾	116
Schwanebeck Portl.-Zement	60½	60½
Sieg.-Sol. Gußst.	7½	7
Siegersd. Werke	38¼	38½
Siemens Halske	172½	173½
Siemens Glas	87½	87½
Staßf. Chem.	31¾	31
Stett. Chamott	43½	43½

	heut	vor.
do. Portl. Z.		44
Stock R. & Co.	60¼	61
Stöhr & Co. Kg.	70¼	70
Stolberg. Zink.	41¼	42½
Stollwerck Gebr.	50½	50
Stralsund.Spielk	75	179¼
Svenska	250	249
Tack & Cie.		95
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	26	25
Thöris V. Oelf	49¾	48
Tietz Leonh.	106	104½
Trachb. Zucker	35¼	35½
Transradio	125	124¾
Triptis AG.	30¾	32
Tuchf. Aachen	105½	104
Union Bauges.	25½	25½
Union F. chem.	49¼	49
Vers. Papierf.	55	56
Ver. Berl. Mört.	54	55
do. Dtsch.Nickw.	111	114
do. Glanzstoff	82½	81
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	30½	31½
do. Stahlwerke	57½	58⅛
do. Schimisch.Z.	99	98¾
do. Schmirg.M.	24⅝	26
do. Smyrna T.	118½	119¼
Viktoriawerke	47½	47⅞
Vogel Tel. Dr.	47¼	46½
Vogtl. Masch.	35¼	35¾
do. Tüllfabr.	42	41½
Wanderer W.	37	37½
Wenderoth	54½	53
Westereg. Alk.	138¾	137
Westfäl. Draht	68	67½
Wicking Portl.Z.	62	61
Wunderlich & C.	53	55
Zeitz Masch.	53½	53¼
Zeiß-Ikon	91½	92¼
Zellstoff-Ver.	42	45
do. Waldhof	92¾	94

*

	heut	vor.
Neu-Guinea	192	195
Otavi	33	34

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	60	65½
Faber Bleistift	68	67
Kabelw. Rheydt	144	144
Lerche & Nippert		62½
Linke Hofmann	64½	63½
Manoli	180	180
Neckarsulm		51
Oehringen Bgb.	196	197
Stoewer Auto	20	18
Nationalfilm	100	100
Ufa	88	88
Burbach-Kali	130	132
Wintershall	117	118½

	heut	vor.
Diamond ord.	4⅜	4⅝
Kaoko		95
Salitrera	110	110
*		
Chade 6%		297

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	53,1	53
do. Anl. Auslos.	5,3	5,2
do. Schutzgeb.A.	2,2	2,1
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935		93¼
6% Dt. Reichsanl.	84,8	84,8
7% Dt. Reichsanl.	98,6	98⅜
Dt.Kom.-Samme Abl.-Anl. o. Ausl.	11	11
do.m. Ausl. Sch. I	50,8	51⅛
8% Land C.G.Pfd.	96,1	96,10
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	96,1	95
8% Pr. Bodkr. 17	100	100
do. Ctrlbdkr. 27	99¾	100¼
do. Pfdbr.Bk 47	99¾	100
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	99	99
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	98	98
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	99¾	99½
do do. III	97¾	97¾
do do. V	97,6	97¾
do. Kom. Obl. XX	93	98
8% Pr. Ldpf. R.19	100½	100½
do. 17/18	99¾	99¾
do. 13/15	99½	99½
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.10	98½	96½
6% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor
I.G. Farben 6%		95
Linke-Hofmann		95,75
Oberbedarf	94½	94½
Obschl. Eis.-Ind.	95¼	95¼
Schl. Elek. u. Gas		95½

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor
5% Mex. 1899 abg.	10¼	10½
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	38⅞	39¾
4% do. Goldrent.		24¾
4% Türk. Admin.		2,8
do. Bagdad	3,55	3¾
do. von 1905		3,65
do. Zoll. 1911	3⅞	3¾
Türk. 400 Fr. Los	8,1	7,9
4% Ungar. Gold	20,2	20⅛
do. do. Kronenr.	1,35	1⅜
Ung. Staatsr. 13	17,4	17¼
4½% do. 14	20¼	20⅜
*		
4½% Budap. St 14	59¼	58¾
Lissaboner Stadt	15¾	15,1
*		
3% Oesterr. Ung.		20,3
4% do. Gold-Pr.		3,4
4% Dux Bodenb.		11.9
4% Kaschau Oder		11⅞
4½% Anatolier Serie I	12,4	12,3
do Serie II	12,4	12⅝
do. Serie III		14,2

Breslauer Börse

Breslau, den 14. Februar.

Breslauer Baubank	30
Carlshütte	
Deutscher Eisenhandel	37
Elektr. Werk Schles.	61
Fehr Wolff	—
Feldmühle	109
Flöther Maschinen	26
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	50
Hohenlohe	—
Huta	60
Komm. Elektr. Sagan	59
Königs- und Laurahütte	29½
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	20
O.-S. Eisenbahnb.	—
Ost-Werke Aktien	142
Reichelt-Aktien F.	79
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	233
Schles. Elektr. Gas lt.	—
Schles. Leinen	5
Schles. Portland-Cement	86
Schles. Textilwerke	5¼
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	71
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19,85
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 14. Februar. Polnische Noten: Warschau 47,00 — 47,20, Kattowitz 47,00 — 47,20, Posen 47,00 — 47,20, Gr. Zloty 46,925—47,325, Kl. Zloty —

Diskontsätze

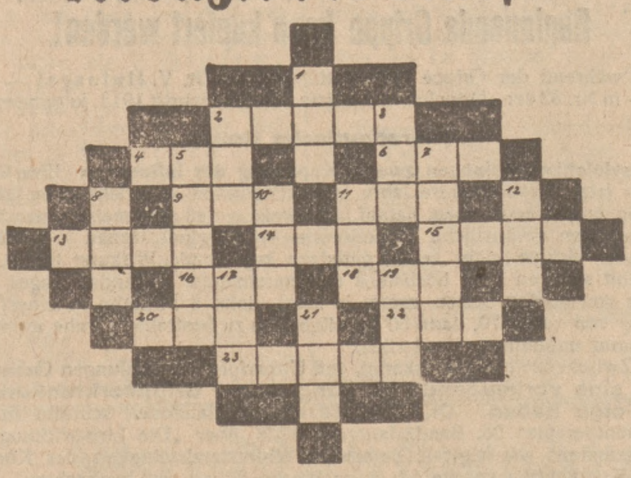
Berlin 5%, New York 2%, Zürich 2%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2%, Warschau 7½%.



Humor und Rätselecke



Kreuzwort-Rätsel



Wagerecht: 2. italienischer Dichter, 4. Papagei, 6. Teil des Wagens, 9 Hohepriester, 11. Fisch, 13. Fisch, 14. europäische Hauptstadt, 15. Figur aus einem Schauspiel von Shakespeare, 16. Frauenfigur aus dem Nibelungenlied, 18. Getränk, 20. germanische Gottheit, 22. Stadt in Hessen, 23. schachtechnische Bezeichnung.

Senkrecht 1. Teil des Baumes, 2. geographischer Ausdruck, 3. lateinische Bezeichnung für bete, 5. Gründer Roms, 7. Nebenfluß der Weser, 8. Monat, 10. Angehöriger eines europäischen Staates, 11. Behörde, 12. Tanzschritt, 17. spanischer Fluß, 19. griechische Göttin, 21. Straußenart.

Silbenrätsel

Aus den Silben:

a — ba — bar — bris — com — de — di — di — di — ei — ez — ez — force — gel — gno — hym — i — il — jagd — ion — leau — lem — lett — li — lu — ma — ne — no — no — o — par — pie — port — pound — re — rei — ris — risch — risch — rou — se — sen — ske — skep — so — tar — tisch — tiz — to — to — tri — u — zyd bilde man 19 Wörter von fremder Herkunft, welche täglich gern angewendet, aber ebenso gut auch vermieden werden könnten. Die Anfangs- und Endbuchstaben, von oben gelesen, nennen eine beherzigenswerte Mahnung. (ch gilt als 1 Buchstabe).

1. Zweifelnd, 2. „zusammengesetzt", 3. Festgesang, 4. Rollvorhang, 5. Ausfuhr, 6. Schwertlilie, 7. roh, grausam, 8. Rostschicht, 9 Unangenehme Lage (in der Klemme), 10. Buch-Eigentumszeichen, 11. Anmerkung, 12. Feinbäckerei, 13. Hirngespinst, 14. Rechtsbeglaubiger, 15. Krankheitsbestimmung, 16. Knochengerüst, 17. Hetzjagd, 18. Dreisatzrechnung, 19. täuschend, trügerisch.

1. .... 10. ....
2. .... 11. ....
3. .... 12. ....
4. .... 13. ....
5. .... 14. ....
6. .... 15. ....
7. .... 16. ....
8. .... 17. ....
9. .... 18. ....
19. ....

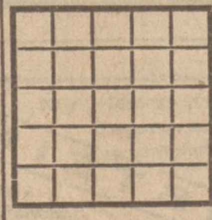
Ernst und Leichtsinn

Es gibt ein bitterernstes Wort
Zu jeder Zeit, an jedem Ort.
Ein ‚Kr' davor, ein ‚e' dahinter nur,
Ist's ein Gebilde der Natur,
Vor dessen Dimensionen du erschreckst,
(weh' dir, wenn du zu tief „drin steckst".)

Nächstenliebe

Lies vorwärts oder rückwärts mich,
Ich bleibe unveränderlich;
Wo Hilfe fast unmöglich scheint,
Da bin ich ein willkommner Freund.

Magisches Quadrat



Man ordne die Buchstaben a a e e e e e g k k n n n r r s s s s t t t t t u u derart in die leeren Felder, daß die wagerechten wie senkrechten Reihen gleichlautende Wörter enthalten: 1. Biegungsfall, 2. Geschäftsvermittler, 3. Religionsgemeinschaft, 4. alter Name einer Spielkarte, 5. Himmelskörper.

Arithmetische Scherzaufgabe

a = Bauwerk,
b = Körperteil,
c = Sternschnuppe,
d = Längemaß,
e = großes Gewässer.
z = Trauerspiel von Schiller.

[a—m) + [b—h] + [c—d] + [d—e] = z.

Rätsel

Nimm einem Körperteil das „h"
Und setz'nen Frauennamen da,
Wo dieses „h" gestanden hat.
Nun lies verkehrt das Resultat,
Es ist dir sicher wohlbekannt:
Man pflegt es heut' in jedem Land.

Auflösungen

Kreuzworträtsel

Senkrecht: 1. Rad, 2. Mine, 3. Loch, 4. Alm, 5. Sitz, 6. Naab, 7. Arm, 9. Este, 11. Enak, 13. Post, 14. Mises, 15. Elf, 17. Leo, 18. Lippe, 20. Oer, 21. ten, 23. Minna, 24. Regen, 25. Bern, 26. Wer?, 28. Uri, 30. Onyx, 32. See, 34. Ulm. — **Wagerecht:** 2. Mal, 5. Sidon, 8. Latein, 10. Cäsar, 12. Stephan, 14. Metz, 16. Ball, 19. Eile, 20. Ost 22. Keil, 23. Meter, 26. Wir, 27. neu, 29. Po, 31. Essen, 33. Grün, 35. Erna, 36. Seil, 37. nie, 38. Augen, 39. Max.

Silbenrätsel

1. Fichte, 2. Rockefeller, 3. Aida, 4. Nebukadnezar, 5. Zimmermann, 6. Veto, 7. Opal, 8. Nibelungenlied, 9. Deneb, 10. Esperanto, 11. Fanfare, 12. Reinick, 13. Eulenspiegel, 14. Gorki, 15. Gudrun. = Franz von Defregger (gest. am 21. 1. 1921). Arnold Boecklin (gest. am 16. 1. 1901).

Bilderrätsel

Düsseldorf.

Zahlenrätsel

Achenbach — Nietzsche — Nachtigall — Amundsen — Paganini — Asquith — Wedekind — Lortzing — Oswald — Wegener — Ariosto = Anna Pawlowa.

Wabenrätsel

1. Gold, 2. Lord, 3. Grad, 4. Irre, 5. Arie, 6. Löwe, 7. Köln, 8. Amen, 9. Emil, 10. Igel, 11. Wolf, 12. Loki, 13. Etui, 14. Atem, 15. Edam.
Zahlenrätsel:

Rätselhafte Inschrift

Säumt man zu lang, so wird der Feind gewarnt.

Der Held

Jean Matthieu hat einen Gestellungsbefehl bekommen. Muß sich in einer Woche bei der Untersuchungskommission in Marseille melden. Jean Matthieu ist kein Held. Jean Matthieu möchte um keinen Preis der Welt Soldat werden.

„Ich weiß einen Ausweg", sagt Pierre, dem er sein Leid klagt: „Wenn du dir alle Zähne ziehen läßt, so nehmen sie dich nicht."

Jean Matthieu ist kein Held. Er zittert bei dem bloßen Gedanken. Den ganzen Tag läuft er herum wie ein zum Tode Verurteilter.

Am nächsten Tage läßt er sich sämtliche Zähne ziehen. Marsaille, gewöhnt an die Sirenen der ausfahrenden Ozeanriesen, erschauert bei seinem Geheul ....

Fünf Tage später steht er vor dem Stabsarzt. Bescheid: „Untauglich wegen Plattfüßen."

Die lachende Welt

Diagnose

„Ihr Herz ist ganz gesund! Damit können Sie siebzig Jahre werden!"

„Aber, Herr Doktor, ich bin ja siebzig Jahre."

„Na — was habe ich Ihnen gesagt?"

Briefgeheimnis

„Was bemühst du dich denn schon seit einer halben Stunde, den Brief über heißem Dampf zu öffnen?"

„Ach, er ist von Fred, und ich will ihn ungeöffnet zurückschicken."

Schlechte Erfahrung

Er: Wir kommen gleich durch einen Tunnel. Sind Sie bange?

Sie: Nicht, wenn Sie die Zigarre aus dem Munde nehmen.

Die Braut

„Kann ich als Braut des angeklagten Heiratsschwindlers meine Aussage vor Gericht verweigern?"

„Als alleinige Braut wohl, Fräulein, aber nicht als eine von vierundzwanzig!"

Die Rechnung

Ein Kunde erhielt von seinem Tischler folgende kuriose Rechnung:

Ein Schrank, rechts zur Wäsche, links zum Aufhängen	30,00	Mark
Einen Fußtritt für die Frau Gemahlin	1,50	„
Einen Ofenaufsatz für den Herrn Gemahl, der durchgebrannt war	1,50	„
Eine Kaffeemühle für die Köchin, die verdreht war	1,00	„
	34,00	Mark

Distanzgefühl

„Ich glaube, Herr Müller, wir kriegen heute noch ein Gewitter", sagte der junge Buchhalter zu seinem Chef.

„Wir? Wir? Darf ich fragen, seit wann Sie Teilhaber der Firma sind?"

ERDE OHNE HUNGER

ROMAN VON HERMANN HILGENDORFF

18

XI.
Die Organisation greift an.

Der mächtige schwarze Packardwagen Gustav Fausthammers flog die Allee herauf.

Er hielt mit kurzem, heiserem Bellen vor dem schweren, schmiedeeisernen Tor, das fest geschlossen war.

Drohend flammte eine Lichtschrift über das Tor.

„Vorsicht! Nicht berühren! Lebensgefahr! Durch Starkstrom gesichert! ...."

Noch einmal bellte das Auto auf.

Aber noch immer blieb das Tor geschlossen.

Erst in diesem Augenblick riß eine mächtige Hand den Vorhang auf, der die breiten Glasfenster des Autos bedeckte.

Das kantige Gesicht Fausthammers erschien.

Es erschien nur auf Sekunden und verschwand dann sofort wieder.

Aber es genügte dem spähenden Torwart.

Er nickte mit dem Kopf und schritt zu einem Hebelwerk.

Es war strenger Befehl, das Tor nicht eher zu öffnen, bevor der Torwart Fausthammer nicht persönlich gesehen hatte.

Jetzt wurde der Hebel herumgeworfen.

Die Flammenschrift erlosch.

Das gewaltige Tor wurde von unsichtbaren Händen aufgerissen.

Fauchend schoß der Packard herein, und fast im gleichen Moment schlugen die Torflügel wieder zusammen, und die warnende Flammenschrift sprang wieder auf.

Der Torwart sah einen Augenblick dem davonschießenden Wagen nach.

Er schob die Mütze ein wenig in den Nacken und kratzte sich den Kopf.

„Warum grüßte der Wilhelm heute nicht wie sonst!? Ist er mir bös? Ich wüßte nicht, daß ich ihm etwas getan hätte. .."

Wilhelm war Fausthammers Chauffeur.

Aber der Torwart tat Wilhelm unrecht.

Wilhelm lag zu dieser Zeit völlig betrunken in einer Taverne und sah weiße Mäuse. Nur bisweilen wurden diese weißen Mäuse von der Fratze seines gelben Gesichtes abgelöst. Dann aber stieß Wilhelm bittere und wütende Flüche aus.

Aber er war unfähig, sich zu erheben.

Von solchen Dimensionen war der Klubsessel, in dem Gustav Fausthammer lag, daß sogar sein riesiger Körper in ihm fast verschwand.

Gustav Fausthammer stützte den kantigen Kopf auf den Händen und sann vor sich hin.

Sahen seine Blicke in die Vergangenheit?

Sahen sie in die Zukunft?

Auf jeden Fall war sein Gesichtsausdruck traurig und fast vergrämt.

Dies war nicht jener mächtige, kalte, skrupellose Fausthammer, vor dem die halbe Welt zitterte. ...

„Das war der schlimmste Schlag, den mein Bruder nach mir geführt hat. Der schlimmste. .. Dieser Schlag hat mich zu dem gemacht, was ich bin. ... O, wie ich ihn hasse! .... Ich glaube, ich hasse ihn noch mehr, wie er mich!... Hat er ihn getötet?.. .."

Fausthammer sprang auf, und das Parkett dröhnte unter dem wuchtigen Schritt seiner Füße.

„Nein! Er wird schlimmeres mit ihm gemacht haben. ... viel schlimmeres! .. Was, weiß nur dieser Satan selbst, und trotz meiner Macht bin ich hilflos, wie ein Kind .. hilflos und ohnmächtig! ... Es ist leichter, eine Stecknadel aus einem Heuhaufen herauszufinden, als einen bestimmten Menschen unter den Millionen auf dieser Erde! ...."

Wieder schritt er auf und ab. ..

„Und das alles nun Jahre her. ... viele Jahre. ... und doch kein Entrinnen vor diesen Bildern. .. keine Flucht ins Vergessen. .. Immer wieder die Frage seit Jahren. ... Wo ist er! ?... Wo ist mein Sohn?"

„Fort! Fort! ... mit allen diesen Gedanken! Lieber daran denken, daß ich mächtig wie ein Gott bin. .. mächtig. .. mächtig. ...."

Er rief das Wort „mächtig!" mit dröhnender Stimme.

Aber es hatte trotzdem keinen Klang.

Er rief es noch einmal.

Aber dann lachte er schrill auf.

„Ha. .. ha. .. ha .. Es ist Narrheit! Macht ist gigantisch für den, der keine hat. Macht ist nichts, weniger als nichts für den, der sie besitzt. ...

Und was ist die ganze Macht wert, wenn man mit ihr nicht einmal einen Menschen finden kann, den man seit Jahren suchen läßt ... seit Jahren ... seit Jahren ..."

Fausthammer nahm einen Hörer von der Wand und sprach schnell einige Worte hinein.

Wenige Minuten später ertönte ein leises Surren.

Langsam ging Fausthammer auf ein Schränkchen zu.

Er öffnete es und entnahm dem Schrank einen Eiskübel, in dem eine Flasche Henessy stand.

Fausthammer liebte keine Bedienung um sich.

Das Telephon verband ihn mit dem seinem Palais zunächst liegenden Carlton-Hotel.

Vom Hotel bis zum Palais liefen pneumatische Röhren.

Durch diese Röhren schoß in einem besonders konstruierten Kästchen das Hotel Speisen und Getränke ins Palais hinüber.

Fausthammer oder seine Tochter brauchten nur zu telephonieren, und Küche und Keller des größten Hotels standen für sie beide bereit.

Ein Korkenzieher lag neben der Flasche.

Aber mit einer wütenden Bewegung schlug Fausthammer den Hals der Flasche an dem Schreibtisch ab.

Irgendwie mußte Zorn, Aerger, Kummer, den der Blick in die Vergangenheit bei ihm stets erzeugte, vertobt werden

Er goß sich ein Glas voll und trank es mit einem Zuge herunter.

„Wie bitter. ....! sagte er und sah zornig auf das Etikett der Flasche.

Aber er konnte das Etikett nicht mehr erkennen.

Nebel spannen dazwischen.

Das Blut begann plötzlich in seinen Ohren aufzurauschen.

Irgendwoher brandete ein Meer gegen die Ufer.

Ganz langsam und mit einem Ausdruck grenzenlosen Erstaunens im Gesicht, glitt Gustav Fausthammer in seinen Sessel zurück.

Sein letzter Gedanke war eine Frage.

„Mein Bruder? ....."

Aber da sank sein Kopf auch schon nach vorne über.

— — — — — — — — —

Das war ein mächtiger getäfelter Saal.

Blendend weißes Licht flutete aus unsichtbaren Quellen hinein.

Inmitten des Saales ein schwarzer dunkler Eisenblock.

Tastaturen und Schrauben sprangen aus ihm hervor.

Er stand auf einem viereckigen Karree, das in das Parkett des Fußbodens eingelassen zu sein schien.

Um dieses Karree lief eine Rampe.

Worte schrien von dieser Rampe in mächtigen Buchstaben herab.

„Achtung! Lebensgefahr! Starkstrom! Berühren bringt sofortigen Tod! ....."

Major Stefan rekelte sich in seinem Sessel und zeigte mit dem Lauf seines Revolvers auf diese Rampe.

„Wozu diese Inschriften noch? Wir sind doch keine Kinder. Wir wissen doch genug, wie das Dings da eingerichtet ist. Wäre ein wahrer Schatz für Selbstmörder. ....!"

„Mit Starkstrom hat es Fausthammer heraus! Das muß man sagen. .." entgegnete der ehemalige österreichische Hauptmann Freiherr von Reinstedt. „Aber, daß damit nicht alles getan ist, haben wir ja erst gesehen, wie irgendwie der ganze Strom vom Werk her aussetzte. .. Da hätte ganz ruhig jemand an das Ding da herankommen können. .."

„... aber ohne uns! .. ." rief Kommissar a. D. Wintrich und strich sich seinen Schnurrbart hoch.

„Hä. .. hä. .. wer uns hier so. .. hä. .. hä. .. die Blüte der Wehrmacht. .. hä. .. hä. .. versammelt sieht. .. hä .. wird schon gar nicht wagen. ...." schnarrte Hauptmann von Banz, aber er kam nicht weiter.

Ein erneutes Schnarren blieb ihm im Halse stecken.

Irgendein Geräusch war an der Tür aufgesprungen.

Alle 24 Köpfe flogen mit einem Ruck herum.

Vierundzwanzig Fäuste rissen ihren Revolver hoch.

In der Tür stand eine seltsame Erscheinung. Ein kleiner, fast unscheinbarer Mensch.

Er stand ganz ruhig und machte keine Bewegung. Er schien leblos wie eine Statue.

Unheimlich nur wirkte die ungeheure, mit einem Rüssel bewehrte Maske, die er auf dem Kopf trug.

„.. äh, was. .. äh. .. soll denn das. .. bedeuten. .. äh. .. äh. .." knarrte von Banz.

Aber seine Stimme klang seltsam matt.

Sie war fast tonlos.

Und sonst war Banz' Stimme doch wie Trompetengeschmetter. ...

Der Teufel, drehte sich das Zimmer?

Wankte es?

Saß Banz in einer Luftschaukel?

Uebelkeit kam in ihm hoch ...

„Gas?" schrie Kommissar Wintrich und wollte aufspringen, aber er fiel schwerfällig mit verzerrtem Gesicht in seinen Sessel zurück.

„Ich werde ihn erschießen. .." dachte Major Stefan.

Aber seltsam, es war ihm nicht möglich, den Stecher der Waffe herunterzudrücken. Er besaß nicht die Kraft. Er, der mit einem Faustbieb einem Menschen das Dasein aus den Knochen schlug.

Plötzlich war es Major Stefan, als vermehrten sich diese seltsamen Gestalten mit ungeheurer Geschwindigkeit. Sie teilten sich immer wieder neu, diese rüsselbewehrten Wesen. Teilten sich zu neuen Gestalten. Erfüllten den ganzen Raum. Erdrückten ihn. .. nahmen ihm die Luft. .. erstickten sein. .. Sein. ..

(Fortsetzung folgt.)

Preis 10 Pfg.

DER RING

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

Beuthen O S. den 15. Februar 1931



Mit 20 „Pferden“ zum Gemüsemarkt

Alter Zopf und neue Zeit treffen sich auf der Gleiwitzer Chaussee, wenn die Bauern des alten Trachtendorfes Schönwald zum Markt nach der Stadt fahren

Italiens Vordringen in Tripolis.

Die von den Italienern mit großer Sorgfalt vorbereitete militärische Expedition ins Innere führte zu der Besetzung der Oase Kufra. Unser Bild zeigt den Gouverneur von Tripolis, General Badoglio, erster Kommandant der italienischen Truppen, der sofort nach der Inbesitznahme von Kufra mit seinem Flugzeug dort eingetroffen war.

Erfindungen, die von sich reden machten

Der Erfinder des „Ewigen Zündholzes“.

Der Wiener Chemiker Dr. Ferdinand Ringer, dessen Erfindung es ermöglicht, ein Streichholz mehrere hundertmal zu benutzen.

Elektrizität direkt von der Sonne.

Im Kaiser-Wilhelm-Institut in Berlin-Dahlem, der Hochburg deutscher Forschung, ist in aller Stille eine Entdeckung gemacht worden, die in ihren Auswirkungen dazu berufen sein kann, die Welt der Technik in ähnlicher Weise zu befruchten, wie die Erfindungen Werner von Siemens und Thomas Alva Edisons. Dem jungen deutschen Forscher Dr. Bruno Lange ist es gelungen, Metalle herauszufinden und zu präparieren, die fünfzigmal soviel elektrische Energie erzeugen, wenn sie der Sonne ausgesetzt sind, als mit Kupferoxydul überzogene Kupferplatten, die bereits erhebliche Empfindlichkeit für Sonnenlicht zeigen. — Dr. Lange hat bereits Photozellen in verschiedenen Größen herstellen lassen, die möglich machen, bei der Belichtung mit zerstreutem Tageslicht elektrischen Strom abzugeben, der nicht nur Glühlampen zum Leuchten bringt, sondern auch stark genug ist, einen kleinen Elektromotor zu treiben. — Der 29jährige Dr. Bruno Lange, dem es gelang, Sonnenlicht in elektrische Energien umzuwandeln. Vor ihm auf dem Tische die neuartigen hochempfindlichen Photozellen, mit deren Hilfe die elektrische Energie erzeugt wird.



Der freigegebene Brennerpaß.

Das überfliegen des Brennerpasses war bisher für Flugzeuge aller Nationen verboten, und die deutschen Flieger der Strecke Berlin—Rom mußten beträchtliche Umwege machen. Nunmehr wurde der Brennerpaß für deutsche Flugzeuge freigegeben, und soll die erwähnte Flugstrecke in eine Expreßlinie Berlin—Rom umgewandelt werden. — Die Stadt Matrei mit dem Brennerpaß.

Nach der „Round-table" Konferenz

Die feierliche Beisetzung Mohamed Alis in Jerusalem!

Die feierliche Beisetzung Maulana Mohamed Alis, der während der Londoner „Konferenz am Runden Tisch" sehr plötzlich verstarb, fand unter großem Gefolge der gesamten Bevölkerung in Jerusalem statt. Mohamed Ali war einer der hervorragendsten Führer der Mohammedaner Indiens, gemeinsam mit seinem Bruder Schokat Ali gründete er nach dem Kriege die Kalifatsbewegung und schloß sich dem passiven Widerstand Gandhis an.
Der eingehüllte Sarg auf dem Wege zur Grabstätte.

Das Echo der Sholapur-Hinrichtungen!

Die Hinrichtung der vier Inder, die wegen Mordes von Polizisten während der vorjährigen Unruhen in Sholapur angeklagt waren, hat unter den Anhängern der indischen Freiheitsbewegung größte Aufregung hervorgerufen. Die Hinrichtung war im Yerovda=Gefängnis in Poona heimlich erfolgt, doch waren Nachrichten darüber sehr bald an die Öffentlichkeit gelangt. Es wurde in ganz Indien eine Art Massenkundgebungstag veranstaltet, an dem in Bombay der gesamte Verkehr stillgelegt sowie alle Geschäfte geschlossen wurden. – Demonstranten, die den Straßenverkehr lahmlegen wollen, flüchten vor der Polizei.

Wer kauft Gandhi-Mützen?

Ein Mützenverkäufer, wie er seit der Gandhi=Bewegung in Indien auf den Straßen zu sehen ist, sehr oft allerdings im Konflikt mit der Polizei. Die Gandhi=Anhänger machen sich äußerlich nur durch das Tragen dieser eigenartigen Mützen kenntlich.



Alter Zopf und NEUE ZEIT TREFFEN SICH

Bilder aus dem oberschlesischen Trachtendorf Schönwald.

Von morgens 6 Uhr bis mittags 12 Uhr sitzen die Schönwalder Bäuerinnen zweimal wöchentlich mit ihren Körben auf dem Gleiwitzer Markt und verkaufen Eier und Quark.

Nicht einmal im Büro wird das Kopftuch abgelegt oder die Tracht gegen moderne Kleidung vertauscht.

So fortschrittlich man auch hier in der Rationalisierung ist, so fest hängt man doch an der Tradition. Deswegen sieht man auf der Schönwalder Landstraße auch so oft derartig gegensätzliche Bilder wie diese beiden Bauernfrauen in einem modernen Auto.

Unten: **Abends versammeln sich die Mädchen** und üben nach Harmonikamusik die alten Volkstänze.

Links: **Eine wie die andere angezogen,** sitzen die Bäuerinnen wie uniformiert Sonntags in der Kirche.

Rechts: **An den Sonntagabenden** sitzen die Frauen und jungen Mädchen in ihrer farbenfrohen Festtracht gern beim Vetter Czimander und hören mit seinem modernen Apparat Radio.

Heimat und Glaube.
Oberschlesische Bäuerinnen aus Schönwald in ihrer alten Tracht beim Begräbnis.



Roman von Anny v. Panhuys.

9. Fortsetzung.

XIII.

Frank Arnold legte erst ab, dann betrat er Karlas Wohnzimmer. Sie hatte das Anfahren des Autos überhört, weil Frank den Chauffeur gebeten, das Hupen zu unterlassen.

Er fand sie in eine Modezeitung vertieft in ihrem wunderschönen Salon mit den koketten Möbeln.

Sie warf das Blatt beiseite, erhob sich und kam ihm mit dem Lächeln entgegen, das um kein Tüpfelchen die Schönheitslinie überschritt, sie hatte den Taubenblick, den sie so meisterhaft beherrschte. Sie küßte ihn, und es fiel ihr gar nicht auf, daß er nicht daran dachte, es auch zu tun. „Jetzt ist's fünf Uhr, Frank, wollen wir Tee trinken, oder hast du keinen Appetit?"

Er zuckte die Achseln.

„Nein, weder Appetit noch Hunger."

Sie schlang die Arme um seinen Hals.

„Ich habe dich doch so lieb und bin so glücklich, nun du wieder bei mir bist!"

Ich habe dich doch so lieb!

Das war es. Weil sie ihn liebhatte, erwachte sein Mitleid. Eben hatte er ihr noch schroff und rauh ihre Schuld, die sie durch den gefälschten Brief begangen, entgegenwerfen wollen, nun kämpfte er schon wieder mit sich, suchte nach Milderungsgründen.

Sie lächelte: „Wenn du noch nichts essen magst, wollen wir plaudern." Sie drückte ihn auf das Sofachen nieder, setzte sich neben ihn. „Hast du mir etwas aus Rumänien mitgebracht?" fragte sie und ihr Blick war sanfter denn je.

Er schwieg, antwortete erst nach einem Weilchen: „Ich war gar nicht in Rumänien, sondern in Spanien. Ich wollte aber vorher nicht von Dingen reden, die bei meiner Abreise noch ziemlich unklar für mich lagen. Nur der Prokurist wußte, wo ich mich aufhielt."

Sie war sehr blaß geworden, und er dachte, nun meldete sich ihr schlechtes Gewissen.

Aber sie faßte sich schnell.

„In Spanien warst du? Aber mir gegenüber hättest du doch daraus kein Geheimnis zu machen brauchen. Ich nehme doch an, es handelt sich auch bei der Reise nach Spanien um eine geschäftliche Angelegenheit."

„Nein, um eine private," gab er zurück, und sein Blick ließ den ihren nicht frei. Aber es waren immer noch sanfte, etwas verwunderte Taubenaugen, die ihn ansahen.

„Ich erfuhr nämlich zufällig doch noch den Aufenthaltsort von Vaters Pflegeschwester," erklärte er, „und bin nun zu ihr gereist, habe sie aufgesucht und ihr persönlich Mitteilung von Vaters letztem Wunsch gemacht."

Karla war im ersten Moment, so sehr sie sich auch zusammenriß, doch keiner Antwort fähig. Welches Teufelsspiel hatte sich denn nur eingemischt, ihren sorgsam ersonnenen Plan zuschanden zu machen?

Endlich fragte sie zögernd: „Also hat die Detektei doch noch die Frau ausfindig gemacht?"

Er schüttelte den Kopf.

„Ich erfuhr ihren Aufenthaltsort zufällig, wie ich eben erklärte, durch einen jener Zufälle, die man wohl Schicksalsfügung nennen muß. Ich lernte Frau von Bredow, oder wie sie sich in Deutschland nennen müßte, Frau Padilla kennen, sie besitzt eine siebzehnjährige Tochter und —"

Plötzlich, diesem Taubenblick gegenüber, dessen erkünstelte Kindlichkeit ihm jetzt nur allzu stark auffiel, übermannte ihn der Zorn. Wozu brauchte er die Frau, die sich nicht gescheut, die Person seines toten Vaters in ihr häßliches Intrigenspiel hineinzuziehen, wie eine schonungsbedürftige Kranke behandeln? Sie mochte erfahren, daß er die Wahrheit wußte.

Sein Ton ward schärfer.

„Weshalb soll ich dir erzählen, wovon du schon unterrichtet bist? Denn du hast ja den Brief Susi von Bredows gelesen, weißt ja, was sie darin über ihre Verhältnisse schreibt."

Sie rückte von ihm ab, schauspielerte: „Ich höre eben von dir zum ersten Male, daß die Pflegeschwester deines Vaters existiert. Was du von einem Brief redest, den ich gelesen haben soll, verstehe ich nicht."

Er fuhr sie an: „Lüge nicht! Du mußt den Brief aus Spanien unter meinen Briefschaften gesehen und ihn an dich genommen haben. Ich erinnere mich nur zu deutlich an eine Ohnmachtskomödie von dir vor meinem Schreibtisch im Büro, nachdem man mir gerade die Post gebracht." Er ließ sie nicht zu Wort kommen, berichtete mit mühsam bezwungener Stimme von dem Besuch des alten Vagabunden und warf ihr entgegen: „Du hast gemein gehandelt, über alle Begriffe gemein. Es ist unverzeihlich, was du getan hast."

Sie war unwillkürlich etwas von ihm abgerückt, und ihr war zumute, als säße sie in einem engen festen Käfig und suche erregt umher, ob sich kein Ausweg für sie zeigte.

Du lieber Himmel! da hatte sich ja der Zufall in einer Weise eingemischt, die für sie verhängnisvoll werden konnte. Vorläufig war es wohl am klügsten zu



Auf Skiern in die Schule!

In Oberstdorf im Allgäu fahren selbst die jüngsten Schulpflichtigen schon auf den Brettln in die Schule, hat doch dieses vielbesuchte Wintersportzentrum die einzige Volksschule Deutschlands, an welcher der Skisport als obligatorisches Lehrfach eingeführt ist. Unter Leitung ihres Lehrers, der ein geübter Skifahrer ist, wird Oberstdorfs Jugend in dem einheimischen Sport herangebildet. Früh übt sich dort, was ein künftiger Skimeister werden will.

schweigen und abzuwarten, was es für sie noch an unangenehmen Ueberraschungen gab.

Er sprang jetzt auf.

„Ich will den Dienstboten kein Schauspiel geben, sonst würde ich dir das alles ganz anders sagen, denn du hast es verdient angeschrien zu werden wie ein Verbrecher. Bist du dir denn auch nur halbwegs klar über das, was du mir angetan hast? Mein Glaube an dich liegt in Scherben.“ Er trat dicht vor sie hin, und seine Worte fielen hart und scharf wie Messerklingen auf sie nieder. „Aber das alles hat dir noch nicht genügt. Es reichte dir nicht, mich um einen Brief, der mir unendlich wichtig war, zu bestehlen, ihn zu unterschlagen. Du leistetest dir noch viel mehr. Du schriebst an die arme Frau einen Brief, der für sie so klang, als hätte ihn Vater geschrieben. Mit dem Brief wolltest du weitere Nachrichten der Frau unterbinden, wolltest ihr damit den Mut nehmen, sich noch einmal auf die Annonce zu melden. Und es wäre dir gelungen, wenn nicht ein armer Vagabund deine lila Samttasche gefunden hätte. Nichts war mehr darin, nur der Brief aus Spanien mit meiner Adresse. Damit kam der Stein ins Rollen.“

Karla saß wie betäubt unter der Wucht der Anklage. Sie dachte, vorläufig war es wohl klug, sich nur gegen die letzte Anklage zu wehren. Die erste zu entkräftigen würde ihr viel schwerer werden.

Sie schlug für alle Fälle die Augen groß zu ihm auf.

„Ich habe niemals einen Brief nach Spanien geschrieben. Du beschuldigst mich böser Dinge, soviel ist mir klar, aber auch nicht mehr.“

Er war einen Augenblick lang verwirrt von ihrer Sicherheit und überlegte, konnte nicht doch jemand sonst den Brief geschrieben haben, der den Eindruck erwecken sollte, als wäre sein Vater der Absender gewesen? Es gibt Zufälle, die alle Wirklichkeit anders zeigen, man hatte auf Grund von Indizien schon Menschen zum Tode verurteilt.

Er sagte dennoch kalt: „Du wirst es beweisen müssen, keinen Brief nach Spanien geschrieben zu haben.“

Karla dachte: Wer sollte sie überführen, den Brief wirklich geschrieben zu haben? Sie war immerhin so klug gewesen, sich nicht ihrer Handschrift zu bedienen.

Er zog den Brief hervor, den er von Frau Susi erbeten und hielt ihn vor.

„Du hast ihn auf deiner kleinen Schreibmaschine geschrieben. Sie hat den Fehler, kein vollkommenes großes S zu schreiben. Im Brief findet sich derselbe Fehler.“

Karla erschrak. Du lieber Himmel, sie wurde immer mehr in die Enge getrieben. An dergleichen hätte sie niemals gedacht. Dennoch entgegnete sie mit der Miene einer Gekränkten: „Ich bitte dich, mich jetzt in mein Schlafzimmer gehen zu lassen, mein Kopf schmerzt, ich weiß nicht, was du von mir willst. Ich muß ausruhen.“

Sie griff in die Luft. „Hilfe! Mir wird schlecht, ich habe — keine — Luft — mehr!“

Sie schwankte.

„Vor Frank Arnolds Augen stand deutlich die Szene, wie Karla, an seinem Schreibtisch zusammensinkend, ihn um ein Glas Wein bat.

Damals entwendete sie den Brief aus Barcelona.

Statt ihr jetzt zu helfen, statt sie vor dem Fall zu schützen, stellte er sich mit ausgebreiteten Armen vor die Tür.

„Wir beide trennen uns heute nicht eher, bis du deine Gemeinheit zugegeben hast. Ich will wissen, weshalb du all das Schlechte tatest, obwohl du wußtest, wieviel mir daran lag, Vaters letzten Wunsch zu erfüllen.“

Sie gab es auf, eine Ohnmacht zu heucheln, und ließ sich in einen Sessel fallen, seufzte tief auf, als empfinde sie Seelenqualen, sann verzweifelt auf Rettung. Sie begann leise zu weinen. Es fiel ihr vorerst nichts Besseres ein.

Frauenweinen machte ihn schwach.

Er sagte schon ein klein wenig milder: „Gestehe doch die Wahrheit. Furchtbar bleibt deine Schuld sowieso, aber noch furchtbarer wird sie durch Lügereien. Ich weiß, du hast mich lieb, Karla, bitte, bei dieser Liebe beschwöre ich dich, gestehe alles ein, erkläre mir, warum du so abscheulich handeltest. Wenn du im Ableugnen verharrst, werde ich gerichtliche Hilfe in Anspruch nehmen. Dann werde ich eine Untersuchung einleiten lassen. Stellt sich dann deine Unschuld heraus, will ich es dir auf den Knien abbitten, was du getan.“

Karla durchfuhr es wir ein atemberaubender Schmerz. Die Drohung von eben war bei einem Manne wie Frank durchaus ernst zu nehmen. Dann aber kam das, was sie getan, an die große Glocke, dann ward ein Skandal daraus. Und ein Skandal im Finkenwinkel und im Städtchen bedeutete für den, der im Mittelpunkt des Skandals stand, eine Katastrophe.

Er wiederholte beschwörend: „Karla, du hast mich doch lieb!“

Damit schob er ihr, ohne es zu ahnen, das erste Brettchen zu, auf dem sie zu ihrer Rettung festen Fuß fassen konnte.

Sie stieß unter Tränen hervor: „Ich tat es ja doch eigentlich nur, weil ich dich so sehr, so über alle Begriffe liebhabe.“

Er stutzte. „Weil du mich liebhast, betätigtest du dich in solcher Weise? Logst und heucheltest, fälschtest einen Brief?“

Sie hielt die Hände vor die Augen, aus denen die Tränen, die ihr nur der Zorn und die Hilflosigkeit erpreßt, gar nicht mehr so reichlich fließen wollten.

„Ja, nur aus Liebe zu dir habe ich das getan, was du so verdammst. Du solltest es ja auch nicht erfahren, ich habe es nur schweren Herzens getan, aber weil ich dich über alle Begriffe liebhabe, und weil du es dir in den Kopf gesetzt hattest, den vierten Teil unseres ganzen Vermögens herzugeben, bekam ich Angst. Ich dachte —“

Sie schob eine wirkungsvolle Pause ein.

Er drängte: „Du dachtest —?“

„Ich dachte, vielleicht werden wir eines Tages ein Kind haben, und dieses Kindes wegen hätten wir kein Recht, so leichtsinnig mit dem Geld umzugehen. Ich habe dich so sehr lieb, und meine Liebe wachte schon über die sichere sorglose Zukunft des Kindchens, das uns vielleicht eines Tages geschenkt wird.“

Er stand vor ihr und wußte nichts zu sagen. Auf d i e Erklärung für Karlas Schuld wäre er von selbst niemals verfallen.

Er ging ein paarmal mit raschen Schritten durch das Zimmer. Das war eine Erklärung, die geradezu verblüffend auf ihn gewirkt hatte. Frauen sind Gefühlsmenschen, und es war vom Frauenstandpunkt wahrscheinlich viel leichter zu verstehen, was Karla getan, als vom Männerstandpunkt. Eine Frau fragt eben nicht so genau nach Recht und Gerechtigkeit, sondern folgt ihren Eingebungen.

Karla merkte, die Sachlage hatte sich für sie schon etwas günstiger gestaltet.

Sie nützte das aus und setzte ihre Verteidigung fort: „Ich habe dich so lieb, so sehr, sehr lieb, und wenn ich ein Kindchen hätte, das dir gliche, müßte es ein sorgloses Leben haben. Wer kennt die Zukunft! Viele reiche Menschen sind schon arm geworden, und ich wollte es jedenfalls nicht dulden, daß du eine so große Summe an Fremde fortgeben solltest.“

„Du durftest gar nicht auf solche Ideen kommen,“ verwies er sie, „dein Tun überschreitet an Rücksichtslosigkeit alles Vorstellbare! Wir wollen morgen davon weiterreden, ich lasse dich jetzt allein. Ich muß erst über alles nachdenken.“

Sie flog auf ihn zu, als schleudere sie eine starke Hand.

„Frank, begreife mich, bitte, doch ein wenig. Versuche es wenigstens. Ich tat das, was du sehr verurteilst, doch

wirklich nur aus Liebe. Aus Liebe zu dir und deinem Kinde. Aus Liebe zu einem Wesen, das noch nicht existiert und vielleicht niemals existieren wird. Nenne diese Art Liebe Fanatismus, nenne sie das Uebertriebenste der Welt, aber versuche sie zu verstehen."

Er stand im Bann dessen, was Karla zu ihrer Rechtfertigung vorgebracht. Die Tat blieb schlecht, aber der Grund dazu hatte beinahe etwas Rührendes.

Es hätte wohl keine Ausrede gegeben, die so wirkte wie die, auf die er Karla selbst gebracht. Hätte er nicht ihre Liebe zu ihm betont, nie wäre sie darauf verfallen.

Er strich sich über die Stirn, er ward mit den Gedanken, die sich dahinter drängten, nicht fertig.

„Was du getan hast, ist und bleibt häßlich, furchtbar häßlich, aber dennoch sehe ich es jetzt milder, Karla. Und deshalb mag äußerlich zwischen uns alles bleiben, wie es war. Innerlich, Karla, innerlich hat unsere Ehe aber ein anderes Gesicht bekommen. Du warst in meinen Augen die reinste, wahrste Frau, ich irrte mich in dir, du bist die Karla nicht, die ich in dir zu heiraten glaubte. Mir ist nichts so verabscheuungswürdig wie Lüge, Trug und Intrige. Es hat aber keinen Zweck weiter, darüber zu sprechen. Ich verzeihe dir, nun sieh zu, wie du selbst mit deiner schweren Schuld fertig wirst."

Ihr war zumute, als müßte sie laut lachen. Wenn sie im Leben niemals etwas anderes beschweren würde, wie dies, was Frank ihre Schuld nannte, dann machte sie sich wahrhaftig keine Kopfschmerzen. Da sie aber nicht zu lachen wagte, schnitt sie ein so zerknirschtes Gesicht, daß den Mann das Erbarmen anfaßte.

„Beruhige dich, Karla, vielleicht mildert die Zeit dein Vergehen auch in meinen Augen."

Er nahm seinen Zimmerspaziergang wieder auf. „Setze dich, ich will nun doch lieber gleich zu Ende kommen, damit du Bescheid weißt über alles, was mit Vaters Pflegeschwester zusammenhängt."



Spieglein, Spieglein an der Wand . . .
„Miß Türkei", Naschide Saffet Hanim, die schönste Frau der Türkei.



Der Dichter Kurt Erich Meurer
begeht am 24. Februar den 40. Geburtstag. Seine feingestimmten Verse sind in weiten Kreisen bekanntgeworden.

Sie dachte erbittert, was ging sie die Frau an, es genügte zu wissen, ihr Narr von Mann warf ihr ohne jeden Grund eine Unmenge Geld hin, damit sie ein gutes Leben führen konnte.

Sie setzte sich aber und hörte zu.

Er faßte sich kurz, berichtete, wie sympathisch Mutter und Tochter waren, und daß er eine Uebereinkunft getroffen, nach welcher der vierte Teil des Vermögens, den er der Pflegeschwester seines Vaters abgetreten, im Arnoldschen Werk weiter mitarbeiten sollte, und nach der nur die Zinsen davon an Frau Padilla, geborene von Bredow, abgeführt werden würden. Dadurch würde die Pflegeschwester seines Vaters Sozius des Werkes.

Bei der letzten Mitteilung schnellte Karla wie von einer Tarantel gestochen hoch.

„Aber wie durftest du denn das tun! Das geht doch weit über den Willen deines Vaters hinaus," warf sie ihm vor.

Er hob abwehrend die Hand.

„Der Wille meine Vaters ist dadurch erfüllt, daß ich Frau Padilla den vierten Teil des vom Vater ererbten Vermögens abtrete. Daß Frau Padillas Geld nun weiter im Werk mitarbeitet, ist ein Privatübereinkommen zwischen ihr und mir. Du mußt es schon mir überlassen, die Finanzfrage auf die Weise zu lösen, die ich für die beste halte. So wird das Geld vorläufig dem Werke nicht entzogen, und das hat Vorteile, außerdem ist das nunmehrige Vermögen Frau Padillas gut angelegt."

Sie wollte noch allerlei sagen, aber sie schluckte es hinunter, weil sie dachte, es wäre doch wohl unklug von ihr nach der Szene von vorhin.

Er erzählte weiter: „Frau Padilla möchte die Heimat wiedersehen. Ich habe sie mit ihrer Tochter eingeladen nach dem Finkenwinkel. Sie wollen beide im Herbst kommen."

Karlas Empörung stieg.

„Sie werden dann aber doch im Städtchen wohnen? Das kleine Gasthaus, das es bei uns im Finkenwinkel gibt, dürfte kaum für weibliche Gäste eingerichtet sein."

Er schüttelte den Kopf.

„Ich habe Mutter und Tochter nach dem Finkenwinkel eingeladen, heißt, zu uns eingeladen. Es ist doch selbstverständlich, daß ich den Damen nicht zumute, sich im ‚Krug von Finkenwinkel' einzuquartieren."

Karlas Gesicht übergoß heißes Rot.

„Denke daran, bitte, lieber Frank, unter welchen Umständen diese Frau Padilla einst den Finkenwinkel verlassen hat! Bei Nacht ist sie durchgebrannt mit ihrem Liebsten. Es gibt noch viele Leute hier und im Städtchen, die sich an die Skandalgeschichte erinnern, das ist sicher. Ich sprach erst neulich mit meiner Mutter davon. Sie ist mit Susi von Bredow zusammen in die Schule gegangen. Nein, das kannst du mir nicht zumuten, mit der Frau unter einem Dache zu wohnen, sie wie einen angenehmen Gast zu behandeln."

Er blickte sie starr an.

„Du hast kein Recht, dich als Richterin aufzuspielen. Denke an das, was du getan hast. Vater hat seiner Pflegeschwester vergeben, du selbst warst Zeugin, hörtest, wie verzeihend und verstehend das war, was er von ihr sprach. Und da Vater vergab, hat niemand sonst Grund dazu, ihr etwas nachzutragen. Die Frau handelte impulsiv und unüberlegt aus allzugroßer Liebe zu dem Spanier und aus allzugroßer Angst vor Pflegeeltern und Pflegebruder. Vater vergab ihr, er fand noch in seiner letzten Lebensstunde Worte des Verstehens für ihr Tun. Wie groß, Karla, ist deine Schuld gegen die ihre. Du mißbrauchtest den Namen meines toten Vaters, um zu verhindern, daß sein letzter Wille erfüllt werden sollte. Du hast dadurch jedes Recht verwirkt, über andere zu richten."

Karla hätte am liebsten tausend scharfe verletzende Worte gegen ihn geschleudert, aber er hatte sie eben noch zur rechten Zeit an das erinnert, was er ihre Schuld nannte. Es blieb ihr wohl nichts anderes übrig, als sich, wenn auch noch so widerwillig, zu fügen. Ewig würden die von ihr nicht eingeladenen Gäste ja nicht bleiben. Einen Bruch mit Frank wollte sie auf keinen Fall. Sie wünschte, die reiche und beneidete Frau zu bleiben, die sie geworden, als sie mit Frank Arnold vor den Altar getreten.

Sie zog wieder die Register ihres süßesten Lächelns.

„Du hast mich überzeugt, Frank, ich schäme mich meines schnellen Urteils, Frau Padilla und ihre Tochter sollen sich nicht über mich zu beklagen haben."

Seine Stirn entwölkte sich, und er reichte ihr die Hand.

„Nun haben wir uns gründlich ausgesprochen, nun will ich noch ein Stündchen ins Bureau hinübergehen, der Prokurist wird noch drüben sein."

Er ging schon, und sie blickte seiner hohen Gestalt nach, bis sie hinter der Tür verschwand, dann eilte sie in ihr Schlafzimmer.

Wäre Frank Arnold jetzt zurückgekehrt und hätte seine Frau überrascht, würde er eine Furie gesehen haben. Sie zerriß vor Zorn, der sich nicht hatte austoben dürfen, erst ein paar wertvolle feine Spitzentaschentüchlein, dann warf sie ein prachtvolles Kristallflakon zu Boden, daß die Splitter weit umherflogen. Tränen ohnmächtiger Wut schimmerten in ihren Augen.

Frank hatte mit ihr gesprochen, als wäre sie ein rückfälliger Fürsorgezögling. Ein blödes, albernes Märchen hatte sie ihm aufbinden müssen von ihrer übertriebenen Vorsorge für ein Kind, das ihnen vielleicht geboren werden könnte. Und auf den Unsinn war er glücklich hineingefallen.

Sie wollte gar keine Kinder. Kinder bringen nur Sorgen mit, pflegte ihre Mutter zu sagen.

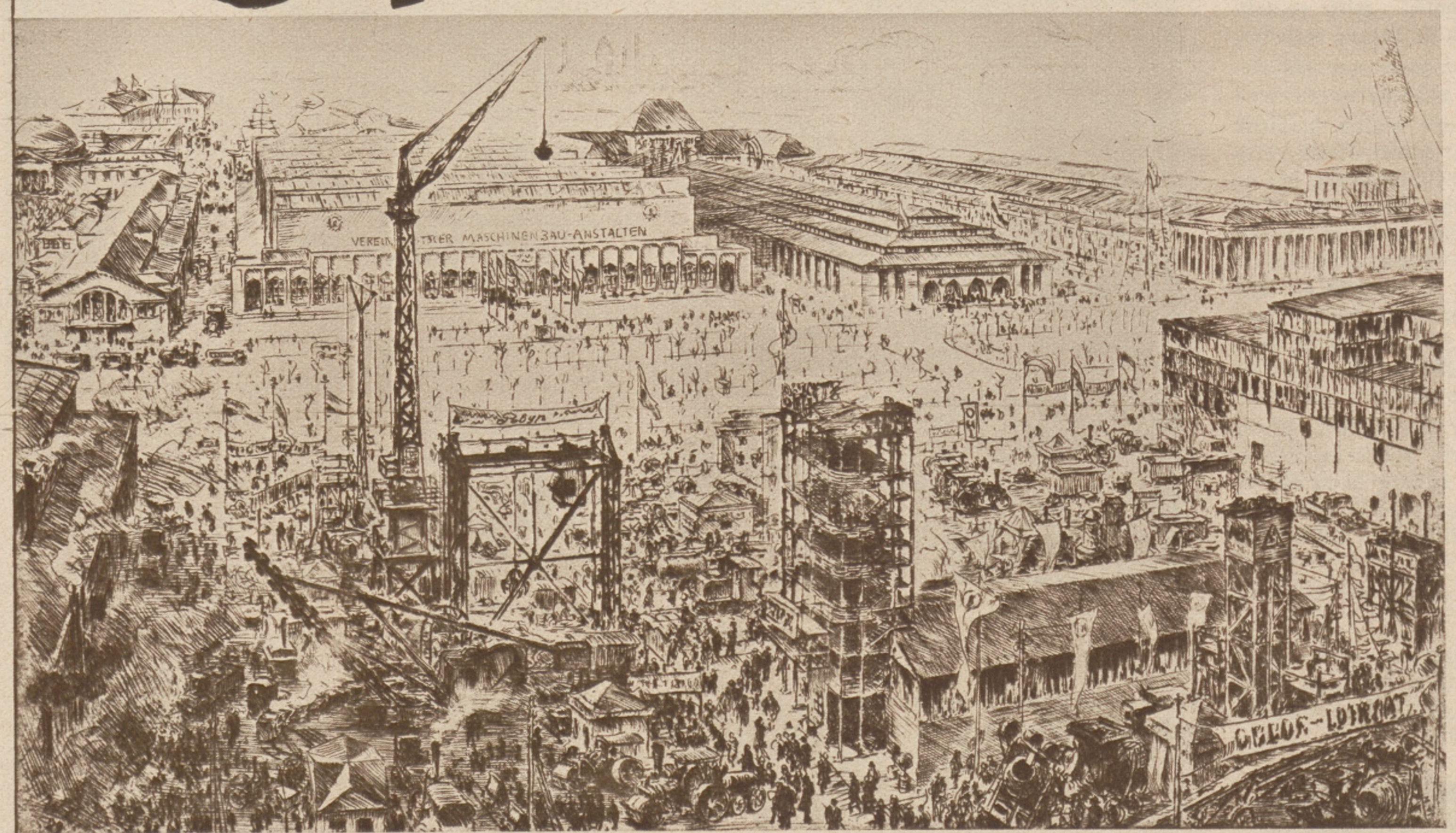
Und wie der Törichte an ihre Liebe glaubte! Sie hatte ihn ganz gern gehabt, jetzt aber war er ihr widerwärtig. Seit heute war er ihr gleichgültiger als der gleichgültigste Fremde.

(Fortsetzung folgt.)

Optimismus

von Paul Voß,
Direktor des Leipziger Meßamts.

Ein einzelner Mensch kann in schlimmer Lage an seiner Zukunft verzweifeln; ein ganzes Volk darf es nie. Das deutsche Wirtschaftsleben befindet sich heute gewiß in einer schweren Krisis; aber es hat auch schon Zeiten noch größerer Not gegeben, wie vor allem 1918 und 1923, und, in früheren Perioden der deutschen Wirtschaftsgeschichte, die Jahre von 1806 bis 1813 und das Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges. Dennoch ist aus solcher Not immer wieder ein Aufstieg erfolgt, weil jener Optimismus am Werke war, der die eigentliche Lebenskraft eines Kulturvolkes bedeutet, ein



In der Zeit der Technik.
Radierung von Zeising, die das Ausstellungsgelände der Technischen Messe zeigt.



Der Kontrast von einst.
Vor 250 Jahren rollten Tausende von Planwagen zur Messe nach Leipzig.

Links: **Ein Kulturdokument.**
Das Leipziger Messe-Privileg vom 1. März 1268 von Markgraf Dietrich von Landsberg.

Rechts: **Menschen und Maschinen.**
Kohlezeichnung von Keil, die außerordentlich gut den Eindruck einer der großen Maschinen-Ausstellungshallen auf dem Messegelände wiedergibt.

Im Innern eines Meßpalastes.
Kaufen und Verkaufen.

der Tat

Geist, der Zuversicht und Willenskraft in sich vereint. Es gibt auch einen anderen Optimismus, den der billigen Worte. Ihn meinen wir nicht, sondern den Optimismus des Opfers, der Tat. Gedanken dieser Art sind in letzter Zeit von hervorragenden Führern des deutschen Staats- und Wirtschaftslebens wiederholt ausgesprochen worden, und als ein bedeutsamer Teil ihrer Verwirklichung erscheint es, wie heute die deutsche Industrie ungeachtet aller Nackenschläge sich um die Belebung des Inlandsmarktes und um die Verteidigung des deutschen Exports bemüht.

Von den Arbeiten dieser Art dringt für gewöhnlich nicht viel in die Außenwelt; sie sind das Tagewerk in unzähligen Werkstätten und Kontoren. Nur eine besondere Veranstaltung gibt der großen Allgemeinheit Deutschlands und des Auslandes regelmäßig Kunde vom zähen Selbstbehauptungswillen der deutschen Industrie; diese Veranstaltung ist die Leipziger Messe. Die diesjährige Frühjahrsmesse in Leipzig, die am 1. März beginnt, hat besondere Anforderungen an den Unternehmungsgeist all der verschiedenen Branchen gestellt, die an der in der Welt einzigartigen Muster- und Neuheitenschau teilnehmen werden. Es gehört entschieden Mut dazu in einer Zeit, da in Deutschland vierzehn Prozent der erwerbstätigen Bevölkerung arbeitslos sind, da selbst die reichsten Länder der Erde unter dem Anprall einer Weltwirtschaftskrise erzittern. Dennoch haben die Leipziger Messe-Industrien die diesjährige Frühjahrsmesse nicht nur mit unverminderter, sondern sogar noch verstärkter Sorgfalt und Opferbereitschaft vorbereitet. Sie folgten damit einer Tradition, die seit Jahrhunderten für die Leipziger Messe gilt. Es ist überliefert, daß selbst in schlimmsten Kriegs-, Hunger- und Seuchenzeiten die Messe stattfand. Man wußte stets, daß es die Wirtschaftslage nur verschlimmern würde, wollte man auf die nützlichen Anregungen des großen internationalen Warenmarktes verzichten.

Dieser Optimismus der Tat, der nicht leicht mit Worten spielt, sondern wagemutig Opfer bringt, um auch aus einer schweren Lage noch das Beste herauszuholen, was erzielt werden kann, er kennzeichnet im besonderen die bevorstehende Leipziger Frühjahrsmesse 1931. Nicht weniger als 9908 Produzenten verschiedenster Industrien werden an dieser Messe teilnehmen, darunter — um nur einige Beispiele zu bringen — 954 Aussteller von Maschinen und Apparaten aller Art, 896 Aussteller von Papierwaren, Bürobedarf, Graphik, 892 Aussteller von Haus- und Küchengeräten und Metallwaren, 814 von Textilwaren, 784 Aussteller von Spielwaren, 747 Aussteller von Glas und Keramik, 631 Aussteller von Kurz- und Galanteriewaren, 512 Aussteller von Elektrotechnik. Auch an räumlichem Umfang wird diese Messe wiederum alles in den Schatten stellen, was jemals an internationalen Messen oder Weltausstellungen stattgefunden hat. In der Leipziger Altstadt werden 38 Meßpaläste mit insgesamt 180 000 qm Ausstellungsfläche belegt sein; für die Technische Messe und Baumesse im besonderen kommt noch das Ausstellungsgelände hinzu, mit seinen nicht weniger als 17 gewaltigen Ausstellungshallen mit zusammen 120 000 qm bebauter Fläche. Da ein jeder Aussteller auf seinem Musterstande, wie es das Prinzip der Mustermesse ist, je ein Probe-Exemplar aller Artikel ausstellt, die er fabriziert, so läßt sich verstehen, daß die Zahl der Warenmuster, die auf der Messe erscheinen, in die Millionen geht. Der An- und Abtransport der Messegüter bedeutet stets eine enorme Leistung der Reichsbahn und der Spediteure. Mit zwölf Millionen Kilo ist die bewegte Gütermenge nicht zu hoch berechnet.



Ein Bild, das nicht nur das Auge des Künstlers fesselt: Straße in Leipzig während der Messezeit.

Die gewaltige Kraftanstrengung der Wirtschaft, die eine jede Leipziger Messe darstellt, findet dann ihren Lohn, wenn die Messe in entsprechender Weise von Einkäufern besucht wird, wenn den Ausstellern daraus die entsprechenden Aufträge zukommen. Ungeachtet der internationalen Wirtschaftsdepression ist die vorjährige Frühjahrsmesse dennoch von 180 000 Geschäftsleuten besucht gewesen, worunter sich 32 420 Einkäufer aus dem Auslande befanden. Es ist zu hoffen, daß auch diesmal eine ähnliche Frequenz erreicht werden wird. Einen Fingerzeig für die Beurteilung des Messebesuches geben die — stets sehr sorgsam abgewogenen — Vorbereitungen der Reichsbahn und ausländischer Bahnverwaltungen für den Messeverkehr. Nicht weniger als 50 eigene Messe-Sonderzüge sind in einem Sonderfahrplan aufgestellt worden, davon 15 aus dem Auslande. Zur vorjährigen Frühjahrsmesse waren 35 derartige Sonderzüge gefahren worden. Außerdem wird die Reichsbahn, dem Bedarfe gemäß, wiederum Hunderte von Verwaltungs-Sonderzügen als Vor- und Nachzüge zur Ergänzung des fahrplanmäßigen Verkehrs einschalten. Auch hinter diesen Zurüstungen verkehrswirtschaftlicher Art steht ein Optimismus der Tat. Man ist der Ansicht, daß die Weltkrise den tiefsten Punkt erreicht hat, und daß noch im Laufe von 1931 wesentliche Entspannungen eintreten können, wenn es gelingt, die noch vorhandenen Fesseln des Welthandels weiter zu lockern und das internationale Zusammenarbeiten in der Kreditwirtschaft zu verbessern.

Ohne das Für und Wider solcher Erwartungen im einzelnen zu diskutieren, sei nur gesagt, daß der volkswirtschaftliche Wert der Leipziger Messe an sich durchaus unabhängig davon ist, da er nicht bloß auf Vermutungen über die Zukunft, sondern auf gesicherter Erfahrung beruht. Selbst in dem Krisenjahr 1930 hat die Leipziger Messe einen Exportumsatz von rund einer Milliarde Reichsmark herbeigeführt, was — in Arbeit umgerechnet — eine Ganzjahresbeschäftigung für mindestens 250 000 Arbeitnehmer darstellte. Da der deutsche Export im letzten Jahre erheblich mehr Widerstandskraft bewiesen hat, als der Amerikas, Englands und Frankreichs, da ferner ein neuer Rückgang der internationalen Kaufkraft noch über das Ausmaß von 1930 hinaus wenig wahrscheinlich ist, so wird der exportwirtschaftliche Einfluß der Leipziger Messe sich auch diesmal ungeschmälert bekunden. Zudem hat eine umfassende Werbung in allen Erdteilen bereits gründliche Vorarbeit geleistet, um die Einkaufsinteressenten des Auslandes für den Erwerb deutscher Erzeugnisse, für den Besuch der Leipziger Weltmesse zu gewinnen. Man darf hoffen, daß von der verstärkten Beschäftigung durch Exportaufträge auch neue Anregung für den deutschen Inlandsmarkt ausgehen wird. Parole der Leipziger Frühjahrsmesse 1931: Optimismus der Tat!

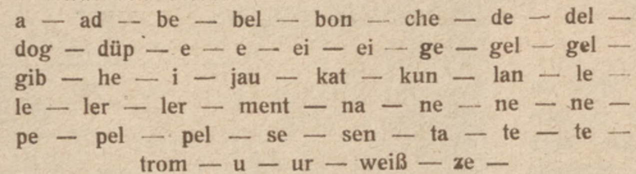


Der Kontrast der modernen Reklamebauten mit dem altehrwürdigen Rathaus und das Messegetriebe sind besonders reizvoll.

R · Ä · T · S · E · L

Silbenrätsel.

Aus den Silben:


a — ad — be — bel — bon — che — de — del —
dog — düp — e — e — ei — ei — ge — gel — gel —
gib — he — i — jau — kat — kun — lan — le —
le — ler — ler — ment — na — ne — ne — ne —
pe — pel — pel — se — sen — ta — te — te —
trom — u — ur — weiß — ze —

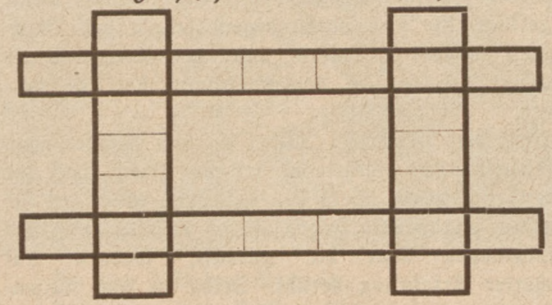
sind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben.

Die Wörter bezeichnen:
1. Vesperbrot in Oesterreich, 2. Dokument, 3. Gefäß, 4. unedles Metall, 5. Teil des Rades, 6. Hunderasse, 7. weiblichen Vornamen, 8. Raubvogel, 9. Blasinstrument, 10. Haustier, 11. Grundstoff, 12. Stacheltier, 13. Stadt in Italien, 14. Baum, 15. Münze, 16. Lanzenreiter, 17. Affenart, 18. Bergblume, 19. Naturerscheinung, 20. Schlachtort im Kriege 1864.

Umstellung.

Der Kornfrucht Fuß gib ihr als Herz:
Die Saiten tönen himmelwärts.

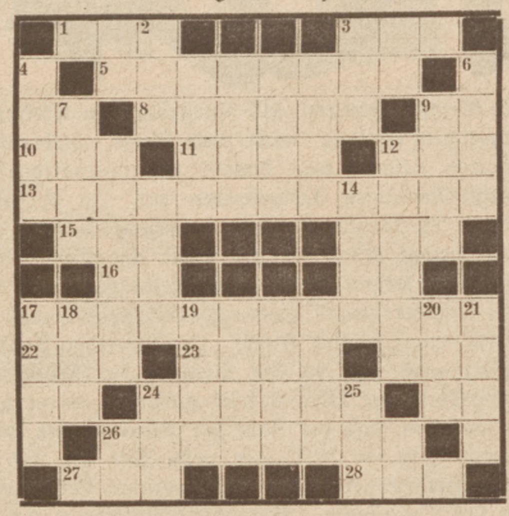
Geographisches Rahmenrätsel.



Die Wörter:
Yucatan — Burnley — Oakland

und noch ein hier nicht genannter Name einer Stadt im Freistaat Sachsen sind richtig in die Felder obenstehender Figur zu setzen.

Kreuzworträtsel.



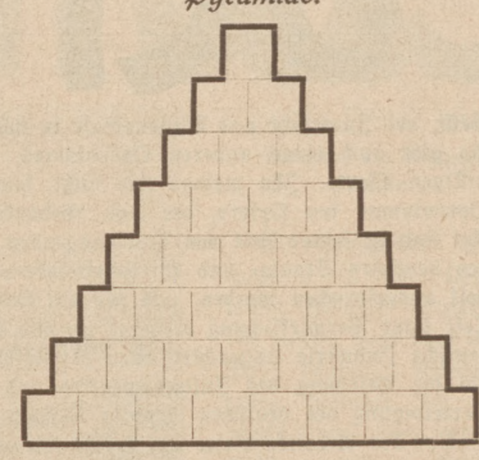
Waagerechte Reihen: 1. Monat, 3. altes Gewicht, 5. Komponist, 8. Oper, 10. kaufmännischer Gebrauch, 11. Staat in den Vereinigten Staaten von Amerika, 12. Windstoß, 13. Philosoph, 15. Viehfutter, 16. Tierprodukt, 17. europäischer Staat, 22. Hauptstadt eines europäischen Staates, 23. Teil des menschlichen Körpers, 24. Muse, 26. berühmter englischer Staatsmann und Feldherr des 17. Jahrhunderts, 27. griechischer Buchstabe, 28. Zahl.

Senkrechte Reihen: 2. Inselbewohner, 3. ausländische Münze, 4. Kartenblatt, 6. Getränk, 7. Topf, 9. Prophet, 12. Stadt in Württemberg, 14. Figur aus dem Alten Testament, 17. Viehfutter, 18. Farbe, 19. Hundename, 20. Umstandswort der Zeit, 21. Teil des Hauses, 24. Schweizer Kanton, 25. englisches Bier.

Kriminalnovelle.

Als er aus dem Palast entfloh'n,
ging er zu Schiff nach Wortrest umgekehrt,
den Raub zu bergen fern und unversehrt —
doch als man anlegt, schnappte man ihn schon.

Pyramide.



Die Buchstaben:
a — a — a — a — e — e — e — e — i — i — i —
k — k — k — k — k — k — k — k — k — l —
m — m — n — n — o — o — o — o — p — r — r —
r — r — s — s —

sind so in die Felder obenstehender Figur zu setzen, daß sich die nachstehenden Begriffe ergeben. 1. Konsonant, 2. Abkürzung für eine frühere militärische Auszeichnung, 3. Uferdamm, 4. Düngemittel, 5. mohammedanische Bibel, 6. Gefängnis, 7. japanische Volkstracht, 8. Statist.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Diamanträtsel: M, die, Marga, Schadow, Mirabelle, Eriesee, Galle, Alm, E.

Spiel und Gefahren: Papier.

Magisches Quadrat: 1. Hobel, 2. Odilo, 3. Biber, 4. Eleve, 5. Loren.

Böse Buben: Zwickau.

Rahmenrätsel: Waagerecht: Mormone, Pianist, Senkrecht: Lotanin, Insasse = „Mormone".

Besuchskartenrätsel: Sportlehrer.

H · U · M · O · R

„Wo hast du denn deine Frau kennengelernt?"

„Auf einem Ausflug mit dem Verein. Ihr Kleid war an einem Strauch hängen geblieben, und da habe ich sie frei gemacht."

„Aha, und bist selber hängen geblieben!"

*

Sie: „Ich setze das Zeugnis auf für Marie. Ich habe geschrieben: ‚Sie war faul, schmutzig und impertinent.' Damit sie nicht allzu deprimiert wird, möchte ich gern am Schluß noch ein kleines Lob einfügen."

Er: „Setze doch hinzu: . . . dafür war sie aber mit einem ausgezeichneten Appetit versehen."

*

„Höre mal, Kleiner, wie komme ich zum Kreiskrankenhaus?"

„Gibt's hier nicht!"

„Doch! In dieser Gegend muß das Kreiskrankenhaus liegen!"

„Nee . . bei uns sind die Krankenhäuser viereckig . . Sie meinen wahrscheinlich die Gasanstalt!"

*

„Herr Professor, Ihre Gattin hat Sie mit Zwillingen überrascht? Sind es denn Jungen oder Mädchen?"

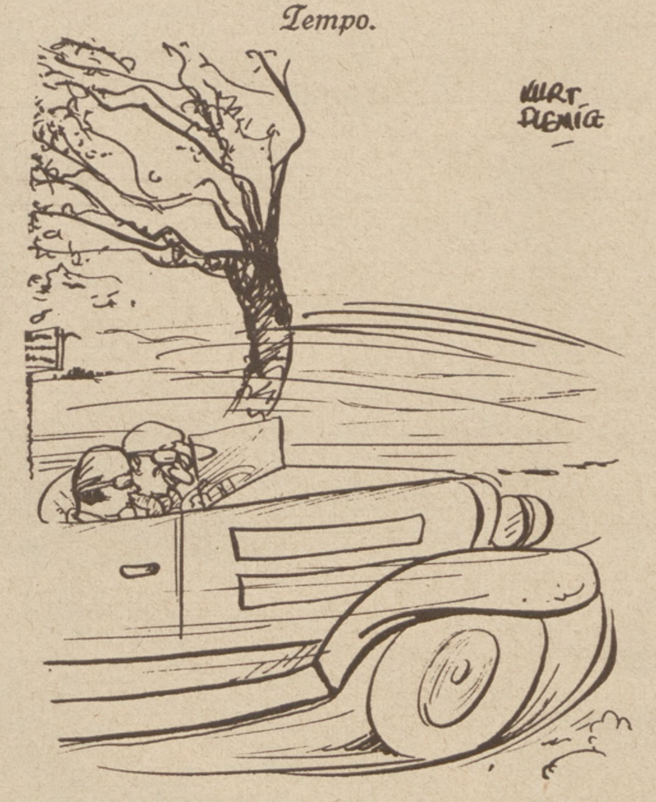
„Soviel ich mich besinne, ist der eine ein Junge und der andere ein Mädchen — es kann aber auch umgekehrt sein!"

*

„Ja ja, mein Mann ist vierzig Jahre alt . . es besteht ein Altersunterschied von zehn Jahren zwischen uns."

„Donnerwetter! Ich hätte wirklich kaum gewagt, Sie auf fünfzig zu schätzen".

Tempo.



„Willst du dich nicht einmal hier orientieren, wo wir eigentlich sind, Männe?"

„Iwo — — in einigen Minuten sind wir ja doch wo anders".

Beim König der Kannibalen.

„Was gibt's denn heute zu Mittag?"

„Gebratenen Chauffeur!"

„Und für das Personal?"

„Autoreifen in Weingelee!"

Der Drückeberger.

„Haben Sie denn mit Lehmann keine Geschäftsverbindung mehr?"

„Nein, der ist ein zu fauler Kunde! Beim Einkauf drückt er mich, und wenn's ans Bezahlen geht, drückt er sich!"

*

„Na, Frau Krause, was macht Ihr krankes Goldfischchen?"

„Ach danke, es ist wieder auf den Beinen."

Ungewohnt.

„Also, mein Fräulein, Sie wollen nach Amerika fahren? Wissen Sie denn auch, daß es dort Nacht ist, wenn wir hier Tag haben?"

„Ja . . . in der ersten Zeit wird es mir wohl ein bißchen komisch vorkommen . . ."

Bücherwürmer

Unter den uns lästigen Tieren gibt es einige Arten, welche der Mensch, ohne daß er es weiß, förmlich hegt. Dahin gehören die „Bücherwürmer", die allerdings in Wirklichkeit keine Würmer sind; es sind vielmehr fast durchweg die Larven von Käfern. Sie sind so recht Pfleglinge des Menschen, der ihnen in seinen Bibliotheken eine Nahrung verschafft hat, von deren Geschmack und nie endender Fülle sie vorher keine Ahnung hatten. — Es gibt nach den wissenschaftlichen Untersuchungen des Iren O'Connor 7 bis 8 Arten von Bücherwürmern. Da ist zunächst der Brotkäfer, der so ziemlich alles frißt, was ihm vor die Kiefer kommt und für die Kostbarkeiten der Speisekammer eine ebenso große Vorliebe zeigt wie für die einer Bibliothek oder Naturaliensammlung. Der Speckkäfer gibt ihm in seinen Gewohnheiten und seiner Vielfräßigkeit wenig nach. Den Larven dieser Käfer in erster Linie verdankt der Besitzer eines Bücherschatzes die schönen, sorgfältig gebohrten Tunnel, die sich bald schnurgerade, bald zierlich gewunden durch ein dickleibiges Buch hindurchziehen. Als Hauptleistung verzeichnet O'Connor einen Fall, in dem ein Bücherwurm sich durch 27 Foliobände geradeswegs hindurchgebohrt hatte, so daß man die ganze Zahl von Bänden an einer durch den Tunnel gezogenen Schnur zusammen hätte in die Höhe heben können. — Auch das Silberfischchen, auch Zuckergast genannt, findet sich oft zwischen den Seiten eines Buches und beschädigt diese und die Einbände ganz besonders, indem es Löcher hineinfrißt. Es erscheint dem Auge als eine kleine perlfarbige Motte, vorn mit zwei Fühlern und mit drei langen Anhängen hinten; man sieht sie blitzschnell über das Papier laufen. Während dieses Insekt bedrucktes Papier verschmäht, soll der sogenannte Dieb seinen schwarzen Kopf geradezu von seiner Vorliebe für Bücher mit fetten Buchstaben erhalten haben.

Alle bisher vorgeschlagenen Mittel gegen die Bücherwürmer haben sich als unwirksam gezeigt, und die ausgesetzten Preise auf Angabe eines wirksamen Mittels zur Bekämpfung der Bücherwürmer hatten keinen rechten Erfolg. So bleibt bis heute das einzige wirksame Mittel gegen diese Schädlinge: die Bücher recht fleißig zu benutzen.

—ack.

Die Landschaft aus Porzellan. Eine stimmungsvolle Winteraufnahme aus Tirol. Neuschnee auf der Alm.

„Weiße Wochen“ im Gebirge



Bäume und Berge: Schlafende Natur (St. Moritz).

Kunst sucht das Leben



Es bleibt eine Tatsache, die nicht wegzuleugnen ist, daß die meisten unserer Museen noch nicht in unsere Zeit, in die Ansprüche, die der Mensch von heute an sie stellen muß, hineingewachsen sind. Zumeist führen die für viele noch zu ungünstigster Zeit geöffneten und darum wenig oder gar nicht besuchten Räume ein recht beschauliches Dasein. Dasselbe gilt von Privatausstellungen, die dort gezeigt werden. Die Mühen, der Zeitaufwand, das Geld, sie stehen in keinem Verhältnis zu dem Besuch, zur Wirkung selbst. Gedanken, — Frucht auch schon einer Unterhaltung mit jungen Menschen draußen und in der Schule. Von ihnen auch kamen die Vorschläge, wie hier, vor allem bei in sich abgeschlossenen Ausstellungen zeitentsprechend zu verfahren wäre. Einer nun hiervon kam zur Ausführung. Die Jugend sagte sich mit Recht, daß Bilder, die der Oeffentlichkeit gezeigt werden sollen, in sie hineingestellt werden müssen. Dort, wo das Leben stark pulsiert, wo die Menschen aller Gattungen anzutreffen sind, wo kein Zwang besteht, keine sterilisierte Museumsluft die Atmung erschwert, wo mit und ohne Stehkragen ein Blatt besehen werden kann, kurz, wo die Dinge aus dem Leben für das Leben und darum direkt wirken können. Man reichte bei der Reichsbahn ein Gesuch ein und bat, in einem Teil der Bahnhofshalle Heimatbilder ausstellen zu dürfen. Die Erlaubnis wurde in großzügigster Weise gegeben, und nun stehen Einheimische wie Fremde, Junge und Alte, Arbeitslose neben den Besitzenden dort und beschauen friedlich und zufrieden die Heimatphotos der Jungen: „Schöne Technik in Breslau." Tag und Nacht pulst der Verkehr, und Tag und Nacht hängen die Heimatbilder ohne Aufsicht und freuen sich über die vielen Besucher, denen sie lebendige Anschauung vermitteln.

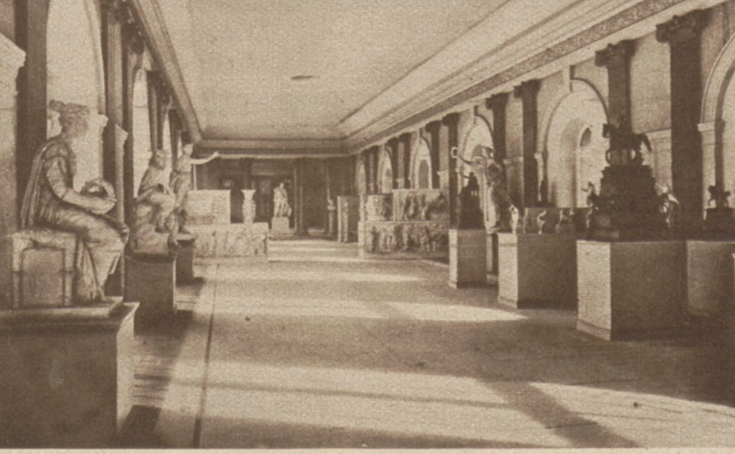
Wo der Menschenstrom vorbeiflutet!



Links:

Die Bahnhofshalle als Museum und Werberaum!

Ein paar Minuten erübrigt jeder für die hübschen Heimatbilder.



Wer kennt diese Schätze des Rauchmuseums in Berlin, die bisher kaum zugänglich waren?



Auch hier Material in Fülle, aber keine Besucher.



Sieben an einem Draht.
Der feierliche Augenblick der Eröffnung des direkten Telephonverkehrs Spanien—Kanarische Inseln in Madrid.

Der fahrbereite Expeditionswagen.

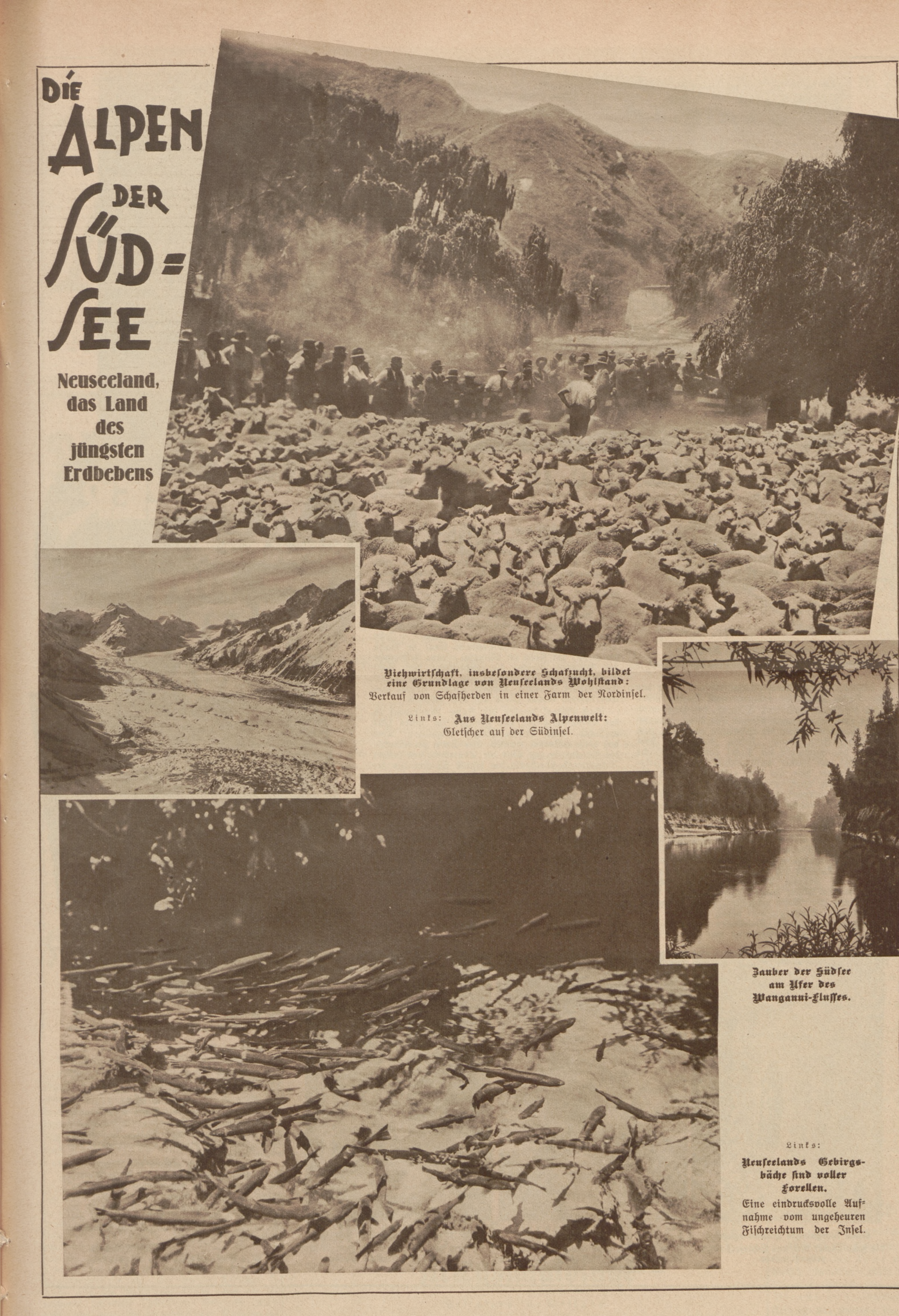
Das „Garagenwohnzelt“ mit dem eingebauten Automobil.

Forschung mit allem Komfort

Für eine französische Expedition, die in das innerste Asien vordringen will, wurde dieses Automobil gebaut. Seine komplizierte Bauart läßt es als Wohnwagen einrichten und zugleich als stabilen Unterbau und Halt für ein komfortables Zelt verwenden.

Der Trompeter von Vionville. Die bekannte Figur aus dem „Todesritt von Mars la Tour“, August Binkebank, liegt auf dem Friedhof von Halberstadt begraben. Das in Vergessenheit geratene Grab soll jetzt verlegt und in eine Ehrengruft auf dem Zentralfriedhof in Halberstadt umgewandelt werden.

So sieht „Hamlet“ im Rundfunk aus!
Die berühmte Totengräberszene aus dem Hamlet-Sendespiel im neuen „Haus des Rundfunks“ in Berlin. Paul Graetz (links) als Totengräber und Fritz Kortner als Hamlet.



Die Alpen der Süd-see

Neuseeland, das Land des jüngsten Erdbebens

Viehwirtschaft, insbesondere Schafzucht, bildet eine Grundlage von Neuseelands Wohlstand: Verkauf von Schafherden in einer Farm der Nordinsel.

Links: **Aus Neuseelands Alpenwelt:** Gletscher auf der Südinsel.

Zauber der Südsee am Ufer des Wanganui-Flusses.

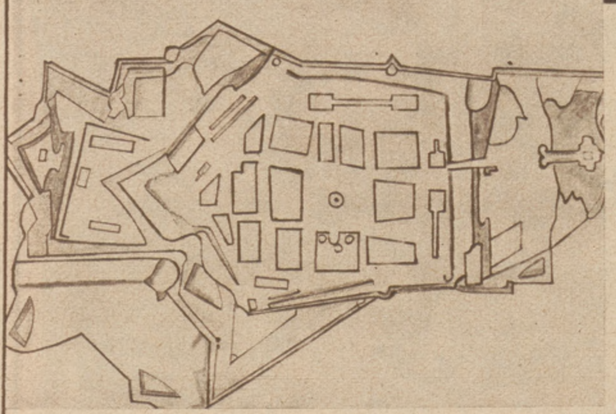
Links:

Neuseelands Gebirgsbäche sind voller Forellen. Eine eindrucksvolle Aufnahme vom ungeheuren Fischreichtum der Insel.

Winzer graben eine Festung aus



Cröv an der Mosel,
dessen Einwohner sich neben anderen Winzergruppen einiger Moselorte an den Ausgrabungen hervorragend beteiligen.



Der den französischen Archiven entnommene Plan der Festung Montroyal.

Ueber die alte Römerstraße, die von Trier aus am linken Moselufer entlang nach Traben führt, und die heute noch von Winzern befahren wird, zieht eine Schar junger Winzer aus Cröv, Schaufel und Spitzhacken über die Schultern geworfen, zum Trabener Berg hinauf. Schon seit einem Jahr klingt das Hämmern der Pickel vom Berg durchs Moseltal, und immer mehr lichtet sich das Felsgeröll, unter dem bis vor einigen Jahren die Gewölbe der unter Ludwig XIV. erbauten alten Festung Montroyal, die, vor 340 Jahren zerstört, in der Vergessenheit schlummerte.

Montroyal war die bedeutendste Festung Europas. Als nach dem Nymwegener Frieden die neuerworbenen Länder Frankreichs von den Truppen Ludwig XIV. besetzt wurden, erbaute der berühmte Kriegsbaumeister Marschall-Sébastian le Prètre de Vouban auf dem Trabener Berg an der Mosel die Festung Montroyal. Die geschützte Lage der 270 Meter hohen Halbinsel, die, 9 Kilometer von der Mosel umflossen, einen reißenden, natürlichen Wassergraben besaß, ließ die Beherrschung des ganzen Moseltales zu. Nur eine Spanne von e i n e m Kilometer war mit der Eifel verbunden, und diese Spanne besaß besonderen Schutz durch die Grevenburg, die zu einer starken Vorfeste umgeschaffen werden sollte.

Die Festung wurde im Frondienst von 8000 Winzern erbaut, die durch die rücksichtslose Soldateska des Eroberers von Pflug und Rebstöcken fortgeholt, zur Arbeit gegeißelt wurden. In den Fels hinein haute man die Wälle, Mauern von sechs Meter Dicke umzogen die Heerstatt, und gewaltige Kasematten umschlossen in drei Vorwerken Exzerzierhöfe, Zeughäuser und Arsenale. Zehn Jahre schwang der Kommandant Graf de Bussy die Geißel der Fron im Moseltal. Dann bestimmte der Ryswiker Friede die Schleifung der Feste Montroyal, und die Winzer, die unter der Knute französischer Truppen Knechte waren, ließen, einmal befreit, keinen Stein auf dem anderen.

Noch einmal tauchte der Name Montroyal in der Erinnerung auf, als Preußen im Jahre 1794 versuchte, neue Verschanzungen anzulegen, ohne daß diese vollendet wurden. Der Stein verwitterte, die Grasnarbe zog über die Trümmer, und junger Fichtenwald überdeckte die letzten Spuren des gewaltigen Bauwerkes. Vergessen schlummerten die Trümmer unter den Waldungen, — — — bis der Winzer Jakob M ü l l e n im Jahre 1907 auf die vergessenen Trümmer hinwies und für die Freilegung der alten Mauern und Gewölbe eintrat. Aber erst vor gut einem Jahr fand der Winzer einen eifrigen Förderer und Helfer in dem jetzigen Ausgrabungsleiter Dr. Ernst W i l l e n - S p i e s. Der beschaffte sich in Paris die Festungspläne und Handschriften über Montroyal, während Jakob Müllen in Cröv und später auch in Traben-Trarbach einen Heimatdienst organisierte, dessen Hauptaufgabe die Ausgrabung der alten Feste ist. Zwei andere Moselorte, Kövenich und Enkirch, schlossen sich dem Dienste an, und so begann man vor einem Jahr mit den Grabungen.



40 Winzer auf der Suche nach vergessenen Gewölben.

Nicht um Geld graben die Winzer. Was ihre Altvorderen in Fron erbaut und in Freiheit zerstört haben, graben sie im freiwilligen Heimatdienst aus dem Gestein, ohne Eigennutz. Wenn die Wintermonate die Arbeit in den Weinbergen unmöglich macht, ziehen die Scharen der Winzer mit Pickel und Schaufel den Berg hinan. Oben aber schaffen sie, als gehe es um ihr tägliches Brot. In rastloser Arbeit war es so möglich, beachtenswerte Gewölbe freizulegen.

Und immer noch graben die Winzer, und ihr Ergeiz ist, als nächstes die Folterkammer des Werkes, der sie den Namen „Mordkeller" gaben, zu finden. Schon hat man die Lage der Gewölbe ausfindig gemacht, aber es bedarf noch wochenlanger Arbeit, um die verschütteten, vom Gestein umgebenen Kammern vollkommen freizulegen.

Carl Weinbeck.

Mit Aufnahmen vom Verfasser.



Eine freigelegte Innenmauer,
die sechs Meter dick, aus Schiefersteinen erbaut wurde.



Lange Gänge,
in den Felsen hineingehauen und mit rotem Sandstein eingefaßt, verbinden die Kasematten und Vorwerke.



Der freigelegte Kerker der Feste,
in dem das Skelett eines französischen Soldaten gefunden wurde.